

Jahresbericht 2025

**Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische
Sozialarbeit mbH, Wilhelmshaven**



Liebe Freund*innen und Förderer*innen der GPS Wilhelmshaven,

2025 war für die GPS ein Jahr, auf das wir mit Stolz zurückblicken. Wir schließen es mit einem Jahresüberschuss von 2,7 Mio. Euro ab, nach 1,2 Mio. Euro im Vorjahr.

Die Umsatzerlöse liegen bei knapp 100 Mio. Euro, und in allen Geschäftsbereichen konnten wir sie steigern.

Dahinter stehen rund 1.300 Mitarbeitende, die an über 60 Standorten in Wilhelmshaven, Friesland und im Ammerland jeden Tag dafür sorgen, dass Teilhabe gelingt. Dafür danke ich Ihnen und euch ganz herzlich.

Besonders freut mich, dass wir gut arbeiten und mit unserem Tarifvertrag ein konkurrenzfähiges Gehalt fair bezahlen können. Der Personalaufwand stieg auf 76,5 Mio. Euro. Er ist die größte Position unseres Haushalts, und wir tragen ihn bewusst. Mit der Tarifeinigung bis Ende 2027 haben wir dafür nun Planungssicherheit. Zugleich haben wir 6,6 Mio. Euro investiert, zum Beispiel in den Neubau der Werkstatt in Jever. Dort entstehen schon jetzt helle, moderne Arbeitsräume für die Beschäftigten.

Ebenso wichtig wie die Zahlen sind die Entwicklungen bei der GPS. Mit unserem Kulturwandel haben wir im Mai rund 120 Führungskräfte, Mitarbeitende, Werkstatträte, Frauenbeauftragte und Bewohnervertretungen an einen Tisch geholt, um gemeinsam zu klären, wie wir miteinander arbeiten wollen. Mit dem Gerhard-Haack-Preis haben wir Menschen geehrt, die Inklusion oft still und selbstverständlich leben. Wir haben außerdem erreicht, wofür wir jahrzehntelang gekämpft haben: Für Menschen mit besonders hohem Unterstützungsbedarf starten wir ein Modellprojekt, das es in dieser Form in Niedersachsen noch nicht gibt.

Und wir wollen für Neues gestalten, etwa mit ersten KI-Prototypen, die Dokumentation erleichtern und Teilhabe fördern sollen, und mit kollaborativer Robotik in Schulen und Werkstätten.

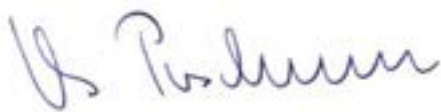


Wir wollen auch nicht verschweigen, dass es nicht immer einfach war. Der Fachkräftemangel zwingt uns, vor allem im Wohnen wieder mehr auf Personaldienstleister zurückzugreifen. Das belastet die Teams und das Ergebnis. Energie, Instandhaltung und Fahrdienste wurden deutlich teurer, und die vom Land vorgegebenen Vergütungen gleichen diese Kosten nur teilweise aus.

In Werkstätten und im Berufsbildungsbereich ging die Belegung zurück. Hinzu kommt eine große Aufgabe: Nach aktueller Rechtsprechung müssen wir unsere vier Tagesbildungsstätten mit über 300 Schülerinnen und Schülern in Förderschulen in freier Trägerschaft umwandeln. Die Vorgaben des Landes Niedersachsen dafür sind unzureichend. Dennoch gehen wir das mit Zuversicht an, denn wir haben tolle Teams in unseren Schulen, die Bildung für Kinder und Jugendliche leben. Vor allem aber tragen uns Fachlichkeit, Zusammenhalt und eine inklusive Haltung.

Mit diesem Bericht möchten wir Ihnen und euch zeigen, was die GPS ausmacht: Menschen, die Mut fassen, Neues lernen und miteinander wachsen. Ich lade Sie und euch ein, sich davon inspirieren zu lassen. Und wenn Sie Ideen, Fragen oder Lust haben, mitzugestalten, sprechen Sie uns an. Wir freuen uns auf die gemeinsame Zukunft.

Herzliche Grüße,
Klaus Puschmann



»Vielfalt«

Das Magazin der GPS Wilhelmshaven



**Kulturwandel 2025:
Die GPS rüstet sich**

ab Seite 8

**Auf dem Weg ins
digitale Zeitalter**

ab Seite 34



Inhalt



Neues aus der GPS

ab Seite 4



Wilhelmshaven

ab Seite 31



Friesland

ab Seite 45



Ammerland

ab Seite 52



Social Media

ab Seite 56



Dies und Das

ab Seite 58



Förderungen und Spenden

ab Seite 64

Impressum

Herausgeber:

Gemeinnützige Gesellschaft für
Paritätische Sozialarbeit mbH,
Wilhelmshaven
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven
Tel. 04421 / 206 - 0
gemeinsam-unterstuetzen.de
V. i. S. d. P.: Klaus Puschmann,
Geschäftsführer

Redaktion:

- Meike Hinze
meike.hinze@gps-wilhelmshaven.de
- Kristin Hilbinger
kristin.hilbinger@gps-wilhelmshaven.de

Beiträge:

Am besten per E-Mail an
die genannten Adressen.
Notfalls per Post an:
GPS-Magazin »Vielfalt«
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven

Bildnachweise:

Titelbild: Jannis Dirksen;
Kristin Hilbinger, Jannis Dirksen,
Mariama Nehls, Nikolai Rorberg,
Meike Hinze, Ina Winkler

Gestaltung: DOCK26 · dock26.de

Auflage: 1.860 Exemplare

Hinweis:

Die Redaktion behält sich die Auswahl,
Bearbeitung und Kürzung von einge-
sandten Textbeiträgen und Fotos vor.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

Vorwort

**Liebe Freund*innen, Kund*innen
und Nutzer*innen, Unterstützer*innen
und Mitarbeitende!**



Wer glaubt, dass soziale Arbeit in und mit der GPS nur aus Spielen und Vorlesen besteht, ist fast auf dem Holzweg, aber nicht ganz. Damit wir aber unserem gesetzlichen Auftrag zur sozialen Teilhabe nachkommen können, bedarf es vieler Systeme, die Mitarbeitende unterstützen.

Die Rahmenbedingungen für unsere Arbeit waren noch nie einfach, sie werden es auch nie sein. Knappe öffentliche Kassen, Fachkräftemangel, schwierige Bedingungen und viele unterschiedliche, zum Teil auch sehr hohe Ansprüche von allen Seiten, die an uns und unsere Mitarbeitenden herangetragen werden, bestimmen das Bild unserer täglichen Arbeit. Wir haben zum Beispiel Beratungsfachdienste, Präventionsdienste und Gesamtbewohnerververtretungen sowie Werkstatträte, die unsere Arbeit unterstützen. Sei es fachlich, inhaltlich oder politisch. Darüber berichten wir in diesem Heft.

Aber eines ist sicher: Diejenigen, die bei uns arbeiten, machen das überwiegend sehr gerne. Es sind Menschen aus vielen Ländern Europas, die bei uns arbeiten. Es ist der Psychologe, der zuhört, hilft und unterstützt, es ist die Bogenschützentrainerin, die inklusive Sportangebote initiiert, es sind Fachleute für Prävention und Deeskalation, es sind die Menschen, die die Zeitung für leichte Sprache gestalten, es sind unsere langjährig Mitarbeitenden, die sich der GPS verbunden fühlen und viele andere, die jeden Tag mit großer Freude und Leidenschaft für andere Menschen eintreten. Und es sind diejenigen, die in den Ruhestand gehen, die die GPS über viele Jahrzehnte geprägt haben und ihre Einrichtungen in die Hände der nächsten Generation legen. Über sie berichten wir.

Es ist vieles im Wandel. Rahmenbedingungen ändern sich, Anforderungen an die Arbeit ändern sich, die pädagogischen Konzepte und Gesetze ändern sich. Das Sozialwesen mit seinen Angeboten, und davon haben wir in der GPS unglaublich viele, ändert sich permanent.

Keine Branche in Deutschland ist so dermaßen einem ständigen Wandel unterworfen, wie das Sozialwesen. Die politischen Grundlagen unserer Arbeit sind in sehr kurzen Zeitabständen in einem ständigen Wandel. Darauf müssen wir in entsprechend immer kürzeren Zeitabständen reagieren. Das ist eine enorme Herausforderung für die GPS mit ihren inzwischen fast 1.400 Mitarbeitenden und über 3.500 betreuten Menschen. Wir begleiten dies, indem wir so viele Mitarbeitende wie möglich in diesen Prozess des dauerhaften Wandels mit einbeziehen. In einem breit angelegten Kulturwandelprozess diskutieren wir unsere Werte und unsere Kultur. Immer mit Blick auf das, was gut ist und auf das, was besser oder anders sein kann. Jede/r Mitarbeitende kann sich hier beteiligen. Am Ende geht es darum, die unter den gegebenen Rahmenbedingungen besten Arbeitsbedingungen zu schaffen. Wie wir das machen und wie und ob uns dies gelingt, darüber berichten wir in diesem Heft.

**Viel Spaß beim Lesen
Ihr und Euer Klaus Puschmann**



Zur „Alarmstufe Rot“ muss es gar nicht erst kommen

Ramona Perl leitet den Beratungsfachdienst Prävention und Deeskalation



Das Thema Deeskalation ist eine Herzensangelegenheit für Ramona Perl.

Foto: Meike Hinze

Die Bilanz einer Mitarbeitenden nach ihrer ersten Arbeitswoche mit einem Klienten war bitter. Sie wurde angespuckt, ihre Brille und auch ihre Kette waren kaputt. Jeden Tag kam es in dieser Woche zu Übergriffen – für viele sicher Grund genug, den neuen Arbeitsplatz gleich wieder zu verlassen. Damit genau das nicht passiert und die Kolleg*innen in solchen Situationen Unterstützung erfahren, gibt es in der GPS Beratungsfachdienste. Diese sind für alle Mitarbeitenden jederzeit ansprechbar – und zwar nicht erst dann, wenn eine Situation bereits eskaliert ist.

Der Beratungsfachdienst Prävention und Deeskalation war in den vergangenen Monaten nicht besetzt. Und das, obwohl das Thema Übergriffe in vielen Einrichtungen der GPS allgegenwärtig ist. Am 1. Februar ist Ramona Perl als neue Lei-

tung auf dieser wichtigen Stelle wieder mit dem Angebot gestartet. Schon in den ersten Tagen in ihrer neuen Funktion bekam die 40-Jährige mehrere Anfragen.

» *Das macht deutlich, wie wichtig dieser Beratungsfachdienst ist“,*

sagt sie.

Ramona Perl ist Heilerziehungspflegerin, systemische Familientherapeutin und derzeit in der Ausbildung zur Supervisorin. Sie war bislang als Leitung und Therapeutin im Autismus-Therapie-Zentrum (ATZ) der GPS tätig. Die Leitung des ATZ hat sie mit einer halben Stelle weiterhin inne. Mit einer weiteren halben Stelle bietet sie nun zusätzlich die Dienste des Beratungsfachdienstes Prävention und Deeskalation an.

Ramona Perl betreibt seit 35 Jahren Kampfsport. Auch in diesem Umfeld spielt das Thema Deeskalation eine große Rolle. Sie selbst hat Kurse zu dem Thema gegeben. Und nicht zuletzt komme es häufig im Zusammenspiel mit Autismus zu Übergriffen. Ein Thema, mit dem sie sich besonders gut auskennt.

» *Als die Stelle frei wurde dachte ich, das ist genau meins“,*

erzählt sie.

Wer nun die Hoffnung hat, dass Ramona Perl mit einem Buch voller Patentrezepte für bestimmte Problemstellungen kommt und schwierige Situationen im Handumdrehen lösen kann, den muss sie enttäuschen.

» *So ein Buch habe ich leider nicht.“*

Aber sie bietet den Teams Hilfe bei der Suche nach möglichen Lösungswegen an. Mit dem



Blick von außen lasse sich häufig leichter erkennen, an welcher Stelle kleine Dinge geändert werden könnten, die vielleicht große Auswirkungen haben.

» **Manchmal fehlt einfach die Zeit für Team-besprechungen. Wenn aufgrund unterschiedlicher Schichten nie alle da sind, kann es vielleicht schon reichen, zu schauen, wie die Kolleg*innen trotzdem gut vernetzt arbeiten können**“,

nennt Ramona Perl ein Beispiel. Sie begleitet, macht Vorschläge, was ausprobiert werden könnte. Welche Maßnahmen tatsächlich zur Anwendung kommen, entscheiden die Teams selbst.

» **Ich komme nicht her und schreibe irgendwem vor, wie es zu laufen hat**“,

macht sie klar.

Ramona Perl ist überzeugt davon, dass es so gut wie nie aus böser Absicht zu einem Übergriff kommt.

» **Wenn ein Klient ständig mit Stühlen wirft, dann weiß er sich nicht anders zu helfen. Und dann müssen wir schauen, welches Bedürfnis dahintersteckt**“,

sagt Ramona Perl. Manchmal reiche es schon aus, bestehende Strukturen etwas auszudehnen.

Wer sich in einer herausfordernden Situation Unterstützung wünscht, kann zunächst Kontakt zur Pädagogischen Projektleitung Jiska Cohen aufnehmen. Sie koordiniert unter anderem die Beratungsfachdienste und leitet die Hilfsanfragen an die entsprechende Stelle weiter.

» **Manchmal macht es auch Sinn, mehrere Fachdienste mit an den Tisch zu holen**“,

erklärt Ramona Perl.

In jedem Fall möchte sie dazu ermutigen, sich nicht erst an die Beratungsfachdienste zu wenden, wenn schon die „Alarmstufe Rot“ erreicht ist.

» **Im Gegenteil, der Anruf macht schon dann Sinn, wenn die Situation noch hellgelb ist**“,

sagt sie. Das Ansinnen aller Beratungsfachdienste ist es, möglichst präventiv zu arbeiten, damit es gar nicht erst zu einer Eskalation kommt.

» **Das ist kein Zeichen von Schwäche, sondern ein Qualitätsmerkmal**“,

betont Ramona Perl.

// Von Kristin Hilbinger



Sieh Dir unseren Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an.

Beratungsfachdienst Prävention und Deeskalation

Jiska Cohen

☎ 04421 206-289

✉ jiska.cohen@gps-wilhelmshaven.de

Ramona Perl

✉ ramona.perl@gps-wilhelmshaven.de

Außerdem kann der Kontakt über das GPS-Portal und die Kachel „Beratung“ aufgenommen werden.

Prävention und praktische Lebenshilfe



Marco Wolters leitet den Beratungsfachdienst Psychologie



Manchmal sind es ganz alltägliche Probleme, mit denen die Schüler*innen zu Marco Wolters kommen. Wie überzeuge ich Mama, dass ich ein Handy brauche? Oder wie löse ich den Streit mit meiner besten Freundin?

» *Es ist ein gutes Zeichen, dass sie von sich aus meine Hilfe möchten;*

sagt der Psychologe. Das zeige, dass sie ihn annehmen und ihm vertrauen.

Dieses Vertrauen erleichtert ihm die Arbeit, wenn es um schwierige Themen geht. Der 36-Jährige arbeitet seit dem 1. August vergangenen Jahres an der Schule an der Deichbrücke und im Fachdienst Psychologie. Er unterstützt Kolleg*innen, wenn es zu Problemen kommt, wenn das Verhalten von Schüler*innen, Bewohner*innen oder Beschäftigten herausfordernd ist und sie nicht weiterwissen.

Marco Wolters ist gelernter Krankenpfleger und war zwölf Jahre lang Soldat. Während dieser Zeit hat er Erfahrungen im OP, in der Neurologie und auch in der Psychiatrie gesammelt. Danach entschied er sich für ein Psychologie-Studium und arbeitete währenddessen als Krankenpfleger in der Karl-Jaspers-Klinik für Psychiatrie und Psy-

chotherapie in Wehnen.

» *Von der Erfahrung profitiere ich enorm,*

sagt er. Er kann berichten, wie ein Klinikaufenthalt aussieht, was Patient*innen erwartet und ihnen so Ängste nehmen.

» *Das hilft, wenn Beschäftigte oder Schüler*innen eine stationäre Therapie brauchen, sich davor aber scheuen.“*

Die Entscheidung, nach dem Studium nicht mehr ausschließlich mit Erwachsenen zu arbeiten, wuchs mit seinem Sohn.

» *Er ist mittlerweile sieben Jahre alt und ich erlebe es als so schön und bereichernd, ihn zu begleiten.“*

Mit Kindern könne man sehr viel mehr präventiv arbeiten und ihnen das Werkzeug für ein möglichst schönes Leben geben.

An der Schule an der Deichbrücke hat Marco Wolters nun die Chance dazu. Sein Kernbereich ist die Autismus-Ambulanz, er berät und unterstützt aber auch bei anderen Themen.

» *Alle Schüler*innen können sich jederzeit Rat und Hilfe bei mir holen;*

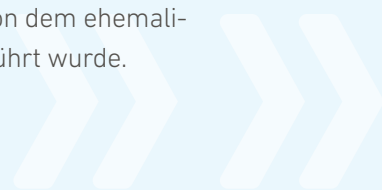
sagt er. Das gelte auch für Kolleg*innen, die fachliche Unterstützung brauchen.

» *Wir arbeiten in einem tollen, multiprofessionellen Team, das genieße ich sehr.“*

Jede Sichtweise werde gehört, im Mittelpunkt stehe immer das Wohl des Kindes.

» *Es ist eine Herzlichkeit, die vor allem von Hans-Hermann Kickler geprägt wurde;*

sagt Marco Wolters und erinnert sich an sein Vorstellungsgespräch, bei dem er von dem ehemaligen Schulleiter durchs Haus geführt wurde.



» **Die Atmosphäre war so gut, dass ich gar nicht lange überlegen musste, ob ich den Job annehme.“**

Während Marco Wolters an der Schule noch viel präventiv arbeiten kann, geht es im zweiten Teil seiner Stelle vor allem um Menschen, die bereits größere Probleme haben. Der Fachdienst Psychologie wird von den Kolleg*innen in den Einrichtungen gerufen, wenn sie sich selbst nicht mehr zu helfen wissen.

» **Ich spiele oft die Feuerwehr“,**

sagt er. Natürlich sei es wünschenswert, wenn er schon eher zum Einsatz komme. Das lasse aber zum einen der Alltag in den Einrichtungen und zum anderen auch die aktuell knappe Besetzung des Fachdienstes nicht zu.

» **Bei den vielen Menschen in der GPS reichen zehn Stunden nicht aus, um präventiv wirken zu können“,**

sagt Marco Wolters. Das werde sicherlich anders, wenn seine Kollegin wieder aus der Elternzeit zurück sei.

Aktuell sei seine Hilfe vor allem dann gefragt, wenn das Verhalten eines Menschen für seine Fachkräfte zu herausfordernd werde.

» **Oft geht es dabei um Entwicklungsdynamiken“,**

sagt Marco Wolters. So war es beispielsweise bei einem Fall in einer Werkstatt. Der Beschäftigte konnte den Tag nicht bewältigen, wurde erst unruhig, dann aggressiv. Marco Wolters stellte in der Sozial-emotionalen Entwicklungsdiagnostik fest, dass der 35-jährige Mann auf dem Stand eines Kleinkindes war – und dementsprechende Verhaltensweisen zeigte.

» **Er war von der Arbeit, von der langen Zeit im Gruppenraum und allem, was er machen sollte, vollkommen überfordert.“**

Mittlerweile wurde sein Alltag angepasst – und er ist wieder entspannter.

Bei der Arbeit mit Jugendlichen hat Marco Wolters indes viel mit den Auswirkungen von Medienkonsum zu tun.

» **Das gilt sowohl für die Schule als auch für den Fachdienst“,**

sagt er. Medienzeiten im zweistelligen Stundenbereich seien für viele normal – und natürlich schädlich. Neben dem hohen Suchtpotenzial gebe es bei der Arbeit mit Jugendlichen mit geistiger Behinderung noch eine weitere Herausforderung: die Diskrepanz zwischen dem biologischen Alter und dem Entwicklungsstand.

» **Der 16-Jährige kann auf dem Stand eines Grundschülers sein“,**

erklärt Marco Wolters. Altersempfehlungen oder FSK-Freigaben etwa für Apps oder soziale Medien greifen in diesem Fall nicht.

» **Natürlich möchten diese Jugendlichen auch digitale Medien nutzen und das sollen sie auch. Aber wir brauchen ganz andere Herangehensweisen, Grenzen und Erklärungen.“**

An der Schule hatte er neulich einen passenden Fall: Ein Mädchen wollte seine Mutter überzeugen, ein Handy zu kaufen – und fragte Marco Wolters um Rat, wie sie die beste Überzeugungsarbeit leisten könne.

» **Es freut mich, wenn die Schüler auch mit solchen Themen zu mir kommen“,**

sagt er. So werden scheinbar alltägliche Probleme für ihn zur Prävention: Er konnte nicht nur dem Mädchen helfen, mit seiner Mutter zu sprechen. Er konnte auch darauf einwirken, wie die Medienzeit später ausgestaltet wird.

// Von Meike Hinze



Sieh Dir unseren Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an.

Fachdienst Psychologie

Marco Wolters

☎ 04421/910911

✉ marco.wolters@gps-wilhelmshaven.de



Kulturwandel 2025: Die GPS rüstet sich für die moderne Arbeitswelt

Wiebke Roprecht und Robert Lehmann erklären, worum es bei diesem wichtigen Prozess geht

Die Anforderungen an die GPS und an eine moderne Arbeitswelt haben sich enorm verändert. Die GPS möchte diesen Wandel aktiv gestalten und hat am Anfang dieses Jahres einen Kulturwandel eingeleitet. Dabei geht es nicht um neue Strukturen oder Vorgaben von oben. Vielmehr soll in diesem Prozess mit Hilfe des externen Beraters Robert Lehmann (Transform4Passion GmbH) gemeinsam mit den Mitarbeitenden auf allen Ebenen herausarbeitet werden, wie wir künftig miteinander umgehen wollen und wie unsere Unternehmenskultur dahingehend weiterentwickelt werden muss. Von Seiten der GPS wird der Prozess federführend von Wiebke Roprecht unterstützt. Im Interview geht sie gemeinsam mit Robert Lehmann auf das Thema ein, das die GPS in diesem Jahr und auch darüber hinaus begleiten wird.

Warum ist die Wahl des externen Begleiters auf Robert Lehmann gefallen?

Wiebke Roprecht: Ich habe Robert Lehmann vor etwa einem Jahr bei einer Veranstaltung zum Thema „Agilität als Chance für Organisationen in der dynamischen Arbeitswelt“ als Referenten erleben und kennenlernen dürfen. Ich war sofort begeistert: auf der fachlichen Ebene, aber auch auf der menschlichen Ebene dachte ich mir, dass er und die GPS gut zueinander finden und passen könnten. Kurze Zeit später stellte ich dann den Kontakt zu Klaus Puschmann her und alle Beteiligten waren sich schnell einig, dass wir das Thema „Kulturwandel“ gemeinsam angehen möchten.

Robert, wer bist Du und was macht Dich zum Experten für Kulturwandel?

Robert Lehmann: Kulturwandel liegt mir am Herzen, wie auch das Thema Führung und Veränderungen in der neuen Arbeitswelt. In 13 Jahren als Führungskraft und 16 Jahren als selbstständiger Business Coach, Business Trainer und Organisationsentwickler habe ich

viel Kulturwandel in Organisationen erlebt und gestaltet.

Die wesentlichen Werte meiner Zusammenarbeit sind Inspiration, Expertise, Praxisbezug und Wertschätzung. Ich entwickle sehr gerne Dinge





mit Menschen zusammen. Mit meiner Familie lebe ich in Hamburg und lerne gerne fremde Länder und Kulturen kennen.

Was ist eigentlich ein Kulturwandel und warum brauchen wir ihn?

Wiebke Roprecht: Ein Kulturwandel bezeichnet die Veränderung von Werten, Überzeugungen und Verhaltensweisen innerhalb einer Organisation. Wir brauchen ihn, um uns an neue Herausforderungen anzupassen, die Zusammenarbeit weiter zu verbessern und ein Umfeld zu schaffen, in dem Innovation und Kreativität weiter gut wachsen können. Ein Kulturwandel ist ein wertvoller Prozess, an dem auch wir bei der GPS gemeinsam miteinander und aneinander wachsen können.

Robert Lehmann: Organisationskultur ist die Gesamtheit aller Werte, Haltungen, sozialer Normen in der GPS, die das Verhalten und die Zusammenarbeit in der GPS prägen. Organisationskultur ist nicht einfach greifbar und beschreibbar. Sie hat jedoch einen großen Einfluss auf das tägliche Miteinander. Warum Kulturwandel gebraucht wird? Die Arbeitswelt verändert sich immer schneller.

Zum Beispiel haben immer mehr gesetzliche Rahmen, Digitalisierung und gesellschaftliche Veränderungen großen Einfluss auf die tägliche Arbeit in der GPS.

Deshalb braucht es fortlaufend eine Anpassung von Strukturen und Prozessen in der Organisation. Und die Organisationskultur ist der dazugehörige „Schmierstoff“, der „Kitt“ in der Organisation, damit Menschen auf gute Weise zusammenarbeiten und die Veränderungen meistern können.

Warum brauchen wir externe Begleitung in diesem Prozess?

Wiebke Roprecht: Eine externe Begleitung bringt andere, frische Perspektiven in den Prozess. Oftmals sind wir in unseren eigenen Strukturen „gefangen“ und können Veränderungschancen nicht so klar erkennen. Ein externer Begleiter kann uns helfen, sogenannte blinde Flecken aufzudecken und den Wandel effektiv zu steuern.

Welchen Eindruck habt Ihr vom bisherigen Prozessverlauf? Wie wird dem Thema innerhalb der GPS begegnet?

Robert Lehmann: Ich bin sehr positiv angetan, wie sich die GPS beim Kulturwandelprozess 2025 auf den Weg macht. So viele interessierte Menschen habe ich bisher kennengelernt. Die Geschäftsleitung unterstützt den Kulturwandel, was eine wichtige Voraussetzung ist. Mit dem Betriebsrat habe ich sehr gute Gespräche zu diesem Thema geführt. Und in den Telefon-Interviews waren die Mitarbeitenden sehr offen und interessiert an dem Kulturwandelprozess. Von daher bin ich sehr optimistisch, dass sich der Kulturwandel in der GPS weiterhin gut entwickeln wird.

Wiebke Roprecht: Das erlebe ich ganz ähnlich wie Robert. Ich erlebe viel Neugier auf das, was vor uns liegt und ganz viele engagierte Menschen, die Lust haben, die GPS aktiv und positiv weiterzuentwickeln. Natürlich begegne ich auch an einigen Stellen einer gesunden Portion Skep-



sis. Das gehört in so einem Wandlungsprozess dazu. Insgesamt spüre ich aber eine große Lust, sich gemeinsam auf den Weg zu machen.

Was ist bisher geschehen und wie geht es weiter?

Robert Lehmann: Der Kulturwandelprozess in der GPS ist in einzelne Schritte aufgeteilt. Zu Beginn ging es darum, möglichst breit über die Vorgehensweise zu informieren: Es wurden Geschäftsleitung, Gesamtleitungskreis und Betriebsrat direkt informiert. Für Mitarbeitende gab es Informationen über die App und im Intranet sowie ein „Gut zu Wissen“ vom Geschäftsführer.

Im zweiten Schritt habe ich vertrauliche Telefon-Interviews mit 19 Mitarbeitenden geführt. Zu den Telefon-Interviews wurde ein Querschnitt aus der GPS eingeladen. Die Mitarbeitenden konnten ihre Sicht auf die Organisationskultur der GPS darstellen. Was klappt gut? Was klappt nicht so gut? Welche Wünsche habe ich? Kultur-Zitate hierzu wurden von mir notiert.

Im dritten Schritt sind die Führungskräfte im März zusammengekommen, um diese Kultur-Zitate auf sich wirken zu lassen. Was machen die Kultur-Zitate mit uns? Was können wir als Führungskräfte tun?

Ein großer Kultur-Marktplatz mit ca. 120 Teilnehmenden folgt im Mai.

Ab September starten dann Kultur-Experimente. Führungskräfte mit ihren Teams können sich hierfür bewerben und werden individuell unterstützt.

Was ist das Ziel des Kulturwandels und wann ist er abgeschlossen?

Robert Lehmann: Das Ziel des Kulturwandels in der GPS hat die Geschäftsleitung unter anderem so beschrieben:

- › Klarheit und Orientierung für ein gemeinsames Verständnis von Haltung, Verhalten, Werte, Prinzipien und Führung schaffen
- › Vertrauen und offene und wertschätzende Kommunikation ermöglichen
- › Partizipation, Personenzentrierung und Teilhabe unterstützen
- › Identität der GPS schärfen und Bindung zur GPS stärken
- › Zusammenarbeit und Teamgeist in der gesamten GPS etablieren

Ein Kulturwandel hört nicht auf. Es ist ein fortlaufender Prozess.

In diesem Jahr geht es darum, sich gemeinsam als GPS auf einen strukturierten Weg des Kulturwandels zu machen. In kleinen Schritten, konkret mit Beteiligung und Wertschätzung und mit kleinen Kulturexperimenten.

Wiebke Roprecht: Das Ziel des Kulturwandels ist es, eine wertschätzende Unternehmenskultur bewusst zu schaffen und zu gestalten, die alle Mitarbeitenden und Menschen, die wir begleiten dürfen, einbezieht. Wir wollen alle gut zusammenarbeiten und die Bindung zur GPS stärken.



In eigener Sache: LeiSa und Vielfalt werden zu einem Magazin



Die Werkstatt-Zeitung in Leichter Sprache wird künftig gemeinsam mit unserem Mitarbeitenden-Magazin veröffentlicht. Außerdem wirken künftig auch Beschäftigte aus Friesland und dem Ammerland mit.



Sarah Vogt (von links), Deliah Scheibl, Annalena Luhmann, Stefan Franke und Klaus-Dieter Hirsch haben die neue Ausgabe der LeiSa an GPS-Geschäftsführer Klaus Puschmann überreicht. Foto: Meike Hinze

Die Aufregung war fast so groß wie der Stolz auf die neue Ausgabe: Die Redaktion der LeiSa hat sich auf den Weg in die Verwaltung gemacht und Geschäftsführer Klaus Puschmann ihr Werk überreicht. Am großen Konferenztisch schauten sie sich gemeinsam das neue Heft an. Die Reporter erzählten von der Entstehung und von den Geschichten. Außerdem sprachen sie darüber, wie sie den Wechsel von Karin Mohr-Schindler zum neuen Mitarbeiterinnen-Duo erlebt haben.

Wie berichtet, haben Kristin Hilbinger und Meike Hinze (Kommunikation, Fundraising und Marketing) die Betreuung der LeiSa übernommen.

Für die neue Ausgabe blieb trotzdem erstmal fast alles beim Alten. Die Redaktion besprach zuerst gemeinsam die Themen, verteilte die Aufgaben und legte per Abstimmung fest, was in der sechsten Ausgabe erscheinen soll. Dann ging es an die Recherche und das Schreiben. Einige Reporter erledigten das selbstständig zu Hause, andere schrieben gemeinsam bei den regelmäßigen Treffen. Schon nach ganz kurzer Zeit sind wir zu einem guten Team zusammengewachsen. Die Zusammenarbeit macht Spaß – es passt auf beiden Seiten.

Für die siebte Ausgabe stehen nun allerdings weitreichende Veränderungen an. Bisher wurde die LeiSa ausschließlich in den Werkstätten verteilt. Dabei schreibt die Redaktion über Themen, die auch darüber hinaus für viele andere interessant sein könnten. Aus der LeiSa und der Vielfalt wird daher ab Herbst eine Zeitschrift. In der einen Hälfte geht es wie gewohnt um Veränderungen, Menschen und Erlebnisse in der GPS. In der anderen Hälfte berichtet die LeiSa-Redaktion aus den Werkstätten, von Gesetzesänderungen oder gibt Ausflugstipps.

Doch das ist noch nicht alles: Die neue LeiSa soll nicht mehr so stark auf Wilhelmshaven begrenzt sein. Bisher haben Beschäftigte aus der Planckstraße das Heft erstellt – und Themen ausgewählt, die sich vor allem auf die Jadestadt konzentrierten. Nun wird die Redaktion um Beschäftigte aus den anderen Werkstätten erweitert. Gemeinsam soll ein Heft entstehen, das für alle noch spannender ist. // Von Meike Hinze

Sie hat im Windrad ein zweites Zuhause für hunderte Kinder geschaffen

Wir
wünschen
alles Gute!

Sabine Gastmann nach 35 Jahren GPS in den Ruhestand verabschiedet



Bei ihrer feierlichen Verabschiedung im Pumpwerk bekam Sabine Gastmann nicht nur Blumen, sondern auch die Ehrennadel in Silber vom Paritätischen Niedersachsen und Deutschland.

Foto: Ina Winkler

Ein Arbeitsvertrag über acht Wochen war für Sabine Gastmann rückblickend gesehen ein Sechser im Lotto. Als Erzieherin hatte sie Anfang der 1990er Jahre nicht gerade rosige Berufsaussichten. Die Arbeitslosigkeit in dieser Berufsgruppe war damals groß.

» Eine Krankheitsvertretung in der Werkstatt an der Planckstraße war meine Chance“,

sagt sie 35 Jahre später. So bekam sie den Fuß in die Tür der GPS. Der Rest ist Geschichte.

Nach den ersten acht Wochen wurde ihr Arbeitsvertrag verlängert. Sie wechselte in die TBS Wilhelmshaven. Vier Jahre in der TBS Seghorn und eine Sonderpädagogische Zusatzausbildung

schlossen sich an.

Dann meldete sich Dr. Dieter Warning, der damalige Geschäftsführer der GPS, bei Sabine Gastmann. Ob sie sich vorstellen könne, den Jugendhilfeverbund mit umzustrukturieren und neu aufzubauen.

» Damals gab es erst eine Wohngruppe für Kinder mit Behinderung und die gehörte zum Jugendhilfeverbund“,

erklärt Gastmann.

Der Wunsch von Eltern nach Wohngruppen für Kinder mit Behinderung aber auch gesetzliche Vorgaben waren dann der Grund, warum der Verbund Ende der 1990er Jahre in die Bereiche Jugendhilfe und Heilpädagogisches Wohnen aufgeteilt wurde.

» Gestartet sind wir mit 16 Kindern in zwei Gruppen“,

erinnert sich Sabine Gastmann. Den Namen Windrad gab es schon. Er wurde für alle Wohngruppen, die im Laufe der Jahrzehnte dazu kamen, beibehalten und ist längst zu einer Art Marke geworden.

» Mein Auftrag war es, heilpädagogische Gruppen aufzubauen“,

sagt die Wilhelmshavenerin. Und so fing sie zunächst an, die Wohngruppen einzurichten. Gemütlich sollte es sein. Denn:

» Wenn die Kinder zu uns kommen, dann bleiben sie für eine lange Zeit“,

erklärt sie. Die Kinder sollten im Windrad ein



zweites Zuhause finden, in dem sie sich wohlfühlen und wie eine Familie zusammenleben können.

» ***Es wird zusammen gekocht, gegessen und gespielt.“***

Als Hauptaufgabe der Windräder hat Sabine Gastmann es stets gesehen, sehr wertschätzend mit den Eltern der Kinder zusammenzuarbeiten.

» ***Die Eltern sind unsere Partner, wir entlasten sie. Wir müssen ihnen die Schuldgefühle nehmen, die sie haben, wenn sie ihr Kind in ein Wohnheim geben. Denn diese Entscheidung fällt niemand einfach so.“***

Die Eltern gestalten die Zimmer ihrer Kinder mit und holen sie regelmäßig nach Hause.

» ***Wir sind nicht die besseren Eltern“,***

sagt Sabine Gastmann. Und das ist ein Satz, den sie auch ihren Mitarbeitenden immer wieder ins Gedächtnis gerufen hat.

» ***Ich mag es gern schön haben“,***

sagt sie. Dazu gehöre es zum Beispiel, dass mal ein Kuchen gebacken wird oder alle zusammen in den Urlaub fahren. Zwar hat Sabine Gastmann als Leiterin des Heilpädagogischen Wohnverbunds eigentlich nicht in den Windrädern gearbeitet, aber regelmäßig die Entwicklungsberichte der Kinder gelesen.

» ***Ich kenne sie alle“,***

sagt sie über die inzwischen 80 Mädchen und Jungen. Und auch auf Freizeiten war sie immer wieder dabei. Sogar ihr Sohn Nils musste in seinen Kindertagen dann mal mitkommen. Er ist mit der GPS groß geworden und als Leiter des Heilpädagogischen Zentrums Friesland Süd in Seghorn längst selbst Teil des Unternehmens.

Die Familienfreundlichkeit der GPS ist übrigens etwas, was Sabine Gastmann stets an ihrer Arbeitgeberin geschätzt hat.

» ***Wenn Nils krank war, konnte ich zu Hause bleiben und meine Arbeitszeit flexibel gestalten“,***

sagt sie. Die GPS habe ihr als berufstätige Mutter

die Chance gegeben, Karriere zu machen. Und das sehr schnell.

» ***Meine Familie war dank der GPS immer finanziell abgesichert“,***

sagt sie. Und auch die große Freiheit in der Gestaltung ihrer Arbeit habe sie immer sehr zu schätzen gewusst.

Langweilig wurde es für Sabine Gastmann auch in ihrer Freizeit nie. 25 Jahre lang war sie als Vertreterin der SPD im Rat der Stadt vertreten. Als Fachfrau aus dem Sozialwesen hat sie im Sozialausschuss mitgearbeitet ebenso wie im Jugendhilfeausschuss und im Schulausschuss. Bis vor wenigen Wochen hat sie den Behindertenbeirat in Wilhelmshaven geleitet – 30 Jahre lang.

Als vor mehr als zehn Jahren der Verein „Schlüsselblume“ in Schwierigkeiten geriet, übernahm sie auch dort noch den Vorsitz. Der Verein kümmert sich um Kinder, die Opfer sexuellen Missbrauchs geworden sind.

» ***Dort werde ich auch Vorsitzende bleiben, das bin ich irgendwie“,***

sagt Sabine Gastmann.

Sowohl in ihrem Ehrenamt bei der Schlüsselblume als auch in ihrer Funktion als Leiterin des Heilpädagogischen Wohnverbunds der GPS war Sabine Gastmann stets auch emotional stark gefordert. Hinter jedem „Fall“ steht ein menschliches Schicksal.

» ***Man lernt, eine gesunder istanz zu entwickeln“,***

sagt die 63-Jährige. Und es helfe, sich immer auch die Fälle vor Augen zu führen, die am Ende gut ausgegangen sind.

Dennoch, die vergangenen 35 Jahre haben etwas mit Sabine Gastmann gemacht. Das habe sie besonders in der Zeit der Corona-Pandemie gemerkt.

» ***Diese Zeit war die größte Herausforderung während meiner gesamten Berufstätigkeit“,***

sagt sie rückblickend. Sie habe damals Dinge umsetzen müssen, die ihr sehr schwer fielen.

» **Es war eine große Herausforderung nach dem gesunden Menschenverstand zu handeln.“**

In dieser Zeit musste sie immer wieder mit in den Gruppendienst gehen. Als dort die ersten Corona-fälle aufkamen und sie an ihrem freien Tag nach Hause durfte, zog ihr Mann so lange aus – die Quarantäneregeln erforderten das.

» **Ich habe in diesen Jahren gemerkt, dass ich ausgelaugt bin“;**

erzählt die Wilhelmshavenerin. Und nach und nach sei dann der Entschluss gereift, dass es Zeit ist, in den Ruhestand zu gehen.

Mit einer großen Feier im Pumpwerk bedankte sich die Geschäftsführung im März bei Sabine Gastmann für ihre geleistete Arbeit. Für ihre Verdienste bekam sie die Ehrennadel in Silber vom

Paritätischen Niedersachsen und Deutschland. Und was kommt jetzt? Große Dinge sind bislang nicht geplant.

» **Ich freue mich einfach darauf, alles in Ruhe machen zu können, wann ich es möchte“;**

sagt sie. Und dass niemand mehr am Samstagabend anrufen wird, um ihr zu sagen, dass die Kollegin morgen früh im Windrad ausfallen wird, ist auch etwas, auf das sie sich durchaus freut.

» **Da musste ich manchmal ganz schön rotieren“;**

erinnert sie sich mit einem Schmunzeln. Dieses Schmunzeln zeigt, dass sie all das in den vergangenen 35 Jahren sehr gerne und mit viel Herzblut getan hat. Aber damit ist nun Schluss.

// Von Kristin Hilbinger

Neustart in einer herausfordernden Zeit

Oliver Frank leitet den Heilpädagogischen Wohnverbund

Mit der inklusiven Jugendhilfe steht eine massive Veränderung an – bei der noch längst nicht sicher ist, wie sie ausgestaltet sein wird. Fakt ist, dass die Grundlage für eine entsprechende Gesetzesänderung gelegt ist. Künftig sollen alle Leistungen für junge Menschen mit und ohne Behinderung unter dem Dach der Kinder- und Jugendhilfe zusammengeführt werden. Eine Trennung in Eingliederungshilfe und Jugendhilfe wird es nicht mehr geben (siehe Info-Kasten). Es sind also herausfordernde Zeiten, in denen Oliver Frank die Leitung des Heilpädagogischen Wohnverbunds übernimmt.

» **Wir müssen als Wohnverbund so aufgestellt sein, dass wir die Veränderungen gut gestalten können“;**

sagt der 55-Jährige. Die GPS hat sich mit der Unternehmensberatung Contec im vergangenen Jahr auf den Weg gemacht, um Möglichkeiten, Chancen und Risiken zu ergründen. Oliver Frank hat bereits



bei seinem ehemaligen Arbeitgeber einen Umstrukturierungsprozess begleitet und wird seine Erfahrungen einbringen.

26 Jahre arbeitete Oliver Frank bei einem diakonischen Träger in Bielefeld. Er war nach einer Ausbildung zum Heilerziehungspfleger in Süddeutschland dorthin gewechselt, studierte berufsbegleitend Soziale Arbeit und absolvierte den Studiengang Master of Health Administration.

Zu dieser Zeit startete sein damaliger Arbeitgeber einen großen Dezentralisierungsprozess hin zu inklusiveren und sozialräumlichen Wohnangeboten.

» *Wir haben dafür gesorgt, dass die Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können“*,

sagt er.

Oliver Frank zog schließlich aus privaten Gründen nach Oldenburg, arbeitete dort bei einem Träger von Suchthilfeeinrichtungen. Als die GPS einen Nachfolger für Sabine Gastmann suchte, nutzte er seine Chance. Neben den anstehenden Veränderungen sieht er in seiner neuen Aufgabe eine weitere Herausforderung:

» *In den vergangenen Jahren haben sich die Anfragen für Kinder, die einen Wohnplatz brauchen, sehr verändert.“*

Die Behinderungsbilder seien heute komplexer:

» *Es gibt viele Doppeldiagnosen und massive Verhaltensauffälligkeiten.“*

Der Personalschlüssel passe nicht mehr zu den Aufgaben der Mitarbeitenden.

» *Wir bekommen hochkomplexe Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet“*,

zieht der 55-Jährige nach den ersten Wochen in der neuen Funktion eine erste Bilanz.

» *Wir können viele dieser Kinder aber nicht aufnehmen, weil wir einen festgelegten Personalschlüssel haben und eine personalintensivere Betreuung von den Leistungsträgern nicht refinanziert wird.“*

Für ihn kommt es in Zukunft darauf an, die Plätze bestmöglich zu belegen und vielleicht auch für das Windrad 5 eine neue, zukunftsfähige Lösung zu finden.

» *Und wir müssen gut auf unsere Mitarbeitenden achten“*,

sagt er. Noch sehe er in den Einrichtungen keinen Fachkräftemangel, der Wohnverbund sei gut aufgestellt. In den vergangenen Wochen war Oliver Frank in einigen Dienstbesprechungen der Wohngruppen

und hospitierte in verschiedenen Gruppen.

» *Ich möchte überall dabei gewesen sein und alle Mitarbeitenden und Bewohner*innen kennenlernen“*,

sagt er. Mit ihm an der Spitze müsse sich das Team natürlich wieder neu finden und so gut zusammenwachsen, wie es mit Sabine Gastmann der Fall war.

» *Ich habe mit meinem Stellvertreter Frank Schilling einen sehr erfahrenen Kollegen an meiner Seite. Ich freue mich auf die Aufgaben und die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen.“*

// Von Meike Hinze

Die inklusive Jugendhilfe

Ob die Kinder- und Jugendhilfe oder die Eingliederungshilfe für ein Kind zuständig ist, hängt aktuell von seinem festgestellten IQ ab. Liegt der unter 80, wird eine geistige Behinderung attestiert. Der IQ schwankt allerdings nach Tagesform und es gibt immer wieder Grenzfälle.

Von diesem Kriterium hängt ab, welche Leistungen einem Kind angeboten und welche Kosten übernommen werden. Zudem ist davon beispielsweise abhängig, ob ein Kinder in einer Wohneinrichtung der Jugendhilfe oder im heilpädagogischen Wohnen einen Platz bekommen kann.

Künftig soll diese Zweiteilung wegfallen. In allen Fällen ist dann das Jugendamt zuständig. Leistungen werden für den Einzelfall geprüft, die festgestellte Behinderung muss nicht mehr ausschlaggebend sein.

Mit der inklusiven Jugendhilfe kommt Deutschland einer Forderung der UN-Behindertenrechtskonvention nach. Demnach muss der Staat gewährleisten, dass Kinder mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen Kindern alle Menschenrechte und Grundfreiheiten genießen können.



Die Schulchecker starten wieder durch

Die Schülerzeitung der vier Schulen der GPS ist mit neuem Konzept zurück



Die Redaktion der Schule an der Deichbrücke hat ein Heft an GPS-Geschäftsführer Klaus Puschmann überreicht. Von ihm gab es viel Lob für die Schüler: „Das habt Ihr richtig gut gemacht, Ihr könnt stolz auf Euch sein!“ Foto: René Schulze

Der Schulchecker ist zurück! Nach langer Pause haben die vier Schulen der GPS ihre Schülerzeitung endlich wieder neu aufgelegt. Die Reporter-Teams haben fleißig recherchiert, Interviews geführt, Ausflüge unternommen und Artikel geschrieben. Das Ergebnis ist ein Heft voll spannender Geschichten, mit bunten Eindrücke und jeder Menge Herzblut.

Ob es nun um Fledermäuse geht, die doch ein bisschen wie Vampire sind, um Kühe, die eine besondere Pizza fressen oder um besondere Schulaktivitäten: Die Reporter haben sich sehr viel Mühe gegeben und eine tolle Ausgabe herausgebracht. Begleitet wurden sie dabei von ihren Lehrkräften sowie von Kristin Hilbinger und Meike Hinze aus der Abteilung für Kommunikation, Fundraising und Marketing. Die beiden haben die Umsetzung und Organisation des Schulcheckers übernommen und werden die Zeitung auch weiterhin betreuen.

Statt wie bisher in AGs, wird der Schulchecker nun in Projektwochen an den Schulen erstellt. Kristin Hilbinger und Meike Hinze besuchten die Redaktions-Teams, um Themen und Fragen zu be-

sprechen und ihnen anhand eines kurzen Leitfadens zu erklären, wie Zeitungsartikel geschrieben werden. Da ging es um die W-Fragen, Informationen über die Menschen, die interviewt wurden, einen spannenden Einstieg und einen Aufbau, der den Leser fesselt. Kurzum: um das 1x1 eines jeden Reporters.

Für die Kinder begann danach der spannendste Teil: Die Recherche. Ein Besuch im Autohaus, bei den Stadtwerken in Wilhelmshaven samt Busfahrt, im Feuerwehr-Museum, auf einem Bauernhof oder der WZ-Redaktion standen auf dem Programm. Die Schüler stellten ihre Fragen und nahmen alles mit Tablets auf. Diese wurden den Schulen im Rahmen einer Förderung zur Verfügung gestellt und werden jetzt für Mitschnitte und Fotos von den Terminen genutzt.

Im Anschluss ging es ans Schreiben. Kristin Hilbinger und Meike Hinze unterstützten die Kinder bei der Umsetzung – halfen mal mehr und mal weniger. Schnell wurde klar, dass sich die Projektwochen zwar bewährt haben, die Schulchecker aber gerne noch öfter zusammenkommen würden.

An der Schule an der Deichbrücke ist die Arbeit an der Schülerzeitung bereits ein wöchentliches Angebot. Auch die anderen Schulen wollen das nun anbieten. Die Lehrkräfte können mit den Schüler*innen so noch besser die Grundlagen vorbereiten, um in den Projektwochen alle tollen Ideen umzusetzen. // Von Meike Hinze

Zwei Beispiele für die tollen Artikel in der Schülerzeitung finden sich in dieser Vielfalt. Auf der kommende Seite schreibt Liv über bauliche Veränderungen in ihrer Schule. Auf der Seite 55 berichten Schüler über einen Tischkicker-Spiel gegen den Bürgermeister von Westerstede.

Ein neuer Pausenraum für die Dorfschule Mansie

Die Bauarbeiten dauern viel länger als geplant

Seit vielen Monaten steht ein Baugerüst an der Dorfschule Mansie. Und auch in der Schule ist eine Baustelle nicht zu übersehen. Doch seit Monaten ist es dort nicht vorangegangen. Es gab keinen Ort, an dem die Mitarbeitenden der Schule ihre Pause verbringen konnten. Nun haben sie erst einmal einen Container bekommen. Dort können sie Pause machen. Liv hat mit dem Schulleiter Friedrich Fittje über die Baustelle gesprochen.

? Was soll denn hier ausgebaut werden?

Es soll ein Teil des Dachbodens ausgebaut werden.

? Warum muss der Dachboden ausgebaut werden?

Das Haus ist zu eng für uns alle geworden. Mit der Zeit sind wir immer mehr Leute in der Dorf-

schule geworden. Wir brauchen einen zusätzlichen Pausen- und Mitarbeiteraum.

? Warum dauert der Bau so lange?

Es gibt ganz viele Vorschriften für den Brandschutz. Diese Vorschriften sind sehr streng und werden immer wieder geprüft. Wir müssen uns ganz genau an diese Vorschriften halten. Deshalb geht der Bau so langsam voran.

? Wann wird der Ausbau fertig sein?

Im Juni 2025 soll alles fertig sein.

? Was bedeutet es für die Mitarbeitenden, dass sie jetzt keinen Pausenraum haben?

Jetzt haben wir einen Container bekommen, in dem wir unsere Pause machen können. Aber vorher mussten wir draußen spazieren gehen. Manche haben auch im kalten Auto gesessen und ihre Pause dort verbracht. Und das geht natürlich nicht.

Deshalb wird dort oben nun ein schöner großer Pausenraum gebaut. Und auch einen Konferenzraum bekommen wir dort oben.

? Wann sollte der Umbau denn eigentlich fertig sein?

Ich hatte gehofft, dass alles im letzten Jahr bis Weihnachten fertig wird. Aber dann kam uns der Brandschutz in die Quere. Es muss nämlich auf jeden Fall zwei Fluchtwege geben. Damit wir alle ganz schnell die Schule verlassen können, wenn es mal brennen sollte.

Nun hoffe ich, dass der Raum bis zum Sommer fertig wird. // Von Schulcheckerin Liv





Die Arbeit mit den Menschen macht sie glücklich

Corinna Schindler: Koordinatorin für Inklusionssport und Offene Hilfen

Wenn Corinna Schindler von ihrem neuen Job erzählt, strahlt sie vor Begeisterung. Seit November 2024 unterstützt sie Kati Kross als Koordinatorin für den Inklusionssport und die Offenen Hilfen.

» *Ich kann hier meine Leidenschaft zum Beruf machen“,*

sagt sie.

Ihre Leidenschaft ist das Bogenschießen. Sie ist Schießleiterin, betreut in ihrer Freizeit inklusive Sportler-Gruppen. So kam auch der Kontakt zur GPS zustande. Als die Stelle im Fachdienst ausgeschrieben wurde, ergriff sie ihre Chance.

Bis zu ihrem Wechsel zur GPS arbeitete Corinna Schindler in der Anzeigenabteilung lokaler Zeitun-

gen. Ein Job mit vielen Kontakten aber auch mit viel zu viel Zeitdruck, um diese zu vertiefen. Umso mehr genießt sie es jetzt, sich Zeit nehmen zu können, Verbindungen aufzubauen. Ob im Büro, in den Einrichtungen, bei Sportprogrammen, Fahrdiensten oder gemeinsamen Spaziergängen: Sie kommt mit den Menschen ins Gespräch, nimmt ihre Wünsche auf und versucht, Ideen zu entwickeln, um diese zu verwirklichen.

Ihre erste Idee basiert auf ihrem eigenen Hobby: Immer dienstags geht sie mit aktuell fünf Teilnehmer*innen aus der Tagesstätte Ebkeriege zum Bogenschießen. Aktuell wird noch in der Halle geschossen, bald geht es zum Trainieren nach draußen.



» ***Dann würde ich das Angebot gerne ausweiten und mit mehr Teilnehmer*innen trainieren“,***

erzählt Corinna Schindler. Das große Ziel: Beim Inklusions-Sportfest mit einer starken GPS-Mannschaft anzutreten.

Beruflich und auch im privaten Umfeld hatte die 54-Jährige bis vor wenigen Jahren noch gar keinen Kontakt zu Menschen mit Behinderung. Das änderte sich, als der Vorstand ihres Vereins auf sie zukam:

» ***Sie haben mich gefragt, ob ich mir als Schießleiterin vorstellen könnte, einen jungen Mann mit Behinderung und psychischen Problemen zu trainieren.“***

Corinna Schindler musste gar nicht überlegen, stimmte sofort zu – und wurde Teil einer richtig tollen Entwicklung.

» ***Als er zu uns kam, traute er sich nicht raus und konnte kaum laufen. Mittlerweile fährt er Rennrad und ist ständig unterwegs.“***

Über die Lebenshilfe kamen schließlich weitere Teilnehmer*innen mit Behinderung ins Team, eine inklusive Mannschaft war geboren.

» ***Die Arbeit mit den Menschen macht einfach glücklich“,***

sagt sie,

» ***es ist ein Traum, dass ich das jetzt zum Beruf machen konnte.“***

Die Koordination und das Angebot von Sport-

und Freizeitangeboten sind allerdings nicht ihre einzige Aufgabe. Viel Netzwerkarbeit gehört dazu. Sie kommt mit Vereinen oder Organisationen ins Gespräch, wirbt für inklusive Angebote.

» ***Wir schauen auch, wo es Probleme gibt und sich strukturell etwas verbessern lässt“,***

sagt sie. Ein Beispiel ist ein Stammtisch, den sie gemeinsam mit Kati Kross organisiert hat. Er wird zum ersten Mal in Wilhelmshaven stattfinden, eingeladen sind unter anderem Vertreter von Vereinen und der Oberbürgermeister. Das Ziel: Herausfinden, was Menschen mit Behinderung davon abhält, Sport zu treiben oder an Veranstaltungen teilzunehmen.

» ***Manchmal sind es nur Kleinigkeiten“,***

sagt Corinna Schindler. Wenn der Bus nicht regelmäßig fährt oder es niemanden gibt, der den Menschen begleiten kann.

» ***Das sind Dinge, für die wir oft Lösungen finden. Wir müssen nur wissen, was das Problem ist.“***

// Von Meike Hinze



Sieh Dir unseren Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an.



Serie: Woher kommt das Geld?

Teil 4: Wohnen (ABW)

Eine eigene Wohnung ist ein wichtiger Baustein für ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben. Doch ganz alleine den Alltag zu bewältigen, ist für Menschen mit einer geistigen oder seelischen Behinderung oft nicht zu schaffen. An dieser Stelle kann die Assistenz beim Wohnen die perfekte Lösung sein.

Die GPS bietet diese Leistung in Wilhelmshaven, Friesland und dem Ammerland an. Circa 354 Menschen nutzen sie aktuell. Wie viel Unterstützung sie bekommen, wird spätestens alle zwei Jahre vom Leistungsträger neu ermittelt. Er legt fest, wie viele Fachleistungseinheiten nötig sind – und ob sie von einer Fachkraft oder einer Unterstützungskraft erbracht werden müssen.

Diese Vorgabe ist noch relativ neu und Folge des Bundesteilhabe-Gesetzes (BTHG). Seitdem wird die Leistung in qualifizierte und kompensatorische Einheiten unterteilt. Dies sorgte bei vielen Anbietern für Ängste hinsichtlich der Refinanzierung. Wenn der Leistungsträger festlegt, was notwendig ist, könnte es zu einem schleichenden Verlust in der Qualität des Leistungsangebots kommen.

Ob ein Leistungserbringer überhaupt beides anbietet oder sich nur auf die qualifizierten Einheiten mit Fachkräften konzentriert, obliegt ihm selbst. Dann kommt eine wichtige Neuerung ins Spiel: Der Mensch mit Unterstützungsbedarf kann in diesem Fall die qualifizierten Einheiten bei dem einen und die kompensatorischen Einheiten bei einem anderen Leistungserbringer einkaufen. Dies entspricht dem Ziel des BTHG: Jeder Mensch soll das für ihn passende Angebot zusammenstellen können – und sich nicht danach richten müssen, was ein Leistungserbringer ihm bieten kann.

Die GPS hat sich bei der Assistenz beim Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung dazu entschieden, beide Fachleistungseinheiten anzubieten. Hier gibt es Tätigkeiten, für die keine besondere Ausbildung nötig ist. Im Bereich für



In dieser Folge unserer Serie geht es um die Finanzierung der Assistenz beim Wohnen (ABW)



Menschen mit seelischer Behinderung kommen indes ausschließlich Fachkräfte zum Einsatz.

» *Bisher konnten die Änderungen gut umgesetzt werden“,*

sagt Christoph Steenken. Er leitet das Controlling der GPS und verhandelt somit auch mit den Leistungsträgern. Die haben sich im Zuge des BTHG ebenfalls geändert: Bisher waren die Kommunen zuständig, jetzt ist es das Land Niedersachsen. Dadurch sei eine viel bessere Vergleichbarkeit gegeben.

» *Vorher hatten wir einen großen Wildwuchs“,*

sagt er. Schon die Länge der Fachleistungseinheiten unterschied sich: Während zum Beispiel im Ammerland 60 Minuten veranschlagt wurden, waren es in Wilhelmshaven 80 Minuten. Die Vergütung war ebenso unterschiedlich – und damit schwer miteinander vergleichbar.

Seit 2020 gibt es auch einen neuen Landesrahmenvertrag. Dieser war Anlass, die Assistenz zur Begleitung von Menschen mit Behinderung im Wohnen neu zu regeln. So hat sich auch der Name geändert: Bis zum BTHG stand hinter der Abkürzung ABW das Ambulant betreute Wohnen. Mittlerweile ist es die Assistenz beim Wohnen.





Die soll künftig zudem mehr gefördert werden. Im Mittelpunkt steht die Lösung ambulant vor stationär, um den Menschen die größtmögliche Selbstbestimmung bieten zu können.

Gleichzeitig wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Deren Ziel: Ein niedersachsenweit einheitliches Kalkulationsschema für die Fachleistungseinheiten.

» *Es war ein langer Weg für alle Beteiligten*“, sagt Christoph Steenken,

» *und mit dem Ergebnis sind nicht alle Leistungsanbieter glücklich*“.

Wie spitz verhandelt wurde, lässt sich zum Beispiel an den Krankheitstagen pro Vollzeitstelle ablesen: Es sind 15,48 im Jahr – eine krumme Summe, die zudem zu niedrig angesetzt ist.

» *Nach der Corona-Zeit ist es mehr geworden, damit kommen wir nicht hin.*“

Neu ist auch die Abrechnung der Fahrtkosten. Bisher waren sie in den Fachleistungseinheiten eingepreist. Jetzt werden sie extra berechnet – und auch nur dann gezahlt, wenn die Klient*innen unterschiedliche Adressen haben. Das heißt: Leben sie in einer WG, wird Pauschale nur einmal gezahlt. Leben sie in verschiedenen Wohnungen, wird sie pro Person fällig. Unerheblich ist dabei die tatsächliche Entfernung.



Für die eigentliche Berechnung der Fachleistungseinheiten gibt es nun landesweit ein Schema, das mit den individuellen Werten des Leistungserbringers ausgefüllt werden muss. Angefertigt werden auch hier zwei: eine für die qualifizierten und eine für die kompensatorischen Einheiten.

Neben dieser Differenzierung gibt es unterschiedliche Entgeltsätze hinsichtlich der Unterstützung von Menschen mit einer geistigen

Behinderung oder seelischen Erkrankung. Auch gibt es nach wie vor unterschiedliche Beträge für die Leistungen in den Gebietskörperschaften (Wilhelmshaven, Friesland und Ammerland). Aufgrund der tiefgreifenden Umstellung im Leistungsangebot der Assistenz beim Wohnen, gibt es eine Übergangsfrist zur Umsetzung des neuen Systems. Bis zum Frühjahr/Sommer 2026 muss die Umstellung für alle Klient*innen erfolgt sein. Ausschlaggebend hierfür ist die Erhebung des Assistenzbedarfs über das Bedarfsermittlungsinstrument „B.E.NI.“. Bis dahin erfolgten die Leistungserbringung und ihre Abrechnung nach dem alten oder nach dem neuen System.

In dem Kalkulationsschema werden zum Beispiel folgende Aspekte berücksichtigt:

- » Die zur Verfügung stehende Stundenanzahl einer Vollzeitskraft. Dabei werden die durchschnittlichen Krankheits- und Urlaubstage, Wochenenden und Feiertage sowie die tariflich festgelegte Arbeitszeit berücksichtigt. Bei der GPS sind das 38,5 Stunden pro Woche. „Bildungsurlaube oder längere Fort- und Weiterbildungen werden da aber nicht berücksichtigt“, sagt Christoph Steenken.
- » Im zweiten Schritt wird geschaut, wie viele Fachkräfte dem Träger für viele Stunden zur Verfügung stehen. Daraus werden die Gesamtpersonalkosten ermittelt.
- » Hinzu kommen nun noch die Sach- und Verwaltungskosten.

Anhand dieser Aufstellung ist zu sehen, dass die Refinanzierung im Bereich der Assistenz beim Wohnen sehr komplex ist. Die Vergütung unterliegt einer jährlichen Überprüfung und Anpassung.





Kulturelle Unterschiede, Heimweh und tausende Bewerber

Sieben junge Menschen absolvieren über das Europäische Solidaritätskorps (ESK) einen Freiwilligendienst bei der GPS

Gerade einmal 20 Stunden war der Link freigeschaltet, da hatten sich schon 1600 Menschen über das Europäische Solidaritätskorps (ESK) für einen Freiwilligendienst bei der GPS beworben. „Damit haben wir nicht gerechnet“, sagt Brigitte Schwarz und lacht. Als Bildungsreferentin für Freiwilligendienste und Ehrenamt war es nun ihre Aufgabe, aus dieser Vielzahl an Bewerbungen sieben Menschen auszuwählen. Unterstützt wurde sie dabei von Christian Künken (Abteilungsleitung Freiwilligendienste und Ehrenamt) und Friederike Müller (Leitung Personalentwicklung).

Über das ESK können junge Menschen aus Europa in anderen Ländern Freiwilligendienste absolvieren oder an Projekten teilnehmen. Die GPS bietet in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal Plätze in ihren Einrichtungen in Wilhelmshaven an. Nach dem Start mit zwei Teilnehmer*innen aus Dänemark und Polen, hat sich die GPS dieses Mal auch für junge Menschen aus Drittstaaten geöffnet.

» *Wir haben dadurch ganz wunderbare Teilnehmer*innen bekommen – aber auch die bürokratischen Hürden des Aufenthaltsrechts kennengelernt“;*

sagt Brigitte Schwarz. So sollten die ESKler*innen eigentlich alle im September 2024 bei der GPS ihren Dienst beginnen.

» *Die letzten durften aber erst vor wenigen Wochen einreisen.“*

Mittlerweile haben sich alle sieben in ihren Wohngemeinschaften eingelebt. Die GPS hat drei Wohnungen in der Weserstraße angemietet, die Kosten werden zum Großteil über das ESK getragen. Für die jungen Menschen war der Start in Wilhelmshaven nicht immer einfach, erzählt Brigitte Schwarz. Sie kommen aus

Griechenland, der Türkei, Algerien, Ägypten und Tunesien.

» *Da gibt es natürlich einige kulturelle Unterschiede.“*

So kam die direkte Art der neuen deutschen Kolleg*innen den jungen Menschen am Anfang etwas ungewohnt vor.

» *In anderen Ländern werden zum Beispiel Erwartungen und Kritik nicht so deutlich geäußert“,*

sagt Brigitte Schwarz. Die Harmonie zu wahren stehe im Vordergrund, unangenehme Themen würden eher in Andeutungen angesprochen. Zudem habe es Hemmschwellen gegeben, nachzufragen und um Hilfe zu bitten.

» *Das war für beide Seiten ein spannender Prozess.“*

Es waren aber nicht nur die kulturellen Unterschiede, die am Anfang für einige Teilnehmer*innen gewöhnungsbedürftig waren:

» *Einige kommen aus Millionenstädten wie Kairo oder Izmir. Die mussten sich erstmal an das kleine Wilhelmshaven gewöhnen.“*

Mit der Zeit haben es aber alle zu schätzen gelernt, sagt Brigitte Schwarz.

» *Die Infrastruktur kommt ihnen gelegen. Von ihren WGs in der Südstadt können sie alles schnell und einfach erreichen. Das gefällt ihnen gut.“*

Ein Wermutstropfen bleibt:

» *Natürlich bekommen die jungen Menschen mit, dass es einen Rechtsruck in der Gesellschaft gibt und die Ausländerfeindlichkeit zunimmt.“*

Passiert sei den ESKler*innen zum Glück noch nichts.

» *Aber sie haben natürlich Angst davor, dass sie angefeindet werden“,*

sagt Brigitte Schwarz. Diese Ängste kann sie kaum nehmen. Aber sie ist ansprechbar, hilft bei

Sorgen und Nöten, aber auch bei ganz alltäglichen Fragen.

Sie selbst hat bei der Arbeit mit den jungen Menschen vor allem eine Erfahrung gemacht:

» *Die Gastfreundschaft und die Höflichkeit sind einmalig.“*

Zudem sei das Band zur Familie sehr viel enger.

» *Sie telefonieren zum Teil mehrfach am Tag, tauschen sich regelmäßig aus und haben eine viel engere Bindung als viele deutsche Familien.“*

Gerade wegen dieser Verbundenheit fiel einigen der Schritt ins Ausland natürlich schwer. Trotzdem möchten alle ESKler*innen auch nach ihrem Freiwilligendienst in Deutschland bleiben. Fünf von ihnen zeigen Interesse an einer Ausbildung zur Pflegefachkraft. Sie alle haben zwar bereits ein akademisches Studium in ihrer Heimat abgeschlossen,

» *das wird aber leider nicht anerkannt“.*

Die Ausbildung können die ESKler*innen in den Friesland-Kliniken in Sanderbusch absolvieren, für Praktikumsanteile kehren sie zurück zur GPS.

» *Wenn es sich so weiterentwickelt und ein Teil der ESKler*innen bleiben möchte, haben wir in Zeiten des Fachkräftemangels eine echte Win-Win-Situation.“*

In den Einrichtungen der GPS werden die jungen Menschen ähnlich eingesetzt, wie die FSJler*innen. Allerdings haben sich für den nächsten Zyklus leider nur vier Einrichtungen Stellen gemeldet.

» *Wir wünschen uns für die Zukunft eine größere Bandbreite an Plätzen“,*

sagt Brigitte Schwarz. Sie ist überzeugt, dass von diesem Freiwilligendienst beide Seiten profitieren. Nicht nur wegen der Arbeitsleistung, sondern auch wegen des kulturellen Austausches.

Die vier Stellen für den nächsten Zyklus sind bereits vergeben – dieses Mal bekam die GPS in zwei Tagen 1300 Bewerbungen.



» **Wir haben unsere Auswahlkriterien für den dritten Zyklus angepasst.“**

Während man bisher den Fokus zuerst auf die berufliche Vorbildung im sozialen Bereich gelegt habe, stehen nun die Deutsch-Kenntnisse an erster Stelle.

» **Wir haben festgestellt, dass die Sprache vor allem bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung von zentraler Bedeutung ist.“**

// Von Meike Hinze



Mehr über das Freiwillige Soziale Jahr bei der GPS erfahrt ihr hier.



**Hakima
Arouche**

Alter: 26

Herkunftsland: Algerien

Warum hast du dich für die GPS entschieden?

Ich habe mich für GPS entschieden, weil es eine große Organisation ist, die in vielen verschiedenen sozialen Aktivitäten tätig ist, und es ist mir eine Ehre, mich ihnen anzuschließen.

Was gefällt dir an der Arbeit am besten?

Die Arbeit mit den Kindern bereitet mir große Freude, da ich es sehr schätze, Zeit mit ihnen zu verbringen und gemeinsam zu spielen.

Hast du ein Lieblingsprojekt oder eine Lieblingsaufgabe?

Die Aufgabe, die mir in meiner Arbeit am meisten gefällt, ist es, den Kindern bei ihren Übungen und Hausaufgaben zu helfen.

Was vermisst du aus deinem Heimatland?

Ich vermisse meine Familie und Freunde

Was ist dein Lieblingsessen in Deutschland?

Ich habe Apfelstrudel probiert und es hat mir sehr gut gefallen.

Was hat dich in Deutschland total überrascht?

Was mich in Deutschland überrascht hat, ist die Ruhe.

Was möchtest du während deiner Zeit in Deutschland unbedingt noch erleben?

Ich möchte die deutsche Kultur entdecken und neue Erfahrungen machen.

Drei Wörter, die dich beschreiben:

Aktiv - ernsthaft - sozial

Eine Nachricht an die GPS-Community:

Ich danke ihnen für die Gelegenheit, die sie mir gegeben haben, und für ihre freundliche Behandlung.





Alter: 24

Herkunftsland: Türkei

Warum hast du dich für die GPS entschieden?

Als ich die Projektbeschreibung auf der Website des Europäischen Solidaritätskorps gelesen habe, dachte ich mir, dass ich diese Erfahrung als angehende Lehrerin unbedingt machen sollte. Natürlich war mir klar, dass es Herausforderungen geben würde. Aber wenn ich eine gute Lehrerin sein möchte, sollte ich mich diesen Herausforderungen stellen. Schließlich könnte ich in Zukunft auch Schüler*innen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen haben. Um sie richtig unterstützen zu können, muss ich zuerst lernen, sie zu verstehen. Diese Gedanken haben mich dazu motiviert, mich für dieses Projekt zu bewerben. Außerdem habe ich festgestellt, dass die GPS eine große und etablierte Institution ist, was mich zusätzlich überzeugt hat.

Was gefällt dir an der Arbeit am besten?

Es klingt vielleicht simpel, aber ich liebe es wirklich, mit den Kindern zu spielen. Sie zum Lachen zu bringen und eine Verbindung zu ihnen aufzubauen, macht mich glücklich. Manchmal kann ihre endlose Energie mich zwar erschöpfen, sodass ich mich nach dem Spielen wie nach einem Workout fühle! Aber insgesamt schätze ich jede Erfahrung – ob leicht oder herausfordernd –, weil sie mir neue Erkenntnisse bringt.

Hast du ein Lieblingsprojekt oder eine Lieblingsaufgabe?

Ich finde es besonders schön, Geburtstage oder besondere Anlässe gemeinsam zu feiern. Das macht immer viel Spaß! Die Freude und Begeisterung der Kinder zu sehen, ist für mich etwas ganz Besonderes.

Was vermisst du aus deinem Heimatland?

Definitiv meine Familie. Besonders, wenn man kleine und süße Neffen hat, die gerade zur Familie dazu gestoßen sind, kann die Sehnsucht manchmal besonders stark sein. In solchen Momenten hilft es, meine Schwester um eine kleine Flut von Bildern und Videos meiner Nichten zu bitten!

Was ist dein Lieblingessen in Deutschland?

Ich habe Flammmlachs auf einem Weihnachtsmarkt probiert und war begeistert! Mit den richtigen Gewürzen und Saucen ist es ein großartiger Genuss. Ich hatte noch nicht viele Gelegenheiten, weitere deutsche Spezialitäten zu probieren, aber ich möchte unbedingt bayerische Gerichte kosten!

Was hat dich in Deutschland total überrascht?

Als ich ankam, hatte ich einige kleine Kulturschocks. Aber was mich immer noch überrascht, ist, Menschen bei Schnee und eisbedeckten Straßen mit dem Fahrrad fahren zu sehen! Ich staune über die Hingabe der Deutschen zum Radfahren und bewundere sie gleichzeitig dafür.

Was möchtest du während deiner Zeit in Deutschland unbedingt noch erleben?

Natürlich gibt es viele Orte, die ich besuchen und erleben möchte, wie Dresden oder München. Aber ich möchte unbedingt auch eine Wattwanderung im Weltnaturerbe Wattenmeer in Wilhelmshaven machen!

(weiter auf der nächsten Seite)



Drei Wörter, die dich beschreiben:

Großzügig, vorurteilsfrei und respektvoll.

Eine Nachricht an die GPS-Community:

Hallo GPS-Community! Vielen Dank, dass ihr mich so herzlich aufgenommen habt! Ich bin sehr glücklich, ein Teil dieses Projekts gewesen zu sein und hier meinen freiwilligen Dienst geleistet zu haben. Ich werde die Erfahrungen, die ich hier gesammelt habe, nie vergessen. Ein besonderer Dank geht auch an meine Mentoren, die mich immer unterstützt und nie allein gelassen haben. Ich sende euch allen ganz viel Liebe!



Ugur

Dogru

Alter: 30

Herkunftsland: Türkei

Warum hast du dich für die GPS entschieden?

Ich habe mich für die GPS entschieden, weil sie in verschiedenen Bereichen tätig ist und ich als Sozialarbeiter die Möglichkeit habe, die Funktionsweise der Sozialarbeit in unterschiedlichen Feldern kennenzulernen. In Deutschland gibt es ein ganz anderes System, und durch meine Arbeit hier konnte ich verschiedene Perspektiven gewinnen. Besonders der Bereich der Behindertenhilfe hat mein Interesse geweckt.

Was gefällt dir an der Arbeit am besten?

Mir gefällt es, mit Menschen in Kontakt zu sein und ihnen eine Freude zu bereiten. Besonders schön finde ich es, wenn ich sehe, dass meine Arbeit einen positiven Einfluss auf ihr Leben hat.

Hast du ein Lieblingsprojekt oder eine Lieblingsaufgabe?

Ja, ich mag es besonders, kreative Aktivitäten wie Spiele oder kleine Kunstprojekte zu gestalten. Es macht mir Spaß, gemeinsam mit den Klient*innen Zeit zu verbringen und sie zum Lächeln zu bringen.

Was vermisst du aus deinem Heimatland?

Ich vermisse natürlich meine Familie und Freunde sehr. Außerdem fehlt mir das türkische Essen, besonders traditionelle Gerichte wie das Hatay-Frühstück mit Olivenöl, so wie es in der Türkei zubereitet wird.

Was ist dein Lieblingsessen in Deutschland?

Ein Gericht aus Bulgur, das mit einer mir unbekannten Kräuterart zubereitet wurde, dazu Wurst und gekochte Kartoffeln.

Was hat dich in Deutschland total überrascht?

Die Pünktlichkeit und die Bürokratie! In Deutschland wird alles sehr genau geplant und organisiert. Auch die Weihnachtsmärkte haben mich beeindruckt – die Atmosphäre ist einfach wunderschön.

Was möchtest du während deiner Zeit in Deutschland unbedingt noch erleben?

Städte bereisen. Außerdem möchte ich ein Konzert oder ein Festival erleben.

Drei Wörter, die dich beschreiben:

Kreativ, hilfsbereit, offen.

Eine Nachricht an die GPS-Community:

Ich freue mich, Teil dieser Gemeinschaft zu sein! Es ist schön, mit so engagierten und freundlichen Menschen zusammenzuarbeiten. Ich danke allen für ihre Unterstützung und freue mich auf viele weitere tolle Erlebnisse!



Mohammed

Aziz

Alter: 26

Herkunftsland: Tunesien

Warum hast du dich für die GPS entschieden?

Ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der GPS könnte besonders durch die Möglichkeit reizvoll sein, in einem sozialverantwortungsvollen Umfeld zu arbeiten und Menschen in herausfordernden Lebenssituationen zu unterstützen.

Was gefällt dir an der Arbeit am besten?

Da ich gerne koche, ist das Kochen mit Bewohnern meine Lieblingstätigkeit, da ich so die Vielfalt der Deutschen Küche entdecken kann.

Hast du ein Lieblingsprojekt oder eine Lieblingsaufgabe?

Besonders interessant ist die Vielfalt der Aufgaben, von Betreuung bis zur Unterstützung in der Arbeit. Auch die Begleitung der Bewohner zu Arztterminen oder zum gemeinsamen Einkaufen bereitet mir Freude und ermöglicht mir, Wilhelmshaven zu entdecken.

Was vermisst du aus deinem Heimatland?

Ich vermisse aus meinem Heimatland meine Hündin, sie heißt Blanco und ist drei Jahre alt. Wir gingen jeden Nachmittag auf den grünen Feldern spazieren.

Was ist dein Lieblingessen in Deutschland?

Mein Lieblingessen in Deutschland ist Kartoffelauflauf, das haben wir zu Weinachten an meinem Arbeitsplatz vorbereitet.

Was hat dich in Deutschland total überrascht?

Was mich total überrascht hat, ist, wie sehr die Deutschen die Vielfalt respektieren und wie sehr sie sich für Kultur und das Lesen von Büchern interessieren. Ich war auch von der Bürokratie überrascht, weil es immer so viele Papiere zu unterschreiben gibt.

Was möchtest du während deiner Zeit in Deutschland unbedingt noch erleben?

Ich möchte während meiner Zeit in Deutschland unbedingt die Berliner Mauer besuchen, weil sie so viel Geschichte hat.

Drei Wörter, die dich beschreiben:

Abenteuerlich, neugierig, einfühlsam

Eine Nachricht an die GPS-Community:

Arbeitsatmosphäre bei der GPS ist so professionell und freundlich. Darüber hinaus bietet GPS verschiedene Mittel und Fortbildungen für Ihre persönliche und berufliche Entwicklung.



Die ESKler*innen arbeiten aktuell in folgenden Einrichtungen:

- › Schule an der Deichbrücke
- › Sozial-psychiatrischer Wohnverbund
- › Wohnverbund Ambulant
Betreutes Wohnen
- › Jugendhilfeverbund:
Die Insel, Wellenreiter



**Thinhinane
Habtiche**

Alter: 26

Herkunftsland: Algerien

Warum hast du dich für die GPS entschieden?

Ich habe mich für GPS entschieden, weil es eine große Organisation ist, die in vielen verschiedenen sozialen Aktivitäten tätig ist, und es ist mir eine Ehre, mich ihnen anzuschließen.

Was gefällt dir an der Arbeit am besten?

Die Arbeit mit den Kindern bereitet mir große Freude, da ich es sehr schätze, Zeit mit ihnen zu verbringen und gemeinsam zu spielen.

Hast du ein Lieblingsprojekt oder eine Lieblingsaufgabe?

Die Aufgabe, die mir in meiner Arbeit am meisten gefällt, ist es, den Kindern bei ihren Übungen und Hausaufgaben zu helfen.

Was vermisst du aus deinem Heimatland?

Ich vermisse meine Familie und Freunde.

Was ist dein Lieblingessen in Deutschland?

Ich habe Apfelstrudel probiert und es hat mir sehr gut gefallen.

Was hat dich in Deutschland total überrascht?

Was mich überrascht hat, ist die Ruhe.

Was möchtest du während deiner Zeit in Deutschland unbedingt noch erleben?

Ich möchte die deutsche Kultur entdecken und neue Erfahrungen machen.

Drei Wörter, die dich beschreiben:

Aktiv - ernsthaft - sozial

Eine Nachricht an die GPS-Community:

Ich danke ihnen für die Gelegenheit, die sie mir gegeben haben, und für ihre freundliche Behandlung.



**Aya
Aboulmaati**

Alter: 26

Herkunftsland: Ägypten

Warum hast du dich für die GPS entschieden?

Ich habe mich für die GPS entschieden, da sie eine sehr große Organisation ist. Sie gibt mir die Chance, als Freiwillige zu arbeiten und Menschen auf der Welt zu treffen.

Was gefällt dir an der Arbeit am besten?

Die beste Zeit ist es für mich, wenn ich mit meinen Mitbewohnern sprechen und spielen kann.

Hast du ein Lieblingsprojekt oder eine Lieblingsaufgabe?



Natürlich: Ich finde, dass das Seminar sehr hilfreich ist, in dem wir neue Leute kennenlernen und verschiedene Informationen erhalten.

Was vermisst du aus deinem Heimatland?

Ich vermisse meine Familie sehr.

Was ist dein Lieblingssessen in Deutschland?

Kürbissuppe schmeckt sehr lecker.

Was hat dich in Deutschland total überrascht?

Für mich war es ein bisschen komisch, dass alle Geschäfte am Sonntag geschlossen sind.

Was möchtest du während deiner Zeit in Deutschland unbedingt noch erleben?

Ich möchte gerne den Süden von Deutschland besichtigen.

Drei Wörter, die dich beschreiben:

Flexibilität, Optimismus, Geduld



**Natalie
Xenaki**

Alter: 23

Herkunftsland: Griechenland

Warum hast du dich für die GPS entschieden?

Ich fand die Arbeit im Sozialbereich schon immer interessant und die Stelle bei der GPS hat mir die Möglichkeit gegeben, neue Erfahrungen

zu sammeln und meine Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Was gefällt dir an der Arbeit am besten?

Besonders an meiner Arbeit in der Tagesgruppe gefällt mir, dass ich die Kinder unterstützen und begleiten kann.

Hast du ein Lieblingsprojekt oder eine Lieblingsaufgabe?

Mir macht es große Freude, mit den Kindern Zeit zu verbringen, besonders bei kreativen Projekten. Es ist schön zu sehen, wie sie Fortschritte machen, neue Fähigkeiten entwickeln und dabei Spaß haben.

Was vermisst du aus deinem Heimatland?

Am meisten vermisse ich meine Familie.

Was ist dein Lieblingssessen in Deutschland?

Ich habe bereits mehrere deutsche Gerichte probiert und der Grünkohleintopf gehört zu meinen Lieblingsgerichten.

Was hat dich in Deutschland total überrascht?

Ich war sehr überrascht, wie viel Feuerwerk es zum Jahreswechsel auf den Straßen gibt.

Was möchtest du während deiner Zeit in Deutschland unbedingt noch erleben?

Ich möchte auf jeden Fall noch mehrere Orte in Deutschland entdecken. Außerdem würde ich gerne noch viele kulturelle Veranstaltungen besuchen, z. B. Theaterveranstaltungen, Konzerte, Festivals und Ausstellungen.

Drei Wörter, die dich beschreiben:

Ich glaube, die drei Wörter, die mich am besten beschreiben, sind offen, aufmerksam und engagiert.

Eine Nachricht an die GPS-Community:

Ich bin dankbar, Teil der GPS-Community zu sein. Diese Zeit war bisher sehr wertvoll und hat mir ermöglicht, neue Perspektiven zu gewinnen, viel zu lernen und tolle Menschen kennenzulernen. Ich freue mich auf alles, was noch kommt!

Die GPS wird nachhaltig

Arbeitsgruppe plant ein Konzept für die gesamte Organisation

Wie lässt sich Nachhaltigkeit für die GPS klar gestalten und in konkreten Maßnahmen umsetzen? Mit dieser Frage beschäftigt sich eine engagierte Arbeitsgruppe aus Kolleg*innen und Führungskräften aus allen Regionen und Einrichtungen. Von Anfang an war das Team bei der Planung und dem Start eines Nachhaltigkeitskonzepts aktiv dabei. Gemeinsam mit der Klimamanagerin Elisa Bodenstab vom Landkreis Wittmund wurden in einem ersten Workshop sechs zentrale Handlungsfelder entwickelt, die das Herzstück des nachhaltigen Handelns bilden:

- › Kultur: Eine nachhaltige Denkweise und Haltung stärken
- › Struktur: Prozesse und Abläufe optimieren
- › Ressourcen: Materialien und Energie effizienter nutzen
- › Ernährung: Bewussten und nachhaltigen Konsum fördern
- › Mobilität: Umweltfreundliche Mobilitätslösungen
- › Liegenschaften: Gebäude und Flächen nachhaltig bewirtschaften

Zudem soll mit Hilfe einer Förderung eine neue Stelle im Bereich Nachhaltigkeit besetzt werden. Die Person wird die GPS in Zukunft dabei unterstützen, das Thema Nachhaltigkeit kontinuierlich und professionell weiterzuentwickeln. Diese Aufgabe ist aber nicht nur eine Herzensangelegenheit, sie ist gesetzlich vorgeschrieben.

Warum ist Nachhaltigkeit besonders wichtig?

Ab Januar 2027 wird die Nachhaltigkeitsberichterstattung fester Bestandteil des Lageberichts und einer externen Prüfung unterliegen. Doch für die GPS ist Nachhaltigkeit mehr als eine Berichtspflicht: Nachhaltigkeit bedeutet Verantwortung für die Umwelt, die Klient*innen und Mitarbeitenden. Jeder Beitrag zählt – jede eingesparte Kilowattstunde, jede umwelt-

freundliche Entscheidung und jeder nachhaltige Prozess.

Zum Auftakt geht es um gesunde Ernährung

Die GPS möchte den bewussten und nachhaltigen Konsum fördern. Dazu gehört, den Verzehr von Fleischprodukten zu reduzieren. Für Schulungen und Veranstaltungen werden vegetarische Gerichte zum Standard.

Auch bei den Snacks setzt die GPS künftig auf bewusste Ernährung: Seit Januar gibt es keine Süßigkeiten mehr, sondern gesunde Alternativen. Mit Blick in die Zukunft sollen die Menschen in den Einrichtungen mehr für bewusste und gesunde Ernährung begeistert werden. Es soll Schulungen geben und der Zucker- und Fleischkonsum reduziert werden. Wichtig ist dabei, dass das Recht auf Selbstbestimmung immer im Mittelpunkt steht. Niemandem wird vorgeschrieben, was er oder sie essen darf.

Gesamtleitungskonferenz zur Nachhaltigkeit

Anfang Dezember hat sich die Gesamtleitungskonferenz intensiv mit den Herausforderungen und Chancen der Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Es war eine wertvolle Gelegenheit, um gemeinsam an Zielen zu arbeiten und konkrete Maßnahmen zu entwickeln. Dabei wurden auch sogenannte „Sweet Spots“ gesammelt: Einrichtungen und ihre Menschen, die bereits nachhaltig arbeiten, wurden identifiziert und sollen als Vorbilder für weitere Maßnahmen dienen.

Eure Ideen und Unterstützung sind gefragt!

Damit das Konzept lebendig wird, braucht es die Beteiligung der Mitarbeitenden. Im Intranet gibt es Maßnahmenblätter, über die Vorschläge, laufende Projekte und Ideen geteilt werden können. Die Vorschläge bekommt Wiebke Roprecht. Außerdem gibt es in der Mitarbeitenden-App einen Channel. Auch dort können Vorschläge, laufende Projekte oder Ideen geteilt werden.





127 Mitarbeiter*innen geehrt

Dank für großes Engagement und langjährige Treue zur GPS

127 Kolleg*innen wurden im Gorch-Fock-Haus in Wilhelmshaven für ihre langjährige GPS-Zugehörigkeit geehrt. Klaus Puschmann bedankte sich bei ihnen für das tatkräftige Engagement und die Entscheidung für die GPS als Arbeitgeberin.

» Hoffentlich hat die klare Haltung der GPS für Toleranz und Vielfalt dazu beigetragen“;

sagte er. Offen dazu zu stehen, sei in dieser Zeit wichtiger denn je.

Claas Ohnesorge und Jiska Cohen führten durch die Veranstaltung, die mit einem kleinen Quiz zu Ereignissen aus der GPS-Vergangenheit startete, bevor dann alle gruppenweise nach vorne gebeten wurden, um ihre Urkunden und Geschenke entgegenzunehmen.

Besonders emotional wurde es bei denjenigen, für die es mit 35+ Jahren, persönliche Laudatios gab. Sabine Gastmann hielt gleich zwei für Olaf Büttner und für Frank Schilling. Beide waren sichtlich bewegt. Sie selbst wurde dann durch Claas Ohnesorge geehrt, der neben den vielen

Worten voller Bewunderung und Dank langsam realisierte, „dass du Dich jetzt ganz bald in den Ruhestand verabschiedest.“

Und für das beeindruckende 40-jährige Jubiläum ehrte Hans-Hermann Kickler seine langjährige Mitarbeitende Inge Eickhoff. Die sehr persönliche Rede war gespickt mit vielen netten Anekdoten, die Inge so beschrieben, wie alle sie auch dann in Erinnerung behalten werden, wenn sie in den Ruhestand geht.

// Von Ina Winkler





„Was ich tun konnte, habe ich getan“

Wir
wünschen
alles Gute!

Hans-Hermann Kickler ist nach 45 Jahren GPS nun im Ruhestand

Es ist seine besondere innere Haltung anderen Menschen gegenüber, die Hans-Hermann Kickler in den vergangenen 33 Jahren dabei geholfen hat, die Schule an der Deichbrücke erfolgreich zu leiten. Sein Name ist längst fest verankert mit „seiner“ Schule.

» **Wertschätzung und Verbindlichkeit – wenn man die zwei Bausteine hat, kann man alles darauf aufbauen“**,

sagt er. Und der 66-Jährige hat vieles aufgebaut. Seit er die Schule im Jahr 1992 übernommen hat, ist sie von damals 48 Schüler*innen in sechs Klassen auf heute 112 Plätze in 14 Klassen angewachsen.

Doch mit dem Aufbauen ist für Hans-Hermann Kickler nun Schluss. Im März wurde er in einer großen Feier im Pumpwerk in den Ruhestand verabschiedet. Als Auszeichnung für seine Verdienste erhielt er die Ehrennadel in Silber des Paritätischen Niedersachsen und Deutschland.

Schon Anfang Februar hatte er seinen Schreibtisch für seinen Nachfolger Thore Opitz freigeräumt. Die letzten Wochen nutzte er, um das Amt an ihn zu übergeben und sein „Leben in der GPS aufzuräumen“, wie er sagt. Dabei kam so manche Erinnerung hoch.

Sein Anerkennungsjahr zur Ausbildung zum Erzieher machte Kickler 1979 in der Selbsthilfegemeinschaft Kindergarten Wilhelmshaven in der Schlosserstraße. Als ausgebildeter Erzieher leistete er anschließend seinen Zivildienst bei der GPS ab – in der Tagesbildungsstätte für geistig Behinderte, wie es damals noch hieß.

„Es gab eine Funktionstrainingsstätte, eine Abteilung für Mehrfachbehinderte und die Tagesbildungsstättengruppen. In der Rheinstraße gab es eine Zentrale Küche, die für mehrere GPS-Einrichtungen gekocht hat, erinnert sich der Wilhelmshavener.

Auch nach dem Zivildienst blieb Kickler der GPS treu. Er wechselte nach Upjever und arbeitete dort als Gruppenleitung im inzwischen eröffneten „Sonderkindergarten“, bevor er begann, Sozialpädagogik zu studieren. Das Anerkennungsjahr führte Hans-Hermann Kickler zurück in die Tagesbildungsstätte nach Wilhelmshaven.

Als er 1987 eine sonderpädagogische Zusatzausbildung an sein Studium anhängte, arbeitete er bereits als Gruppenleiter. Nur fünf Jahre später übernahm er die Leitung der Schule und des Kindergartens, der an dem Standort inzwischen entstanden war.

» *Das gehörte damals noch zusammen. Aber der Kindergarten wurde immer größer“,*

erzählt er.

1993 trennte der damalige Geschäftsführer und Gründer der GPS, Gerhard Haack, Kindergarten und Schule voneinander. Hans-Hermann Kickler leitete von nun an „nur“ die Schule.

» *Eine Entscheidung, für die ich ihm heute noch dankbar bin“,*

sagt er.

In 33 Jahren hat sich die Institution Tagesbildungsstätte enorm verändert. Sie ist zum einen extrem gewachsen.

» *Die Diagnose der Kinder ist viel genauer geworden als früher“,*

sagt Hans-Hermann Kickler. Schüler*in der Schule an der Deichbrücke kann nur werden, wer eine nachgewiesene geistige Behinderung hat. Und die Beeinträchtigungsformen der Schüler*innen haben sich geändert, dementsprechend auch die Anforderungen an die Pädagog*innen. Immer häufiger spielt herausforderndes Verhalten von Schüler*innen eine Rolle im Arbeitsalltag.

» *Mir war es immer wichtig, dass die Stimmung im Haus gut ist“,*

sagt er. Er hatte stets ein offenes Ohr für seine Mitarbeitenden und legte Wert darauf, dass sie sich fortbilden und gut auf sich achten konnten. Denn:

» *Wir müssen aufpassen, dass wir unser Personal nicht verlieren“,*

betont er.

Die Tagesbildungsstätten stehen in Ergänzung zu staatlichen Förderschulen und im Zuge der Inklusion auch zu Regelschulen. Das Gerücht, dass die Existenz der Tagesbildungsstätten gefährdet sei, begleite ihn schon sein ganzes Berufsleben lang, sagt Kickler. „Ich mache mir um die Zukunft der TBS aber keine Sorgen.“ Der geschützte Rahmen der Einrichtungen mache es möglich, in ganz besonderer Weise auf die Schüler*innen einzugehen.

Und warum ist Hans-Hermann Kickler sein ganzes Berufsleben lang der GPS treu geblieben?

» *Die GPS hat mir immer sehr viel Entwicklungsspielraum gegeben. Hier hat man viele Freiheiten und kann sich sehr stark einbringen“,*

sagt er. Doch das müssen nun andere übernehmen. Hans-Hermann Kickler geht – und zwar mit einem guten Gefühl.

» *Ich denke, was ich tun konnte, hab ich getan“,*

resümiert er.

Im April will er erst einmal „richtig Pause machen“. Doch auch im Ruhestand wird er sich sicher nicht langweilen.

» *Die Liste, auf der geschrieben steht, welches Zimmer wann renoviert werden muss, ist schon fertig“,*

verrät er lachend. Doch vorher steht Hans-Hermann Kickler und seiner Frau noch ein schwerer Schritt bevor. Vor 14 Jahren hat Dorit Krämer-Kickler auf einem Außenheimplatz des Windrades die damals sechsjährige Fabienne bei sich zu Hause aufgenommen. Sie ist noch Schülerin der Schule an der Deichbrücke. Doch sie ist inzwischen 20 Jahre alt und wird bald ausziehen.

» *Das wird hart“,*

weiß Hans-Hermann Kickler schon jetzt.

Ansonsten freut er sich darauf, mehr Zeit in seinem Garten verbringen zu können.

» *Ich habe schon so einige Projekte im Kopf, die ich umsetzen möchte.“*

Und auch die ersten Städtereisen sind schon gebucht. Hin und wieder wird er sich auch mal an „seiner Schule“ blicken lassen.

» *Aber keine Angst, ich komme nicht jeden zweiten Tag“,*

sagt er mit einem Augenzwinkern.

// Von Kristin Hilbinger



Auf dem Weg ins digitale Zeitalter

Thore Opitz hat die Leitung der Schule an der Deichbrücke übernommen

Ein Ort zum Lernen, Spaß haben, Wohlfühlen – Für Thore Opitz ist das seit neun Jahren die Schule an der Deichbrücke.

» **Hans-Hermann Kickler hat hier einen tollen Rahmen geschaffen“,**

sagt er. Seit 1. Februar ist der 36-Jährige dafür verantwortlich, dass es so bleibt. Als neuer Schulleiter hat er jetzt die Geschicke in der Hand, will die Herzlichkeit und den Zusammenhalt an der Schule bewahren. Sein oberstes Ziel: Es soll den Mitarbeitenden und Schüler*innen gut gehen.

» **Ich will für sie da sein und ihnen zeigen, dass sie auf mich zählen können, wenn sie Hilfe brauchen.“**

Wie es sich als Mitarbeitender an der Schule anfühlt, hat Thore Opitz selbst erlebt. Und das in fast jeder Position. Im Jahr 2009 absolvierte er dort seinen Freiwilligendienst, ging dann ins Studium.

In den Semesterferien arbeitete er im Windrad, trat dort nach dem Abschluss auch seinen ersten Job an. Acht Monate war er Schichtleiter, wechselte 2016 schließlich zurück an die Schule an der Deichbrücke.

» **Ich kam in die Sek II D – genau wie in meinem FSJ“,**

erzählt er.

Zwei Jahre war er Klassenleitung, dann ging es für ihn wieder zurück ins Windrad. Nach anderthalb Jahren als Abteilungsleiter kehrte er abermals zurück an die Schule – und dieses Mal war er gekommen, um zu bleiben:

» **Ich hatte eine geteilte Stelle. Zum einen war ich Klassenleitung, zum anderen als Traumapädagoge im begleitenden Dienst.“**

Thore Opitz unterstützte Kinder und Jugendliche,

Das Interview haben Luca, Lenny und Pascal aus der Schullecker-Redaktion der Schule an der Deichbrücke geführt. Das Foto zeigt Hans-Hermann Kickler (von links), Luca, Lenny und Thore Optiz. Pascal fehlt auf dem Bild.

Fotos: Meike Hinze

die nach einem Trauma mit den Auswirkungen kämpften. Ob psychische Erkrankungen, herausforderndes Verhalten, Rückzug oder völlig andere Verhaltensweisen: Die Probleme waren so komplex und unterschiedlich wie die Schüler*innen selbst. Der 36-Jährige entwickelte Therapiepläne, war für die Kinder da, verstand und unterstützte. Er beriet aber auch Kolleg*innen im Umgang mit Traumata, gab Schulungen oder beriet in speziellen Fällen.

Im Jahr 2022 wurde er Koordinator für die Traumapädagogen innerhalb der GPS. In dieser Position konnte er mitgestalten und Entscheidungen treffen.

» Das hat Lust auf mehr gemacht“,

erzählt er. Sein Ziel: Noch stärker am Großen und Ganzen in der GPS mitarbeiten und sie gemeinsam mit den Kolleg*innen weiterentwickeln. Als Schulleiter ist er Mitglied der Gesamtleitungskonferenz, hat jetzt noch mehr Gelegenheiten dazu.

» Ich finde es total spannend, neue Eindrücke von der GPS zu bekommen und zu sehen, wie sie funktioniert.“

Die anderen Einrichtungen, die Verwaltung oder die Abteilungen, die dazu gehören: All das möchte er kennenlernen.

» In erster Linie bin und bleibe ich aber für die Schule verantwortlich“,

betont Thore Optiz. Und auch für die hat er schon Pläne:

» Wir müssen die nächsten Schritte ins digitale Zeitalter gehen.“

Für ihn selbst ist das eine besondere Herausforderung.



» Ich bin technisch eigentlich gar nicht affin“,

gibt er zu und lacht. Verschließen könne man sich trotzdem nicht, „und wir können in vielen Bereichen davon profitieren“.

Thore Optiz denkt dabei an den Einsatz von Künstlicher Intelligenz, aber auch von Apps, die die Elternarbeit oder den Unterricht erleichtern. „An anderen Schulen sind die schon im Einsatz. Wir müssen jetzt schauen, in wie weit sie zu uns und unseren Schüler*innen passen.“

Bei allem, was kommt, ist es für ihn wichtig, so transparent wie möglich zu arbeiten:

» Die Kolleg*innen und Schüler*innen sollen verstehen, warum bestimmte Entscheidungen getroffen werden.“

Er möchte ein offenes Ohr haben, wenn etwas mal nicht so gut passt oder für Probleme sorgt.

» Mir ist wichtig, dass wir ehrlich zueinander sind und uns vertrauen“,

sagt er. Dazu gehöre, dem anderen Dinge zuzutrauen – aber auch, offen zu sagen, wenn man etwas nicht möchte.

» Es ist okay, wenn jemand etwas noch nicht kann“,

sagt Thore Optiz. „Hauptsache er weiß, dass ich für ihn da bin und ihm die Hilfe gebe, die er zum Weiterkommen braucht.“

// Von Meike Hinze

Wie können wir uns vor Gewalt schützen?



Gesamtbewohnervertretung tauschte sich beim jährlichen Treffen unter anderem über das GPS-Schutzkonzept aus.

Der Schutz vor Gewalt war ein zentrales Thema beim Treffen der Gesamtbewohnervertretung, die im November im Gorch-Fock-Haus in Wilhelmshaven stattfand. Petra Mingo und Sandra Dreyer (Fachdienst für unterstützte Kommunikation) stellten das GPS-Schutzkonzept vor. Wir tauschten uns über die verschiedenen Formen von Gewalt und unsere Erlebnisse damit aus – und auch darüber, wie wir uns selbst und andere vor Gewalt schützen können. Sandra Dreyer brachte verschiedene „Tools“ zur unterstützten Kommunikation passend zum Thema mit. Es ist geplant, in diesem Jahr das GPS-Schutzkonzept in leichter Sprache zu veröffentlichen.

Bei den jährlichen Treffen kommt die Gesamtbewohnervertretung in Begleitung ihrer Assistenzen und das Teams des Geschäftsbereichs Wohnen aus der Verwaltung zusammen. Als kurze Rückschau zum Treffen der ersten Vorsitzenden im Juni 2024 erzählten die Nutzer*innen mit Freude von ihren Highlights im Sommer. Es wurde viel gegrillt, verschiedene Ausflüge unternommen und die freie Zeit sowie das warme Wetter genossen.

Das im Sommer gewählte Gremium der Bewohnervertretungen wurde allen vorgestellt. Es

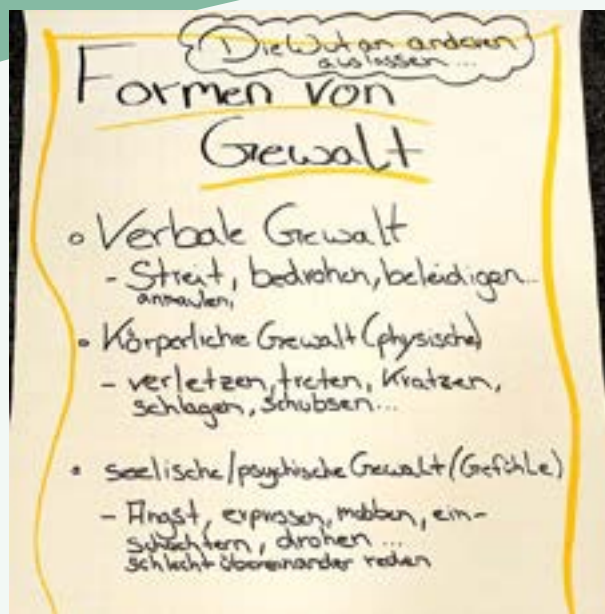
hat sich im Oktober 2024 zum ersten Mal mit Jörg Namuth getroffen. Ein nächstes Treffen ist für das Frühjahr 2025 geplant.

In der Mittagspause konnten alle das beliebte Schnitzelbüfett mit schmackhaften Beilagen und Alternativen genießen. Dieses Büfett hat beim Treffen der Gesamtbewohnervertretung Tradition.

Ralf Kripphal berichtete immer mit Begeisterung von seinem Zuhause, dem „Appartement Wohnen An der Wiek“ in Westerstede. Um alle Mitglieder*innen der Bewohnervertretung daran teilhaben zu lassen, drehte er für das Treffen mit Unterstützung von Mariama Nehls (KoFuMa) ein Video von seinem Alltag dort. Dieses präsentierte er mit Stolz zum Tagesabschluss, sodass alle Nutzer*innen sehen konnten, wie es in seinem Zuhause aussieht.

Die Treffen der ersten Vorsitzenden und der Gesamtbewohnervertretungen finden weiterhin jährlich statt. Hinzu kommen die Treffen des Gremiums mit den regionalen Vertreter*innen. Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Treffen!

// Von Denise Schindler





Das

Autismus-Therapie-Zentrum ist umgezogen

Neue Räume in der Weserstraße 87 – 60 Klient*innen auf der Warteliste

Das Autismus-Therapie-Zentrum (ATZ) der GPS ist umgezogen. Als die GPS-Praxis für Physio- und Ergotherapie in der Weserstraße 87 geschlossen wurde, hat ATZ-Leiterin Ramona Perl die Räume mit ihrem Team übernommen. „Unsere Räume im alten Coca-Cola-Haus waren nicht barrierefrei“, nennt sie den Grund für den Umzug.

Im ATZ arbeiten acht Kolleginnen mit ausschließlich externen Klient*innen unterschiedlichen Alters. „Der jüngste ist sechs Jahre alt, der älteste 60“, sagt Ramona Perl. Alle Klient*innen haben ihre feste Therapeutin. Steht die Diagnose fest, können die Klient*innen einen Antrag auf Eingliederungshilfe stellen, dem folgt dann im ersten Schritt ein Hilfeplangespräch. Außerdem wird auch das Umfeld der/s Klient*in mit einbezogen. „Familie, Eltern, Kindergarten, Schule – alle werden mit ins Boot geholt“, erklärt Ramona Perl.

Häufig wird die Diagnose Autismus-Spektrum-Störung erst im Erwachsenenalter gestellt. So sind auch die meisten Klient*innen des ATZ bereits erwachsen. Insgesamt betreut das Team 67 Menschen mit der gesicherten Diagnose. „Auf der Warteliste stehen weitere 60 Namen“, sagt die Leiterin.

Auch Hausbesuche bietet das Team an. Neben den Räumen in der Weserstraße 87 nutzen die Therapeutinnen außerdem Räume in Wittmund, in Seghorn und den Bewegungsraum sowie die Lehrküche in der Schule an der Deichbrücke für ihre Arbeit.

// Von Kristin Hilbinger





Diagnose Angelman-Syndrom: Wenn das ganze Leben plötzlich Kopf steht



Jennifer Rabe fördert ihren Sohn Leveen wo sie nur kann – Fünfjähriger hat Laufen und Sprechen gelernt

Der 22. Januar 2023 ist ein ganz besonderer Tag im Leben von Jennifer Rabe und ihrem Sohn Leveen. An diesem Tag ist der damals Dreijährige zum ersten Mal in seinem Leben alleine gelaufen. Bei seiner Mutter flossen die Tränen – vor Freude. Denn dass ihr Sohn einmal laufen lernen würde, hatten die Ärzte eigentlich ausgeschlossen.

Leveen hat das Angelman-Syndrom. Es wird durch eine seltene Veränderung auf dem 15. Chromosom verursacht und bringt eine schwere Mehrfachbehinderung mit sich. Bis Leveen diese Diagnose bekam, mussten seine Mutter und er einen schweren Weg gehen.

» *Er hat sich ab seinem siebten Lebensmonat nicht mehr weiterentwickelt“,*

erzählt Jennifer Rabe. Sie war mit ihm bei allen Vorsorgeuntersuchungen beim Kinderarzt. Viele Fragen, wie zum Beispiel ob er schon sitzen oder laufen könne, musste sie stets verneinen.

» *Er hatte keine Muskeln und war einfach schlapp“,*

beschreibt sie den damaligen Zustand ihres Sohnes.

Die Ärzte hätten sie getröstet.

» *Das kommt noch“,*

habe sie oft zu hören bekommen. Aber es kam eben nicht. Irgendwann machte die Wilhelmshavenerin einen Termin in einer Kinderklinik. Dort sprach der Arzt eine Vermutung aus, die der alleinerziehenden Mutter den Boden unter den Füßen wegzog.

» *Leveen hat vermutlich das Angelman-Syndrom“,*

sagte er. Was folgte waren Tests, auf deren Ergebnisse Jennifer Rabe monatelang warten musste.

» *Ich habe natürlich angefangen darüber zu lesen und hatte unheimliche Angst.*

Gemeinsam haben Jennifer und Leveen Rabe schon viel geschafft – trotz der Diagnose Angelman-Syndrom.

Foto: Privat

Ich habe viel geweint in dieser Zeit und bin irgendwann zusammengebrochen“,

erzählt sie. Mit der tatsächlichen Diagnose sind dann mit einem Schlag Lebensträume zerplatzt wie Seifenblasen.

» Plötzlich hast Du ein schwerbehindertes Kind. Das ist sehr schwer zu begreifen“,

sagt sie.

Doch als der erste Schock überwunden war, ist in Jennifer Rabe das Kämpferherz erwacht. Sie wollte sich nicht einfach damit abfinden, dass ihr Sohn nicht laufen oder sprechen können sollte. Um nicht auf die Krankenkasse warten zu müssen, hat sie selbst einen Rollator gekauft.

» Wir haben dann unten vor dem Haus laufen geübt. Immer hin und her auf dem Bürgersteig“,

berichtet sie. Dass sie damit jede Menge Blicke auf sich gezogen haben, war ihr egal. Leveens



Großeltern haben ein Therapiefahrrad angeschafft, damit der Kleine auch Rad fahren lernt.

» Er sollte Muskeln aufbauen“,

erklärt seine Mutter.

Und die vielen Mühen haben sich gelohnt. Heute kann Leveen nicht nur laufen, sondern sogar Roller fahren. Er hat außerdem gelernt, einige Worte zu sprechen. Ein Riesenerfolg, den Jennifer Rabe für sich verbuchen kann. Die junge Mutter fördert ihren Sohn unermüdlich. Ihr Tagesablauf richtet sich nach seinen Bedürfnissen.

Leveen besucht den Kindergarten Leuchtfeuer der GPS. Doch im Sommer wird er eingeschult. Ab dann wird ihn der Bus morgens in die Schule an der Deichbrücke bringen. Einen Schulranzen samt Schultüte hat er sich schon ausgesucht.

» Den haben unsere Nachbarinnen ihm geschenkt. Dafür bin ich sehr dankbar“,

sagt Jennifer Rabe sichtlich gerührt.

Doch auch, wenn Leveen und sie inzwischen viele Erfolge feiern konnten. Das Leben mit dem Angelman-Syndrom ist anstrengend. Unter anderem, weil die Betroffenen häufig unter Schlafstörungen leiden. Auch Leveen hatte diese Phasen, ist inzwischen aber medikamentös gut eingestellt.

» Ich habe mal einen Monat lang so gut wie gar nicht geschlafen. Das war die Hölle“,

sagt Jennifer Rabe.

Die Wilhelmshavenerin ist Mitglied in einem Elternverein, dem „Angelman e.V.“ (www.angelman.de). Dieser Verein möchte vor allem betroffenen Eltern ein Netzwerk bieten. Er sammelt aber auch Spendengelder, um die Forschung zum Angelman-Syndrom zu unterstützen. Jennifer Rabe fühlt sich hier sehr gut aufgefangen.

» Wir hatten eine sehr schwere Zeit, aber ich habe mich da rausgeholt und möchte jetzt anderen helfen, die auch dringend jemanden zum Reden brauchen“,

sagt sie. Deshalb ist es ihr ein wichtiges Anliegen, den Verein öffentlich bekannter zu machen.

// Von Kristin Hilbinger





Erfahrungen teilen, Perspektiven gewinnen



GPS-Delegation besuchte „Brownies & Downies“ in Groningen

„Brownies & Downies“ lautet das Motto, dessen Erfolgsgeschichte im Jahr 2010 in den Niederlanden begann. Der Name steht für ein Café, in dem Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam arbeiten. Inzwischen gibt es 59 Filialen der inklusiven Café-Kette in unserem Nachbarland. „Klingt spannend“, fand die Prüfgruppe des Büros für Leichte Sprache der GPS und suchte sich die „Brownies & Downies“-Filiale in Groningen als Ziel für eine Recherchereise aus.

Gefördert wurde der Ausflug von der NDR-Benefizaktion „Hand in Hand für Norddeutschland“. Im vergangenen Jahr hatte ein Fernsehteam die LeiSa-Redaktion besucht und einen Bericht über die Zeitung in Leichter Sprache gedreht. Im Büro

für Leichte Sprache arbeitet dessen Leiter Thorsten Lotze daran, Texte so zu übertragen, dass sie für alle Menschen verständlich sind. Eine Gruppe aus Menschen mit Behinderung prüft diese Texte regelmäßig auf Verständlichkeit. Erst wenn sie alle einen Text verstehen, wird er freigegeben.

Zu dieser Gruppe gehören unter anderem Ingo Fremy, Stephan Franke und Marco Göbel. Sie machten sich gemeinsam mit Thorsten Lotze und Mariama Nehls, bei der GPS zuständig für digitale Medien, und Praktikantin Fabienne Gathemann auf den Weg nach Groningen. Außerdem kamen Meike Bönig, Deliah Scheibl und Markus Wübbelmann mit. Die drei gehören zur Redaktion der „LeiSa“.

In der Groninger „Brownies & Downies“-Filiale arbeiten insgesamt 20 Menschen mit Behinderung. Beim Besuch der Wilhelmshavener waren sechs von ihnen dort. Sie beeindruckten die Gäste mit ihrem professionellen Service. Der Ablauf im Café war perfekt organisiert. Während im hinteren, abgetrennten Bereich eine größere Gruppe zu Mittag aß, lief vorne im Café das Tagesgeschäft. Die Kellner*innen sprachen Holländisch und Englisch, die Gruppe aus Wilhelmshaven Deutsch. Doch auch diese Sprachbarriere war kein Problem. Die Gruppe genoss vor Ort selbst gemachte Brownies und Kaffee.





Die Reisegruppe der GPS
hat den Tag in Groningen
in vollen Zügen genossen.



Wilhelmshaven

41

» **Ich war begeistert von der Qualität, die vor Ort geboten wurde“,**

sagt Mariama Nehls. „Frische, selbstgemachte Speisen und ein toller Service, obwohl wir eine große Gruppe waren.“ Für Deliah Scheibel war der Brownie mit Oreo das Highlight: „Der war unglaublich lecker. Am besten hat mir gefallen, dass wir uns das Café angeschaut haben. Wir hatten da viel Spaß.“ Auch Marco Göbel zeigte sich beeindruckt:

» **Das Café war einer der schönsten Punkte des Tages. Es war spannend zu sehen, wie gut Inklusion dort umgesetzt wird.“**

Nach dem Cafébesuch blieb noch Zeit, um Groningen zu erkunden. Ein Spaziergang durch die malerische Altstadt, belgische Pommes und ein Abstecher in einen Plattenladen rundeten den Tag ab. „Es war schön, einfach mal rauszukommen aus dem Alltag und etwas Besonderes zu erleben“, sagte Ingo Fremy auf der Rückfahrt. Und auch Thorsten Lotze war beeindruckt: „Es ist immer wieder bereichernd, etwas mit Menschen mit Behinderung zu unternehmen. Besonders schön ist

es zu sehen, wie selbstverständlich Inklusion hier gelebt wird.“

Die Reise nach Groningen hinterließ bei allen Teilnehmenden bleibende Eindrücke – und den Wunsch, ein ähnliches Café wie „Brownies & Downies“ nach Norddeutschland zu holen.

» **Ich finde es schade, dass es so etwas bei uns in Wilhelmshaven nicht gibt“,**

sagte Fabienne Gathemann. Vielleicht kann dieses inspirierende Projekt auch bei uns als Vorbild dienen. Denn die Reise hat deutlich gemacht: gelebte Inklusion bereichert nicht nur den Alltag, sondern öffnet Türen für ein besseres Miteinander.

// Von Mariama Nehls



Sieh Dir unseren
Beitrag zu diesem Thema
auf Instagram an.

Politikerinnen im Interview und sieben Minuten im Rampenlicht

Kabelsalat-Podcast geht im April zum dritten Mal auf Sendung

Über unseren Podcast „Kabelsalat“ haben wir ja schon berichtet. Kurz zur Erinnerung: alle vierzehn Tage trifft sich im Lieblingstreffpunkt in der alten Marktstraße im Büro der Freiwilligenagentur unsere Podcast-Redaktion. Es wird diskutiert, sich interviewt, geplant und immer viel gelacht. Gefördert wird das Projekt von der Aktion Mensch. Es geht vor allem darum, die digitale Teilhabe zu fördern. Und das hat bislang richtig gut geklappt.

» **Wir müssen doch jetzt vor den Wahlen mal die Bundestagesabgeordneten interviewen“,**

sagte Teilnehmer Jörg Fürup bei einem Treffen. Und schon klingelte Journalistin Carola Schede bei den Bundestagesabgeordneten Siemtje Möller und Anne Janssen an. „Können Sie mal zu uns kommen? Wir haben Fragen vorbereitet, es wäre uns eine Ehre!“ Und beide haben zugesagt.

» **Sollte Empathie nicht ein Schulfach werden?“,**

war zum Beispiel eine Frage. Außerdem ging es



um das Wahlprogramm in Leichter Sprache. Und überhaupt – was halten die beiden Politikerinnen von der Inklusion? Spielt das Thema in Berlin überhaupt eine Rolle? Und was wissen sie über den Werkstattlohn und die Lebensumstände von Menschen mit Behinderung?

Mit viel Offenheit und Neugierde haben Anne Janssen und Siemtje Möller sich den Fragen der Kabelsalat-Gruppe gestellt und viele Anregungen mitgenommen.

» **Darum müssen wir uns kümmern“,**

versprachen sie.

Ein weiteres ganz großes Highlight für die Gruppe war ein abendlicher Ausflug ins „Kling Klang“ in Wilhelmshaven. Mischa Obermeyer, der im Ammerland zu Hause ist und jedes Mal extra von Joe Wagner zum Redaktionstreffen gefahren wird, hatte sich an diesem Abend dort zu einem ganz besonderen Interview verabredet.

Schon in der ersten Kabelsalat-Sendung bei Radio Jade hatte Mischa alle mit seinem Freestyle-Rap beeindruckt, in dem es um Ausgrenzung und





Mobbing ging. Genau das Thema von Robin Helling alias „itsyourrobby“. Der 23-Jährige wurde für seinen tollen Inklusionssong „Einzigartig“ für den Niedersächsischen Landesmedienpreis nominiert, und hat ihn tatsächlich auch gewonnen!

Im „Kling Klang“ stand er nun live auf der Bühne. Mischa nahm all seinen Mut zusammen und fragte Robin, ob er auch seinen Song auf der Bühne präsentieren dürfe. Und er durfte! Natürlich hat fast das gesamte Kabelsalat-Team Mischa zu seinem ersten großen Auftritt begleitet. Erst haben sich die beiden jungen Rapper backstage zum Interview getroffen, dann ging es in den Konzertsaal, wo Mischa sieben Minuten lang ganz allein im Rampenlicht stand und seinen Auftritt grandios über die Bühne brachte. Riesenapplaus und ein super glücklicher Mischa – ein Abend, der noch lange nachklang.

Zu hören war das alles in der zweiten Kabelsalat-Sendung, die das Team im Februar wieder live auf Radio Jade 87,8 von 18 bis 20 Uhr gefahren hat. Zwei Stunden voller toller Geschichten. Mit zum Kabelsalat-Team gehört seit kurzem auch Celina Wagner. Eigentlich arbeitet sie beim Jugendamt. Aber als sie vom Kabelsalat gehört hat, dachte sie: das ist mein Ort, um ehrenamtlich engagiert zu sein. Einmal dabei, immer dabei. So ist es bei Celina und bei allen anderen.

// Von Carola Schede

Sendungsinfo:

Der nächste Kabelsalat-Podcast wird am Dienstag, 29. April, von 18 bis 20 Uhr bei Radio Jade ausgestrahlt.



Ergonomie, Kräuter und Frühstückswraps



Angehende Fachpraktiker*innen haben beim Wettbewerb der Landjugend mitgemacht

Jeden Mittwoch geht es für Laura Eden, Hanna Lammers und Jannick Straßmaier morgens nicht in die Jugendwerkstatt der GPS, sondern in die BBS nach Jever. Dort steht dann Unterricht gemeinsam mit anderen Schüler*innen auf dem Stundenplan, die eine Ausbildung im Bereich Hauswirtschaft machen.

Die drei angehenden Fachpraktiker*innen der GPS sind derzeit in einer theorie-reduzierten Ausbildung. Der Arbeitsbereich ist aber derselbe – die Hauswirtschaft. Und so haben sie auch gemeinsam mit ihren Mitschüler*innen an einem Wettbewerb teilgenommen, der jedes Jahr von der Deutschen Landjugend ausgerichtet wird.

Sie mussten Aufgaben zum Thema „Ergonomie in der Reinigung“ lösen, Kräuter und Gewürze bestimmen und außerdem ein gesundes Frühstück zubereiten.

» Die drei haben außerhalb der Wertung am Wettbewerb teilgenommen“,

erklärt ihre Ausbilderin Anna-Lena Czieslik. Sie haben Sandwiches mit Fruchtojoghurt, Frühstücksmuffins, Frühstückswraps mit Ei sowie Zitronenjoghurt mit Knuspermüsli serviert.

Die Aufregung war groß an diesem Tag – doch am Ende haben alle drei ihre Aufgaben gut gemeistert.

// Von Kristin Hilbinger



Bei Wind und Wetter mit dem E-Bike unterwegs



Marcel Bödeker ist in Varel für den Wäschendienst zuständig

Das Thermometer zeigt 5 Grad Celsius, immer wieder regnet es. Ein Wetter, bei dem viele lieber drinnen bleiben. „Mir ist das egal“, sagt Marcel Bödeker. Der 34-jährige ist abfahrbereit. Warme Jacke, Leuchtweste, Fahrradhelm – so ausgestattet startet er gleich zu seiner ersten Tour an diesem Tag. Und zwar mit dem neuen E-Bike, das in der Werkstatt Jeringhave extra für ihn angeschafft wurde.

Der Neuenburger ist für den Transport der Wäsche für die beiden Cafés im Dienstleistungszentrum Varel und im Lothar-Meyer-Gymnasium zuständig, die die GPS betreibt. Außerdem fährt er die Wäsche für die Gartengruppe aus, die in der Stadt arbeitet.

» *Die letzten zwei Jahre habe ich das mit einem normalen Fahrrad mit Anhänger gemacht*;

erzählt er. Aber das wurde auf Dauer dann doch zu anstrengend. „Die nasse Schmutzwäsche ist ganz schön schwer“, sagt Marcel Bödeker.

Mit dem Wäschendienst habe er genau die richtige Aufgabe für sich gefunden, erzählt er. Viele Jahre habe er schon in der Gartengruppe in Jeringhave gearbeitet. Und auch im Café im Dienstleistungszentrum stand er schon selbst hinter dem Tresen.

» *Das war aber nichts für mich. Immer drinnen zu sein, halte ich nicht gut aus*;

sagt Marcel Bödeker.

Sein Anhänger ist fertig gepackt. In der Hauswirtschaft der Werkstatt Jeringhave sind die Handtücher für die Cafés gewaschen, getrocknet und gemangelt worden. Nun werden sie zurückgebracht. „Ich fahre jetzt los“, sagt Marcel Bödeker und steigt auf sein Rad. Erste Station: Lothar-Meyer-Gymnasium.

Zwanzig Minuten später kommt der Wäschendienst in der Schule an. Zwei Kolleg*innen aus dem

Café nehmen ihn in Empfang. Für Marcel heißt es jetzt erst einmal: Pause machen. „Ich bekomme etwas zu trinken und wir schnacken ein bisschen. Dann fahre ich weiter“, erzählt er. Seine Strecken kann er sich selbst aussuchen, Hauptsache alles kommt rechtzeitig an. „Auf Marcel ist Verlass“, lobt Arbeitsbegleiter Joachim Brachthäuser.

Bevor der 35-Jährige den Wäschendienst übernommen hat, haben die Fachkräfte aus den Cafés das mit dem Auto erledigt. „Die Kolleginnen sind jetzt deutlich entlastet“, sagt Joachim Brachthäuser. Nachhaltiger ist der Wäschetransport mit dem Rad sowieso.

Wenn keine Wäsche gefahren werden muss, erledigt Marcel Bödeker auch andere Botenfahrten. Er bringt Seife und Desinfektionsmittel in die Cafés oder auch Büromaterial – was auch immer benötigt wird. Und sonst?

» *Mich kann man hier eigentlich überall einsetzen*;

sagt der Neuenburger. Er kümmert sich regelmäßig mit um die Pflege der Grünanlage rund um die Werkstatt, hilft aber auch gerne mal in der Hauswirtschaft aus. Nach einer Weile an der Wäschemangel freut er sich dann aber schon wieder auf sein Rad: „Ich muss mich bewegen und brauche frische Luft!“

// Von Kristin Hilbinger





Gesunde Snacks und gelebte Inklusion



Das Lothar-Meyer-Café in Varel feiert fünfjähriges Bestehen

Russischer Zupfkuchen, Zitronenkuchen, Mamorkuchen, belegte Brötchen, Tomaten- und Schinkentaler – die Auslage im Café der GPS im Lothar-Meyer-Gymnasium ist gut bestückt. Alles ist vorbereitet. In wenigen Minuten wird es zur Pause klingeln.

» *Dann ist es hier richtig voll*,

sagt Sevgi Agackiran. Sie arbeitet in dem Café und freut sich auf die Schüler*innen.

» *Sie sind alle sehr lieb zu uns, es ist ihnen egal, dass wir beeinträchtigt sind*,

sagt sie.

Sevgi Agackiran hat schon Erfahrung in der Gastronomie. Sie hat bereits fünf Jahre im GPS-Café im Dienstleistungszentrum in Varel gearbeitet, bevor sie zum Lothar-Meyer-Gymnasium kam.

» *Hier in der Schule gefällt es mir besser*», gesteht sie. Am liebsten bedient die Zetelerin die Kund*innen an der Ausgabe oder backt Kuchen. Heute haben ihre Kolleg*innen und sie etwas Neues ausprobiert – Streuseltaler.

» *Die müssen wir nachher erst einmal selbst kosten, bevor wir sie anbieten*,

sagt sie.

Ende März gab es eine Feier im LMC (Lothar-Meyer-Café). Denn das Café ist nun schon fünf Jahre alt. Im Jahr 2020 war die GPS damit an den Start gegangen. Dem voraus ging eine Elterninitiative, die sich dafür eingesetzt hatte, dass es an der Schule ein Angebot gesunder Snacks und Getränke ergänzend zur Hauptmensa gibt. In dem kleinen Café im Nebengebäude des Gymnasiums



werden deshalb alle Backwaren aus Dinkelmehl hergestellt, eingekauft wird nur bei regionalen Betrieben und das gesamte Angebot ist zu 75 Prozent vegetarisch.

Die Pause hat inzwischen begonnen und alle Plätze im Café und im angrenzenden Speisesaal sind belegt. Viele Schüler*innen stehen noch in der Schlange.

» ***Wir mussten hier irgendwann zwei Kassen einrichten, damit wir überhaupt alle in der Pause bedienen können***;

erzählt Susanne Wilken. Sie ist die Fachkraft im Café und steht gerade zusammen mit Stefanie Bork an einer der Kassen. „Dürfen wir helfen?“, fragen da zwei jüngere Schüler – Asam und Ben. Die beiden übernehmen das Kassieren.

» ***Das machen wir freiwillig, weil es Spaß macht***;

sagen sie.

Eine Kunst-AG hat ein Logo für das Café entwickelt. Es wurde auf T-Shirts für die Beschäftigten gedruckt. Ein Musiklehrer hatte im letzten Jahr eine Benefizveranstaltung zu Gunsten des Cafés in der Schule organisiert und in einer „Bistro-AG“ basteln die zehn Beschäftigten zusammen mit Schüler*innen die Deko für ihr Café und lernen gemeinsam Gebärdensprache.

» ***Es ist ein wunderschönes Miteinander hier***;

schwärmt Susanne Wilken von ihrem Arbeitsplatz.

Zum Team gehört auch die Ehrenamtliche Ulla Klubescheidt. Jeden Mittwoch unterstützt sie im Café. Heute bietet sie zusammen mit einigen Beschäftigten in den Pausen einen Waffelstand an. „Sie ist wirklich Gold wert“, sagt Susanne Wilken.

Im LMC konnte eine Außenarbeitsgruppe für Be-



schäftigte aus der Werkstatt Jeringhave geschaffen werden. Acht Frauen und drei Männer kommen jeden Tag zum Dienst. Wer welche Aufgaben hat, rotiert. Jede*r muss mal backen, verkaufen, spülen, aufräumen und was sonst noch so anfällt. Einmal in der Woche haben die Beschäftigten außerdem Unterricht.

» ***Dort üben sie zum Beispiel, mit Münzen zu rechnen oder Rezepte zu lesen***;

erklärt Susanne Wilken. Der Unterricht wird praxisnah gestaltet. Schließlich ist es wichtig, dass die Beschäftigten Lieferscheine verstehen und ein Mindesthaltbarkeitsdatum erkennen können.

Die große Pause ist inzwischen vorbei. „Wir sind ausverkauft“, sagt Sevgi Agackiran und lächelt stolz. Für ihre Kolleg*innen und sie heißt das, dass sie gleich noch mal nachproduzieren müssen. Denn zwei Pausen kommen heute noch. Aber jetzt ist das Café-Team erst einmal selbst an der Reihe. Es gibt Mittagessen – und danach wird gebacken.

// Von Kristin Hilbinger



Sonderpreis für Trainer im Inklusionssport



Wolfgang Hutmacher wurde für sein sportliches Ehrenamt ausgezeichnet

Wolfgang Hutmacher wurde für sein besonderes Engagement für die Inklusion im Sport bei der Sportlerehrung des Landkreises Friesland ausgezeichnet. Sichtlich gerührt von den wertschätzenden Worten von Landrat Sven Ambrosy nahm er den Preis voller Stolz entgegen. Besonders freute er sich über die beiden Überraschungsgäste, Simone und Andy, die zur Preisverleihung gekommen waren.

„Wolle“ Hutmacher engagiert sich ehrenamtlich in zwei unterschiedlichen inklusiven Fußball-Mannschaften. Donnerstags trainiert er (im Team) die Walking Football Starter des TV Neuenburg. Freitags die Mühlenstraßengang – eine gemischte Mannschaft der GPS Wilhelmshaven – in Varel.

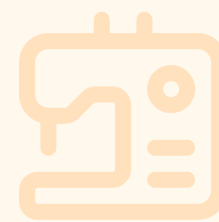
Dafür hat er sich in einer Fortbildung Kenntnisse in inklusivem Fußball angeeignet, Materialien angeschafft sowie viel Zeit und Energie in die Trainingsgestaltung investiert. Er setzt sich aktiv dafür ein, Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, Fähigkeiten und Beeinträchtigungen im Sport zusammenzubringen. Damit fördert er ein inklusives Miteinander. Durch seine Arbeit ist er ein Vorbild für andere und zeigt, wie wichtig es ist, Vielfalt und Chancengleichheit im Sport zu fördern.

Als Trainer arbeitet er daran, die individuellen Fähigkeiten und Talente der Spieler auszubauen – und das unabhängig von deren körperlichen oder geistigen Voraussetzungen. Dies trägt zur persönlichen Entwicklung der Sportler*innen bei und stärkt ihr Selbstbewusstsein. Dank ihm gibt es ein positives Teamklima, in dem sich jeder respektiert und wertgeschätzt fühlt.

// Von Kati Kross



100 Stoffbeutel für mehr Nachhaltigkeit



Nähgruppe der GPS hat für die Kita Schurfenser Weg Beutel für Schmutzwäsche genäht



Jever ist Fair-Trade-Stadt. Bürgermeister Jan Edo Albers freut sich besonders, wenn der Nachhaltigkeitsgedanke in den vielen Einrichtungen der Stadt weiterentwickelt wird. So geschehen in der Kindertagesstätte Schurfenser Weg. Dort gibt es eine eigene Fair-Trade-Gruppe. Diese Gruppe ist mit einer Idee an die Nähwerkstatt der GPS in Jever herangetreten.

Die Kinder der Kita spielen bei Wind und Wetter draußen. Da werden Hosen, Socken, Pullover und Jacken auch mal schmutzig oder nass. Die Schmutzwäsche wurde bislang in Plastikbeutel verpackt und den Eltern zum Waschen mit nach Hause gegeben. Die Tüten landeten anschließend im Müll.

Künftig sollen die Eltern die Möglichkeit bekommen, nachhaltige Stoffbeutel für die Schmutzwäsche in der Kita zu leihen. Nachdem die Elternvertreterin Ulrike Olm-Emden zahlreiche Spenden in der Stadt zusammengetragen hatte, beauftragte die Kita die Nähgruppe der GPS, 100 bunte Stoffbeutel zu nähen. Wasser-

abweisend und bei 60 Grad waschbar sollten sie sein.

Ein toller Auftrag für die Nähgruppe. Wenn auch nicht ganz einfach.

» ***Wir haben uns für Softshell entschieden. Eine echte Herausforderung, denn der Stoff ist nicht leicht zu nähen,***

sagt Rahel Herger, die als Fachkraft in der Nähgruppe arbeitet. Laura Singer, Sina Meyer, Natalia Friesen und Svenja Dölling haben es aber trotz des anspruchsvollen Materials sehr gut hinbekommen.

Letzte Woche haben die Kinder aus dem Schurfenser Weg die Beutel abgeholt. Sie waren begeistert von den schönen Farben der Taschen – genauso wie ihre Kita-Leiterin Sarah Lantzos und ihr Team sowie die Elternvertreterin Manuela Magnus, die den Kontakt zur Nähgruppe aufgenommen hatte.

// Von Kristin Hilbinger

„Werkstätten sind für die Inklusion wichtig“



MdL Marten Gäde tauschte sich in der ARTEC Roffhausen unter anderem zum B.E.Ni-Verfahren aus



» Menschen mit Behinderung sollen selbst entscheiden, wo sie arbeiten möchten“,

betonte der SPD-Landtagsabgeordnete Marten Gäde beim Besuch der ARTEC Roffhausen. Es sei wichtig und richtig, möglichst viele Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln. Es müsse aber auch weiterhin den geschützten Raum der Werkstätten für diejenigen geben, die diesen Schritt nicht gehen können oder wollen.

» Im Zentrum sollen die Wünsche der Beschäftigten stehen“,

sagte er,

» sie sollen entscheiden, nicht die Eingliederungshilfe.“

Den Besuch des Politikers hatte GPS-Gesamtwerkstatttratt Massimo Marongui bei einer Demonstration in Hannover organisiert. Beschäftigte aus ganz Niedersachsen waren dort unter anderem für bessere Löhne auf die Straße gegangen. Auch der Wilhelmshavener Abgeordnete Marten Gäde war

dort – und war der Einladung in die ARTEC gern gefolgt.

Massimo Marongui berichtete bei dem Gespräch von der Sorge vieler Beschäftigter, dass Werkstätten politisch nicht mehr gewünscht seien. Dabei seien sie gerade für Menschen mit seelischen Behinderungen wichtig. Viele seien bereits auf dem ersten Arbeitsmarkt gewesen, wollten dort nicht mehr hin und schätzten die Werkstätten als strukturierten, sicheren Ort.

Marten Gäde – selbst Sozialarbeiter – versicherte, dass diese Sorgen aktuell unbegründet seien.

» Werkstätten sind für die Inklusion wichtig“,

betonte er. Aber auch Programme wie das „Budget für Arbeit“ seien für viele Menschen mit Behinderung von großer Bedeutung. Es sei ein sehr guter Weg, um auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen – und das mit einem Gehalt, das dem der regulär angestellten Kollegen entspricht. Die GPS betreut aktuell 82 Menschen, die über diesen Weg einen Job gefunden haben. Mit diesem Wert ist sie Spitzenreiter in Niedersachsen.

Thema war auch die Auftragslage der Werkstätten. Ab 2019 habe es durch die Corona-Krise einige Umstellungen gegeben, erklärte Massimo Marongui. Aktuell spüre man einen starken Einbruch aufgrund der Krise bei der Meyer-Werft.

» Wir versuchen es zu kompensieren und setzen viel auf Eigenprodukte.“

So rücken die Lorenz-Greifzangen und der Nordseefreundlich-Shop mehr in den Mittelpunkt. Darüber werden unter anderem Holzprodukte, Kerzen, Textilien oder Gartenmöbel vertrieben.

Geschäftsführer Klaus Puschmann nutzte das Treffen, um auf die politische Situation aufmerksam zu machen. Der Rechtsruck mache Angst.

» **Wir fürchten, dass wir künftig mit Kürzungen in der Sozialbranche rechnen müssen“;**

sagte er. Es sei auch daher wichtiger denn je, klare Kante zu zeigen.

Marten Gäde erkundigte sich im Gespräch, wie das B.E.Ni-Verfahren in der Praxis angekommen sei. Dieses Bedarfsermittlungsinstrument wird in Niedersachsen erst seit wenigen Jahren genutzt.

» **Es ist alltäglicher geworden“;**

sagte der Leiter der ARTEC, Markus Haarmann. Das Verfahren wurde eingeführt, um Bedürfnisse und Bedarfe der Klient*innen in den Vordergrund zu

stellen. Geglückt sei das nicht ganz. Die Verfahren seien überall unterschiedlich, Klient*innen seien verunsichert. Das bestätigte Massimo Marongui. Er habe sich im ersten Gespräch nicht wohl gefühlt:

» **Nach 20 Jahren soll man plötzlich blank ziehen, 16 Seiten müssen ausgefüllt werden, das macht schon Angst.“**

An dem Gespräch nahmen neben Marten Gäde, Klaus Puschmann und Markus Haarmann auch die Frauenbeauftragten Renate Berlip und Nancy Belamon, die Assistenz der Werkstattträte, Ina Lohmüller, und Marten Gädes Mitarbeiter Marvin Hager teil.

// Von Meike Hinze und Mariama Nehls



Absolventen feierlich verabschiedet



Für 33 junge Menschen beginnt ein neuer Lebensabschnitt

33 Teilnehmer*innen des BBV Nord haben im Herbst ihre berufliche Bildung beendet. Ein Großteil von ihnen kam im November noch einmal ins BBV Nord und wurde dort feierlich verabschiedet.

Im Beisein von geladenen Gästen, Lehrkräften der beteiligten Berufsschulen, den aktuellen Teilnehmer*innen sowie Fachkräften des BBV Nord bekamen die Absolventen ihre Zertifikate, Zeugnisse und Abschiedsgeschenke.

Ein spannender Lebensabschnitt geht für die 33

größtenteils jungen Frauen und Männer zu Ende. Mit dem Beginn des Arbeitslebens liegt nun ein neuer Abschnitt vor ihnen. Begleitet wurden und werden sie dabei von den engagierten Kolleg*innen des BBV Nord, der Arbeitsbereiche der beteiligten Werkstätten sowie Mitarbeitenden in den kooperierenden Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes.

Wir wünschen allen einen guten Start und viel Spaß und Erfolg bei dem, was vor ihnen liegt!

// Von Matthias Troff



Herzlichen
Glück-
wunsch!

Erfolgreicher Abschluss und neue Perspektiven

19 Absolvent*innen erhielten im BBV Ammerland ihre Zertifikate

Arbeit soll Spaß machen, erfüllend sein, sich an den eigenen Stärken und Interessen orientieren. Doch manchmal ist es gar nicht so einfach, herauszufinden, was gut zu einem passt. Im BBV haben die Teilnehmenden in 27 Monaten die Chance, verschiedene Bereiche auszuprobieren. Das große Ziel am Ende: der richtige Arbeitsplatz.

19 Menschen mit Behinderung sind diesen Weg in den vergangenen zwei Jahren im BBV Ammerland gegangen. Im Gasthof am Markt in Edewecht wurden ihnen feierlich ihre Zertifikate verliehen. Zum ersten Mal wurde in größerem Rahmen außerhalb des eigenen Hauses und mit Bewirtung gefeiert.

» **Das ist einfach toll und würdigt die Arbeit noch einmal besonders“,**

sagte Jörg Schröder, Sozialdienst BBV, in seiner Rede.

» **Das BBV möchte eine Stütze sein“,**

betonte er. Ob in der Zeit der Bildungsbegleitung oder einfach so:

» **Die Teilnehmenden finden immer offene Türen.“**

Er dankte der Berufsschule für die gute und enge Zusammenarbeit und schwelgte gemeinsam mit den Teilnehmenden in Erinnerungen an 27 ereignisreiche Monate.

» **Manche wussten direkt, was sie machen wollen, andere mussten sich erstmal ausprobieren und haben die Gewerke während der Qualifizierung nochmal gewechselt“,**

sagte er. Am Ende habe aber jeder den Platz gefunden, den er oder sie brauche.

Die meisten Teilnehmenden sind künftig in der Hauswirtschaft tätig. Aber auch in den Bereichen Metall, Holz, Garten- und Landschaftsbau sowie Bürokommunikation haben einige ihre berufliche Zukunft gefunden. Während der Qualifizierung hat das BBV eng mit den Werkstätten und der artec ammerland, aber auch mit Betrieben zusammengearbeitet.

Während der Übergabe der Zertifikate erzähl-



ten die Ausbilder zu jedem Teilnehmenden einige persönliche Worte. So zum Beispiel zu Rene Oltmanns, der nach unterschiedlichen Praktika im Bereich Metall nun ins Budget für Arbeit wechselt. Dem 22-Jährigen war direkt klar, dass er in diesen Bereich möchte. Nach einem Langzeitpraktikum, das nicht so gut geklappt hat, fand er einen Platz beim Lohnunternehmen Rodiek – und damit seinen persönlichen Hauptgewinn. Schon nach der ersten Praktikumswoche rief der Arbeitgeber im BBV an und wollte wissen, was er tun müsse, um Rene einstellen zu können. Zum 1. Dezember ist dieser Plan Wirklichkeit geworden, der 22-Jährige hat nun viele Aufgaben, repariert mit seinen Kollegen verschiedene Dinge, arbeitet Aufträge aber auch selbstständig ab.

» ***Es ist ein cooles Team und es macht Spaß, die Kollegen zu unterstützen“***,

sagt er.

Auch Holger Schmidt hat seinen beruflichen Platz gefunden. Der 49-Jährige ist laut Jörg Schröder ein Mensch, der sich vor keiner Aufgabe scheut.

» ***Er lässt sich nicht frustrieren, wenn etwas mal nicht klappt.“***

Holger Schmidt wurde über seine gesetzliche Betreuerin auf das BBV aufmerksam und startete im Bereich Büro. Inzwischen ist er im Quali-

tätsmanagement in der Werkstatt Westerscheps tätig.

» ***Ich bekomme den Auftrag – dann heißt es nur noch: du weißt ja wie es geht! Ich darf selbstständig arbeiten“***,

erzählte er begeistert.

Lucas Zech hat durch ein Praktikum bei apopart GmbH & Co. KG einen Job gefunden. Dem 21-Jährigen hat es dort sehr gut gefallen – und das beruhte auf Gegenseitigkeit. Er unterstützt künftig beim Bauen von Paletten, Einpacken, von Trennwänden und arbeitet in der Verpackung.

» ***Das Team macht mir am meisten Spaß es sind alle nett und lustig, es ist ein tolles Arbeitsklima“***,

sagt er.

» ***Wenn ich Dich mit einem Wort beschreiben darf, dann ist es zielstrebig“***,

gab sein Bildungsbegleiter Raimund Sattler ihm mit auf den Weg.

Am Ende der Feier stand für die Anwesenden fest, dass alle Teilnehmenden während der letzten Monate Großartiges geleistet und ihre ganz persönliche Geschichte geschrieben haben. Es gab viele einzigartige und spannende Werdegänge – und das ist erst der Start in die berufliche Zukunft.

// Von Mariama Nehls



Sieh Dir unseren Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an.



Jede Stimme zählt



Schüler*innen der Dorfschule Mansie simulierten die Bundestagswahl



Die Bundestagswahl im Februar war auch in der Dorfschule Mansie ein großes Thema. Unter dem Motto „Wenn heute schon Sonntag wäre...“ haben die Schüler*innen der SEK 2 Stufe ihre eigene Wahl simuliert.

Anfangs waren einige Mädchen und Jungen noch unsicher und wussten nicht genau, was sie bei einer Wahl erwartet. Doch durch die praktische Übung konnten diese Unsicherheiten abgebaut werden. Die Schüler*innen haben ein besseres Verständnis für den Wahlprozess entwickelt und sind nun besser darauf vorbereitet, in Zukunft an politischen Entscheidungen teilzunehmen.

Die Simulation half den Schüler*innen, verschiedene Aspekte der Demokratie zu verstehen – von der Wahlbeteiligung bis zur Auswertung der Stimmen. Sie erlebten hautnah, wie ihre Entscheidungen Auswirkungen auf die Gesellschaft haben können und wie wichtig es ist, sich mit politischen Themen auseinanderzusetzen. Das Wahlergebnis der Simulation war übrigens eine Koalition aus CDU und SPD, mit Friedrich Merz als Bundeskanzler.

Dies führte zu intensiven Diskussionen über die verschiedenen politischen Parteien, ihre Programme und den Einfluss, den diese auf die

Gesellschaft haben. Auch die AFD war Thema.

Die Schüler*innen erkannten, wie wichtig es ist, sich zu informieren, verschiedene Perspektiven zu verstehen und kritisch zu hinterfragen. Die Diskussionen über die Parteien förderten ein tieferes Verständnis für politische Meinungsverschiedenheiten und die Bedeutung von Toleranz in der Demokratie.

Ein spannendes und lehrreiches Experiment, das den Schülern nicht nur Wissen, sondern auch Selbstvertrauen im Umgang mit politischen Prozessen vermittelt hat. Sie erlebten auf anschauliche Weise, dass ihre Stimmen zählen und sie in einer demokratischen Gesellschaft eine Rolle spielen. Ein Schritt in die richtige Richtung für junge Menschen, die so in Zukunft nicht nur Wähler, sondern auch engagierte Bürger werden können.



Bürgermeister gewinnt spannendes Kickerspiel



Michael Rösler hat seine Wettschulden eingelöst und der Dorfschule Mansie einen Kickertisch geschenkt.

In Westerstede gibt es jedes Jahr eine Kinderwette. Dabei tritt der Bürgermeister gegen die Grundschulen in seiner Stadt an. Die letzte Wette hat er verloren. Deshalb trat er nun gegen Friedrich Fittje in einem Tischkicker-Spiel an. Er ist der Leiter der Dorfschule Mansie. Diesmal hat der Bürgermeister gewonnen.

? Wie heißen Sie, Herr Bürgermeister?

Ich heiße Michael Rösler.

? Warum besuchen Sie uns?

Michael Rösler: Ganz einfach, weil ich eine Wette verloren habe und meine Wettschulden löse ich immer ein. Ich habe gesagt, wenn ich die Wette verliere, bekommt jede Grundschule in Westerstede einen Kickertisch von mir. Und gleichzeitig habe ich den Schulleitern angeboten, dass ich gegen sie in einem Tischkicker-Spiel antrete.

? Worum ging es bei der Wette?

Michael Rösler: In Westerstede leben Menschen aus 40 verschiedenen Ländern. Ich habe gewet-

tet, dass die Lehrer und Schüler aus Westerstede es nicht schaffen, 24 verschiedene Länder auf der Bühne auf dem Marktplatz vorzustellen. Am Ende wurden sogar mehr als 30 Nationen vorgestellt. Also habe ich die Wette verloren.

? Waren Sie enttäuscht, dass Sie die Wette verloren haben?

Michael Rösler: Nein. Für Kinder verliere ich sehr gerne eine Wette. Und außerdem habe ich ja heute das Kicker-Spiel gegen Fritz (das ist der Spitzname von Friedrich Fittje) gewonnen. Irgendetwas muss ich ja auch mal gewinnen.

? Haben sie für das Spiel gegen Fritz geübt?

Michael Rösler: Nein, habe ich nicht. Ich habe als Kind und Jugendlicher häufiger mal gekickert. Aber jetzt hatte ich gar keinen Kickertisch zum Üben – und Zeit hatte ich auch nicht.

? Wie viele Schulen haben einen Kickertisch bekommen?

Michael Rösler: Alle sechs Grundschulen in Westerstede.

// Von den Schulcheckern Nico, Toni und Leonie aus der Dorfschule Mansie



Friedrich Fittje (links) musste sich beim Tischkicker-Spiel gegen Bürgermeister Michael Rösler geschlagen geben.



Name:

Joleen Herzog



Position:

Gruppenleitung (Sozialarbeiterin)
Ehrenamtliche Mitarbeiterin
VHT-Practitioner
Kulturbotschafterin

Einrichtung:

Heilpädagogischer Kindergarten Sonnensegler

Über mich:

Hallo, ich bin Joleen und komme aus Friesland. Das Wichtigste vorweg: Mein all time emergency contact ist mein Australian Shepherd Mix Nero und mein Soul Food sind Koala-Kekse – aber nur die mit Kakaocreme. Ich mag es abwechslungsreich, lebendig und probiere gerne Neues aus. Freiheit kann ich am besten auf dem Motorrad fühlen. Für mich wichtige Werte sind Gerechtigkeit und Selbstwirksamkeit. Beide bieten auf ihre Weise Raum für Diskussionen, aber zu den Sonnenstunden gehört eben auch die Regenzeit. Sonst fehlt der Regenbogen am Ende. In meinem Entwicklungsbericht würde stehen: Sie lernt durch Ausprobieren, Versuch und Irrtum, statt durch Nachahmung. Zu meinen liebsten Beschäftigungen gehört es, neue Orte, Städte und Länder mit meinem Vierbeiner zu erkunden. Ich lerne täglich immer wieder aufs Neue von ihm, im Moment zu sein und das Hier und Jetzt zu genießen. Für die Arbeit im sozialen Bereich glaube ich daran,

dass sich Strukturen und Bedingungen ändern lassen und jede und jeder dazu beitragen kann. Persönlicher wird es an dieser Stelle nicht.

Warum bin ich eine Corporate Influencerin?

Für mich ist das eine tolle Gelegenheit, um meine Leidenschaft für Social Media und Fotografie zu vereinen und beides in meinen Arbeitsalltag integrieren zu können. Ich möchte als Corporate Influencerin aufzeigen, welche Möglichkeiten einem innerhalb der GPS geboten werden. Und das anhand echter Bilder aus dem Alltag und meiner persönlichen Erfahrungen. Es bietet die schöne Möglichkeit, Ideen in Form von Content auf eigene Weise verfassen zu können und es bringt Spaß, sich dabei kreativ bei der Umsetzung auszuprobieren. Und das sowohl bei sachlichen und ernstesten Themen, als auch bei lustigen und schönen Augenblicken.

Meine Rolle als Corporate Influencerin:

Als Corporate Influencerin möchte ich auf verschiedene Weise unterschiedliche Einblicke in



den Facettenreichtum der GPS geben. Wie das genau in der Umsetzung aussieht, halte ich mir offen. Die Entwicklung wird sich im Verlauf zeigen und ich freue mich auf den Prozess.

Meine Verbindung zur GPS:

Ich habe im Jahr 2011 ein Freiwilliges Soziales Jahr im Heilpädagogischen Zentrum Friesland-Nord angefangen und hatte damit meinen Einstieg in die GPS. Nach meiner Ausbildung zur Erzieherin habe ich 2016 als Zweitkraft im Heilpädagogischen Kindergarten Sonnensegler angefangen und ein Jahr später meine ehrenamtliche Tätigkeit bei der GPS begonnen. Nach dem Wechsel zur Gruppenleitung habe ich über



die GPS ein Fernstudium der Sozialen Arbeit und eine Weiterbildung zum VHT-Practitioner absolviert. Weiterentwicklung und Fortschritt sind für mich wichtige Begleiter in meinem beruflichen Handeln. In der GPS habe ich Möglichkeiten erlebt, sich aktiv einbringen zu können, auch abseits seiner Einrichtung und Tätigkeit. Ich finde es wertvoll, sich in Arbeitskreisen austauschen zu können, weshalb ich auch ger-

ne ein Teil der Kulturbotschafter*innen bin und nun auch mit Freude in die Rolle als Corporate Influencerin starte.

Mein Beitrag zur inklusiven Gemeinschaft:

Wachsen kann, wer den Freiraum bekommt, sich auszuprobieren. Ich halte nicht viel von einem „Das war schon immer so“, sondern finde es wichtig, offen für neue Wege zu sein und den Mut zu haben, diese auch zu gehen. Manchmal findet man nämlich die schönsten Orte, wenn man vermeintlich falsch abgebogen ist. In der Arbeit mit Kindern versuche ich, ihnen Raum zu geben, sich selbst auszuprobieren und neue Erfahrungen zu sammeln. Ich möchte sie darin bestärken, an sich selbst und ihre Fähigkeiten glauben zu können. Damit wir gemeinsam weniger Probleme, sondern mehr Chancen sehen. In meinen Augen reicht ein guter Grund aus, um einer Idee eine Chance zu geben.

Mein Lieblingszitat / Motto:

Es ist immer Zeit für einen Mutausbruch.



Sieh Dir das Instagram-Profil von Joleen Herzog an.





Hier machen alle, was sie wollen



Vom Leben in der WG Leuchtturm

Bei uns darf jeder so sein, wie er ist. Aber auch hier in der WG sind wir uns manchmal uneinig. Wir haben eigentlich gemeinsam einen Plan erarbeitet, wer wann zum Beispiel seine Wäsche macht. So ist dann, laut Plan, eigentlich Wolfgang am Donnerstag mit seiner Wäsche dran. Aber eines Morgens hat dann Hans-Günter seinen Wäschekorb geholt, und sich vorgedrängelt. Als dann Wolfgang mit seinem Wäschekorb kam, war hier ganz schön was los. Wolfgang wollte Hans-Günter sogar aus der WG werfen – zumindest mal für eine Nacht ins Gefängnis, hat er gesagt.

Da jedoch so ein Tag meistens etwas länger ist, hat Wolfgang dann einfach am Nachmittag seine Wäsche angestellt, Hans-Günter hat abends als Entschuldigung ein Jever Fun ausgegeben, und da war die Sache dann auch erledigt.

Bei einer Sache waren wir uns jedoch schnell einig – wären da nur nicht die Mitarbeitenden der GPS, die auch noch Ideen haben. Wir haben letztes Jahr vor Weihnachten bei der Weihnachtswunder-Verlosung gewonnen. Jetzt hatten wir eigentlich vor, uns von diesem Gewinn einen neuen Beamer zu kaufen. Dann waren wir bei Media-

Markt, und haben uns da über Beamer informiert.

Wir haben zwar schon länger gespart, aber da wäre, trotz des Gewinns, unser ganzes Geld auf einmal weg gewesen. Dann haben wir da einen richtig großen Fernseher gesehen – viel günstiger. Also wollten wir dann keinen Beamer mehr, sondern so einen Fernseher. Dann kamen die Mitarbeitenden der GPS hier ins Spiel. Die wollten uns unbedingt von einem Beamer überzeugen, weil dann doch mehr Ordnung wäre, und das war doch immer gut mit dem Beamer, sagten sie.





Wie das aber hier so ist – am Ende haben wir uns durchgesetzt und jetzt einen ganz großen Fernseher im Wohnzimmer.

Ende letzten Jahres hat uns plötzlich jemand von der GPS erzählt, dass uns bald eine Martina besuchen möchte. Die wohnte damals in Glückstadt, das ist irgendwo bei Hamburg. Und eben diese Martina wollte eventuell zu uns ziehen. Also hat sie uns besucht, fand es hier bei uns sofort klasse, und ist jetzt, Ende Februar, bei uns eingezogen. Und jetzt hat Sabine endlich noch eine Frau an ihrer Seite, mit der Sie auch mal Frauenthemen bequatschen kann.

Alle sagten: „Das geht nicht!“ Dann kam eine, die wusste das nicht, und hat es einfach gemacht.

Eine witzige Sache ist auch noch passiert. Eddy wollte eigentlich nicht mit uns Brettspiele spielen – fand er doof. Dann kam Leandra, das ist eine neue Mitarbeiterin. Und die hat mit Eddy einfach mal Memory gespielt, weil sie ja nicht wusste, dass Eddy das nicht mag – und Eddy hat auch nix gesagt. Und seitdem spielt Eddy sehr sehr gerne Memory – und das auch noch ziemlich gut.

Und wo wir uns auch alle einig sind – gutes Essen ist uns ganz wichtig. Das ist manchmal zwar auch schwierig, was zu finden, was allen schmeckt, und ab und an brät sich auch jemand eine Extrawurst, aber zusammen kochen macht uns echt Spaß. Und auch schon mal backen oder Marmelade einkochen.

Das war es für dieses Mal von uns, wir freuen uns jetzt auf den Frühling, wenn endlich wieder ganz viel Sonne ist.

Eure Sabine, Martina, Eddy, Hans-Günter und Wolfgang aus der WG Leuchtturm.



Es war höchste Zeit, einmal „Danke“ zu sagen



TuS Oestringen ermöglicht Sportstunde für Kinder aus dem HPZ Friesland Nord

Seit 15 Jahren hat das Heilpädagogische Zentrum Friesland Nord in Upjever eine Kooperation mit dem TuS Oestringen in Schortens – höchste Zeit, um einmal Danke zu sagen. Seit vielen Jahren besuchen Schüler*innen der Tagesbildungsstätte „Schule am Forst“ und Kinder aus dem Heilpädagogischen Kindergarten „Sonnensegler“ die Turnhalle vom TuS. Im Laufe der Jahre gab es sogar mal das Angebot „Trampolinturnen“.

Mittlerweile baut Corinna Decker, die die Sportstunde leitet, immer wieder eine andere abwechslungsreiche Gerätelandschaft auf. Die Aufwärmübungen und -spiele am Anfang der Stunde machen den Kindern großen Spaß. Und auch beim gemeinsamen Stundenabschluss sind alle mit Eifer dabei. Für alle Beteiligten ist der

Ausflug in die große Sporthalle immer eine tolle Erfahrung und manchmal auch eine kleine Herausforderung. Vor allem ist es aber eine bewegte Abwechslung.

Das Team des HPZ Friesland Nord und die Kinder und Jugendlichen bedanken sich recht herzlich beim Vorstand des TuS Oestringen für die Bereitstellung der Halle. Sie alle freuen sich auf viele weitere bunte, bewegte und sportliche Stunden.



Körpersprache, Stimmtraining und freies Reden vor einer Gruppe



Frauen-Beauftragte und Werkstatt-Räte nahmen gemeinsam an einem Seminar in Papenburg teil



Im November haben fünf Werkstatt-Räte und zwei Frauen-Beauftragte zusammen mit ihren Assistentinnen an einer dreitägigen „Rhetorik-Fortbildung“ in der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte (Höb) teilgenommen. Wir waren insgesamt 24 Teilnehmer*innen. Aus unserer Region Nord-West waren weitere Frauen-Beauftragte und Werkstatt-Räte anderer Träger dabei.

Im Seminar mit Referentin Andrea Helmer ging es darum, eine optimale Haltung beim freien Reden vor einer Gruppe einzunehmen. Hierzu wurden die Teilnehmer*innen sensibili-

siert, beim Vortragen auf die Körper-Haltung und auf Augenkontakt zu achten.

Im Seminar wurden vielfältige Gruppen-Übungen gemacht und es wurden unter anderem Sketche und Gedichte geübt, bei denen die „Stimme“ eingesetzt wurde. Die Teilnehmer*innen kannten sich anfänglich noch nicht alle untereinander und für einige gehörte Mut dazu, eine Übung vor der Gruppe vorzustellen. Nach und nach lernten sich alle kennen und wir hatten viel Spaß miteinander.

Die abendlichen Treffen im Kaminzimmer waren auch sehr schön. Hier wurden dann noch Spiele gespielt, es wurde geklönt, etwas geknabbert und getrunken. Die Stimmung war super und man lernte sich in angenehmer Umgebung weiter kennen.

Wir freuen uns, dass diese Seminare ermöglicht werden. Es wird immer wieder etwas Neues dazugelernt.

// Von Andrea Hicken

Von der GPS waren dabei:

Sonja Albers und Chantal Manke (Frauen-Beauftragte), Jörg Fürup und Nicole Neumann (Werkstatt-Räte WfbM-Wilhelmshaven), Alexander Garrels und Alexander Jasinowski (Werkstatt-Räte – WfbM-Jever), Marko Bock (Werkstatt-Rat Artec-Ammerland), Assistentinnen Ina Lohmüller (Werkstatt-Rat) und Andrea Hicken (Frauen-Beauftragte)



Unterwegs mit Klaus-Dieter Hirsch



Grünkohl im LeFlam

Ich war mit dem Verein „Kultur schafft Brücken“ im LeFlam in Rüstersiel in Wilhelmshaven essen. Erst waren wir Besenwerfen bis 18 Uhr, dann gab es leckeren Grünkohl im Restaurant in der Rüstersieler Straße 85e. Es war eine gute Runde mit Bier und Korn. Es wurden wieder ein Kohlkönig und eine Kohlkönigin gewählt. Es gab dieses Mal keine Hawaiikette wie beim letzten Mal, sondern eine Windmühle und einen Schmetterling zum Anstecken.

Kohlparty im Landhotel Baumann's Hof

Ich war mit Fass Reisen bei einer Kohlparty im Landhotel Baumann's Hof, Kuppendorferstraße 2e in Kirchdorf. Wir waren in dem großen Wintergarten, die Festscheune war gesperrt. Da waren viele Pferde, man konnte Golf und Tennis spielen und es gab einen Spielplatz. Außerdem war dort ein Restaurant mit einem Vortragsraum, eine Kegelbahn und ein Schwimmbad.

Die LeiSa-Übergabe

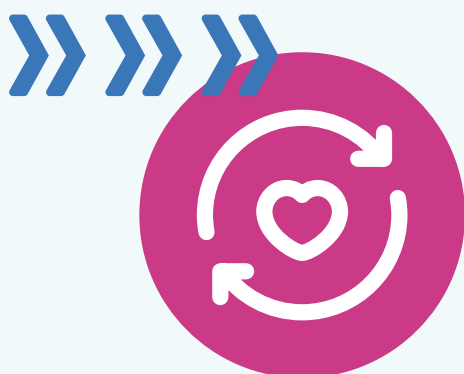
Wir haben die LeiSa an Klaus Puschmann übergeben. Das war gut. Klaus Puschmann war sehr nett zu uns. Er hatte viel Schokolade und Getränke für uns. Es war eine nette Runde. Mit Klaus Puschmann wurde ein Foto gemacht für die Vielfalt. Wir sammeln jetzt wieder Berichte für die siebte LeiSa. Mal sehen, wo wir die Übergabe der nächsten LeiSa machen. Darüber stimmen wir in der Gruppe ab. Ich würde sie gerne in der Schule an der Deichbrücke machen. Und danach im Büro der ambulanten Wohnbetreuung.

// Von Klaus-Dieter Hirsch



Kinderschutz – Ein Auftrag für die GPS

Kinderschutz betrifft nicht nur die Jugendämter des Landes, sondern auch immer mehr die GPS Wilhelmshaven



Kinderschutz ist ein sensibles Thema, das immer mehr Bedeutung erhält. Und er betrifft nicht nur die Mitarbeitenden von Jugendämtern. Auch für die GPS wird er zu einer wachsenden Aufgabe. So trifft sich eine immer größere und wachsende Gruppe von insoweit erfahrenen Kinderschutzfachkräften nach § 8a SGB VIII (InsoFa) regelmäßig zum Austausch und Reflektieren der Arbeit. Die Koordination übernimmt Sophie Rose, Assistenz im Geschäftsbereich Kinder und Jugend.

Vor einigen Jahren bestand der interne Kinderschutz der GPS aus zwei Fachkräften, aktuell sind es zwölf (drei davon noch in Ausbildung). Jede Einrichtung im Geschäftsbereich Kinder und Jugend ist mit einer InsoFa abgedeckt.

Ein eigener Kinderschutzordner, jährliche Belehrungen und regelmäßige interne Fortbildungen können Fachkräften aus den Einrichtungen erste Handlungssicherheit zum Thema vermitteln. Bedarf es einer Beratung oder einer Risikoeinschätzung, unterstützt das Kinderschutzteam die Fachkräfte prozessbegleitend.

Zu beachten ist, dass es um die Gefährdung des Wohles des Kindes und nicht um das Wohl des Kindes geht. Im Fokus einer Risikoeinschät-

zung steht die Verhinderung von Gefährdung des Kindeswohls, nicht die wünschenswerten und notwendigen Fördermöglichkeiten für die optimale Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen. Dies ist in der Praxis manchmal schwer auszuhalten, weil sich die Fachkräfte in den Gruppen und Klassen dies natürlich für „ihre Schutzbefohlenen“ wünschen.

Wichtig bei einem „komischen Bauchgefühl“, einem konkreten Vorfall oder Erzählungen, ist die Dokumentation. Hierbei sind Fotos nicht erlaubt. Beim Vorliegen von akuter Gefährdung, zum Beispiel sexuellem Missbrauch oder starker Gewalt, werden die Eltern oder Personensorgeberechtigten nicht in den Prozess einbezogen. Die Informationen werden direkt an das entsprechende Jugendamt weitergegeben.

Die Konzeption und der Kinderschutzordner werden derzeit vom Kinderschutzteam aktualisiert. Die wichtigsten Dokumente zum Thema liegen im Portal unter der Kachel Kinderschutz. Bei Fragen und Anregungen wendet Euch gerne an Sophie Rose oder direkt an die Kinderschutzfachkräfte in den Einrichtungen.

// Von Sophie Rose





Freundschaft

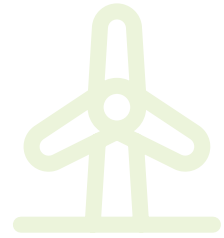
Hi, hier ist wieder euer Marco. Mir ist egal, ob jemand schwarz, braun, rot, gelb oder weiß ist. Natürlich gibt es menschlich keinen Unterschied, warum auch. Und den darf es auch nicht geben. Freundschaft ist sozial und gibt Wärme. Unentbehrlich für offene Menschen, die höhere Werte suchen. Freundschaft und Kollegialität geben Wege frei, Aufgaben zu lösen und etwas mit Arbeit zu erreichen. Echte Kultur und Wertschätzung in den Werkstätten mittransportieren und mitorganisieren. Mit Menschen, die einem etwas bedeuten, für die man richtig Gas gibt, was bewegt, richtig die Pauke trommelt.

Da ist mir egal, woher derjenige kommt und welche Hautfarbe und Behinderung derjenige hat. Mensch bleibt Mensch. Egal, wie unterschiedlich die Charaktere und Gewohnheiten sind. Genau das ist Vielfalt.

Wir haben eine gewisse Abhängigkeit zueinander, wir unterstützen uns und produzieren, wir reichen uns gegenseitig die Hände, auch ein wichtiger naheliegender Punkt. Ein Mangel beginnt dann, wenn die Luft raus ist, die Freundschaft fern ist. Bunte Hände, bunte Freundschaften fabrizieren, also genau wir Kolleg*innen tauchen ein in so manches Wunder der Arbeit. Kein Witz, schaut man sich die Welt heutzutage mal genauer an. Nehmen wir die Farben unserer Freundschaft um die Grau-Schwarz-Töne in bunte Säulen zu verwandeln, die einen zum Schmunzeln und gemeinsamen Lachen bringen. So bleiben wir jung und respektieren uns in den Werkstätten für behinderte Menschen. Neue Chancen für unsere Gefühle.

Bis zum nächsten Mal, Euer Marco Helmers

EWE-Mitarbeitende spenden dem Windrad 3000 Euro



Die Jungen und Mädchen im „Windrad“ am Banter Weg, bekommen einen neuen Spielplatz. In dem Heilpädagogischen Wohnverbund der GPS leben Kinder mit unterschiedlichem Hilfebedarf. Die Mitarbeitenden der EWE AG wollten etwas zu dem neuen Spielplatz beitragen. Sie haben sich entschieden, dem Windrad 3000 Euro zu spenden. Carsten Hahn (auf dem Foto rechts), Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates der EWE AG, und Betriebsrätin Britta Barghorn (2. von links) waren deshalb diese Woche zu Gast im Paul-Hug-Haus. Sie haben einen Spendenscheck an Sabine Gastmann und Frank Schilling vom Heilpädagogischen Wohnverbund der GPS überreicht.

Das Geld stammt aus einem Hilfsfonds von Mitarbeitenden der EWE. „Mehr als 90 Prozent der Belegschaft verzichtet dafür jeden Monat auf die Auszahlung der Cent-Beträge ihres Nettogehalts“, erklärte Carsten Hahn. Die auf diese Weise gesammelten Beträge werden regelmäßig an soziale Einrichtungen gespendet.

// Von Nikolai Rorberg





Unterstützung für das Familienzentrum Nord

Auf dem Foto: Vanessa Kegefel (von links), Nicole Stappenbeck, Thomas Christoffers und Heiko Onken

Bildungszentrum Wilhelmshaven der GSI (SLV Hannover) spendet 1000 Euro

Mit 1000 Euro wurde das Familienzentrum Nord von der Firma GSI – Gesellschaft für Schweißtechnik International mbH, Niederlassung SLV Hannover, Bildungszentrum Wilhelmshaven, unterstützt.

Der Vorschlag für diese Spende kam direkt aus der Belegschaft – ein Engagement, das der Standortleiter Heiko Onken persönlich würdigte. Vor Ort verschaffte er sich einen Eindruck vom vielfältigen Angebot des Familienzentrums Nord und war sichtlich beeindruckt von der Arbeit der Kolleg*innen und dem lebhaften Treiben, zu dem an jenem Mittag auch der Besuch der Wiki-Kigagruppe „Lachmöwen“ beitrug.

„Es ist uns besonders wichtig, dass unsere Spen-

den dort ankommen, wo sie direkt in der Region wirken. Hier im Familienzentrum Nord sehen wir, dass diese Hilfe genau richtig ist“, betonte Heiko Onken bei der Übergabe. Thomas Christoffers, Mitarbeiter des Familienzentrums bekräftigte dies und hob die Bedeutung der niedrigschwelligen Angebote hervor, die Familien hier erfahren.

Ein besonders schöner Zufall: Der Anruf, mit dem die Spende angekündigt wurde, erreichte das Familienzentrum ausgerechnet am Nikolaustag. Unsere Duale Studentin Vanessa nahm die Nachricht begeistert entgegen – eine Freude, die nun auch den Besucher*innen und Nutzer*innen des Familienzentrums zugutekommt.

// Von Nicole Stappenbeck



Bundeswehr erfüllt Kindern große Wünsche



Besatzung der Fregatte Baden-Württemberg hat ihre Gastgeschenke versteigert

Es war ein frühzeitiges Weihnachtsgeschenk, das die Besatzung der Fregatte Baden-Württemberg dem Jugendhilfeverbund „Hart am Wind“ gemacht hat: Die Soldaten überreichten Geschenke im Wert von 4500 Euro – und erfüllten damit alles, was die Einrichtungen zuvor auf eine Wunschliste geschrieben hatten.

Das Geld ist Teil einer großen Spende, die auf drei Organisationen aufgeteilt wurde. Neben der GPS wurden das Kinder- und Jugendhospiz Joshua Engelreich und das Bundeswehr-Sozialwerk mit je 4000 Euro bedacht. Das Geld stammt aus einer besonderen Aktion der Besatzung der Fregatte Baden-Württemberg.

Sie war im vergangenen Jahr im Übungsverband „Indopazifik-Deployment 2024“ unterwegs und lief in zahlreiche Häfen ein. Dort wurde teils hochrangiger Besuch empfangen. Viele Gäste brachten Geschenke an Bord. Die Besatzung versteigert sie, um den Erlös zu spenden.

Normalerweise unterstützen die Fregatten der Bundeswehr Organisationen aus den Bundesländern, nach denen sie benannt sind. Doch die Soldaten sind in Wilhelmshaven stationiert – und ihnen war aufgefallen, dass Spenden hier nötiger sind als im strukturstarken Baden-Württemberg. Die

Fregatte Niedersachsen wurde jedoch vor einigen Jahren außer Dienst gestellt, ähnliche Aktionen für hiesige Organisationen gibt es somit aktuell nicht. „Die Marine ist in Wilhelmshaven aber mit dem größten Standort vertreten“, begründet der Kommandant, Fregattenkapitän Alexander Koch, die Entscheidung, hier etwas Gutes zu tun.

Als das Spendenangebot bei der GPS einging, war die Freude natürlich groß. Besser noch: Die Einrichtungen aus dem Jugendhilfeverbund durften ihre Wünsche aufschreiben – welche erfüllt werden, wussten sie nicht.

» ***Wir haben uns mit den Kindern hingesetzt und überlegt, was wir brauchen***“,

erzählt Kea Ostermann von der Wohngruppe „Die Schwalben“. Von einer Sitzlounge für den Garten über Rasenmäher bis zu Hoodies mit dem Logo der Einrichtung war alles dabei.

Als Alexander Koch dann verkündete, dass tatsächlich alle Wünsche erfüllt werden können, war die Freude riesig. „Da werden die Augen leuchten. Die Kinder und Jugendlichen, die wir betreuen, haben oft nicht viel. Deshalb ist diese großzügige Spende so besonders“, sagte der pädagogische Gesamtleiter und stellvertretende Geschäftsführer



der GPS, Claas Ohnesorge.

Gemeinsam mit Tanja Kiefer, Leiterin des Jugendhilfeverbunds, erzählte er den anwesenden Soldaten von der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen – von Herausforderungen aber auch von Erfolgsgeschichten. So ist ein Kind mit schwieriger Vergangenheit mittlerweile Kapitän und hat ein eigenes Binnenschiff. Zudem sei man sehr stolz darauf, dass fast alle Jugendlichen, die als unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge zur GPS gekommen waren, eine Lehre gemacht haben und jetzt arbeiten.

» *In den vergangenen Jahren hat sich die Arbeit sehr verändert*“,

betonte Claas Ohnesorge. In den Einrichtungen werde nun viel Trauma-Pädagogik angeboten. Zudem werde die Nachfrage immer größer, teils

seien es vier Anfragen in der Woche aus ganz Deutschland. Und es kämen immer mehr Kinder mit herausforderndem Verhalten, für die viele Ressourcen benötigt würden.

Tanja Kiefer stellte auch die anderen Aufgaben und Bereiche des Jugendhilfeverbunds vor, zeigte auf, wie Familien als Ganzes unterstützt werden, um sie für ihre Kinder stark zu machen. „Es ist immer die letzte Instanz, ein Kind aus der Familie zu nehmen“, betonte sie. Ausschlaggebend sei die Gefährdung des Kindeswohls. In vielen anderen Fällen kommen wir aber gemeinsam mit den Eltern zu guten Lösungen.“ // Von Mariama Nehls



Sieh Dir unseren Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an.

Stiftung unterstützt Traumapädagogik der GPS



1000 Euro Spende für Notfallkoffer

Die „Hasso Scharnweber und Annchen Warrings-Konken – Stiftung“ hat das Team der Traumapädagogik mit einer großzügigen Spende in Höhe von 1000 Euro unterstützt. Mit diesem Beitrag wurde die Anschaffung dringend benötigten Materials ermöglicht, das den Kindern in schwierigen und stressigen Situationen zu mehr Sicherheit und Geborgenheit verhilft.

Die Spende fließt in die Anschaffung von zwei Notfallkoffern, die speziell auf die Bedürfnisse von Kindern in traumatischen Krisensituationen abgestimmt sind. Jeder der Koffer ist mit verschiedenen Hilfsmitteln wie beispielsweise Beruhigungsmaterialien, Kommunikationshilfen und Sicherheitsobjekten bestückt, die den Kindern helfen sollen, ihre Emotionen besser zu verstehen und sich in akuten Stressmomenten zu beruhigen.

Mit der Spende in Höhe von 1000 Euro wird nicht nur die materielle Ausstattung verbessert, sondern

auch ein starkes Signal für die Unterstützung und Wertschätzung von Maßnahmen in der Traumapädagogik gesetzt. Die „Hasso Scharnweber und Annchen Warrings-Konken – Stiftung“ zeigt damit ihr Engagement für ein Umfeld, in dem Kinder auch in schwierigen Zeiten auf professionelle Hilfe und umfassende Fürsorge zählen können. Die neuen Notfallkoffer werden zukünftig dazu beitragen, in akuten Krisensituationen schnell und effektiv Hilfe zu leisten. Danke für diese Unterstützung!

// Von Nicole Stappenbeck





Fasching bei der GPS

In vielen Einrichtungen wurde Fasching gefeiert – mit tollen Kostümen, leckerem Essen, Spielen und ganz viel Spaß. Hier ist ein kleiner Eindruck von einem gelungenen Tag.



Sieh Dir unseren
Beitrag zu diesem Thema
auf Instagram an!



Und hier findest Du direkt
noch einen farbenfrohen
Beitrag mit toller Deko.



»Vielfalt«

Das Magazin der GPS Wilhelmshaven



**„Ihr macht die Welt ein
kleines Stück besser“**

ab Seite 6

**153 Gebärden fürs
bessere Verständnis**

ab Seite 34



Inhalt



Neues aus der GPS

ab Seite 4



Wilhelmshaven

ab Seite 22



Friesland

ab Seite 28



Ammerland

ab Seite 36



Förderungen und Spenden

ab Seite 42



Dies und Das

ab Seite 45



Jahresrückblick

ab Seite 55

Impressum

Herausgeber:

Gemeinnützige Gesellschaft für
Paritätische Sozialarbeit mbH,
Wilhelmshaven
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven
Tel. 04421 / 206 - 0
gemeinsam-unterstuetzen.de
V. i. S. d. P.: Klaus Puschmann,
Geschäftsführer

Redaktion:

- Meike Hinze
meike.hinze@gps-wilhelmshaven.de
- Kristin Hilbinger
kristin.hilbinger@gps-wilhelmshaven.de

Beiträge:

Am besten per E-Mail an
die genannten Adressen.
Notfalls per Post an:
GPS-Magazin »Vielfalt«
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven

Bildnachweise:

Titelbild: Jannis Dirksen;
Kristin Hilbinger, Jannis Dirksen,
Mariama Nehls, Nikolai Rorberg,
Meike Hinze, Ina Winkler

Gestaltung: DOCK26 · dock26.de

Auflage: 1.860 Exemplare

Hinweis:

Die Redaktion behält sich die Auswahl,
Bearbeitung und Kürzung von einge-
sandten Textbeiträgen und Fotos vor.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

Vorwort

**Liebe Freund*innen, Kund*innen
und Nutzer*innen, Unterstützer*innen
und Mitarbeitende!**



Ihr haltet heute eine ganz besondere Ausgabe unserer Vielfalt in der Hand. Erstmals gibt es die Vielfalt und die LeiSa „aus einem Guss“. LeiSa, unsere Zeitung für Leichte Sprache, kennen viele von Euch. Jetzt erscheint sie regelmäßig zusammen mit der Vielfalt – ein Magazin für alle.

Darüber freuen wir uns sehr.

Wir haben dieses Jahr schon wieder viel erreicht. Darauf sind wir alle sehr stolz. Ein großer Erfolg ist unsere Wohngemeinschaft „Zuhause“. Dort werden vier Menschen mit besonders hohem Unterstützungsbedarf einziehen (Seite 26). Im Rahmen eines vom Land Niedersachsen unterstützten Modellprojektes können wir eine bedarfsgerechte Betreuung gewährleisten. Was sich so einfach liest, ist das Ergebnis eines Kampfes mit dem Land Niedersachsen über viele Jahrzehnte. Menschen mit besonders hohem Unterstützungsbedarf hat das Land nie wirklich anerkannt. Nun ist es uns gelungen, dieses Modellprojekt auf die Beine zu stellen. Ein Meilenstein in der Versorgung und Begleitung von Menschen mit besonders hohem Unterstützungsbedarf in Niedersachsen. Unser großer Dank geht an Doreen Melzer und Christoph Steenzen und alle anderen Kolleg*innen, die das ermöglicht haben! Anfang Mai haben wir den Gerhard-Haack-Preis an drei ganz besondere Menschen verliehen, die sich alle sehr in unserer Region für die Inklusion verdient gemacht haben. Es ist so wichtig, dass wir diejenigen ehren, die oft in aller Stille Besonderes leisten. Das ist die Grundlage, ja sogar der Kitt unserer Demokratie (Seite 6).

Ein sehr trauriges Thema berührt uns alle sehr: Die Androhung der Abschiebung unseres Mitarbeiters Camilo (Seite 41). Er ist ein toller Kollege. Camilo hat einen Antrag bei der Härtefallkommission gestellt. Als Geschäftsführer komme ich an

die Grenze dessen, was ich in einem solchen Fall noch verstehen und nachvollziehen kann.

In dieser Ausgabe informieren wir über unseren Jahresabschluss 2024 (Seite 55). Wir wollen über die GPS transparent informieren und haben uns der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen. Alle Informationen dazu findet ihr auf unserer Homepage.

Wie es ist, wenn sich so ein großer Tanker, wie die GPS es ist, verändert, welchen wechselnden Anforderungen wir ständig ausgesetzt sind, darüber informieren wir zu unserer Kulturwandelbegleitung (Seite 4). Die Partizipation der Mitarbeitenden an der Weiterentwicklung der GPS in allen Bereichen ist eine unserer Kernaufgaben für die nächsten Jahre. Demografischer Wandel, Fachkräftegewinnung, permanente gesetzliche Änderungen und Anforderungen an Arbeitsumgebung und Methodik und Didaktik können wir nur gemeinsam bewältigen. Nach unserem Motto „gemeinsam unterstützen“ sind wir auf dem Weg, unsere Unternehmenskultur zu entwickeln. Das ist ein nie endender Weg, auf den wir uns gemeinsam mit Euch machen. Es gibt noch so viel zu berichten. Weil sich auch so viel verändert. Aber es macht jeden Tag eine unglaubliche Freude zu erleben, wie sich die GPS dieser Aufgabe stellt. Daher geht ein großer Dank an alle Kolleg*innen, die sich jeden Tag und viele auch rund um die Uhr für diejenigen einsetzen, die unsere Unterstützung brauchen!

**Viel Spaß beim Lesen,
Ihr und Euer**



Auf den Marktplatz folgen die Experimente



Viele Mitarbeitende sind motiviert, den Kulturwandel der GPS mitzugestalten

» *Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, ist es noch nicht das Ende.“*

Oder:

» *Ein Fehltritt kann zum Sprungbrett werden.“*

Aussagen wie diese spiegeln die positive Grundstimmung und hohe Motivation der Teilnehmenden am Kultur-Marktplatz im Gorch-Fock-Haus sehr gut wider. Rund 120 Führungskräfte und Mitarbeitende aus allen Bereichen der GPS sowie Frauenbeauftragte, Mitglieder des Werkstattrats und Bewohnervertreter*innen waren im Mai dort zusammengekommen, um den nächsten Schritt im Kulturwandel zu gehen.

Robert Lehmann (Transform4Passion GmbH), der den Prozess als externer Berater begleitet, und Wiebke Roprecht, die innerhalb der GPS für den Kulturwandel zuständig ist, hatten zu dem Kultur-Marktplatz eingeladen. Die Teilnehmenden fanden sich in acht Reisegruppen zusammen, die jeweils von einer/m Reiseleiter*in angeführt wurden. In der Gruppe setzten sie sich mit den Begriffen „Kulturwandel“ und „Organisationskultur“ auseinander. Was ist das überhaupt?

Vor 20 Jahren ging es bei der Arbeit mit Men-

schen mit Behinderung darum, sie zu beschützen, sagte eine Teilnehmerin. Heute geht es um Teilhabe und Inklusion. Auch gesetzliche Vorgaben führen zum Wandel. Die junge Generation hat andere Vorstellungen von einer modernen Arbeitswelt als die ältere.

» *Es ist ein evolutionärer Prozess, Wandel und Anpassung. Das Gute behält man, den Rest verändert man“,*

fasste es ein Teilnehmer zusammen. Und was verbirgt sich hinter „Organisationskultur“?





» **Bei allem Wandel, der von außen beeinflusst wird, die innere Haltung zu bewahren“,**

sagte ein Teilnehmer.

In Telefoninterviews hatte Robert Lehmann zuvor Kultur-Zitate von Mitarbeitenden der GPS gesammelt. Die Reisegruppen sollten nun damit arbeiten. Welche dieser Zitate sind Ihnen selbst im Arbeitsalltag begegnet. Und welchen wären sie gern begegnet?

Die Lautstärke im Gorch-Fock-Haus war der beste Beweis dafür, dass alle mit Feuereifer bei der Sache waren. Die Gruppen kamen sehr schnell in einen angeregten Austausch. Es lag eine Aufbruchsstimmung in der Luft. Selbst die Teilnehmenden, die am Morgen hergekommen waren, ohne eine Idee davon zu haben, was sie erwartete, waren schnell begeistert dabei. Führungskräfte tauschten sich mit Mitarbeitenden aus, Kolleg*innen aus ganz unterschiedlichen Bereichen lernten sich kennen.

Acht Kulturbotschafter*innen hatten für diesen Tag verschiedene Marktstände vorbereitet, an denen sich die Teilnehmenden unterschiedlichen Aufgaben stellen sollten. Unterstützt wurden sie dabei von Kati Kross, Corinna Schindler und Rita Oehrichs. Malina Finke und Xanthi Tzima wollten an ihrem Stand wissen, welche Superkraft in jeder/m Einzelnen steckt und wie die Kolleg*innen mit Wandel und Tempo umgehen. Am Stand von Sabrina König, Kai Brunsen-Gerdes und Ralph von Brocken strandeten die Gruppen auf einer großen Insel des Guten. Hier galt es, herauszufinden, was die Stärken der GPS und jeder/s einzelnen sind. Viel Spaß hatten alle beim abschließenden Darstellen der Ergebnisse in einer menschlichen Skulptur.

Am Stand von Joleen Herzog und Ani Bachtadze konnten sich die Reisegruppen kreativ austoben. Was brauchen wir in unserer Organisationskultur, um stark zu sein? Die Reisenden sollten diese Frage beantworten, indem sie Bäume gestalteten – und brachten beeindruckende Ergebnisse zustande. Was ist die Basis (Wurzeln) und was erwächst daraus (Baumkrone)?



Am Ende eines ereignisreichen Tages konnte die Geschäftsführung, bestehend aus Klaus Puschmann, Dirk Bakenhus und Claas Ohnesorge, in erschöpfte aber auch zufriedene Gesichter schauen. In vielen Gesprächen wurde das offene und vertrauensvolle Miteinander gelobt.

» **Das ist etwas, was uns in der GPS ausmacht. Wie wir miteinander umgehen“,**

sagte ein Teilnehmer.

Im Juni hat die Phase für den nächsten Schritt – die Kultur-Experimente – begonnen. Teams mit ihrer Führungskraft konnten sich anmelden. Erste Ideen dafür waren bereits beim Kultur-Marktplatz entstanden.

» **Wir haben Anmeldungen aus allen Geschäftsbereichen bekommen“,**

sagt Wiebke Roprecht. Bei den Experiment-Ideen geht es zum Teil darum, neue Ideen auszuprobieren, zum Teil aber auch darum, schon begonnene Prozesse weiterzuentwickeln.

» **Es geht auch um geschäftsbereichsübergreifendes gegenseitiges Verständnis“,**

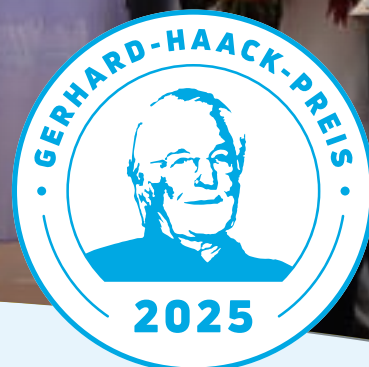
so Wiebke Roprecht.

Gemeinsam mit Robert Lehmann hat sie ausgewählt, welche Experimente zuerst starten sollten. „Es wird kein Vorschlag abgelehnt. Wir möchten nur alle bestmöglich begleiten und können deshalb nur zeitversetzt starten“, erklärt sie.

// Von Kristin Hilbinger



„Ihr macht die Welt ein kleines Stück besser“



GPS verleiht den Gerhard-Haack-Preis an drei Ehrenamtliche

Der Tod ist schwer zu ertragen. Und schwer zu verstehen. Was passiert mit dem geliebten Menschen – oder mit einem selbst? Worte sind dafür schwer zu finden. Vor allem dann, wenn sie jemandem die Situation erklären sollen, der eine geistige Behinderung hat. Andreas Retzlaff hat sich genau das zur Aufgabe gemacht. Seit vielen Jahren engagiert er sich ehrenamtlich in der Hospiz-Arbeit. Er begleitet Menschen durch ihre Trauer oder bis zu ihrem eigenen Tod. Für diesen Einsatz und seine vielen weiteren Ehrenämter wurde er jetzt mit dem Gerhard-Haack-Preis der GPS Wilhelmshaven ausgezeichnet.

Andreas Retzlaff ist einer von drei Preisträgern, die bei der diesjährigen Verleihung in Bad Zwischenahn geehrt wurden. Auch Dieter Albers

erhielt den mit je 2000 Euro dotierten Preis. Er ist ein Leuchtturm der Inklusion im Ammerland. Über Jahrzehnte hat er sich dafür eingesetzt, dass Menschen mit Behinderung so selbstbestimmt wie möglich Leben können. Er hat unter anderem die „Assistenz zur Teilhabe“ etabliert und so den Zugang zu einer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für viele Menschen möglich gemacht.

Als dritter Preisträger wurde der Wilhelmshavener Jan Kleen ausgezeichnet. Er selbst hat eine Behinderung und trägt durch seine Ehrenämter und sein offenes Auftreten dazu bei, Hemmschwellen abzubauen. Jan Kleen ist regelmäßig in der Stadt unterwegs und sammelt Müll, den andere Menschen liegengelassen haben. Außerdem engagiert er sich gegen Intoleranz und Mobbing und lebt als ehrenamtlicher Betreuer einer Fußball-Mannschaft Teilhabe und Inklusion.



» *Ihr macht die Welt ein kleines Stück besser“,*

hatte GPS-Geschäftsführer Klaus Puschmann den insgesamt 15 Nominierten zum Auftakt der Preisverleihung zugerufen. Sie alle tragen mit ihrem Einsatz und ihren Projekten dazu bei, dass Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Und sie alle hätten den Preis fraglos verdient gehabt. Am Ende war es die schwierige Entscheidung einer inklusiven Jury, wer die Auszeichnung und das damit verbundene Preisgeld mit nach Hause nehmen durfte.

Nach dem Auftakt in Wilhelmshaven, wurde der Preis in diesem Jahr im Ammerland verliehen. In der Wandelhalle in Bad Zwischenahn läutete das inklusive Musikprojekt „Wi koomt tohoop“ die feierliche Veranstaltung ein. Die Musiker aus der Dorfschule Mansie und der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Westerscheps begeisterten das Publikum unter anderem mit einem besonderen Zeichen für den Frieden: Sie sangen ihre eigene Version von John Lennons Klassiker „Give peace a chance“. Das Projekt der artec Ammerland, der Musikschule Notenschlüssel und der Klangwerkstatt ist von der Aktion Mensch gefördert.

» *Es war die Vision von Gerhard Haack, dass alle Menschen gleich behandelt werden“,*

sagte Klaus Puschmann. Haack gründete die GPS in den 1960er Jahren mit der ersten beschützten Werkstatt in Wilhelmshaven. Seitdem ist daraus ein großer Träger mit über 60 Einrichtungen in der Jadedstadt, Friesland und dem Ammerland geworden. In seiner Rede erinnerte sich der Sozialdezernent des Landkreises Ammerland, Ingo Rabe, an die Zusammenarbeit mit Haack. Außerdem zeigte er sich tief beeindruckt vom Engagement der Nominierten: „Was hier ehrenamtlich geleistet wird, war mir so gar nicht bekannt.“



» *Ehrenamt macht den Unterschied“,*

machte dann Rainer Flinks vom Vorstand des Paritätischen Niedersachsen deutlich. „Sie zeigen uns was möglich ist, wenn sich Menschen für andere einsetzen.“ Dank der Menschen, die für den Preis nominiert waren, werde Inklusion umsetzbar. „Und sie macht unsere Gesellschaft besser.“

Wer den Preis gewonnen hat, verkündeten schließlich Wegbegleiter in Videobotschaften. So kamen bei Jan Kleen unter anderem Wilhelmshavens Oberbürgermeister Carsten Feist und seine Fußballmannschaft zu Wort. Die lobenden Worte sorgten nicht nur bei ihm für Freudentränen. Auch im Publikum wischte sich manch einer verstohlen über die Augen.

Für Gänsehaut sorgte auch Musiker Philipp Theesfeld, der mit seiner Gitarre und wunderbarer Stimme bekannte Hits wie „Applaus, Applaus“ von den Sportfreunden Stiller oder „Wind of change“ von den Scorpions performte. Zum Abschluss begeisterte die GPS-Band „The Voice of artec“ im Foyer, während das Service-Team der GPS den Gastronomen beim Sekt-Empfang unterstützte.

» *Ihr alle zeigt: Zusammenleben ist möglich“,*

gab Klaus Puschmann den Gästen zum Abschied mit auf den Weg.

» *Man muss es nur wollen.“*

// Von Meike Hinze





Die Gewinner des Gerhard-Haack-Preises 2025



Jan Kleen

Jan Kleen engagiert sich seit vielen Jahren für den Umweltschutz. Er zieht regelmäßig mit seinem Handwagen durch Wilhelmshaven und sammelt den Müll ein, den andere Leute liegen gelassen haben. Dabei knüpft er immer wieder neue Kontakte und kommt mit anderen Menschen ins Gespräch.

» *Er ist eine Person, die im Stadtbild sehr präsent ist, sich in viele Projekte einbringt und weit über die Grenzen der Stadt Werbung für Wilhelmshaven macht“,*

sagte Oberbürgermeister Carsten Feist in der Laudatio, die als Video vor der Preisverleihung abgespielt wurde.

Außerdem setzt sich Jan Kleen gegen Ausgrenzung und Mobbing ein. Er hält Vorträge vor Schülern und klärt auf seinem Instagram-Kanal über das Thema auf.

» *Wir haben uns vor elf Jahren kennengelernt, da waren deine Videos noch verwackelt und schief, aber die Botschaft hätte deutlicher nicht sein können.“*

Mit diesen Worten beschrieb Stephan Giesers, Redakteur der Wilhelmshavener Zeitung, Jan Kleen in der Laudatio. „Hand in Hand gegen Intoleranz und Gewalt – das lebst Du bis heute und bist dadurch für viele Menschen ein großes Vorbild geworden.“

Jan Kleen ist zudem Betreuer bei einer Fuß-

ballmannschaft. Auch die Spieler kamen im Video zu Wort:

» *Er ist ein wichtiges Mitglied unseres Vereins, unterstützt uns und sorgt für gute Stimmung. Er ist immer da, wenn wir Hilfe benötigen und wir sind froh, dass er unseren Verein bereichert.“*

Jan Kleen zeigt durch dieses Ehrenamt, dass niemand Hemmungen haben muss, mit Menschen mit Behinderung in Kontakt zu kommen. Auf diese Weise leistet er einen sehr großen Beitrag für die Inklusion und eine offene, tolerante Gesellschaft.



Dieter Albers

Dieter Albers hat die Strukturen der Behindertenhilfe deutlich geprägt. Er hat sich über viele Jahre für Inklusion stark gemacht und unter anderem dafür gesorgt, dass die Assistenz zur Teilhabe im Ammerland angeboten wird. Dadurch können Menschen mit Behinderung ihr Leben so selbstbestimmt wie möglich gestalten und am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

» *Er hat Wege gebahnt, damit Menschen mit Beeinträchtigung gut vertreten sind“,*

sagte sein langjähriger Kollege, Christian Andrae, in der Video-Botschaft.

Dieter Albers war viele Jahre lang Vorsitzender der Lebenshilfe Ammerland. Außerdem ist er Gründer des Behindertenbeirats Ammerland und war viele Jahre dessen Vorsitzender. Er hat

dafür gesorgt, dass Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen immer im Behindertenbeirat vertreten sind.

» *Er hat jahrelang die Werkstatt Westerscheps mit tollen Geschichten gefördert, die er kreiert hat“;*

sagte dessen Leiter, Björn Hofmann, in der Laudatio. Als Gründer des Fördervereins habe Dieter Albers mit seinem Team den Beschäftigten viele Ausflüge, Feste und wunderbare Augenblicke geschenkt.

» *Er hat immer ein offenes Ohr und ist jemand, mit dem man gut diskutieren kann. Selbst in kniffligen Gesprächen hat er immer eine ruhige Art“;*

so Björn Hofmann weiter. Dieter Albers habe die Werkstatt über Jahrzehnte vorangetrieben: „Ohne ihn wäre sie jetzt nicht da, wo sie ist.“

Auch Almut Schröder, die viele Jahre mit Dieter Albers im Förderverein der Werkstatt aktiv war, lobte in der Laudation seine unvergleichliche Art: „Deine Hilfsbereitschaft und Deine Zuwendung zu Menschen schätze ich sehr.“



Andreas Retzlaff

Andreas Retzlaff engagiert sich seit fast 20 Jahren beispiellos für die Inklusion von Menschen mit Behinderung. Ein Schwerpunkt seines Ehrenamts ist die Hospiz-Arbeit. Er begleitet Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in ihrer letzten Lebensphase und hat dafür gesorgt, dass ihre besonderen Bedürfnisse berücksichtigt werden.

» *Du bist für die Bewohner da, für Menschen, die demenziell erkrankt sind oder kognitive Einschränkungen haben“;*

sagte Kea Bünнемeyer vom Ammerland Hospiz in der Laudatio.

» *Die Gespräche, die wir haben, sind so wertvoll für mich und das Team. Du bist eine herausragende Person – nicht nur für mich, sondern für alle, die im Hospiz aktiv sind.“*

Als Vorsitzender des Behindertenbeirats im Ammerland setzt Andreas Retzlaff sich für Inklusion und Teilhabe ein. Zudem hat er sich in den vergangenen Jahren in zahlreichen Projekten engagiert. Andreas Retzlaff hat unter anderem eine Werkstattzeitung und eine Werkstattband in Westerscheps geleitet. Er hat gemeinsam mit der GPS ein Netzwerk für Menschen mit Behinderung aufgebaut, die eine Arbeit suchen. Um ihnen tolle Erlebnisse in ihrer Freizeit zu ermöglichen, hat er Angebote organisiert, mit ihnen gekocht und ihnen Urlaubsfahrten ermöglicht.

» *Am meisten schätze ich an Dir, dass Du alles, was Du für die Menschen mit Beeinträchtigung machst, mit vollem Herzen machst“;*

sagt sein Freund Christian Andrae in der Video-Botschaft. „Du liebst diese Menschen, bist gerne mit ihnen zusammen. Du lässt Dir immer etwas einfallen, damit sie einen abwechslungsreichen Nachmittag erleben.“

Das gelte auch für Menschen, die krank werden oder sterben müssen: „Geduldig begleitest Du sie und achtest darauf, dass auch die Menschen, die sich nicht so gut ausdrücken können, mit einbezogen werden.“

Andreas Retzlaffs großen Einsatz betonte auch Frank Lukoschus vom ambulanten Hospizdienst: „Bei allem, was Du tust, steht immer der Mensch im Mittelpunkt. Wir sind froh, dass Du ein Teil von uns bist.“





Das Thema Wohnen hat mich nie losgelassen

Anne Blankemeyer leitet seit dem 1. Juli den Geschäftsbereich Wohnen

Wenn Anne Blankemeyer von der Arbeit im Bereich Wohnen spricht, dann kann man ihre Begeisterung für diese Tätigkeit in ihren Augen sehen. Die 33-Jährige hat am 1. Juli die Leitung des Geschäftsbereichs Wohnen in der GPS übernommen. Auf diese Aufgabe freue sie sich sehr, denn für die Arbeit mit Erwachsenen und die Möglichkeit, sie im Wohnen in ihrer ganzen Identitätsbildung begleiten zu können, habe schon immer ihr Herz geschlagen.

Anne Blankemeyer kommt ursprünglich aus Butjadingen. Nach ihrem Studium des Managements sozialer Dienstleistungen in Vechta arbeitete sie als Bezugsmitarbeiterin in besonderen Wohnformen beim Sozialwerk Wesermarsch.

» *Ich habe es geliebt, dort mit den Bewohner*innen die Zimmer einzurichten, mit ihnen zusammen bei Ikea Möbel auszusuchen oder auch mal Klamotten shoppen zu gehen*;

denkt sie gerne an diese Zeit zurück.

Nach der Arbeit im Wohnen baute sie beim Sozialwerk Wesermarsch später den Fachdienst Teilhabe auf. Während der Corona-Pandemie musste sie aber hier und da auch im Wohnen

einspringen und stellte fest:

» *Das, was wir uns in unserem Fachdienst für die Arbeit mit den Menschen ausgedacht hatten, war gar nicht an der Basis angekommen.*

Ihre Konsequenz: Ein berufsbegleitendes Masterstudium der Organisationsentwicklung.

» *Ich wollte lernen, wie man neue Ideen erfolgreich einbringen und umsetzen kann*;

sagt sie.

Relativ zeitgleich verließ Anne Blankemeyer allerdings dann auch ihren Arbeitgeber, um in Bremen mit obdachlosen Menschen zu arbeiten. Es ging bei ihrer Arbeit im ersten Schritt darum, Menschen in Wohnungen zu bringen, ohne dass sie Bedingungen erfüllen mussten. Die 33-Jährige ist Gründungsmitglied des „Bundesverbandes Housing First“ und engagiert sich dort auch heute noch ehrenamtlich.

Vor zwei Jahren zog es sie dann aber zurück in die Eingliederungshilfe. Sie kam nach Wilhelmshaven und arbeitete als fachliche Geschäftsstellenleitung bei der Lebenshilfe Wilhelmshaven.



Anne Blankemeyers Herz arbeitet schon immer gerne mit Erwachsenen und unterstützt sie in ihrer Identitätsbildung. Als neue Leiterin des Geschäftsbereichs Wohnen hat sie nun die Möglichkeit, sie noch intensiver zu begleiten.

Foto: Meike Hinze

» **Aber das Thema Wohnen hat mich nie losgelassen“,**

sagt sie. Also war ihre Entscheidung, zur GPS zu wechseln, nur folgerichtig.

» **Ich glaube, die GPS ist eine sehr gute Arbeitgeberin und ich habe hier viele Möglichkeiten, Dinge zu gestalten“,**

sagt sie. Allein aufgrund der Größe habe das Unternehmen viel Innovationspotenzial und könne Projekte umsetzen, die sonst in der Sozialwirtschaft noch nicht normal seien.

» **Wie zum Beispiel der Kulturwandelprozess. Das finde ich super“,**

sagt sie. Auch dass die GPS eine klare politische Haltung nach außen vertritt, habe sie begeistert. Seit ihrem Start ist Anne Blankemeyer nun unterwegs, um die vielen Wohneinrichtungen der GPS kennenzulernen.

» **Ich freue mich auch darauf, wieder mehr von den Menschen mitzubekommen, für die wir arbeiten“,**

sagt sie. So sei ihr das Herz aufgegangen, als sie hörte, dass zwei Bewohner*innen im Gulfhof in Wilhelmshaven geheiratet haben und sich dort eine Wohnung teilen.

» **So soll es sein und das sind die schönen Geschichten, die ich gerne miterleben möchte“,**

sagt sie. Ihre Idee vom Wohnen ist es, möglichst vielen Menschen unabhängig von ihrem Alter oder ihren Bedarfen „ein wirklich gutes Wohnangebot zu machen – personenzentriert und sozialraumorientiert.“

In ihrer Freizeit geht die neue Geschäftsbereichsleiterin gerne wandern.

» **Ich laufe die Strecken der Harzer Wandernadel ab“,**

erzählt sie. Außerdem ist sie Mitglied in einem Spielverein und geht regelmäßig zum Pilates.

» **Wilhelmshaven hat mich wirklich positiv überrascht, als ich hergezogen bin“,**

sagt die 33-Jährige. Sie habe sich richtig gut eingelebt und schnell gelernt, die positiven Seiten der Stadt zu sehen.

// Von Kristin Hilbinger



Geschäftsbereich Wohnen

Anne Blankemeyer

☎ 04421 206-350

✉ anne.blankemeyer@gps-wilhelmshaven.de



„Wir machen Angebote, damit Frauen sich sicherer fühlen“



Die Frauenbeauftragten in den Werkstätten werden im Oktober neu gewählt

Erst am Morgen hatte es eine schwierige Situation gegeben. Nancy Belamon saß vor dem Stullenwerk in der Artec Roffhausen als eine Kollegin auf sie zukam und ihr von einem großen Problem erzählte. Die Frauenbeauftragte reagierte sofort und kümmerte sich um Hilfe. Gemeinsam mit Renate Berlip ist sie in der Artec Roffhausen für ihre Kolleginnen die erste Ansprechpartnerin. Ein wichtiger Job, der manchmal auch ganz schön schwer sein kann. Aus diesem Grund bekommen die Frauenbeauftragten in der GPS regelmäßig Schulungen. Sie lernen das nötige Rüstzeug, um Situationen zu meistern und sich selbst zu schützen.

Unterstützt werden sie dabei von Andrea Hicken. Die Assistenz der Frauenbeauftragten steht ihnen im Alltag zur Seite und organisiert auch die Fortbildungen. Erst kürzlich war sie mit fünf Teilnehmerinnen in der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte in Papenburg (Höb). Es war das vierte und letzte Modul der Fortbildung zur Frauenbeauftragten. Jeweils drei Tage dauern die Einheiten und für manche ist diese Zeit weg von Zuhause eine Herausforderung.

» » *Gemeinsam schaffen wir das“,*

sagt Andrea Hicken. Während der Fortbildung lernen sie auch andere Teilnehmerinnen der Region Nord-West Niedersachsen kennen. Untereinander vernetzen sie sich, und tauschen sich aus. Die nächsten Lehrgänge für 2026 und 2027 werden bereits mit der Höb geplant – schließlich stehen im Oktober in der GPS Neuwahlen an. In einigen Werkstätten wird sich nicht viel ändern, in anderen gibt es komplett neue Gesichter, weil die bisherigen Frauenbeauftragten nicht wieder antreten werden. Nancy Belamon möchte gerne weitermachen. Sie hat bereits die große Themenvielfalt kennengelernt – und gemerkt, an welchen Stellen sie abgeben muss, um sich selbst zu schützen.

» » *Wir haben mit schweren Dingen zu tun“,*

sagt sie. Eins davon ist Belästigung am Arbeitsplatz. Die Frauenbeauftragten haben eine eigene Schulung zum Gewaltschutzkonzept bekommen. Sie haben gelernt, wie sie zuhören und was sie raten können.





Die fünf GPS-Frauen-Beauftragten Nancy Belamon, Chantal Kersten, Alexandra Siefken, Angelika Elsner und Valentina Gette haben die Fortbildung in der Höb absolviert.

Foto: Meike Hinze

» **Wir sagen den Frauen, wie sie sich wehren können und wo sie Hilfe bekommen“,**

sagt Nancy Belamon. Fast noch wichtiger sei aber die Prävention:

» **Wir machen Angebote, damit die Frauen sich sicherer fühlen.“**

In den Werkstätten soll es zusätzlich gute Präventions-Kurse als „begleitendes Angebot“ geben.

In einigen Einrichtungen waren die Präventionsbeauftragten der Polizei zu Gast. In der Werkstatt in Wilhelmshaven und in der Artec Roffhausen bot die Präventions-Beauftragte Katja Reents Kurse zum Thema Handy-Nutzung an. Dabei ging es zum einen um Belästigung, zum anderen aber auch um Betrugs-Versuche.

» **Der Kurs hat schon geholfen“,**

erzählt Nancy Belamon. Eine Beschäftigte bekam einen Anruf in dem es hieß, sie habe etwas gewonnen.

» **Sie hat gleich richtig reagiert, mit der Polizei gedroht und aufgelegt.“**

In Wilhelmshaven stellte Sandra Sudhoff vom Sozialdienst mit Katja Reents zusätzlich „Selbstverteidigungs-Kurse“ für Frauen auf die Beine. Bei diesen Kursen können die Frauen ihr Selbstbewusstsein positiv weiter entwickeln.

Für Nancy Belamon ist das beste am Amt der Frauenbeauftragten, dass sie anderen helfen kann.

» **Ich bin jemand, der gerne für andere da ist und nicht wegschaut“,**

sagt sie. Bei psychischen Problemen habe sie aus eigener Betroffenheit sehr viel Verständnis. Aber auch Themen wie Liebe oder Partnerschaft seien häufig.

» **In den Werkstätten gibt es viele Beziehungen und natürlich auch mal Streit oder Unsicherheiten“,**

erzählt sie. Da sei es für viele leichter, von Frau zu Frau mit einer Kollegin zu sprechen und nicht mit dem Sozialdienst.

Auch diese Themen werden in Fortbildungen behandelt. Vom Kennenlernen des eigenen Körpers über Begriffe, die (nicht) genutzt werden sollen: Die Frauen bekommen das nötige Wissen vermittelt, um es anderen weitergeben zu können. Das ist natürlich am Anfang manchmal komisch oder unangenehm. „Aber mit der Zeit bekommen sie alle das nötige Selbstbewusstsein“, sagt Andrea Hicken.

» **Ein wichtiger Aspekt ist auch das Führen von Gesprächen“,**

sagt die Assistenz. Die Frauenbeauftragten sind im regelmäßigen Austausch mit dem Werkstatttratt und den Einrichtungsleitungen. Sie werden bei Veränderungen einbezogen und zu Verbesserungen befragt.

» **Wir zeigen ihnen, wie sie sich dabei am besten präsentieren können.“**

Bevor im Oktober die Neuwahlen anstehen, informieren die Frauenbeauftragten in den Werkstätten noch über ihre Arbeit, ihre Aufgaben und Rollen. „Mir macht das Amt richtig viel Spaß“, sagt Nancy Belamon. Aber sie sieht auch die Dringlichkeit:

» **Ich wurde früher mehrfach belästigt und hatte große Probleme damit, mich einem Mann anzuvertrauen. Mir hätte eine Frauenbeauftragte damals enorm geholfen. Deshalb bin ich froh, dass ich jetzt für die Frauen da sein kann.“**

// Von Meike Hinze

Hinweis:

Die Frauenbeauftragten werden in der ersten Oktober-Woche neu gewählt. Alles zu den Wahlen findet Ihr in der LeiSa auf Seite 14.

Serie: Woher kommt das Geld?

Teil 5: Seesternchen

Die GPS hat mit der Frühförderstelle „Seesternchen“ ihr Leistungsspektrum im vergangenen Jahr ergänzt. Seit Herbst 2024 bekommen Kinder von der Geburt bis zum Schuleintritt gezielte, ambulante Unterstützung für einen möglichst guten Start ins Leben. Die Frühförderung richtet sich an Kinder, deren Entwicklung verzögert oder beeinträchtigt ist, die eine Behinderung haben oder davon bedroht sind.

Der Anstoß, dieses Angebot einzurichten, kam vom Landkreis Wittmund.

» *Der Bedarf im Kreis war groß und sie brauchten einen Anbieter“,*

erzählt Christoph Steenken, Leiter des Controllings bei der GPS. Organisatorisch ist die Frühförderung bei Tanja Kiefer (Jugendhilfeverbund) angegliedert. Finanziert wird sie jedoch über die Eingliederungshilfe. Grundlage ist das SGB IX.

Neben der Suche nach Räumen und Personal stand vor der Eröffnung auch ein genauer Blick auf die Zahlen. Das Controlling kalkulierte für die Leistungsvereinbarung welche Kosten entstehen und wie viel eine Fachleistungsstunde kosten muss, um das Angebot zu tragen.

» *Pädagogisch ist die Frühförderung für uns ein neuer Bereich. Für die Berechnungen können wir aber auf Grundlagen anderer ambulanter Leistungen zurückgreifen.“*

erklärt Christoph Steenken.

Mit einem Schema wird der Preis für eine Fachleistungsstunde festgelegt – also die Einheit, die vom Leistungsträger übernommen wird. Dafür wird zuerst berechnet, wie hoch die Personalkosten sind und wie viele Stunden eine Vollzeitkraft im Jahr überhaupt tatsächlich arbeiten kann.

Von den 365 Tagen des Jahres werden dazu im ersten Schritt Sonn- und Feiertage sowie Samstage abgezogen. Dann geht es ans Verhandeln: Wie viele Tage werden für Urlaub, Krankheit und



In dieser Folge unserer Serie geht es um die Finanzierung der Frühförderstelle Seesterne



Fortbildungen gewährt?

» *Der Knackpunkt sind hier die Krankheitstage“,*

sagt Christoph Steenken. Laut Statistik sind Deutschlands Arbeitnehmer*innen rund 15 Tage pro Jahr krank.

» *Das kommt bei uns aber bei Weitem nicht hin.“*

Besondere Belastungen im pädagogischen Bereich werden beispielsweise nicht berücksichtigt.

» *Wenn wir die 15 Tage für die Berechnung zugrunde legen, die tatsächlichen Krankheitstage der Mitarbeitenden aber höher sind, können wir kaum kostendeckend arbeiten“,*

erklärt Steenken. Er hofft, dass es seitens der Leistungsträger hier zu einem Umdenken kommt und eine höhere Anzahl von Krankheitstragen Berücksichtigung findet. Die Arbeitszeiterfassung könnte hier wichtige Belege liefern.

» *Vielleicht haben wir dann die Chance, die Zahl an unsere Realität anzupassen.“*

Unterm Strich bleiben rund 200 Tage im Jahr, an denen Leistungen erbracht werden können.





Multipliziert mit den tariflich festgelegten 38,5 Wochenstunden kommen rund 1540 Stunden pro Jahr bei einer Vollzeitstelle zusammen.

Im nächsten Schritt werden die Personalkosten ermittelt. Zugrunde liegen hier die Personalkosten für die jeweiligen pädagogischen Fachkräfte. Hinzu kommt ein Aufschlag für die Verwaltungskosten. Dieser Punkt ist in Kalkulationen häufig strittig und die Höhe schwer miteinander zu vereinbaren. Bei Themen wie dem Daten-, Brand- oder Arbeitsschutz seien in den vergangenen Jahren jedoch neue Aufgaben dazugekommen.

» *Wir bekommen aber häufig nicht mehr Geld dafür, dass wir mehr Personal brauchen.“*

Die Verhandlung eines Leitungsanteils muss ebenfalls separat erfolgen. Hier gibt es zwar gewisse Standards, aber dennoch ist dies jeweils im Einzelfall zu verhandeln. Ähnlich verhält es sich zudem für die Sach- und Investitionsfolgekosten. Diese werden ebenfalls pauschaliert berechnet und verhandelt. Über die tatsächliche Höhe gibt es zumeist jedoch unterschiedliche

Umfang an Indirekte-Zeiten wird benötigt, um eine auskömmliche und realistische Leistungserbringung zu gewährleisten, sagt Christoph Steenken. Es gebe auch Leistungsangebote bei denen die Indirekten-Zeiten geringer ausfielen. Oft seien es maximal 15 Minuten für die indirekten Fachleistungen. Dies ermögliche bei den heutigen Anforderungen an die Dokumentation und die Komplexität der Fälle aber zumeist keine auskömmliche Refinanzierung der Leistung.

Trotz dieser Regelung gibt es aber ein großes Manko: Aktuell trägt die GPS einen Großteil des Ausfallrisikos.

» *Wenn eine Familie den Termin mehr als 24 Stunden vorher absagt, bekommen wir kein Geld vom Leistungsträger“,*

sagt Christoph Steenken. Den freigewordenen Termin zu füllen, sei aber kaum möglich: Die Kinder bekommen wöchentlich meist nur eine Stunde. Muss der Termin ausfallen, kann kein anderes Kind dafür eingeplant werden – seine Stunde ist in der Woche bereits verplant.

» *Wenn man mit einem Angebot startet, braucht es immer eine Anlauf- und Etablierungszeit“,*

sagt Christoph Steenken. Dies gelte sowohl für die pädagogischen Mitarbeitenden vor Ort, als auch für die Kolleginnen und Kollegen mit administrativen Aufgaben. Da gebe es hinsichtlich des Leistungsangebotes immer ein paar Fragezeichen und man müsse einfach schauen, was gut laufe und wo es Verbesserungspotenziale gebe.

» *Im Sommer haben die neuen Verhandlungen begonnen. Wir hoffen dann eine gute und auch wirtschaftlich auskömmliche Lösung zu finden“.*

// Von Meike Hinze

Auffassungen. Beahlt werden davon z.B. jegliches Material, Miete, Fortbildungen und die technische Ausstattung. Aber auch die Fahrkosten zu den Kindern sind damit abgegolten.

Die Summe der Kosten wird nun durch die ca. 1540 Stunden geteilt – und heraus kommt das, was die GPS für eine Fachleistungseinheit vom Leistungsträger bekommt. Im Falle der Frühförderung beträgt eine Einheit in diesem Bereich 120 Minuten. Sie setzt sich aus 60 Minuten direkte Arbeit mit dem Kind und weitere 60 Minuten für Fahrtzeiten, Team-Besprechungen, Büroarbeiten und Supervision zusammen. Dieser



A portrait of Daniela Burr, a woman with short brown hair and glasses, wearing a blue and white striped shirt. She is standing in a workshop with wooden frames and a window in the background.

Die Digitalisierung wird eine der großen Aufgaben sein



Daniela Burr leitet seit dem 1. Juli den Geschäftsbereich Bildung Arbeit Teilhabe

Ganz leicht gefallen ist ihr die Entscheidung nicht. Als ihr die Leitung des Geschäftsbereichs Bildung Arbeit Teilhabe angeboten wurde, musste Daniela Burr mehrere Monate lang überlegen, ob sie diesen Schritt gehen möchte. Letztlich hat sie sich dafür entschieden – und damit auch für einen Abschied aus der Werkstatt in Jever.

» ***Ich bin mit einem weinenden Auge gegangen, denn ich habe mit der Arbeit in Jever auch viel Freude aufgegeben, die ich dort in den vergangenen sechs Jahren erfahren habe***,

sagt die 55-Jährige.

Die weitere Entwicklung des Geschäftsbereiches aus einer anderen Position heraus mitgestalten zu können, hat sie schließlich aber doch zu sehr gereizt, um das Angebot auszuschlagen. Seit dem 1. Juli leitet die gebürtige Jeveranerin nun als Nachfolgerin von Detlef Opitz den Geschäftsbereich. Sie ist damit zuständig für die sechs GPS-Werkstätten, das BBV Wilhelmshaven-Friesland sowie das BBV Ammerland, die Bereiche Budget für Arbeit, Integrationsfachdienst sowie den Verbund Jugend und Arbeit und die

Werker. Hier schließt sich für Daniela Burr ein Kreis.

» ***Die Prüfungsordnungen für die Werker habe ich früher selbst mitgeschrieben***,

erzählt sie.

Aufgewachsen in Jever verließ Daniela Burr nach dem Abitur ihre Heimat zum Studium der Sozialwissenschaften in Richtung Göttingen. Ein Umzug nach Hamburg und die Arbeit bei einem Bildungsträger schlossen sich an. Ein erneuter Wechsel brachte sie zur Handwerkskammer Hamburg.

» ***Dort habe ich den Prüfungsbereich geleitet***,

sagt sie. Die Einführung der digitalen Antragsstellung auf Aufstiegs-BaföG sowie die Qualität des Prüfungswesens fielen in ihren Aufgabenbereich.

In dieser Zeit habe sie unheimlich viel gearbeitet und insgesamt sei ihr das Leben in der Großstadt zu viel geworden.

» ***Ich hatte auch ein bisschen Heimweh und wollte zurück – am liebsten nach Jever***,



Den Neubau der Werkstatt in Jever wird Daniela Burr auch in ihrer neuen Position weiter begleiten.

Foto: Kristin Hilbinger



gesteht sie. Ihrer Schwester sei es zu verdanken, dass sie auf die Leitungsstelle in der Werkstatt in Jever aufmerksam wurde.

» **Ich hatte bis dahin mit dem Thema Eingliederungshilfe nichts zu tun gehabt“,**

sagt Daniela Burr. Doch die Stellenbeschreibung habe ziemlich genau zu dem gepasst, was sie gut kann. Im Urlaub auf Teneriffa kam die Einladung zum Vorstellungsgespräch und kurz darauf war die Entscheidung gefallen. Daniela Burr packte ihre Sachen in Hamburg zusammen und kam zurück nach Jever.

Die Umgebung war ihr vertraut, die Arbeit jedoch Neuland.

» **Ich kam aus einer Behörde, da gehen die Uhren anders“,**

erzählt sie und lacht. In der Werkstatt tobt das Leben. Und mit der sehr offenen und direkten Art der Beschäftigten musste sie erst einmal lernen umzugehen.

» **Das kannte ich nicht – mag es aber sehr.“**

Das Team in der Werkstatt habe es ihr von Anfang an leicht gemacht und so meisterten alle gemeinsam auch die schwere Zeit der Corona-Pandemie. Die begann, als die neue Leiterin noch kein Jahr im Amt war.

» **Das war schon ein ganz schöner Brocken und eine riesige Verantwortung“,**

erinnert sie sich zurück. Die ganze Zeit über habe sie sich aber blind auf ihr Team verlassen können. Aus dieser Phase seien alle gemeinsam so gestärkt hervorgegangen, dass sie sich ohne Zweifel für einen kompletten Umbau der Werkstatt im laufenden Betrieb entscheiden konnten.

» **Nach dieser Erfahrung wussten wir einfach, dass wir das gemeinsam gut hinbekommen werden“,**

sagt Daniela Burr.

Der Neubau der Werkstatt in Jever ist eine Herzensangelegenheit der Sozialwissenschaftlerin. Sie kennt alle Pläne ganz genau und begleitet das Mammutprojekt von Anfang an. Deshalb war eine ihrer Bedingungen beim Stellenwechsel:

» **Den Bau in Jever werde ich auch weiterhin begleiten“,**

sagt sie.

Eines der größten Themen, das sie darüber hinaus in Zukunft beschäftigen wird, ist die Digitalisierung in den Werkstätten. Digitale Assistenzsysteme werden Thema werden.

» **Wie kann die KI die Fachkräfte so unterstützen, dass ihnen mehr Zeit für die Arbeit am Menschen bleibt?“,**

stellt die neue Bereichsleiterin eine der entscheidenden Fragen der Zukunft. Auch die politische Entwicklung in Deutschland wird eine Rolle für ihre Arbeit spielen.

» **Welche Gelder werden uns in Zukunft zur Verfügung stehen?“,**

nennt Daniela Burr ein weiteres entscheidendes Thema.

Einziger Wermutstropfen: Mit dem Rad zur Arbeit fahren, wie sie es in Jever nun jahrelang gern getan hat, wird sie in Zukunft wohl nicht mehr so häufig. Denn ihr neues Büro ist im Banter Weg in Wilhelmshaven.

// Von Kristin Hilbinger





Wer sich engagiert, kann sehr viel erreichen

Alle sechs GPS-Werkstätten wählen im Oktober einen neuen Rat

Seine Amtszeit begann mit einem Paukenschlag. Kurz bevor Massimo Marongiu in den Gesamt-Werkstattrat der GPS aufrückte, hatte es eine neue Vergütungsordnung für die Beschäftigten gegeben. Seine erste Aufgabe: Eine Besitzstandswahrung aushandeln, damit niemand dadurch schlechter gestellt wurde.

» *Das gab damals ganz schon viel Wirbel“,*

erinnert er sich. Und für ihn, der ganz neu in diesem Geschäft war, waren die Verhandlungen alles andere als leicht. Fünf Jahre dauerten die Gespräche, am Ende war er erfolgreich.

Dieser Auftakt macht deutlich, warum der Werkstattrat der GPS so eng mit dem Namen Massimo Marongiu verknüpft ist. 2009 rückte er in den Werkstattrat der Artec Roffhausen auf, nur ein Jahr später wurde er Vorsitzender und somit Teil des Gesamtwerkstattrats. Der setzt sich aus den jeweils ersten und zweiten Vorsitzenden der sechs Werkstatträte in der GPS zusammen. Er vertritt die Interessen der Beschäftigten gegenüber der Geschäftsleitung. Massimo Marongiu ist seit vielen Jahren dessen Vorsitzender. „Und ich habe mich sicherlich nicht bei allen beliebt gemacht“, sagt er und grinst.

» *Aber wenn ich in dieser Rolle nicht hartnäckig wäre, hätte ich was falsch gemacht.“*

Aktuell ist er allerdings vor allem damit beschäftigt, die Wahlen zu organisieren. Alle vier Jahre werden die Räte in den sechs Werkstätten der GPS gewählt. Vertreter der Werkstatträte werden nämlich in die Regionale Arbeitsgemeinschaft (RAG) entsandt, die wiederum Delegierte für die Landes- und Bundes-Arbeitsgemeinschaften (LAG und BAG) stellt. Auch Massimo Marongiu war viele Jahre in der LAG, trat dann aber zurück, um Zeit für seinen Führerschein zu haben.

» *Ich konzentriere mich jetzt auf den Gesamt-Werkstattrat und die RAG“,*

sagt er.

In der GPS werden im Oktober insgesamt 20 Vertreter für die Werkstatträte gewählt. In der Werkstatt in der Planckstraße sind es fünf, in den anderen Einrichtungen jeweils drei. Einige langjährige Vertreter werden dabeibleiben, andere neu dazukommen. Für die gibt es Schulungen, damit sie auf ihre Arbeit vorbereitet sind.



Massimo Marongiu ist seit vielen Jahren Vorsitzender des Gesamtwerkstattrats.

Foto: Meike Hinze

» 20 Tage Fortbildung stehen einem im ersten Jahr zu“,

erzählt Massimo Marongiu, 15 Tage bei einer Wiederwahl. Für die Schulungen, für Bürozeiten und auch für alle Termine werden die Mitglieder des Werkstattrats freigestellt.

Und zu tun gibt es genug. Im Team und mit Unterstützung der Assistenz Ina Lohmüller achten die Werkstatträte darauf, dass das Bundesteilhabegesetz eingehalten wird.

» Wir arbeiten dabei nach Standards, die für ganz Niedersachsen festgelegt wurden“,

sagt Massimo Marongiu. Gesammelt wird das in einer Mappe.

» Wir haben schon viel in Leichter oder einfacher Sprache. Das wollen wir aber noch ausbauen.“

Die Werkstatträte achten auch auf das soziale Miteinander und werden beispielsweise an Neueinstellungen von Fachkräften, an den Zeiten für Pausen und Betriebsurlaub oder an Verhandlungen über den Lohn beteiligt.

» Ich habe an der Tätigkeitsmatrix mitgewirkt“,

erzählt Massimo Marongiu stolz. Wo genau der Werkstattrat Einfluss nimmt, ist in der Mitwirkungs-Verordnung festgeschrieben (siehe Info-Box).

Doch auch die alltäglichen Aufgaben fordern Zeit: In seinen Sprechzeiten ist der Werkstattrat für Probleme der Kolleg*innen da. Ob es Streit gibt, sich jemand ungerecht behandelt fühlt oder sich in seiner Gruppe nicht wohlfühlt: Oft falle es leichter, mit dem Werkstattrat darüber zu sprechen als mit einer Fachkraft, sagt Massimo Marongiu.

» Sie trauen sich bei uns eher und oft können wir richtig viel für sie bewegen.“

Das könne manchmal allerdings doch recht lange dauern.

» Man muss dranbleiben, hier geht nichts von heute auf morgen.“

Aber wer sich engagiere, der könne echte Veränderungen erreichen.

» Es ist einfach toll zu sehen, was man bewirken kann. Darum mache ich das schon so lange“,

sagt er und rät allen, die Interesse haben, sich zur Wahl aufstellen zu lassen.

» Man wird gut vorbereitet, da muss keiner Angst vor haben. Und dann ist das wirklich ein sehr erfüllendes Amt.“

Als Gesamt-Werkstattrat gehen Massimo Marongius Aufgaben aber noch weit darüber hinaus. Er ist nicht nur Ansprechpartner für die Geschäftsführung der GPS, er ist auch politisch aktiv. Sämtliche Vertreter*innen der Region im Landes- und Bundestag hat er bereits getroffen und sich mit ihnen ausgetauscht. Viele sind regelmäßig zu Besuch bei der GPS, schätzen seine Meinung und sein Engagement:

» Das gibt mir die Chance, mich für Inklusion und bessere Bedingungen einzusetzen.“

// Von Meike Hinze

Hinweis:

Die Werkstatträte werden im Oktober neu gewählt. Siehe Artikel in der LeiSa auf Seite 8.

Laut Werkstätten-Mitwirkungs-Verordnung ist der Werkstattrat bei folgenden Themen beteiligt:

Gesundheitsschutz, Unfallverhütungsvorschriften, persönliche Förderung bis hin zum ersten Arbeitsmarkt, Gestaltung der Arbeitsplätze und Abläufe, Arbeitskleidung, Neu- und Umbauten, Organisation, Werkstatt-Ordnung, Pausenzeiten, Löhne und Erträge, Betriebsschließungszeiten

GPS überprüft Risiken für die psychische Gesundheit >>>

Der erste Schritt ist eine Bestandsaufnahme mit Hilfe eines Fragebogens für die Mitarbeitenden



Krankheiten eindämmen und Unfälle vermeiden ist für den Arbeitsschutz selbstverständlich. Aber welche Risiken durch Arbeitsbedingungen wirken sich auf die psychische Gesundheit der Mitarbeitenden aus – und wie geht die GPS damit um? Diese Frage wird uns in den kommenden Monaten intensiv beschäftigen: Mit Hilfe eines Fragebogens wird ermittelt, welche Belastungsfaktoren es gibt. Im ersten Schritt ist die Unterstützung der Mitarbeitenden von großer Bedeutung. Zunächst wird eine Bestandsaufnahme gemacht. Im weiteren Verlauf werden sich themenspezifische Arbeitsgruppen bilden, in denen gemeinsam mit Mitarbeitenden Probleme genauer identifiziert und Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet werden.

Die GPS ist laut Arbeitsschutzgesetz zu dieser Gefährdungsbeurteilung für die psychische Belastung verpflichtet. Grundlage ist ein wissenschaftlich erarbeiteter Fragebogen, der an die Tätigkeiten bei der GPS angepasst wurde. In diesem ersten Schritt gibt es den gleichen Fragebogen für alle Mitarbeitenden. Dabei geht es unter anderem um die Bedingungen am Arbeitsplatz, um Anforderungen, Arbeitsorganisation oder das soziale Klima.

Der Fragebogen wird online ausgefüllt. Er

ist anonym. Allerdings werden vorab Gruppen nach Tätigkeitsfeldern gebildet und entsprechende Zugangscode verschickt. Im Fragebogen selbst gibt es nur die Antwortmöglichkeiten „Ja“ und „Nein“. Individuelle Erfahrungen können am Anfang nicht eingebracht werden. Es geht bei der Befragung nicht um die allgemeine psychische Verfassung der Mitarbeitenden. Es geht darum, einen Überblick über belastende Faktoren am Arbeitsplatz zu gewinnen, die sich auf ihre psychische Gesundheit auswirken könnten.

Im Nachgang wird sich der Steuerkreis dann zur Bewertung zusammensetzen. Hier werden auch die Arbeitsgruppen unter Beteiligung interessierter Mitarbeitenden zusammengestellt, die auf jeden Fall stattfinden werden. Die Termine werden von einer externen Supervisorin begleitet. Los geht es Anfang des kommenden Jahres.

Die Fragebögen sollen den Mitarbeitenden ab dem 22. September für zwei Wochen zur Verfügung gestellt werden. Die Bearbeitung dauert maximal 15 Minuten und ist Arbeitszeit. Sobald die Befragung beginnt, wird es eine Rundmail geben und über andere Kanäle darüber informiert.

Der Arbeits-, Gesundheits- und Umweltausschuss des Betriebsrats unterstützt die Befragung ausdrücklich und ist am Prozess sowie der Auswertung aktiv beteiligt.

Wer Fragen hat, wendet sich gerne per E-Mail an befragung@gps-wilhelmshaven.de.



Mit Ruhe und Gelassenheit den Überblick behalten

Yvonne Brandt ist die neue Büroleitung der Geschäftsführung

Als Praxismanagerin im Medizinischen Versorgungszentrum im Klinikum Wilhelmshaven war Yvonne Brandt es gewohnt, den Überblick zu behalten. Und zwar nicht nur für sich und ihren Arbeitsbereich, sondern auch für die rund 20 Mitarbeiter*innen und Auszubildenden, deren Vorgesetzte sie war. An dieser verantwortungsvollen Stelle hat die Wilhelmshavenerin zwei Jahre lang gearbeitet.

» *Das waren zwei harte Jahre und so wollte ich auf Dauer nicht weitermachen“,*

sagt sie.

Als sie die Stellenausschreibung für die Büroleitung in der Verwaltung der GPS sah, nutzte sie die Chance. Von allen Seiten habe sie nur Positives von der GPS als Arbeitgeberin gehört. „Ich wollte selbstbestimmt und auf Augenhöhe arbeiten“, erklärt sie, warum sie sich beworben hat.

Dieser Wunsch sei in Erfüllung gegangen. Seit dem 1. April dieses Jahres arbeitet die 44-Jährige im Vorzimmer der Geschäftsführung für Klaus Puschmann und Dirk Bakenhus. Zuerst war sie viel mit Klaus Puschmann in den Einrichtungen unterwegs, um einen Einblick zu bekommen.

» *Da habe ich dann nach und nach die Gesichter zu den Stimmen gesehen, die ich zum Teil schon vom Telefon kannte“,*

sagt sie. Dass sie nun nicht mehr Verantwortung für andere tragen muss und ihre Arbeit für sich selbst planen und strukturieren kann, ist etwas, was Yvonne Brandt sehr genießt. Vorher habe sie keinerlei Gestaltungsspielraum gehabt. Das sei bei der GPS ganz anders.

Die neue Büroleitung strahlt Ruhe aus und geht gelassen an die Dinge heran. „Wenn ein Problem auftaucht, wird es eine Lösung dafür geben, und



es wird auch immer weitergehen“, sagt Yvonne Brandt. Mit dieser Einstellung ist sie schnell in ihre neue Arbeit eingetaucht und ebenso schnell in der GPS angekommen. „Alle haben mich sehr herzlich aufgenommen“, sagt sie.

Yvonne Brandt wohnt gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten in Wilhelmshaven. Sie selbst hat 15-jährige Zwillinge – ein Junge und ein Mädchen. Ihr Partner hat einen 15-jährigen Sohn. Mit drei Kindern im Teenager-Alter wird es natürlich manchmal trübelig. Aber auch da helfen ihr Ruhe und Gelassenheit.

An ihrem Büro ganz am Ende des Flurs im 2. Stock des Verwaltungsgebäudes am Banter Weg kommt normalerweise niemand zufällig vorbei.

» *Ich bringe deshalb zum Beispiel Unterlagen im Haus selbst dorthin, wo sie hinsollen. So komme ich in Bewegung und auch mal in Kontakt mit den Kolleg*innen“,*

sagt sie.

Zu ihren Aufgaben gehöre es, dass sie die Termine der Geschäftsführung vorbereitet und zum Teil auch begleitet. Sie führt Protokolle, ist bei Regionalkonferenzen und Verwaltungsratssitzungen dabei, organisiert die GLK und vieles mehr. Kurz zusammengefasst klingt es bei Yvonne Brandt so: „Meine Aufgabe ist es, dass der Laden läuft.“

// Von Kristin Hilbiger



Kleinkinder haben schnell ihr Herz erobert



Vanessa Heins leitet die Kita Seepferdchen an der Weserstraße

Die ganz Kleinen in der Krippe der Deichkieker haben das Herz von Vanessa Heins im Sturm erobert. Dabei dachte die 39-Jährige, die Arbeit mit unter Dreijährigen könnte ihr vielleicht gar nicht so sehr liegen.

» *Bevor ich selbst Mama geworden bin, habe ich lange in der Jugendhilfe mit jugendlichen Kindern gearbeitet,*

erzählt sie. Doch der Schichtdienst in diesem Bereich vertrug sich nicht mehr mit dem Familienleben, also sattelte sie um und weiß heute: Das war genau der richtige Schritt.

Bei den Deichkiekern arbeitete sich die Erzieherin von der Gruppenzweitkraft zur Gruppenleitung und schließlich zur stellvertretenden Abteilungsleitung hoch.

» *Ich habe gemerkt, dass mir auch das Administrative liegt und gefällt. Ich organisiere gerne,*

sagt sie. Da war der Schritt, den sie im Frühjahr dieses Jahres gemacht hat, folgerichtig. Seit einigen Monaten leitet Vanessa Heins nämlich nun selbst eine Kinderkrippe – die „Seepferdchen“ an der Weserstraße 57.

Nachdem das Haus einige Zeit ohne feste Leitung gewesen war, musste sich das Team zu-

nächst einmal wiederfinden.

» *Wir haben inzwischen alle ein gutes Verhältnis zueinander aufgebaut und sind voller Tatendrang,*

sagt Vanessa Heins motiviert. Sie sieht den Kita-Betrieb als ein Gemeinschaftsprojekt, in das alle ihre Ideen und Fähigkeiten einbringen sollen.

Vanessa Heins selbst ist als Springerin regelmäßig in den Gruppen und somit auch ganz eng an den Kindern.

» *Man unterstützt die Kleinen bei wichtigen Meilensteinen, wie dem Laufen- oder Sprechenlernen. Man ist ein Riesenvorbild für sie und muss ihnen Halt und Struktur geben,*

sagt die Erzieherin. Die bedürfnisorientierte Arbeit mit den kleinen Kindern gefalle ihr sehr.

Doch auch bei den Kleinsten gibt es hin und wieder Probleme. Einige haben schon früh einen erhöhten Unterstützungsbedarf. Dann sind Vanessa Heins und ihr Team gefordert, ihr gesamtes Know-How einzusetzen. „Ich habe viele Ideen und möchte gerade in schwierigeren Situationen über den Tellerrand hinausdenken“, sagt sie. Zusammen seien die Seepferdchen da schon auf einem guten Weg.

// Von Kristin Hilbinger



Prävention wird hier zum Kinderspiel

Deichkieker als Jolinchen-Kita für gesunde Kinder ausgezeichnet

Ein kleiner, grüner Drache sagt bei den Deichkiekern jetzt, was gemacht wird. Zumindest, wenn es um gesunde Ernährung und Bewegung geht. Jolinchen heißt das Fabelwesen und ist Teil von „JolinchenKids“, einem AOK-Programm für gesunde Kita-Kinder.

Drei Jahre hat es gedauert, bis der Drache gänzlich in die Regel-Kita der GPS in Wilhelmshavens Stadtnorden eingezogen ist. So lange war er immer wieder zu Besuch und begleitete die Mitarbeitenden bei verschiedenen Projekten und Schulungen. Schrittweise wurden so wichtige Gesundheitsthemen im Alltag verankert. Dann endlich war es soweit: Direkt an der Eingangstür wurde ein Schild angebracht, das die Einrichtung als Jolinchen-Kita auszeichnet. Ein Gütesiegel, das Eltern und Besucher darauf hinweist, dass Gesundheit hier großgeschrieben wird.

Das Präventions-Angebot besteht aus verschiedenen Modulen. So geht es zum Beispiel um gesunde Ernährung, seelische Gesundheit oder Bewegung. Letztere war es, die die Deichkieker zu Jolinchen geführt hat.

» **Durch unser großes Außengelände hat Bewegung bei uns schon immer einen hohen Stellenwert,**

sagt Kita-Leiterin Inga Alves-Delussu (Foto rechts). Dank des Präventions-Angebots der AOK haben die Mitarbeitenden nun viele neue Ansätze und Projekte, mit denen sie das Thema für die Kinder aufbereiten können. Die Projekte richten sich vor allem an den Kindergarten. In der Krippe suchen sich die Fachkräfte die Teile heraus, die mit den Kleinsten schon umsetzbar sind.

» **Zu jedem Thema gibt es Karteikarten mit passenden Angeboten,**

erklärt Anke Hagen-Meyer (Foto links), Präven-



tionsbeauftragte bei der AOK. Darauf finden sich Bewegungsübungen, Traumreisen oder Rezepte.

» **Wir hatten schon Wellness-Tage, da lagen alle Kinder ganz entspannt mit Gurken-scheiben auf den Augen im Gruppenraum,**

sagt Inga Alves-Delussu und lacht.

Neben solchen Angeboten steht aber vor allem die Prävention im Mittelpunkt. „Wir wollen über die Kinder an die Eltern herantreten.“ Ob gesunde Brötchen-Rezepte oder Spiel-Ideen für mehr Bewegung im Alltag: Die Kinder nehmen die Anregungen mit nach Hause und probieren sie im besten Fall mit der Familie aus.

Als tägliche Erinnerung dient ein großer Holz-Zug im Eingangsbereich der Kita. Mit dem ist Jolinchen angereist. Die Waggons haben unterschiedliche Farben und Größen und stehen für die verschiedenen Lebensmittelgruppen. Der Größte ist grün. In ihn passt ganz viel Obst und Gemüse. Der kleinste Waggon ist rot – und ganz schnell voll. „Süßigkeiten sollen eben nur einen kleinen Teil der Ernährung ausmachen“, sagt Anke Hagen-Meyer. Das fällt natürlich manchmal schwer. Aber dank des kleinen Drachens und seines Programms wird ein gesundes Leben trotzdem zum Kinderspiel.

// Von Meike Hinze

Leidenschaft auf zwei Rädern: Ralf Ney holt BMX-Kult nach Wilhelmshaven

In der Kita Ahoi eröffnet der 58-jährige Ralf Ney jeden Dienstag ehrenamtlich die Welt des BMX-Sports. Angetrieben wird er dabei von seiner Leidenschaft für den Radsport und langjähriger Expertise.

Seine Begeisterung für das BMX fahren begann schon in jungen Jahren als er das Flatland-Fahren für sich entdeckte. Er nahm an Rennen Teil – unter anderem den Norddeutschen Meisterschaften. Trotz der Herausforderungen der 1980er Jahre, die Sportart in Wilhelmshaven bekannter zu machen, blieb Ney aktiv, wenn auch nur noch als Hobby. Im Jahr 2020 entschloss er sich seine Leidenschaft und sein Wissen aktiv zu teilen. Seitdem ist er jeden Tag auf dem BMX unterwegs und lebt seine Begeisterung intensiver als je zuvor – teilweise bis zu drei Stunden täglich. Bis heute hält Ney an seinem treuen Begleiter fest: ein BMX-Rad, das er seit stolzen 41 Jahren besitzt und das ihm unzählige Erinnerungen beschert hat. Seine Inspiration zieht er häufig aus den USA, wo BMX-Sport regelrecht Kult ist. Dabei ist Ney fest davon überzeugt, dass der Radsport für jeden zugänglich ist. Ganz gleich ob jung oder alt, mit oder ohne Einschränkungen.

» **BMX ist für mich mehr als nur Sport, es ist eine Lebenseinstellung“,**

sagt Ney mit Enthusiasmus.

» **Es geht darum, Menschen zu ermutigen, Grenzen zu überwinden und Selbstvertrauen zu entwickeln, während sie Spaß haben.“**

Seit seinem Comeback vor fünf Jahren engagiert sich Ney leidenschaftlich für die Förderung des BMX-Sports in Wilhelmshaven. Sein Ziel ist es, Kindern nicht nur die technischen Fähigkeiten des BMX-Fahrens beizubringen, sondern auch Werte wie Ausdauer und Selbstvertrauen zu ver-



mitteln. Als Ehrenamtlicher in der Kita Ahoi ist Ney ein Vorbild für die junge Generation, die er ermutigt, ihre Fähigkeiten auf zwei Rädern zu entdecken und zu entwickeln.

» **Es ist schön zu sehen, wie die Kinder Fortschritte machen und stolz auf ihre eigenen Leistungen sind“,**

erklärt Ney, während er weitere Schritte plant, um sein Programm auszubauen.

» **Mein Traum ist es, eine feste Einrichtung zu schaffen, wo Kinder und Jugendliche BMX fahren lernen können.“**

// Von Mariama Nehls

Info:

Ralf Ney ist offen für neue Trainingsangebote und freut sich, sein Wissen über BMX weiterzugeben. Er bietet Training für alle Interessierten an, mit einem besonderen Fokus auf Flatland-Tricks auf ebener Fläche.

Ralf Ney

☎ 04421 9182540

✉ ralf.ney.1@web.de

GPS belegt tollen dritten Platz beim Stadtradeln

Bei der Aktion in Wilhelmshaven wurden insgesamt 53 Tonnen Kohlendioxid eingespart

Vom 4. bis zum 24. Mai hatte die Stadt Wilhelmshaven wieder einmal zum Stadtradeln aufgerufen. In dieser Zeit sind die Bürger*innen dazu eingeladen, so häufig wie möglich das Fahrrad anstelle des Autos zu nutzen. 1600 Menschen in der Jadestadt sind diesem Aufruf diesmal gefolgt. Die Bilanz am Ende konnte sich sehen lassen. Alle zusammen haben mehr als 300000 Kilometer auf dem Rad zurückgelegt und so 53 Tonnen Kohlendioxid eingespart.

» Das entspricht dem Gewicht von mehr als drei voll besetzten Linienbussen“,

machte Oberbürgermeister Carsten Feist deutlich, was das heißt.

Zum zweiten Mal dabei war auch ein Team der GPS. Und das hat unter dem Namen „GPS – Gemeinsam stark!“ den großartigen dritten Platz in der Teamwertung erreicht. Mit 79 Teilnehmer*innen fuhr das GPS-Team insgesamt 16.077 Kilometer mit dem Fahrrad. Eine tolle Leistung!

Vor der GPS belegten die Teams der IGS Wilhelmshaven und „Deutsche Marine und Freunde“ die Plätze eins und zwei. Auf die Leistung aus

diesem Jahr sind alle Beteiligten sehr stolz und wurden dafür bei einer offiziellen Siegerehrung der Stadt Wilhelmshaven mit einer bronzenen Fahrradklingel ausgezeichnet. Und der Erfolg spornt an:

» Unser Ziel im nächsten Jahr ist es, noch näher an die IGS heranzukommen“,

gibt sich Corinna Schindler von der Abteilung Inklusionssport und Offene Hilfe kämpferisch.

// Von Kristin Hilbinger



Ein neues Zuhause für die Bewohner*innen aus dem Windrad V



GPS schafft mit neuer WG ein einzigartiges Projekt im Wilhelmshavener Stadtteil Schaar

Beruhigende Farben, ein großer Wohnbereich und viel Platz für Bewegung: Für die „WG Zuhause“ wird alles auf die Bedürfnisse der künftigen Mieter*innen abgestimmt. Vier junge Erwachsene mit hohem Unterstützungsbedarf werden ab diesem Herbst in einem Bungalow in Wilhelmshaven leben. Sie kommen aus dem Windrad V, sind dem Angebot für Kinder und Jugendliche aber längst entwachsen.

Bislang hatte die GPS kein weiterführendes Angebot für die vier Klient*innen. Das ändert sich gerade: Im Stadtteil Schaar wurde ein passendes Gebäude gefunden. Das Doppelhaus wird zu einer großen Wohngemeinschaft umgebaut.

» *Hier bleibt kaum ein Zimmer wie es ist“,*

sagt Doreen Meltzer.

Die Assistenz der Leitung des Geschäftsbereichs Wohnen steht im großen Wohn- und Essbereich des Hauses. Noch ist es eine große Baustelle. An den Wänden sind die geplanten Durchbrüche rot angezeichnet, die Türen sind weg, geplante Mauern auf dem Boden mit Klebeband markiert. Es braucht noch ein bisschen Vor-

stellungskraft, um sich das neue Zuhause der vier Menschen aus dem Windrad V vorzustellen. Und doch: Beim Blick hinaus auf die große Terrasse wird schon einmal deutlich, wie schön es hier wird.

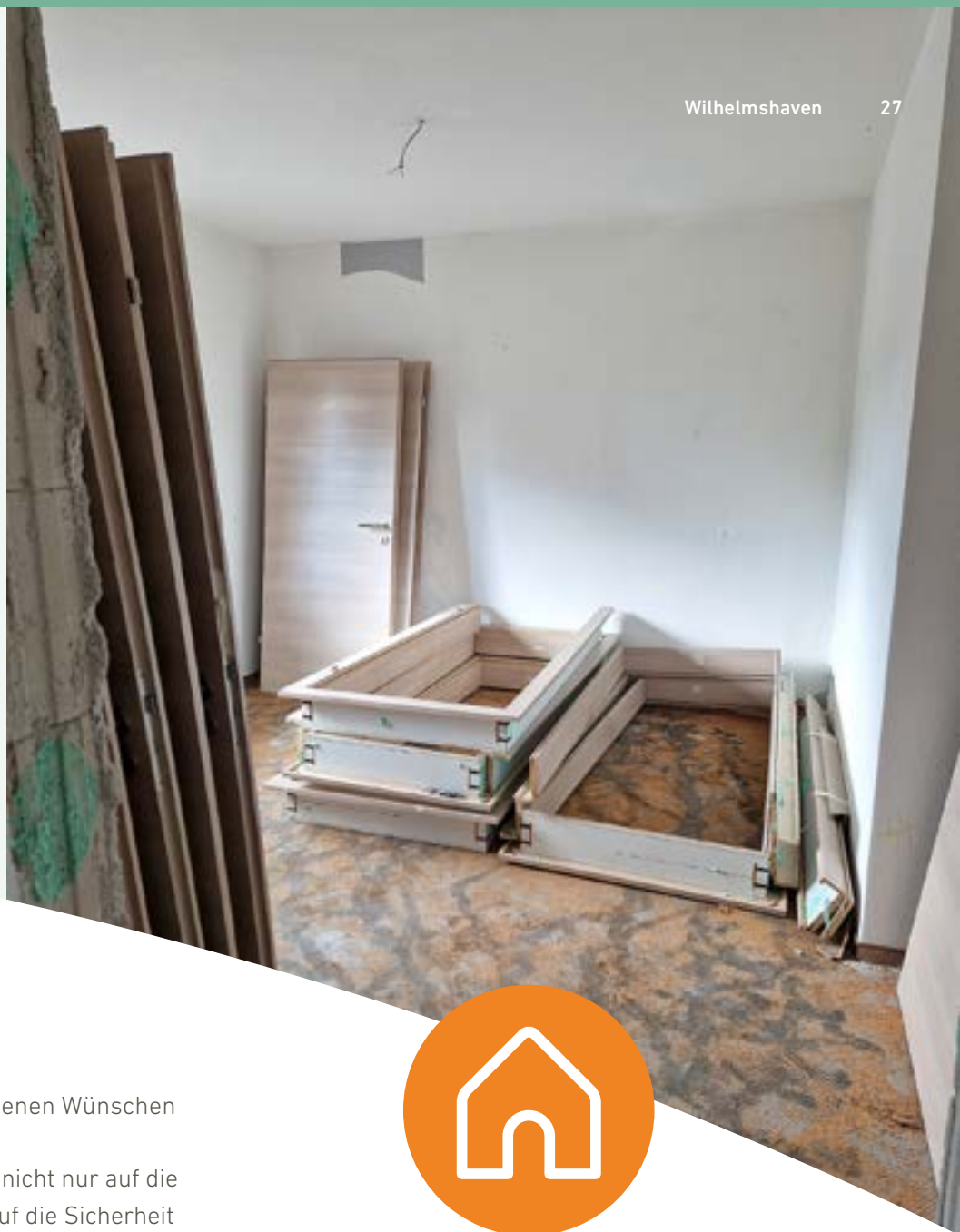
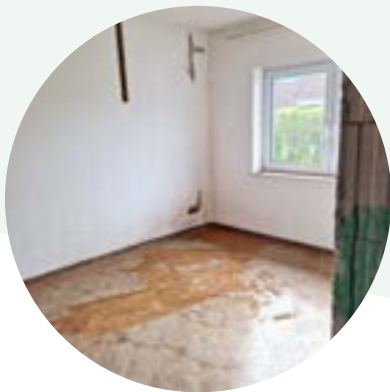
Die Terrasse erstreckt sich fast komplett über die Seite des Hauses, rundherum ist Rasen. Es gibt keine Straße oder andere laute Geräuschquellen.

» *Hier haben die Mieter*innen die Möglichkeit, jederzeit nach draußen zu gehen“,*

sagt Doreen Meltzer. Ein wichtiges Stück Selbstbestimmtheit, das im Windrad aufgrund der baulichen Gegebenheiten nicht so einfach möglich war.

Auch drinnen ist viel Platz für Bewegung. Die Mieter*innen benötigen ihn, da sie mehr Zeit im Gemeinschaftsbereich verbringen als in ihrem persönlichen Wohnraum. Zukünftig wird dies auch wieder möglich sein. Wo jetzt noch rote Farbe an den Wänden ist, werden bald robuste Türen in die privaten Zimmer der vier Mieter*innen führen. Diesen Bereich kann jede*r (mit





Unterstützung) nach den eigenen Wünschen gestalten.

Baulich musste für die WG nicht nur auf die Bedürfnisse, sondern auch auf die Sicherheit geachtet werden. Alle Fenster bekommen Sicherheitsglas, die Türen sind stärker als herkömmliche, die Steckdosen größtenteils an der Decke. Dadurch ist sehr viel Schutz möglich.

Um in der Nachbarschaft „Hallo“ zu sagen und auch, um das ein oder andere Gerücht aus der Welt zu schaffen, luden der Geschäftsbereich Wohnen und das Bauunternehmen zu einem Grillnachmittag ein, beantworteten Fragen und kamen ins Gespräch.

» **Wir konnten manche Unsicherheit ausräumen und erstes Vertrauen schaffen.**

Das war ein wichtiger Schritt, um in der neuen Nachbarschaft gut anzukommen.

Die GPS schafft mit der WG Zuhause ein besonderes Projekt, das hoffentlich Nachahmer findet. Aktuell gibt es für diese Klientel viel zu wenig Angebote. Bis zum Erwachsenenalter sind viele

von ihnen noch versorgt, danach gibt es keine Wohnplätze, in denen der Betreuungsbedarf erfüllt werden kann. Lösungen zu finden, gestaltet sich dann teilweise sehr schwierig oder auch aussichtslos.

Mit der neuen Wohngemeinschaft wurde nun eine passende Lösung gefunden.

» **Wir sind sehr zuversichtlich, dass es für die Nutzer*innen hier klappen wird,**

sagt Doreen Meltzer. Im Spätsommer oder Herbst wird alles so weit sein, dass die vier jungen Erwachsenen einziehen können. Den Namen „Zuhause“ haben sie sich für den Bungalow übrigens selbst ausgesucht. Was könnte ein besseres Omen für die Zukunft sein?

// Von Meike Hinze

Auf weichem Waldboden wuchsen einige über sich selbst hinaus



Regen und Wind konnten 21 Männer und Frauen nicht davon abhalten, beim Urwaldlauf in Neuenburg anzutreten. Kati Kross vom Inklusionssport der GPS hatte die Gruppe zusammengetrommelt. Es waren unter anderem Teilnehmer*innen der Walking-Fußball-Mannschaft aus Neuenburg und Bewohner*innen der WiKi aus Zetel dabei. Ausgestattet mit Regenjacken und jeder Menge guter Laune nahmen die Sportler*innen die Herausforderung an, die 7,5 Kilometer lange Strecke durch den Wald hinter sich zu bringen.

» *Ein Sportler, der sonst gar nicht joggt, ist tatsächlich die ganze Strecke gejoggt. Das war wirklich unglaublich“,*

erzählt Kati Kross und ist noch Tage nach der Veranstaltung begeistert davon, was dort geschehen ist. Sieben ehrenamtliche Helfer*innen unterstützen sie und die Läufer*innen. Einige wurden im Rollstuhl geschoben – dabei wechselten sich die Helfer*innen ab.

» *Es war ein ganz tolles Miteinander“,*

sagt Kati Kross. Im Ziel angekommen gab es ein

alkoholfreies Bier für die Sportler*innen.

» *Das hat nach der Anstrengung besonders gut geschmeckt und alle waren ganz begeistert“,*

erzählt die Gruppenleiterin. Besonders gefreut haben sich die Teilnehmer*innen aber über die tolle Medaille, die sie bekommen haben –passend zum Waldlauf aus Holz gestaltet. Der Urwaldlauf war für die Gruppe ein beeindruckendes Erlebnis. Viele freuen sich schon jetzt auf das nächste Mal.





Azubis organisieren ein Frühlingsfest



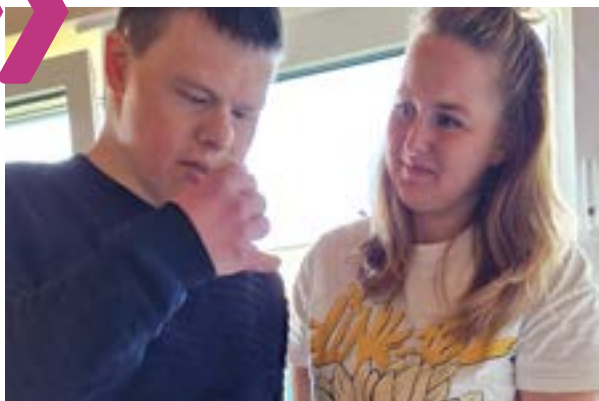
Bei Spielen waren alle Sinne der Klient*innen gefragt

Riechen, Fühlen, Tasten – beim Frühlingsfest in der Tagesförderstätte in Jever sollten die Sinne der Klient*innen zum Einsatz kommen. Die drei HEP-Auszubildenden Sandy Michaelis, Nyck Kalkhorani und Melissa Bretten hatten das kleine Fest für Klient*innen in Jever organisiert. Es war eine Aufgabe im Rahmen ihrer Ausbildung.

Sie hatten verschiedene Stationen aufgebaut, an denen die Menschen Materialien ertasten oder Düfte erkennen sollten. Es gab ein Steckspiel und auch ein Angelspiel, bei dem die Grob- und Feinmotorik der Klient*innen gefragt war.

Zum Abschluss ließen sich die Teilnehmer*innen leckere Muffins schmecken. Es war ein schöner Vormittag, an dem augenscheinlich alle viel Spaß hatten.

// Von Kristin Hilbinger





Erster Bauabschnitt kann Anfang des Jahres bezogen werden



Neubau der GPS-Werkstatt für Menschen mit Behinderung schreitet gut voran

Die Hauswirtschaftsgruppe der GPS Werkstatt für Menschen mit Behinderung am Hillernsen Hamm in Jever ist gespannt. Seit acht Monaten sehen die Beschäftigten nun Tag für Tag, wie ihr alter Arbeitsplatz mit dem großen Speisesaal zunächst abgerissen und dann Stück für Stück neu gebaut wurde. Wie das große Gebäude von innen aussieht, wissen sie aber noch nicht. Das soll sich heute ändern. Der Eingang ist noch nicht fertig. Die Gruppe muss vorsichtig über ein Brett in den Neubau eintreten. Dort steht sie dann in einem riesigen lichtdurchfluteten Raum, unterbrochen von großen Holzstützbalken. Hier werden die rund 250 Beschäftigten schon bald jeden Tag sitzen und

in der großen Mensa gemeinsam essen. Eine helle Holzdecke sorgt für ein angenehmes Raumgefühl. Die Beschäftigten sind begeistert.

» *Dort vorne wird die Essensausgabe sein, daneben die Spülküche mit richtig viel Platz zum Arbeiten“,*

erklärt die bisherige Werkstattdirektorin Daniela Burr. Gespannt schaut die Gruppe auf das Tablet, auf dem Architekt Yari Stasch vom Architektur- und Ingenieurbüro „Piltz + Berends“ aus Jever die Bauzeichnungen für den ersten Bauabschnitt der Werkstatt aufgerufen hat. „Ganz toll“, sagt eine Beschäftigte. Alle anderen stimmen zu.





Hier wird im kommenden Jahr unter anderem die Mensa der Werkstatt bezogen. Als nächster Schritt wird die Fassade an dem neuen Gebäude angebracht werden.

Foto: Kristin Hilbinger

Im rund 800 Quadratmeter großen Erdgeschoss des Gebäudes werden auch die Wäscherei, der Empfang, verschiedene Lagerräume und Büros für die Fachkräfte Platz finden. Außerdem wird dort gerade ein Kiosk gebaut, der auch für externe Kunden geöffnet sein wird. Im rund 400 Quadratmeter großen Obergeschoss entstehen derzeit Umkleieräume, Büros, eine Mediathek, ein Archiv sowie ein großer Besprechungsraum.

Dass der Neu- und Umbau der gesamten Werkstatt im laufenden Betrieb geschieht, verlangt allen Beteiligten eine Menge ab.

» *Wie lange müssen wir denn noch in der Turnhalle essen?“,*

fragt dann auch einer der Beschäftigten. Im provisorischen Speisesaal ist es eng und laut.

» *Das ist schon okay, aber wir freuen uns auf die neue Mensa“,*

sagt einer seiner Kollegen.

Anfang des kommenden Jahres sollen die Büros im Obergeschoss bereits bezogen werden. Noch im ersten Quartal soll dann der ganze erste Bauabschnitt bezugsfertig sein.

» *Anschließend beginnen wir dann, den jetzigen Verwaltungstrakt abzureißen und neu zu bauen“,*

erklärt Architekt Yari Stasch.

Insgesamt sind drei Bauabschnitte geplant. Die GPS investiert 9,2 Millionen Euro in die neue moderne Werkstatt. Die alten Räumlichkeiten stammten aus den 1980er-Jahren und waren nicht mehr zeitgemäß. Ursprünglich konzipiert für 150 Beschäftigte arbeiten heute rund 250 Menschen dort. In insgesamt drei Bauabschnitten entsteht nun bis zum Jahr 2028 ein Neubau, der sowohl energetisch als auch technisch den heutigen Anforderungen entsprechen wird.

// Von Kristin Hilbinger



Interessiert ließen sich die Beschäftigten der Werkstatt von Architekt Yari Stasch die Bauzeichnungen erklären.

Fotos: Kristin Hilbinger



Herausforderung angenommen

Theresa Mogwitz leitet das BBV Wilhelmshaven-Friesland



Eigentlich ist Theresa Mogwitz Floristin. Und zwar offensichtlich eine sehr gute. Denn sie durfte sich bereits „Beste Floristin Niedersachsens“ nennen. Für unser Bundesland ist sie bei Wettbewerben auf Bundesebene angetreten. Sie hatte einen eigenen Blumenladen, hat bundesweit Vorträge über neueste Trends in der Floristik gehalten und Blumengeschäfte auf Vormann gebracht.

» **Aber irgendwann hatte ich Lust, etwas anderes zu machen, etwas mit Menschen“,**

erzählt sie.

Diese Entscheidung hat sie letztendlich dorthin gebracht, wo sie heute ist. Nämlich ins BBV Wilhelmshaven-Friesland. Die 45-jährige Wangerländerin leitet das Beratungs-, Bildungs- und Vermittlungszentrum Wilhelmshaven-Friesland der GPS seit dem 1. April dieses Jahres. Sie hat damit die Nachfolge von Matthias Troff angetreten, der als Geschäftsführer zur GPS-Tochter WilSer gewechselt ist.

Eine soziale Ader habe sie schon immer gehabt. Gemeinsam mit ihrem Mann hat sie über viele Jahre eine Erziehungsstelle bei sich zu Hause angeboten, Kinder aufgenommen und lange Zeit begleitet.

» **Inzwischen sind aber alle groß und es war mal wieder Zeit für etwas Neues“,**

sagt die quirlige Frau.

Um als Erziehungsstelle anerkannt zu werden, hatte sich Theresa Mogwitz zur Heimerzieherin ausbilden lassen. Eine sozialpädagogische Zusatzausbildung hat sie auch. So brachte sie ihre alte Berufung – die Floristik – mit ihrem Wunsch nach einer sozialen Tätigkeit zusammen und stellte sich in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung vor. Sie wollte dort eine Floristgruppe aufbauen. Mit diesem Vorschlag lief sie offene Türen ein.

» **Es hat großen Spaß gemacht mit der Gruppe zu arbeiten. Wir haben zum Beispiel Dekorationen für Hochzeiten gemacht und auch Sträuße in einem Supermarkt verkauft“,**

erzählt sie.

Im November 2021 erfuhr Theresa Mogwitz dann von einer freien Stelle im BBV in Roffhausen. Es war mal wieder Zeit für etwas Neues und in Roffhausen wurde ein/e Bildungsbegleiter*in gesucht.

» **Später habe ich erfahren, dass die Stelle schon vergeben war“,**

erzählt sie. Doch sie blieb trotzdem, übernahm eine Krankheitsvertretung und begann, das Eingangsverfahren der Teilnehmer*innen neu aufzubauen. Das alles passierte mitten in der herausfordernden Corona-Zeit.

Dass sie das BBV einmal leiten würde, hätte die 45-Jährige bis vor Kurzem nicht gedacht.

» **Aber manchmal passiert eben das Leben“,**

sagt sie und lacht. Das macht sie übrigens oft. Sie strahlt viel Freude und Motivation aus. Und so ist es im Gespräch auch fast nicht mehr verwunderlich, dass sie davon berichtet, gerade berufsbegleitend noch eine Ausbildung zur psychoanalytischen Kunsttherapeutin zu machen.

» **Ich bin sehr naturverbunden und gerne kreativ, interessiert und neugierig“,**

sagt sie.

Und sie liebt Herausforderungen. Die Entscheidung, die Leitung des BBV zu übernehmen, sei

ihr deshalb auch nicht schwergefallen.

» **Mein Vorteil ist, dass ich die Strukturen hier schon kenne. Trotzdem bin ich noch dabei, mir einen Überblick über das gesamte Konstrukt zu verschaffen“,**

sagt sie. Ihr sei es besonders wichtig, für eine gute Gemeinschaft zu sorgen.

» **Die haben wir hier“,**

sagt sie. Wertschätzung und ein gutes Team sind für sie die Basis für schöne gemeinsame Erlebnisse.

// Von Kristin Hilbinger

Volle Tanzfläche von Anfang an

Aktion Mensch fördert inklusive Disco der GPS

Zweimal hat die GPS nun schon in die „Nachtschicht“ zur inklusiven Disco eingeladen. „Und es war jedes Mal toll“, erzählt Maja Mienits. Sie hat die Partys zusammen mit ihrer Kollegin Bianca Rieken vom Treffpunkt Teilhabe organisiert. Beim ersten Mal noch zusammen mit der Lebenshilfe. Inzwischen heißt es: „Inklusion tanzt - GPS goes Party“.

Knapp 90 Besucher*innen waren bei der zweiten Auflage dabei und haben den Abend genossen. Während das Diskogesehen normalerweise erst spät in der Nacht so richtig beginnt, startet die GPS-Party schon um 19 Uhr. „Und es geht sofort los. Unsere Gäste tanzen die ganze Zeit“, berichtet Maja Mienits. Sie können sich Lieder beim DJ wünschen, und die werden dann auch gespielt. Das steigert natürlich die Motivation zu tanzen noch mehr.

Wer eine Tanzpause braucht, bekommt in der Nachtschicht alle gängigen Getränke und auch ein Imbiss ist geöffnet, wo sich die Partyhungrigen stärken können. Der Eintritt für die Party kostet 3 Euro. Im Preis inbegriffen ist ein Busshuttle, der angeboten wird, um die Gäste in die Nachtschicht

und auch wieder nach Hause zu bringen. Getränke und Essen müssen extra bezahlt werden.

Die Partys sind mit 10.000 Euro von der „Aktion Mensch“ gefördert worden. Sie sind für jede/n ab 14 Jahren bis ins hohe Alter gedacht und: „Es dürfen beim nächsten Mal gerne noch mehr Gäste kommen“, sagt die Organisatorin.

Die nächste Party steigt am Samstag, 29. November. Danach wird noch einmal am Samstag, 25. April 2026, getanzt. Karten gibt es an der Abendkasse.





153 Gebärden

fürs bessere Verständnis



Besonderes Elternangebot im Heilpädagogischen Zentrum Friesland Süd

Die Mutter war ratlos: Ihre Tochter gestikuliere, wenn sie sauer sei oder sich unverstanden fühle. Und sie habe keine Idee, was sie ihr damit sagen wolle. Für Lea Schmidt war der Fall sofort klar: Das Mädchen besucht den Heilpädagogischen Kindergarten Mühlenteich in Seghorn – und lernt dort von ihr und den anderen Fachkräften Gebärden. In der Gruppe wird auf die Geste für „Schluss“ oder „Stopp“ sofort reagiert. Zuhause aber blieb das Mädchen damit unverstanden.

Piktogramme und Meta-Symbole, die im Kindergarten verwendet werden, geben die Fachkräfte oft auch mit nach Hause. Mit Gebärden ist das ungleich schwerer.

» *Die Kinder lernen sie bei uns, können ihren Eltern aber nicht sagen, wofür sie stehen“;*

erklärt sie. So wie der Mutter musste es also noch anderen gehen. Lea Schmidts Idee: Ein Elternabend, bei dem die gängigen Gebärden erklärt werden.

Gemeinsam mit ihrer Kollegin Tordes Deetjen begann sie mit der Planung. Beide machen aktuell die Weiterbildung zur UK-Fachkraft. Als künftige Multiplikatoren kam diese Aufgabe für sie genau richtig.



» ***Wir wollten nur Eltern ansprechen, die wirklich Interesse an dem Thema haben***,

erzählt Lea Schmidt. Aus diesem Grund sollte es ein eigener Termin sein, kein Teil der normalen Elternabende. Und sie wollten nicht nur die Eltern aus dem Kindergarten, sondern auch aus der zugehörigen Tagesbildungsstätte ansprechen. Die beiden erstellten einen Flyer, gaben ihn den Kindern mit und warteten auf Rückmeldung. Die Resonanz war groß. 24 Eltern meldeten sich an, 17 kamen schließlich zum Info-Abend.

Lea Schmidt und Tordis Deetjen hatten eine Präsentation mit insgesamt 153 Gebärden vorbereitet. Außerdem lagen Info-Materialien aus.

» ***Am Anfang haben wir erklärt, was Unterstützte Kommunikation ist, welche Hilfsmittel es gibt und die Gebärden als Teil davon vorgestellt.***

Schließlich stellten die beiden von „Guten Morgen“ über „Frühstück“, „Spielen“ oder „Stopp“ zahlreiche Gebärden vor, die die Kinder in ihrem Alltag in der Einrichtung nutzen. Die Eltern konnten üben, sich ausprobieren und nachfragen.

» ***Viele haben einiges wiedererkannt, was die Kinder auch zu Hause machen***,

erzählt Lea Schmidt. Am Ende gab es eine ausgedruckte Übersicht – damit man nachschauen kann,

wenn etwas nicht gleich im Gedächtnis geblieben ist.

» ***Wir wollten den Eltern vor allem mitgeben, dass Kommunikation wichtig ist – egal, wie***,

sagt Lea Schmidt. Viele nutzten bereits eigene Gebärden mit ihren Kindern und das sei gut so.

» ***Solange beide Seiten wissen, was gemeint ist, funktioniert es und hilft dabei, den anderen besser zu verstehen.***

Das Feedback nach dem Elternabend war durchweg positiv. Lea Schmidt und Tordis Deetjen wollten darauf nun aufbauen. Sie möchten regelmäßige Einführungskurse wie diesen anbieten. Hinzu sollen themenbezogene Angebote kommen.

» ***Wir haben unser Konzept auch schon beim UK-Treffen vorgestellt und sind auf großes Interesse gestoßen***,

sagt Lea Schmidt. Viele konnten sich vorstellen, solche Elternabende auch in ihren Einrichtungen anzubieten.

» ***Wenn sich dadurch auch nur ein paar Kinder besser verstanden fühlen, haben wir richtig viel erreicht.***

// Von Meike Hinze





Herzlichen
Glück-
wunsch!

Stempel der Landwirtschaftskammer hat Gewicht

Im BBV Ammerland werden Helfer*innen im Gartenbau qualifiziert

Strahlende Gesichter im BBV Ammerland: Zum Tag der offenen Tür des Zentrums für Beratung Bildung Vermittlung der GPS in Edewecht hatte sich wichtiger Besuch angekündigt. Simone Heckmann von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Rostrup kam und brachte eine Urkunde mit. Diese Urkunde bescheinigt der GPS, dass im BBV ab sofort „Helfer*innen im Gartenbau“ qualifiziert werden dürfen.

» *Das ist ein ganz wichtiger Schritt für unsere Teilnehmenden“,*

sagte Torsten Enneking, Leiter des Bereichs Berufliche Bildung und Vermittlung bei der GPS.

Die Klient*innen der GPS sind in der Regel 27 Monate lang im BBV. Hier haben sie die Möglich-

keit, sich in verschiedenen Arbeitsbereichen beruflich auszuprobieren und zu orientieren. Einer dieser Bereiche ist der Garten- und Landschaftsbau. Nach der Zeit im BBV arbeitet ein Teil der Absolvent*innen in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung, andere schaffen den Schritt auf den ersten Arbeitsmarkt. Mit der jetzt erteilten Akkreditierung durch die Landwirtschaftskammer wird es für viele Teilnehmende einfacher werden, dort eine Stelle zu finden.

» *Dadurch, dass die Qualifizierung von der Kammer anerkannt wurde, wissen potenzielle Arbeitgeber*innen, dass die Menschen, die sich mit diesem Zeugnis bewerben, etwas können“,*



Große Freude über einen Meilenstein in der beruflichen Qualifizierung im BBV Ammerland bei (von links) Jörg Schröder (Sozialdienst BBV), Fachkraft Stefanie Würfel-Hornecker, den Teilnehmern Maximilian Fennen, Ahmad Hashash und Leon Renken, Simone Heckmann von der Landwirtschaftskammer und Torsten Enneking (Leiter Berufliche Bildung und Vermittlung bei der GPS).

Foto: Kristin Hilbinger

» **Das ist eine theoretische und praktische Prüfung vor einer Prüfungskommission, die aus Lehrkräften der Berufsschule und externen Fachleuten besteht“,**

erklärt Simone Heckmann. Die Teilnehmenden des BBV müssen während der 24 Monate ihrer Qualifizierung die Berufsschule in Rostrup besuchen.

» **Mit ihrem Zeugnis können sich die fertigen Helfer*innen im Gartenbau dann in Gartenbaubetrieben bewerben oder auch Hausmeister*tätigkeiten verrichten“,**

erzählt Simone Würfel-Hornecker. Da sie auch ohne die Akkreditierung im Rücken schon seit Monaten nach den geforderten Standards gearbeitet hat, können die ersten drei ihrer Schützlinge schon in diesem Herbst zur Leistungsfeststellung angemeldet werden.

» **Sie haben alles durchlaufen und sind gut vorbereitet“,**

sagt sie nicht ganz ohne Stolz.

// Von Kristin Hilbinger



erklärte Enneking.

Der Weg zur Akkreditierung war weit. Denn es galt, Standards zu erfüllen, die auch für Berufsausbildungen vorgeschrieben sind. Das gilt zum einen für die Ausbilder*innen. Mit Stefanie Würfel-Hornecker hat das BBV eine Fachkraft an Bord, die Gartenbautechnikerin und Meisterin ist. Damit hat sie die nötigen Voraussetzungen, um die Teilnehmenden zu qualifizieren. Und auch die Teilnehmenden selbst müssen festgelegte Aufgaben und Anforderungen erfüllen.

Sie werden während ihrer gesamten Qualifizierungszeit nach einem Punktesystem bewertet. Nur wer eine bestimmte Punktzahl erreicht hat, darf sich am Ende der zweijährigen Qualifizierungszeit zu einer Leistungsfeststellung anmelden.



„Für die Schüler haben wir schon immer viel möglich gemacht“



Dorfschule Mansie feierte 55-jähriges Bestehen mit einem bunten Fest

» *Es war einfach perfekt“,*

sagt Friedrich Fittje und lächelt glücklich. Die wochenlange Planung hat sich gelohnt: Das große Fest zum 55-jährigen Bestehen der Dorfschule Mansie war ein voller Erfolg.

» *Und es hat uns als Team noch enger zusammengeschweißt“,*

erzählt der Schulleiter.

Am Montag nach der großen Feier ist es in der Schule deutlich ruhiger als sonst. In den Bäumen hängen noch die großen Papierblumen zur Dekoration, auf den Fluren sitzen müde Schüler*innen.

» *Es war so toll, aber auch richtig anstrengend“,*

sagt Toni. Der Schülersprecher hat gemeinsam mit seiner Kollegin Zoe beim Fest eine Rede gehalten. Aufregend war das – und richtig gut. Die Rede war



Teil des umfangreichen Bühnenprogramms. Der Bürgermeister und viele andere Gäste waren mit Grußworten dabei, die Trommel-AG, die Tanz-AG und das Musikprojekt „Wi koomt tohoop“ traten auf. Das Integrationsprojekt ist gefördert von der „Aktion Mensch“. Unter diesem Titel arbeiten innerhalb der GPS Schüler*innen der Dorfschule Mansie, Beschäftigte der Werkstatt Westerscheps und der artec ammerland zusammen. Unterstützt werden sie vom Notenschlüssel und der Klangwerkstatt von Peter und Annette Borchers.

Ein besonderes Highlight war die große Tombola, die Annika Laabs auf die Beine hatte. Die Mitarbeiterin der Dorfschule ließ dafür all ihre Kontakte spielen und hatte so tolle Preise organisiert, dass die Schlange vor ihren Stand gar nicht kürzer wurde. Von großen Pflanzen und Gartenblumen bis zu Restaurant-Gutscheinen waren



viele tolle Gewinne dabei.

» **Das war richtig toll und hat das Fest noch einmal aufgewertet“;**

schwärmt Friedrich Fittje.

Das große Außengelände der Schule hatten die Mitarbeitenden in der Woche davor zu einem wunderschönen Festplatz umgestaltet.

» **Wir haben alle zusammen sogar noch die Fenster geputzt und das Unkraut gejätet“;**

erzählt Friedrich Fittje. Alles sollte perfekt sein für die große Feier. Wie groß sie dann tatsächlich war, davon war sogar der Schulleiter überrascht: „Ich habe kurz vor Beginn des Bühnenprogramms oben aus dem Fenster geschaut und konnte kaum glauben, wie viele Menschen gekommen sind.“

Viele ehemalige Kolleg*innen und Schüler*innen waren da. Ein Beweis für die tolle Arbeit und das gute Miteinander in der Dorfschule.

» **Uns zeichnet unser zugewandtes, aufmerksames Personal aus“;**

sagt Friedrich Fittje.

» **Für die Schüler haben wir dadurch schon immer viel möglich gemacht.“**

Die Geschichte der Dorfschule in Trägerschaft der GPS beginnt im Jahr 1970 als „Heilpädagogisches Zentrum Ammerland“ – eine staatlich anerkannte Tagesbildungsstätte mit Schule und Kindergarten. Davor war sie von 1677 bis 1969 die Grundschule des Ortes.

» **Am Anfang hatten wir nur drei Klassen, mittlerweile sind es 13.“**

Friedrich Fittje selbst ist bereits seit 40 Jahren dabei – erst als Zivildienstleistender, dann als Fachkraft und seit 2008 als Chef. Unterstützt wird er tatkräftig von seiner Stellvertreterin, Malina Finke. Ob für die Schüler*innen oder bei den Vorbereitungen für das Jubiläum: Gemeinsam machen die beiden fast alles möglich.

104 Schüler gehen aktuell auf die Dorfschule. Die Kinder und Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden hier



individuell gefördert und gefordert. In den Anfängen brauchte es dafür noch viel Improvisationstalent. Von Inklusion war damals kaum die Rede.

» **Wir sind trotzdem immer raus in die Öffentlichkeit“;**

sagt Friedrich Fittje. Ob Schwimmen, Sport, Ausflüge oder ein Praktikum auf dem ersten Arbeitsmarkt:





» *Was wir damals mit viel Mühe und Kreativität umgesetzt haben, ist heute zum Standard geworden.“*

Dazu gehört auch die Autismus-Ambulanz direkt in der Einrichtung. Vor 30 Jahren wurde das Angebot in der Dorfschule etabliert, vorher fuhren die Kinder mit Taxen zur Therapie nach Meppen. Mansie wurde dadurch für viele Kinder aus dem Autismusspektrum zur perfekten Schule. Das Personal wurde besonders geschult – auch mit Blick auf herausforderndes Sozialverhalten.

Die Dorfschule Mansie machte sich schnell einen guten Namen, wurde immer größer. 2001, 2005 und 2010 wurde angebaut, 2013 bekam der Kindergarten sein eigenes Gebäude in der Nachbarschaft.

» *Was uns ausmacht, ist unsere Haltung“,*

sagt Malina Finke,

» *bei uns ist jeder richtig, wie er ist.“*

Dazu gehöre, dass für jede/n Schüler*in, der/die Hilfe braucht, das passende Konzept gefunden werde. Friedrich Fittje:

» *Manchmal dreht man sich dabei im Kreis. Aber dann drehen wir uns so lange mit, bis wir rausfinden, wie wir gemeinsam aus dem Rad herauskommen.“*

Schließlich sei es das Ziel, die Schüler*innen in ein weitestgehend selbständiges Leben zu beglei-

ten und ihre Stärken hervorzuheben.

» *Hier spielt der Inklusionsgedanke für uns eine besonders große Rolle.“*

Extra für das Fest hatte die Werkstattband Westerscheps „Keine halben Sachen“ den Mansie-Blues geschrieben. Der Auftritt trieb dem ein oder anderen die Tränen in die Augen.

// Von Meike Hinze



Der GPS-Blues:

Herr Fittje grüßt die Gäste
zum Jubiläumsfeste.
Die Schule wird nun 55 Jahr,
kaum zu glauben aber wahr.
Wir feiern alle mit
und singen schnell auch diesen Hit.

Das ist der GPS-Blues,
das ist der GPS-Blues,
das ist der GPS-Blues,
das ist der GPS-Blues,
das ist der GP GPGPGPGPGP... GPS-Blues.

Der Regenbogen am Himmelszelt
hat viele Farben,
die leuchten durch die Welt.
Wie die Farben leuchten auch wir,
darüber freuen wir uns und schenken
diese Freude auch Dir.

Das ist der GPS-Blues ...

Jeder ist anders auf seine Art und Weise
Und wir machen uns auf zu einer Reise
in eine Zukunft, wo alle Menschen
gleichgestellt
und gemeinsam leben, wie es ihnen gefällt.

Das ist der GPS-Blues ...

Camilo soll bleiben: GPS startet erfolgreiche Petition



Dem Mitarbeiter aus Mansie droht die Abschiebung nach Kolumbien



Gemeinsam unterstützen: Dass dieser Slogan in der GPS gelebt wird, haben die Mitarbeitenden jüngst bewiesen. Juan Camilo Pena Rios, ein Kollege aus der Wohnstätte Mansie, soll abgeschoben werden. Nicht nur für den jungen Mann, auch für die Bewohner*innen und Mitarbeitenden wäre das eine Katastrophe. Als Geschäftsführer Klaus Puschmann von dem Fall hörte, handelte er sofort: Er bat den Landesverband des Paritätischen und die hiesigen Abgeordneten in Land- und Bundestag um Hilfe. Mit einer Petition machte die Abteilung KoFuMa zudem auf das Schicksal von Camilo in der Öffentlichkeit aufmerksam. Innerhalb kürzester Zeit unterschrieben über 5.500 Menschen – viele davon Mitarbeitende der GPS.

Camilo lebt seit 16 Monaten in Deutschland. Der ausgebildete Allgemeinmediziner arbeitete in seiner Heimat Kolumbien in der Kindernotfall-Medizin. Die Region, aus der er kommt, ist durch schwere Bandenkriminalität geprägt. Immer wieder wurde er aus dem Krankenhaus in den Dschungel entführt, um Banden-Mitglieder zu verarzten. Wenn er sich weigerte, sollte seiner Familie etwas angetan werden.

Nach seiner Flucht nach Deutschland trat der 26-Jährige in Mansie eine Stelle als Unterstützungskraft an. Die Bewohner*innen und seine

Kolleg*innen schätzen ihn sehr. Er geht offen und voller Zuwendung mit den Menschen um, hat immer ein Lachen im Gesicht und stellt sich auf die oft besonderen Bedürfnisse ein.

Obwohl in Deutschland im pflegerischen und medizinischen Bereich Fachkräftemangel herrscht, soll Camilo abgeschoben werden. Sein Asyl-Antrag wurde abgelehnt und er wurde aufgefordert, das Land zu verlassen. Mit Hilfe seines Anwalts hat er sich an die Härtefall-Kommission gewandt. Die prüft aktuell, ob er wirklich abgeschoben werden muss. Solange wurde seine Duldung verlängert.

Wenn er bleiben darf, möchte Camilo in Deutschland als Kinderarzt arbeiten. Seine Abschlüsse sind in Deutschland von der Ärztekammer anerkannt. Um hier in diesem Bereich arbeiten zu können, fehlen ihm lediglich die Sprachzertifikate. Er ist bereits beim B1-Zertifikat, braucht für die Fachkraftanerkennung das B2, als praktizierender Arzt C1. Da er ab Tag eins in Deutschland bereits hochmotiviert einen Sprachkurs nach dem anderen belegt hat, wird er dieses Niveau wohl zeitnah erreichen.

In Deutschland gibt es zu wenig Kinderärzte, vor allem in der Notfallmedizin. Auch im Bereich der Behindertenhilfe mangelt es an Fachkräften. Das niedersächsische Gesundheitsministerium wirbt daher aktiv in Kolumbien um Fachkräfte, die nach Deutschland kommen sollen. Im gleichen Atemzug soll Camilo – ein ausgebildeter Arzt – genau in dieses Land abgeschoben werden.

Die GPS kämpft gemeinsam mit Camilo dafür, dass er bleiben kann.

// Von Meike Hinze





Einstige Brachfläche mit viel Leben gefüllt



Neben dem BBV Wilhelmshaven-Friesland ist ein Städtischer Bauerngarten entstanden

Unzählige Tomaten- und Gurkenpflanzen in einem großen Gewächshaus warten darauf, hochgebunden zu werden. Vorgezogene Blumen in vielen kleinen Töpfen stehen auf Pflanztischen und müssen dringend in die Erde. Nach der vielen Sonne in den vergangenen Wochen und dem Regen der vergangenen Tage sprießt überall auf dem rund 2.000 Quadratmeter großen Areal auf dem ehemaligen Olympia-Gelände in Roffhausen das Unkraut.

Mittendrin steht eine gut gelaunte Frau und erzählt von der Entstehung dieses Gartens, der noch lange nicht fertig ist. Es ist Olga Schwand, Technikerin im Garten- und Landschaftsbau und Fachkraft im BBV Wilhelmshaven-Friesland der GPS. Zusammen mit einer derzeit sechsköpfigen Gartengruppe arbeitet sie Tag für Tag auf diesem Feld, das der Vermieter des Geländes, das Unter-

nehmen CTP, dem BBV kostenlos zur Verfügung stellt.

Unter dem Namen „Städtischer Bauerngarten“ ist das Projekt von der Deutschen Postcode Lotterie mit 28.000 Euro gefördert worden. Die restlichen 7.000 Euro, die für die Umsetzung nötig waren, hat die GPS selbst beigesteuert. Im Januar 2024 sollte es losgehen.

» **Aber wir konnten hier erst einmal gar nicht auf das Gelände“,**

erinnert sich Olga Schwand. Der Boden stand unter Wasser. Hinzu kam, dass der Kleiboden „toter Boden“ sei. Er musste also aufbereitet werden. Da passte es gut, dass zur gleichen Zeit der Sand in allen GPS-Kindergärten ausgetauscht werden musste.



» *Diesen Sand haben wir hier in den Boden eingebracht, um ihn überhaupt begehbar zu machen“,*

erzählt die Garten-Expertin.

Im Mai vergangenen Jahres war dann alles so weit vorbereitet, dass ein großes Foliengewächshaus aufgestellt werden konnte. „Dabei haben wir viel Hilfe aus der Werkstatt Wilhelmshaven bekommen“, sagt Olga Schwand. Und überhaupt arbeiten an diesem Projekt viele verschiedene Menschen aus den unterschiedlichen Abteilungen des BBV aber auch aus der benachbarten Artec mit. „Ich liebe Projektarbeit“, sagt die Leiterin des Bildungszentrums, Theresa Mogwitz. „Das schweißt zusammen.“ Und schließlich soll der Garten ein Ort zum Verweilen werden, eine schöne Anlaufstelle, an der die Menschen, die auf dem Gelände arbeiten, zum Beispiel ihre Mittagspause verbringen können.

Wie der Garten einmal aussehen soll, weiß Olga Schwand ganz genau. Schließlich war sie es, die den Plan für das Projekt erarbeitet hat. Deshalb sieht sie auch schon vor ihrem inneren Auge, wie es einmal wird, wenn „da hinten“ lauter Obstbäume stehen und sich in der Blühwiese drum herum unzählige Nützlinge angesiedelt haben. Sie sollen dabei helfen, gegen Schnecken und andere Störenfriede im Garten vorzugehen.

Ein Pavillon mitten im Garten wird in Zukunft berankt sein mit Wein und Kiwi. Auf den jetzt noch mit schwarzer Folie bedeckten Hügeln, die das Gelände unterteilen, werden Unmengen an Erdbeeren und Salat wachsen.

Eine große Herausforderung sei es gewesen, gleichzeitig den Garten aufzubauen und Pflanzen vorzuziehen, damit die dann auch pünktlich in die Erde kommen – und das bei Wind und Wetter.

» *Alle meine Leute motiviert zu halten, ist nicht immer einfach“,*

sagt Olga Schwand und lacht.

Doch inzwischen ergibt sich auch für Außenstehende schon ein recht klares Bild davon, wie das Ganze einmal aussehen wird. Auf dem großen Gemüseacker ist Platz für die selbst vorgezogenen Kohlpflanzen und Möhren, für Rote Beete, Zucchini, Kürbis, Kartoffeln und Zwiebeln. In Holzkisten



entlang des neuen Holzzauns an der Stirnseite des Gartens wachsen Kräuter. Wenn das Obst und Gemüse erntereif ist, wird es direkt in der Küche des BBV verarbeitet. Die Gärtner*innen können also in Zukunft mittags das essen, was sie selbst herangezogen, gepflanzt und geerntet haben.

» *Das ist toll, da viele das Gemüse nur aus dem Supermarkt kennen und gar nicht wissen, wie es wächst“,*

weiß Olga Schwand. Sie ist mit ganzem Herzen dabei, wenn es um „ihren“ Garten geht. Und Pläne für die Zukunft hat sie auch bereits. „Ich würde mich freuen, wenn dann auch Kindergärten kommen, um hier mit uns gemeinsam Gemüsepflanzen vorzuziehen, die sie dann später bei sich im Kindergarten in ihre eigenen Hochbeete pflanzen können.“

Übrigens: Das Obst und Gemüse, das nicht verwertet wird, wird im benachbarten „Stullenwerk“ der Artec Roffhausen zum Kauf angeboten. Wenn es soweit ist, wird darüber in der Mitarbeiter-App informiert.

// Von Kristin Hilbinger

Eismaschine für die Werkstatt

Gespendet wurde außerdem ein Vier-Gewinnt-Spiel in Großformat

In der Werkstatt Jeringhave wurde wieder ein großes Sommerfest gefeiert. Neben Gesangs-Wettbewerb und Seifenkistenrennen stand noch etwas ganz Besonderes auf dem Programm: Margret Morgante, Leiterin des House of Life in Wilhelmshaven, spendete eine hochwertige Eismaschine, die nicht nur zum Fest für strahlende Gesichter gesorgt hat, sondern der Werkstatt dauerhaft erhalten bleibt. Außerdem überreichte sie ein „Vier-Gewinnt-Spiel“ in Großformat, das künftig für viele schöne gemeinsame Spielmomente sorgen wird.

Die Beschäftigten freuten sich sehr über die Spende und die damit verbundene Unterstützung.

// Von Mariama Nehls



Sieh Dir unseren Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an.



Unterwegs mit Klaus-Dieter Hirsch



Wochenendfreizeit in Wulfsbüttel

Mit der Lebenshilfe fahren wir nach Wulfsbüttel. Wir waren in Haus 2. Da gab es viel Wald und einen großen Waldsee und einen Bauernhof ohne Schweine. Es gab nur Kühe und Pferde und Hühner. Im großen Haus ist alles so geblieben, wie es früher war. Mit Kamin im Flur. Es wurde eine Wald-Rallye gemacht mit Gehweg-Kunst und Bockwurst.



Theater

Im Mai sind wir mit unserem neuen Stück vom Theater Wildwuchs in der Ruscherei in Altengroden aufgetreten. Es ging um bunte Farben-Tänze, Gedichte und bunte Figuren. Die Bühne war sehr klein. Danach wurde gegrillt und es gab Live-Musik. Es war eine große Party, weil der Förderverein „Kultur schafft Brücken“ sein Jubiläum gefeiert hat.

// Von Klaus-Dieter Hirsch





Mehr Selbstbestimmung beim Essen

Die ersten Vorsitzenden der Bewohner*innen-Vertretung kamen im BIZEPS zusammen

Die Bewohner*innen-Vertreter kamen im Mai zu ihrem jährlichen Treffen im BIZEPS in Wilhelmshaven zusammen. Besonders schön war: Dieses Mal waren viele neue Gesichter dabei, denn an einigen Orten wurden diese Jahr neue Vertretungen gewählt.

Neben dem Kennenlernen standen viele wichtige Themen auf dem Programm. Ein zentrales Thema war der neue Wohn- und Betreuungsvertrag, der ab dem 1. Juni 2025 gilt. An den einzelnen Standorten hatten dazu bereits Gespräche mit den Leitungen stattgefunden. Beim Treffen im BIZEPS wurden die Inhalte noch einmal gemeinsam besprochen. Dabei konnten auch offene Fragen geklärt werden.

In diesem Zusammenhang wurde auch die allgemeine Hausordnung des Geschäftsbereichs Wohnen vorgestellt. Anschließend tauschten sich die Teilnehmenden darüber aus, welche Regeln für ein gutes Zusammenleben wichtig sind. An manchen Standorten gibt es eigene Hausordnungen, die gemeinsam von Nutzer*innen und Mitarbeitenden entwickelt wurden.

Ein großes Thema an diesem Tag war: Geld für Lebensmittel. In den letzten Jahren sind die Lebensmittelpreise stark gestiegen. Die Lebensmittelpauschale blieb jedoch lange gleich. Deshalb mussten viele Nutzer*innen eigenes Geld dazugeben oder Angebote wurden eingeschränkt. Nun wurde die Pauschale überarbeitet. Grundlage war ein Verpflegungsstandard, den die Hauswirtschaftsleitungen gemeinsam entwickelt haben. Er enthält Durchschnittswerte für alle fünf Mahlzeiten

am Tag: Frühstück, Zwischenmahlzeit, Mittagessen, Nachmittagskaffee oder -tee (inklusive Obst, Gebäck oder Kuchen) und Abendessen. Auch wurde berücksichtigt, ob jemand tagsüber eine Tagesstruktur besucht und dort isst.

Mit dem neuen Vertrag gibt es in manchen Wohnformen noch eine wichtige Veränderung: Das Geld für Lebensmittel bleibt direkt bei den Nutzer*innen. Es wird nicht mehr an die GPS gezahlt. So können die Nutzer*innen – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – selbst entscheiden und einkaufen. Das ist ein Schritt zu mehr Selbstbestimmung.

Ein weiterer Punkt des Treffens war der Austausch über die Bewohner*innenvertretung selbst, genauer gesagt das sogenannte Gremium. Ein Gremium ist eine Gruppe von Menschen, die sich regelmäßig trifft, um über wichtige Themen zu sprechen und die Interessen anderer zu vertreten. Es wurden Ideen gesammelt, wie die Mitglieder des Gremiums besser an Informationen kommen können. In den letzten Jahren wurde in jeder Region eine Person gewählt, die an diesen Treffen teilnimmt. Diese Personen tauschen sich regelmäßig miteinander und der Leitung des Geschäftsbereichs Wohnen aus.

Zum Abschluss wurde über das nächste große Treffen gesprochen: Die jährliche Schulung der Gesamtbewohner*innenvertretung findet im November statt. Der Termin steht schon fest – und erste Themenwünsche wurden bereits gesammelt.

// Von Denise Schindler





GPS dankt

Ehrenamtlichen



Bunte Feier würdigt vielfältiges Engagement

Die GPS Freiwilligenagentur bedankte sich mit einer großen Feier für das Engagement der insgesamt über 150 Ehrenamtlichen, die sich unter dem Dach der GPS in den verschiedenen Bereichen einsetzen. „Unsere Ehrenamtlichen schenken Zeit, Herz und Lebensfreude“, sagte Christian Kuenken, Leiter der Abteilung Freiwilligendienste & Ehrenamt.

Den Abend moderierte das inklusive Podcast-Projekt Kabelsalat der Freiwilligenagentur, das vom Publikum viel Applaus erhielt. Das Projekt – gefördert von Aktion Mensch – bot nicht nur Einblicke in zwei Jahre gemeinsamer Arbeit, sondern auch in die persönliche Motivation seiner Mitglieder, sowie die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements. Besonders deutlich wurde dabei: Ehrenamt verbindet, stärkt Selbstwirksamkeit und schafft wertvolle Begegnungen.

Eins der vielen Highlights des Abends war ein Live-Interview mit GPS Geschäftsführer Klaus Puschmann, der betonte:

» **Ohne das Engagement von Freiwilligen würde unsere Gesellschaft nicht funktionieren – sie ist auf Menschen angewiesen, die sich mit Herzblut einbringen, Verantwortung übernehmen und Gemeinschaft leben.**

In lockeren Interviews im Saal kamen danach auch viele Ehrenamtliche zu Wort – von neuen bis hin zu altbekannten Gesichtern. Sie unterstützen

z. B. geflüchtete Menschen beim Ankommen, helfen beim Ausfüllen von Anträgen, organisieren Kulturangebote, leisten Besuchsdienste, engagieren sich im inklusiven Sport oder tragen dazu bei, dass öffentliche Räume wie der Störtebeker Park lebendig und zugänglich bleiben.

Mit einem eigens verfassten Rap-Song des Podcast-Mitglieds Mischa (Mc M) klang der Abend stimmungsvoll aus. Ein gemeinsames Buffet bot Raum für Begegnung, Austausch und neue Ideen.

// Von Mariama Nehls

GPS Freiwilligenagentur

Du willst Gutes tun – bist aber noch unsicher, wie das in Deinen Alltag passt?

Kein Problem: Nimm einfach unverbindlich Kontakt mit uns auf.

Wir beraten Dich gerne persönlich und finden gemeinsam das passende Ehrenamt in Wilhelmshaven oder der Region.

Ellen Wist

☎ 04421/7781820

✉ gps-freiwilligenagentur@gps-wilhelmshaven.de





Gemeinsam sind wir stark



Gemeinschaftsmannschaft gewinnt Turnier

Im Mai fand das 18. Fußballturnier der sozialpsychiatrischen Tagesstätten Niedersachsens statt. Dieses Jahr in Leer. Insgesamt nahmen neun Mannschaften am Turnier teil. Die Mannschaften kamen aus Aurich, Brake/Wesermarsch, Heidekreis, Leer, Norden, Oldenburg, Schweindorf, Vechta und Wilhelmshaven.

Die erste Aufregung gab es, als deutlich wurde, dass zu den acht eingeplanten Mannschaften noch eine Mannschaft hinzukam. Dies bedeutete, dass das Leereraner Organisationsteam mal eben flott die Spielpläne ändern musste. Gespielt wurde dennoch im Jeder-gegen-Jeden-Modus mit anschließendem Ausspielen der Finalsiege. Bis zur Hälfte des Spielplanes dauerten die Spiele die geplanten zehn Minuten. Um die sich daraus ergebenden Verzögerungen einigermaßen in den Griff zu bekommen, wurde die Spielzeit schließlich auf 8 Minuten reduziert.

Die Mannschaft aus Brake/Wesermarsch erlitt auf der Hinfahrt das Pech eines Fahrzeugschadens und hätte nur in reduzierter Mannschaftsstärke von drei Betreuern antreten können. Weil Gemeinsamkeit und Fairplay bei diesem Turnier in den vergangenen Jahren allerdings immer

schon an erster Stelle stand, wurde diese Mannschaft bei jedem Spiel kurzerhand mit Spielern der anderen Mannschaften aufgestockt. Diese gemeinsame Mannschaft gewann schließlich auch das Turnier. Gibt es ein besseres Bild, um das Miteinander zu betonen? Wir finden: Nein! Und freuen uns darüber.

In einem spannenden Finalsiege besiegten sie den Vorrundensieger, unsere Mannschaft (des Sozialpsychiatrischen Verbundes) aus Wilhelmshaven, im Siebenmeterschießen. Für uns Wilhelmshavener ein Déjà-vu. Schließlich verloren wir auch das Finale im vergangenen Jahr schon im Siebenmeterschießen. An die Tradition der englischen Nationalmannschaft (die über viele Jahre in wichtigen Spielen kein Elfmeterschießen gewann) wollen wir zukünftig aber nicht anknüpfen.

Insgesamt war es wieder ein toller Tag und ein gelungenes Turnier mit fairen und spannenden Spielen, mit gelebtem Miteinander, durchweg positiver Stimmung und leckerer Verköstigung.

Wir freuen uns jetzt schon auf ein herzliches Wiedersehen im April 2025. Wie sich während des Schreibens dieses Artikels herausstellte,

Trotz Siebenmeterfluch glücklich und zufrieden – unsere Mannschaft des Sozialpsychiatrischen Verbunds Wilhelmshaven nach der Pokalübergabe.

dann allerdings (aufgrund von terminlichen Schwierigkeiten) doch nicht in Brake, sondern hier bei uns in Wilhelmshaven. Natürlich werden wir dann wieder ein guter Gastgeber sein und – in Wilhelmshavener Tradition – für ausreichend Fischbrötchen sorgen. Wir freuen uns schon darauf!

Wer jetzt Lust bekommen hat, mitspielen oder bei der Vorbereitung bzw. Durchführung des Turniers mithelfen zu wollen, kann sich gerne bei uns melden: Matthias Adler, GPS-Tagesstätte Ebkeriege & Marie-Krystin Liesen, Sozialpsychiatrischer Dienst Wilhelmshaven (Kontaktdaten siehe Infokasten).

// Von Matthias Adler

Kontakt:

Matthias Adler

☎ 04421/746384

✉ matthias.adler
@gps-wilhelmshaven.de

Marie-Krystin Liesen

☎ 04421/162710

✉ mariekrystin.liesen
@gps-wilhelmshaven.de



Unabhängigkeit

Lasst uns doch mal erklären, was sehr bedeutend für uns sein kann. So einen echten Höhepunkt, mal am Arbeitstag, mal im Leben, da freut man sich doch drauf. Unser Handeln und Gedankengut im Leben und in der WfbM, der schönste Punkt an dem du sein möchtest arbeitsmäßig. Aber eben unabhängig, vielleicht mit Leitplanken, vielleicht mit Sturzhelm, aber unabhängig. Zu wählen und frei zu entscheiden. Was auch immer. Glück zu fühlen, ohne Bedingungen. Es ist doch wunderbar mit dem Kollegen unteilbar verbunden zu sein, aber nur am Arbeitstag, danach aber selbständig sich über Erreichtes zu freuen und eigene Leistungen in den Werkstätten wertzuschätzen. In uns allen liegen große verborgenen Kräfte, diese zu nutzen ist ein Quell an Ideen. Wir werden stark durch regelmäßige Aufgaben, unsere feine Arbeit und sozialen Background. Ein Bündnis schließen mit den Menschen um einen herum, im echten Arbeitsumfeld und natürlich in der Lebenswirklichkeit. Unter Gesichtspunkten alles oder eben sehr viel auch alleine zu schaffen und zu erledigen. Aber auch unter Unterstützung, trotzdem Unabhängigkeit bewahren, Freiräume behalten. In der Politik die überall herrscht, über eigenen verdienten Euro und eigenes Hobby verfügen, eben große Freiheit, eben sehr große Unabhängigkeit. Darum ist unsere Demokratie Vorreiter für freien Willen und freie Meinung. Darum sollten wir fair sein gegenüber uns und unseren Kollegen sein. Wir leben nicht mehr im Geheimen, wie ganz früher die behinderten Menschen, wir leben unabhängig offen und frei unter dem blauen Himmel, mit allen Interessen. Schließen wir einen Vertrag mit unser Individualität, in Beziehung auch mit den WfbM's, egal unsere Schule, egal unsere Berufe, egal was für ein Lebenslauf, aber unabhängig. Vielen lieben Dank, euer Marco.

Sven Buhrs blieb gleich für zwei Jahre



Ehemaliger Schüler kam für FSJ an die Dorfschule Mansie zurück

Als kleiner Junge war Sven Buhrs selbst Schüler der Dorfschule Mansie.

» *Daher kannte ich schon viele hier*,

erzählt der 19-Jährige. Doch für die letzten beiden Jahre seiner Grundschulzeit verließ er damals die Dorfschule und wechselte auf eine Regelgrundschule. Danach ging es für ihn nach Oldenburg, wo er schließlich seinen Hauptschulabschluss schaffte. Doch was dann?

» *Ich hatte gar keine Idee, was ich nach der Schule machen könnte*,

erzählt Sven. Seine Mutter schlug ihm dann vor, ein Freiwilliges Soziales Jahr zu machen.

» *„Frag doch mal in Mansie“*,

habe sie zu ihm gesagt.

Vor zwei Jahren hat der Westersteder dann seinen Freiwilligendienst in seiner alten Schule angetreten.

» *Es hat mir wirklich viel Spaß gemacht mit den Kindern zu arbeiten*,

erzählt er. Sogar so viel Spaß, dass er sein FSJ verlängerte. Zusammen mit Heike Flindt aus der Abteilung Freiwilligendienst und Ehrenamt schaffte er es, gleich ein ganzes Jahr dranzuhängen. Üblich sind sonst eigentlich nur sechs Monate.

Doch nun ist auch für Sven Buhrs Schluss. Mit dem letzten Schultag des alten Schuljahres war sein Freiwilligendienst vorbei.

» *Das ist schon traurig*,

sagte er. Wie es für ihn weitergeht, stand beim Gespräch mit der Vielfalt noch nicht fest. Nur eines hat der FSJler in den zwei Jahren sicher herausgefunden:

» *Ich arbeite gerne mit Menschen.*

// Von Kristin Hilbinger



Eine ganze Berufsschulklasse voller HEP-Azubis kommt aus dem FSJ



Abschlussfahrt brachte noch einmal alle zusammen

Mit einer Abschlussfahrt in die historisch ökologische Bildungsstätte nach Papenburg endete für rund 120 junge Menschen ihr Freiwilliges Soziales Jahr. Fünf Tage lang hatten sie dort noch einmal Gelegenheit, als Gruppe zusammenzukommen, über ihre Erfahrungen zu sprechen und ein starkes Gemeinschaftsgefühl zu erfahren.

» *Es war wieder eine ganz tolle Truppe. Einige sind in den vergangenen Monaten über sich hinausgewachsen*,

erzählt Christian Künken, Leiter Freiwilligendienst und Ehrenamt bei der GPS.

Zu Beginn eines FSJ werden die Freiwilligen dazu aufgefordert, einen Brief an sich selbst zu schreiben. Darin sollen sie festhalten, was sie von dem Jahr erwarten, welche Ziele und vielleicht auch welche Ängste sie haben. Auf der Abschlussfahrt bekommen sie die Briefe zurück und können schauen, was sich bewahrheitet hat und was vielleicht ganz anders gelaufen ist, als ursprünglich angenommen.

» *Das ist für viele ein sehr emotionaler Moment*,

sagt Heike Flindt. Sie begleitet die jungen Menschen während der fünf Seminarblöcke über das Jahr verteilt und ist immer wieder begeistert, wie sich viele von ihnen in dieser Zeit entwickeln.

In einer Abschlussbefragung haben viele FSJler*innen gesagt, dass das FSJ ihnen bei der Berufsorientierung geholfen hat. 23 werden im Anschluss eine Ausbildung zum/r Heilerziehungspfleger*in machen. „Das ist fast eine ganze Berufsschulklasse in Varel“, sagt Christian Künken. Einige



werden auch ein Studium im sozialen Bereich beginnen. Viele haben gesagt, dass sie durch die Arbeit im Freiwilligendienst offener und selbstbewusster geworden sind und dass es eine Erfahrung fürs Leben war, in den verschiedenen Einrichtungen der GPS zu arbeiten.

» *Wir möchten uns bei allen bedanken, die geholfen haben, das Leben der Menschen, die wir begleiten, ein Stück weit besser zu machen*,

sagen Christian Künken und Heike Flindt. Wenn einige von ihnen später als Kollegen zur GPS zurückkommen würden, wäre das natürlich besonders toll.

// Kristin Hilbinger

Mut beginnt im Kopf

Sozialpsychiatrischer Verbund organisierte Extra-Vorstellung der Landesbühne

Als unsere Kollegin Silvia Zahn-Claus das Stück „Angst oder Hase“ der Landesbühne gesehen hatte, war sofort klar: Das ist auch was für unsere Teilnehmer*innen. Wir von der Tagesstätte Ebkeriege besuchten es daraufhin auf einem Sonntagabend, weshalb leider nur vier Teilnehmer*innen dabei waren. Da uns das Stück aber so gut gefiel, kam uns die Idee, es einem größeren Kreis zugänglich zu machen. Gesagt – getan. Die Nachfrage bei der Landesbühne nach einer Extra-Vorstellung

fiel zu unserer Freude auf fruchtbaren Boden und passte zu unserem Glück noch gerade so in deren Zeitplan. Ruckzuck luden wir ein und genauso schnell folgten Teilnehmer*innen verschiedener Einrichtungen aus dem Sozialpsychiatrischen Verbund unserer Einladung: Bezirksverband Oldenburg, Wohnheim Friedenstraße/ Solandis Ambulante Wohnbetreuung, DRK Tagesstätten Wittmund und Schweindorf, Gesprächskreis von Eltern behinderter und chronisch kranker Kinder, GPS Artec Roffhausen, GPS Tagesstätten Ebkerie-



ge, Havenhaus, Jever, Varel und Westerstede, Freie Soziale Dienste. Somit war ruckzuck die begrenzte Platzzahl von 99 Plätzen ausgebucht. Am 4. Juni, 11 Uhr, war es dann soweit. Im TheOs Wilhelms-haven hieß es: Vorhang auf für „Angst oder Hase“ oder gib dem „Mutausbruch“ eine Chance!

Das aktuelle Stück der Landesbühne zeigte uns mit spielerischer Leichtigkeit, vor allem aber in liebevoller Weise, den Umgang mit der Angst.

Denn: „Angst beginnt im Kopf, aber der Mut auch!“

Die drei Held*innen stellten sich dabei die Frage, ob die Angst kleiner wird, wenn man über sie spricht, oder begibt man sich dann noch mehr in Gefahr?

Am Ende stand die Erkenntnis, dass Angst für unser Überleben wichtig ist, es leichter wird, wenn wir darüber reden und man manchmal auch über die Angst vor dem Säbelzahntiger in Wilhelmshaven lächeln kann.

„Was für ein tolles Stück“, war anschließend und noch Tage später von Vielen zu hören. Der langanhaltende Applaus sprach für sich. Dankend angenommen wurde auch das Nachgespräch mit Schauspielerinnen Gisa Stöbl und den beiden Schauspielern Joshua Arndt und Henryk Rosciszewski.

Ein dickes Dankeschön an alle, die DAS möglich gemacht haben und die dabei waren.

// Von Matthias Adler





Wie Knutt zu seinem dicken Bauch kommt

Kerzenwerkstatt Jeringhave stellt Modelle des Zugvogels her

Hallo, ich bin Knutt. Im Herbst 2024 bin ich in der Werkstatt Jeringhave eingeflogen. Meine „Wattführerin“ Karen ist die Mutter eines Teilnehmers der Kerzenwerkstatt Jeringhave. Beide sind sehr naturverbunden und leben in Varel. Die Mutter lebt berufsbedingt zeitweise auf Spiekeroog. Hier versucht sie Tourist*innen und Interessierten mein Leben und das der anderen Bewohner des Wattenmeers nahe zu bringen. Als Anschauungsmaterial hat sie die Anfrage gestellt, ob die Mitarbeitenden der Kerzenwerkstatt für mich „Geschwister/Brüder“ herstellen können, damit viele Wattführer*innen einen „Knutt“ bei sich tragen können.

Wer ist Knutt?

Der Knutt ist ein Brutvogel der arktischen Küstentundra und nur auf dem Durchzug oder als Wintergast im Wattenmeer an der deutschen Nordseeküste in größeren Schwärmen zu beobachten.

Im Wattenmeer frisst er vor allem kleine Weich- und Krebstiere. In seinem Brutgebiet ernährt er sich auch von Insekten.

Der Knutt kommt im Herbst mit ca. 120 Gramm Gewicht im Wattenmeer an und verlässt das Wattenmeer mit ca. 240 Gramm im Frühjahr wieder Richtung Grönland.

Um dieses den Wattwander*innen auf Spiekeroog sichtbar zu machen, hat der Förderverein Nationalpark-Wattenmeer die Anfrage gestellt, ob wir Modelle zum Anfassen herstellen können.

So stellen wir in der Werkstatt Jeringhave Knutt-pärchen her. Einmal mit 120 Gramm bei Ankunft im Herbst und mit dem Gewicht bei Abflug im Frühling von 240 Gramm. So können Tourist*innen und Interessierte fühlen, erleben und verstehen, was dieser kleine Vogel leistet und zu was er imstande ist, um zu überleben.

Die Modelle werden aus Restholz ausgesägt und



die Bäuche werden aus Baumwolljersey genäht, die dann mit natürlicher Schafwolle und Muschelgranulat gefüllt werden. Diese werden dann über den Holzkörper gezogen und am Hals vernäht.

Am 12. Juni fand die offizielle Adoption der Vögel durch den Nationalpark Wattenmeer statt. Ein Vertreter der Organisation kam zu uns, um die „Knutts“ abzuholen.

Das Team der Kerzenwerkstatt Jeringhave bedankt sich für die tolle Netzwerkarbeit und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Nationalpark-Wattenmeer-Team. Wir haben uns sehr gefreut über die Möglichkeit sich mit solchen kreativen Angeboten auseinander zu setzen und diese umzusetzen.



„Löwenstark in die Zukunft!“

Alles
Gute für den
Schulstart!



Abschied aus der Löwenhöhle

Die „Löwenhöhle“, eine HSV-Gruppe (Herausforderndes Verhalten) aus dem HPK Sonnensegler in Upjever, steht in diesem Kindergartenjahr ganz im Zeichen des Abschieds. Die sechs Jungs im Alter von sechs bis sieben Jahren werden nach dem Sommer alle eingeschult – und damit endet für sie eine besondere Zeit voller Spiel, Spaß und wichtiger Entwicklungsschritte.

Einige von ihnen waren ganze zwei bis drei Jahre Teil der Gruppe. Zeit genug, um zu wachsen, zu lernen und Löwenkräfte zu sammeln. Und so ein Abschied darf natürlich nicht einfach still und leise passieren – sondern verdient ein bisschen Glanz, ganz viel Frühstück und lautes ROAR!

Am 15. Mai startete der erste Abschieds-Ausflug ins Café BarCelona in Wilhelmshaven. Das Frühstücksbuffet bot alles, was das Kinderherz begehrt – und am Ende waren sogar die sonst so hungrigen Löwenbäuche kugelrund gefüllt. Mit der Sonne im Gepäck ging's danach an den Süstrand. Das Timing war perfekt: Ebbe! Also rein mit den nackten Füßen ins Watt – ein herrliches Gematsche, bei dem Quallen, kleine Krebse und Muscheln entdeckt wurden.

Am 22. Juni wartete der Stadtpark in Wil-

helmshaven – inklusive neuem Spielplatz – auf die Löwenhöhle-Kinder. Und natürlich wurde getestet, gerutscht, geklettert und geplansch, was das Zeug hielt. Von zwei großen Rutschen über Kletterparcours bis zur Wasserstation: Es wurde von den kleinen und großen Löwen nichts ausgelassen. Nach so viel Action? Klar – Hunger! Zum Glück lag das „goldene M“ auf dem Rückweg.

Am 3. Juli fand ein großes Elternfrühstück in der Turnhalle des HPZ Upjever statt. Insgesamt feierten 27 Personen – Kinder, Eltern, Mitarbeitende und Therapeut*innen – gemeinsam das Ende der Kindergartenzeit.

Und plötzlich wird aus „bald ist es soweit“ ein „jetzt ist es wirklich so weit“. Für die Kinder beginnt jetzt ein neues Kapitel in der Schule. Sie verlassen die Löwenhöhle, aber nehmen jede Menge Mut, Neugier und Selbstvertrauen mit. Und auch für die Mitarbeitenden heißt Abschiednehmen, sich auf neue kleine Löwen zu freuen und ihren Weg zu begleiten.

Denn wie heißt es so schön?
Jede Höhle schließt sich nur, damit eine neue entdeckt werden kann.

ROAR!



Rückblick auf das Jahr 2024

365 Tage in Zahlen: Die GPS und ihre Entwicklung im vergangenen Geschäftsjahr

Zahlen (T€)



Die GPS hat das Jahr 2024 mit einem Überschuss von 1.167.000 Euro abgeschlossen. In 2023 waren es nur 450.000 Euro. Das Ergebnis liegt damit deutlich über dem des Vorjahres.

1.704
2021

1.704
2022

450
2023

1.167 
Jahresüberschuss 2024

Umsatzerlöse (T€)



2023

89.206
insgesamt

2024

94.187
insgesamt

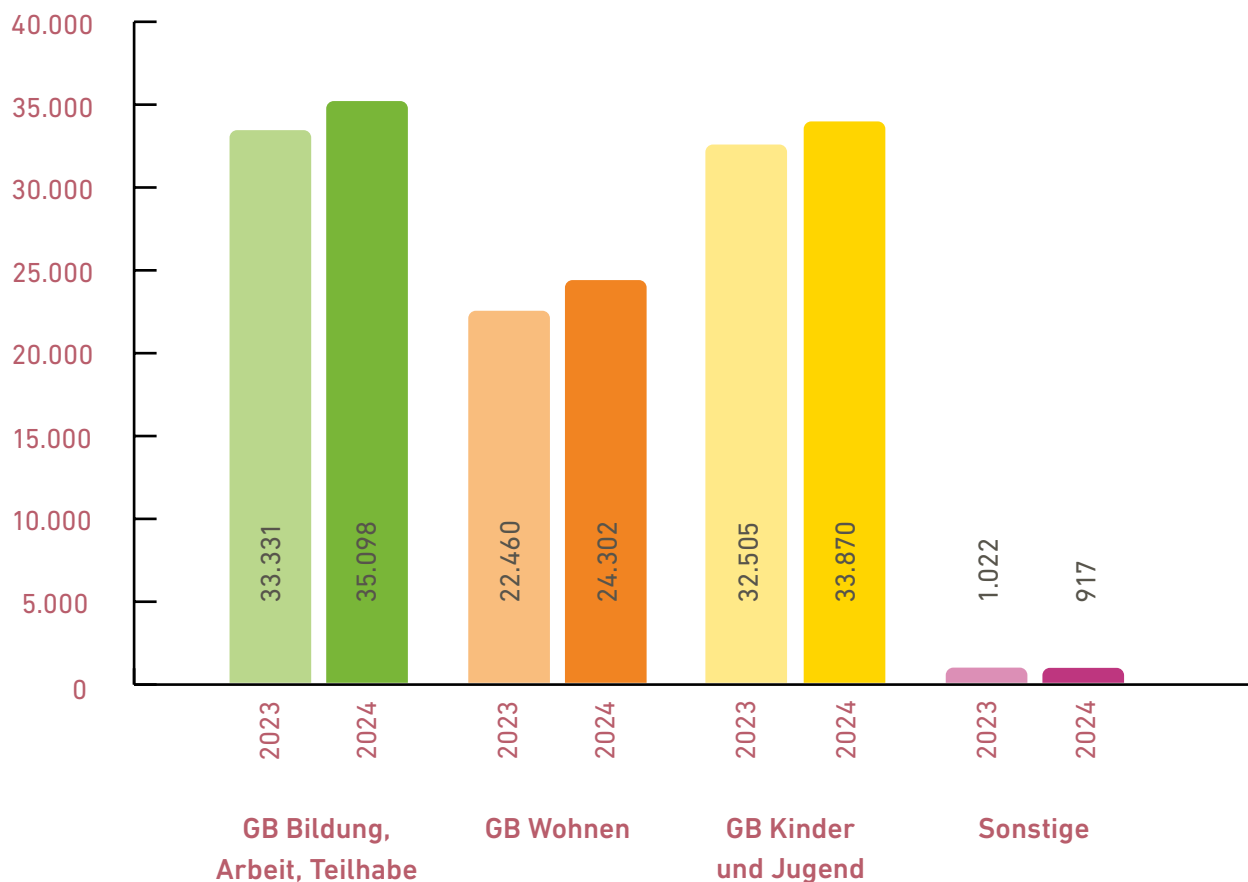
Das Jahresergebnis konnte durch den Anstieg der betrieblichen Erträge um 5.931.000 Euro (5,9 Prozent) deutlich verbessert werden. In allen Geschäftsbereichen wurden die Umsatzerlöse gesteigert.

Allerdings stiegen auch die betrieblichen Aufwendungen um 5.238.000 Euro (5,3 Prozent). Dies ist vor allem auf die Personalkosten

zurückzuführen. Die sind wegen der neuen Entgelttabellen und der Inflationsprämie um insgesamt 4.127.000 Euro gestiegen. Aber auch Ausgaben für Instandhaltung (635.000 Euro), Wirtschaftsbedarf (69.000 Euro), gestiegene Mietkosten (220.000 Euro) und Kostensteigerungen bei externen Fahrdienstleisterin (196.000 Euro) schlugen hier zu Buche.



Umsatzerlöse (T€)



Personalaufwand (T€)



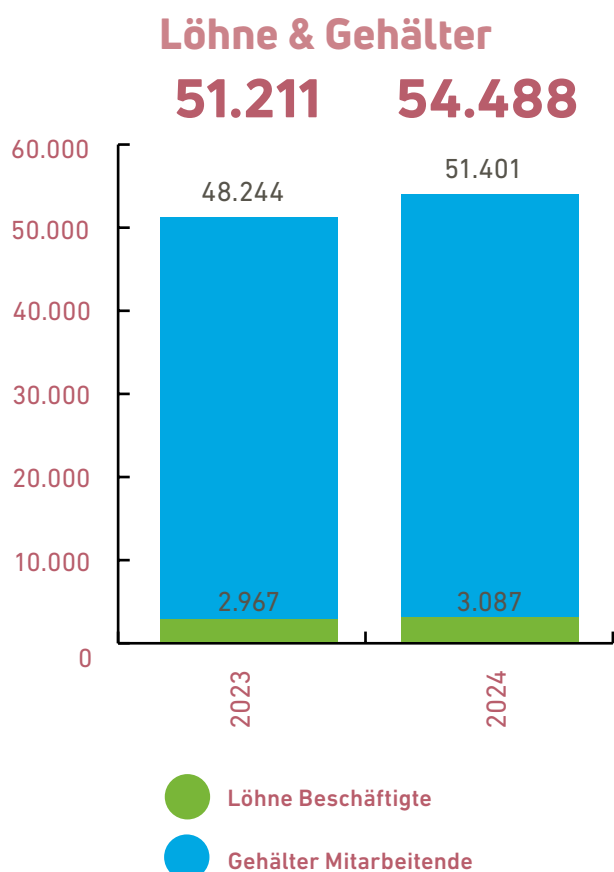
10,0 %

Der Anstieg des Personalaufwands um 4.127.000 Euro im Vergleich zum Vorjahr ist im Wesentlichen auf die zum 1. August 2024 in Kraft getretenen neuen Entgelttabellen zurückzuführen. Die Löhne und Gehälter in allen Stufen sind dadurch um rund 10 Prozent gestiegen. Zudem wurde – wie im Vorjahr – bis Juli eine Inflationsausgleichsprämie gezahlt.



Personalaufwand (T€)

Der Personalaufwand setzt sich wie folgt zusammen:

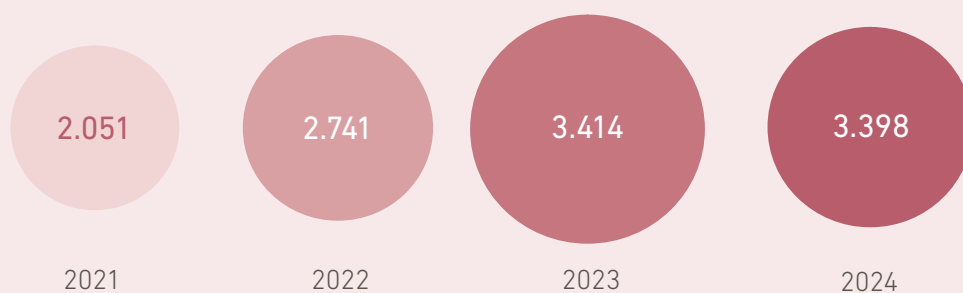


Soziale Abgaben & Aufwendungen für Altersversorgung

Mitarbeitende	2023	2024
Sozialversicherungsbeiträge	9.520	10.049
VLBU-Beitrag	1.505	1.527
Berufsgenossenschaft	597	577
Übrige	27	29
Gesamt	11.649	13.182

Beschäftigte (Betreute)	2023	2024
Sozialversicherungsbeiträge	8.231	8.558
Berufsgenossenschaft	61	53
Gesamt	8.292	8.611

Investitionen (T€)



3.398.000 Euro (2023: 3.414.000 Euro) hat die GPS in 2024 in das Sachanlagevermögen investiert. Davon entfielen 1.450.000 Euro (2023: 2.082.000 Euro) auf Betriebs- und Geschäftsausstattungen.



Zeitung in **Leichter Sprache** verstehen **mehr** Menschen.

Das steht in dieser Zeitung zum Beispiel:

- Werkstatt-Umbau in Jever
- Christopher Street Day
- Rezept für einen leckeren Cocktail

Das findest du in dieser Zeitung

Das schwere Wort ist: **Inhalts-Verzeichnis**

Inhalt	Seite
Vorwort	4
Arbeiten in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung	5
Wahl zum Werkstatt-Rat	8
Werkstatt-Umbau in Jever	11
Wahl der Frauen-Beauftragten	14
Interview: Alle sollen sich wohlfühlen	16
Aktionstag zum Europäischen Protest-Tag für Menschen mit Behinderung	24
Die Ehrlich Brothers	28
Christopher Street Day	30
Erlebnis-Park Mini-Golf in Esens	33
Rezept für einen leckeren Cocktail	34
Memory	36



Impressum

Das heißt: Wer die Zeitung macht

Herausgeber:

GPS Wilhelmshaven | Kristin Hilbinger und Meike Hinze
Planckstraße 10, 26389 Wilhelmshaven

Redaktion:

Meike Böning, Stephan Franke, Klaus-Dieter Hirsch,
Anna-Lena Luhmann, Denise Radtke, Deliah Scheibl,
Sarah Vogt, Marcus Wübbelmann

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Heiner Janßen und Alexander Jasinowski

Übersetzung in Leichte Sprache:

Thorsten Lotze, Büro für Leichte Sprache

Leichte Sprache Bilder:

Lebenshilfe Bremen



Hallo!

Dies ist die 7. Zeitung in Leichter Sprache in der GPS.

Das ist besonders an dieser Zeitung:

- Die Zeitung ist in Leichter Sprache.
- In der Zeitung stehen Infos für Dich.
- Beschäftigte aus der Werkstatt machen diese Zeitung.



Die LeiSa-Redaktion (von links nach rechts): Klaus-Dieter Hirsch, Deliah Scheibl, Anna-Lena Luhmann, Stephan Franke, Marcus Wübbelmann, Meike Böning, Denise Radtke und Lars Peichert. Es fehlt: Sara Vogt.

Foto: Meike Hinze

Arbeiten in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung



Das ist gut:

Menschen mit Behinderung

- können nicht auf einem Außen-Arbeitsplatz arbeiten. Dann haben sie eine Aufgabe in der Werkstatt. Sie haben dann eine Beschäftigung.
- Haben immer einen gleichen Tages-Ablauf. Das ist jeden Tag gleich:
 - der Anfang von der Arbeit
 - die Frühstücks-Zeit
 - die Mittags-Pause
 - das Ende von der Arbeit
- arbeiten auf dem 1. Arbeits-Markt. Viele Menschen mit Behinderung bekommen Probleme. Dann haben Sie eine Sicherheit. Sie können dann wieder in die Werkstatt zurück-kommen.



- können nicht allein in die Werkstatt kommen.

Dann plant die Werkstatt die Fahrt zu der Arbeit.

- bekommen eine ABM-Maßnahme.
ABM ist die Abkürzung für
Arbeits-**B**eschaffungs-**M**aßnahme.

Das sind besondere Arbeiten vom Arbeits-Amt.

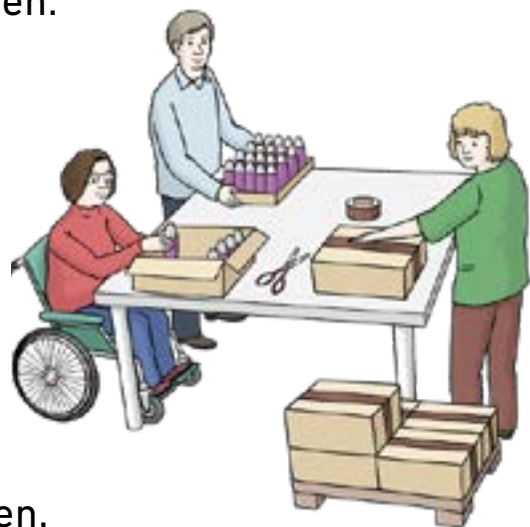
Sie bekommen eine ABM:

Menschen, die lange keine Arbeit hatten

- können Schulungen bekommen.
- können in der Werkstatt Sport machen.
Nicht jeder hat sonst die Möglichkeit.

- haben Kontakt zu anderen Menschen.
In schwerer Sprache heißt das:
Sie haben soziale Kontakte.

- haben eine Grund-Sicherung.
Die Grund-Sicherung ist Geld vom Staat.
Dadurch sollen die Menschen
zum Beispiel genug für Essen haben.



Menschen mit wenig oder keinem Geld bekommen das.
Zum Beispiel

- Menschen ohne Arbeit
 - ältere Menschen
 - Menschen mit Behinderung
- bekommen eine gute Rente.



Das ist schlecht:

- Die Kontakte zu anderen Menschen müssen besser sein.
Das heißt:
Die Werkstatt muss zum Beispiel mehr mit Firmen sprechen.
Damit können Menschen mit Behinderung vielleicht besser Arbeit auf dem 1. Arbeits-Markt bekommen.
- Menschen mit Behinderung bekommen wenig Geld für die Arbeit.
- Manche Menschen mit Behinderung denken:
Andere Menschen nutzen mich aus.



Wahl zum Werkstatt-Rat

Jede Werkstatt muss einen
Werkstatt-Rat haben.
Das steht in der Werkstätten-
Mitwirkungs-Verordnung.

Der Werkstatt-Rat vertritt
die Rechte der Beschäftigten.
Alle Beschäftigten können den
Werkstatt-Rat ansprechen:

- Wenn sie Probleme haben.
- Wenn sie einen Vorschlag machen wollen.
- Wenn sie sich beschweren wollen.

Der Werkstatt-Rat achtet darauf,
dass Gesetze und Regeln eingehalten
werden.

Der Werkstatt-Rat wird informiert:

- Wenn neue Fach-Leute eingestellt werden sollen.
- Wenn jemand aufhört in der Werkstatt zu arbeiten.
- Wenn jemand den Arbeitsplatz wechselt.

Der Werkstatt-Rat kann mit-entscheiden.

Zum Beispiel:

- Bei der Werkstatt-Ordnung
- Bei Arbeits- und Pausenzeiten
- Bei Urlaubs-Zeiten
- Beim Essen
- Beim Lohn der Beschäftigten

Der Werkstatt-Rat hilft den Beschäftigten.

Zum Beispiel:

- Bei Problemen am Arbeitsplatz.
- Bei Problemen mit Fachkräften.
- Bei Problemen mit Kollegen.

Der Werkstatttrat hört den Beschäftigten zu.
Er setzt sich für sie ein und hilft ihnen.

Der Werkstatt-Rat wird von den
Beschäftigten der Werkstatt gewählt.
Im Werkstatt-Rat sind mehrere Mitglieder.

Im Oktober werden die Werkstatt-Räte neu
gewählt.

Jeder kann sich wählen lassen.
Das heißt: Willst Du Werkstatt-Rat werden?
Dann kannst Du Dich zur Wahl aufstellen
lassen.
Sprich den Sozialdienst an, wenn du dafür
Hilfe brauchst.

Alle Beschäftigten dürfen den
Werkstatt-Rat wählen.
Wer die meisten Stimmen hat,
ist im Werkstatt-Rat.





Werkstatt-Umbau in Jever

Die Werkstatt in Jever wird von einer Firma neu gebaut.

Bei diesem Neu-Bau gibt es 3 Teile vom Bau.

1. Teil vom Bau

Das kommt in das Erd-Geschoss:

- eine neue Küche
- ein Speise-Saal

Das kommt in die andere Etage:

- Verwaltungs-Räume,
- ein Büro für den Werkstatt-Rat und für die Frauen-Beauftragte
- ein großer Besprechungs-Raum

2. Teil vom Bau

Eine Firma reißt das alte
Verwaltungs-Gebäude ab.
Sie baut ein neues
Verwaltungs-Gebäude.



3. Teil vom Bau

Eine Firma reißt einen Teil vom
alten Produktions-Bereich ab.
Sie bauen einen neuen
Produktions-Bereich.



Die Bau-Zeit dauert noch bis
zum Jahr 2028.

Der 1. Teil vom Bau ist im
Frühjahr 2026 fertig.

Dann kommt der 2. Teil vom Bau.

Der 1. Teil vom Bau begann im
Oktober 2024.

Das ist seit dem Start vom Umbau
eine interessante und spannende Zeit.

Nach dem Beginn vom Umbau
gab es viele Veränderungen.
Eine Firma hat den alten Speise-Saal
abgerissen.

Darum müssen wir im ehemaligen
Bewegungs-Raum essen.
Dadurch wurde es lauter und enger.
Daran müssen sich alle gewöhnen.
Das war nicht leicht.
Doch jetzt ist es in Ordnung.
Darauf freuen wir uns schon sehr:
Der neue Speise-Saal ist fertig.

Mit dem Start vom 1. Teil vom Bau
gab es auch Umwege.
Das heißt:
Alte und bekannte Wege konnten nicht
mehr gegangen werden.
Sie waren gesperrt.
Es gab neue Wege.
Daran mussten sich auch alle gewöhnen.

Die meisten haben trotzdem
noch Spaß bei der Arbeit.

**Dieser Bericht ist von
Alexander Jasinowski (links)
und Heiner Janßen (rechts).**



Wahl der Frauen-Beauftragten

Wer sind die Frauen-Beauftragten?

Die Frauen-Beauftragte ist eine Frau mit Beeinträchtigung.

Sie ist eine Beschäftigte der Werkstatt.

In der Werkstatt gibt es:

- Eine 1. Frauen-Beauftragte
- Eine 2. Frauen-Beauftragte
- Eine Assistenz, die den Frauen-Beauftragten hilft.



Die Frauen-Beauftragte ist für alle beschäftigten Frauen in der Werkstatt da.

Was macht die Frauen-Beauftragte?

Sie setzt sich für Gleich-Stellung ein.

Das heißt: Männer und Frauen sollen gleich behandelt werden.

Sie setzt sich für ein gutes Arbeits-Klima ein.

Das heißt: Frauen sollen sich bei der Arbeit wohl und sicher fühlen.

Keiner Frau darf Gewalt angetan werden!

Sie achtet darauf:

Wie geht es den Frauen in der Werkstatt?

Sie hört den Frauen zu.

Sie nimmt die Probleme ernst.

Sie hilft den Frauen.

Die Frauen-Beauftragte hat ein Büro.

Sie macht regelmäßig Schulungen.

Sie arbeitet mit dem Werkstatt-Rat
zusammen.

Wie kannst Du Frauen-Beauftragte werden?

Die Frauen-Beauftragte wird alle 4 Jahre
gewählt.

Jede Frau kann sich wählen lassen.

Die nächste Wahl ist im Oktober.

Alle beschäftigten Frauen stimmen ab.

Wer die meisten Stimmen bekommt, hat
gewonnen.

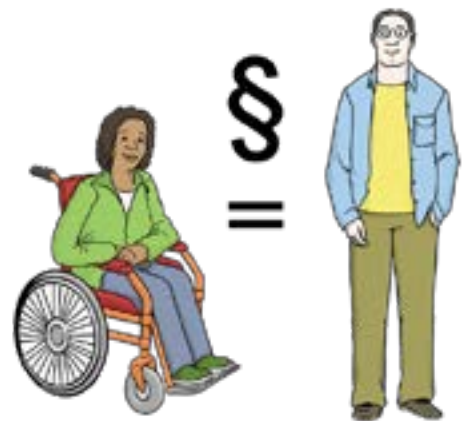
Die Gewinnerin ist die neue
Frauenbeauftragte.

Willst Du Frauen-Beauftragte werden?

Dann sprich die Frauen-
Beauftragte an.

Oder den Sozialdienst.

Sie helfen Dir weiter.





Interview:

Alle sollen sich wohlfühlen

Die LeiSa hat mit diesen Personen von der GPS gesprochen:

- Viola Mohr-Link
- Oliver Henning

Sie leiten die Werkstatt von der GPS in Wilhelmshaven.

Das heißt:

Sie sind die Chefs von der Werkstatt.

Dieses Gespräch heißt Interview.

Das ist das Gespräch:

LeiSa fragt:

Wie seid Ihr zur GPS gekommen?

Viola antwortet:

Ich habe bis Ende 2017 in einer anderen Stadt studiert.

Ich wollte mir danach eine Arbeits-Stelle suchen.

Ich komme aus Wilhelmshaven.

Ich wollte aber eigentlich gar nicht zurück nach Wilhelmshaven kommen.

Ich habe über Freunde gehört:

Ich könnte vielleicht bei der GPS arbeiten.

Ich habe mich dann bei der GPS vorgestellt.

Ich habe mir 3 Tage lang verschiedene Einrichtungen angeschaut.

Ich fand die Arbeit der GPS so toll.

Ich wollte gerne hier arbeiten.

Oliver antwortet:

Ich habe nach der Schule
ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht.
Die Abkürzung ist FSJ.
Das habe ich im Tannenhof bei der GPS
gemacht.
Das ist eine Wohn-Einrichtung für
Menschen mit Behinderung.

Nach dem FSJ hatte ich 10 Jahre lang
einen anderen Beruf.

Ich hatte dann keine Lust mehr
auf den Beruf.
Ich habe gesehen:
Bei der GPS ist eine Stelle in der
Verwaltung frei.
Ich habe mich dann beworben.
Ich bekam die Arbeits-Stelle.

LeiSa fragt:

Was sind die Aufgaben von einer
Werkstatt-Leitung?

Viola antwortet:

Alles muss gut klappen.
Dafür sind wir verantwortlich.

Wir kümmern uns darum:

Jeder soll eine gute Arbeit machen
können.

Die Fachkräfte und die Beschäftigten.

Es geht zum Beispiel darum:

Wir müssen immer genug Aufträge und
Arbeit für die Beschäftigten haben.

Wir müssen auch dafür sorgen:

Das Gebäude muss in Ordnung sein.

Alle sollen wissen:

Das haben sie zu tun.

Sie sollen zufrieden sein.

Wir kümmern uns auch darum:

Die Werkstatt hat einen bestimmten
Geld-Betrag zur Verfügung.

Wir überlegen:

- Was können wir mit diesem Geld tun.
- Was ist wichtig.
- Was brauchen wir in der Werkstatt.

Viola antwortet:

Wir sind hier so viele unterschiedliche Menschen.

Das ist ein ganz großer Gewinn.

Das heißt:

Das ist sehr gut für alle.

LeiSa fragt:

Was möchtet Ihr in der Werkstatt verändern?

Viola antwortet:

Erstmal möchte ich sagen:

Vieles ist schon richtig gut.

Das wollen wir unbedingt so behalten.

Wir können aber auch Dinge verbessern.

Die Werkstatt ist schon älter.

Wir möchten es an manchen Stellen moderner machen.

Alle sollen das wollen:

Sie möchten gerne hier sein und arbeiten.

Wir möchten auch dafür sorgen:

Es soll immer eine gute Arbeit für Euch da sein.

Sie soll Euch auch Spaß machen.

LeiSa fragt:

Das ist vor der Werkstatt ziemlich gefährlich:

Auf der Planckstraße von der einen Seite zur anderen Seite zu kommen.

Denn die Autos fahren oft viel zu schnell.

Könnte da nicht ein Zebra-Streifen hinkommen?

Oliver antwortet:

Das stimmt.

Darum hatten wir einen Termin mit dem Werkstatt-Rat.

Der Termin ist noch nicht lang her.

Das haben wir bei diesem Termin abgemacht:

Wir stellen einen Antrag bei der Stadt.

Das habe ich zusammen mit unserem Geschäfts-Führer Klaus Puschmann gemacht: eine E-Mail an die Stadt geschickt. Wir haben darum gebeten: Es soll dort ein Zebra-Streifen hinkommen.

Wir müssen jetzt abwarten.

Wie entscheidet die Stadt:

- Wir sehen das genauso wie ihr.
Wir machen dort einen
Zebra-Streifen hin.
- Wir sehen das nicht so.
Wir machen dort keinen
Zebra-Streifen hin.



LeiSa fragt:

Es gibt Ärger.

Dürfen wir dann zu Euch kommen?

Viola antwortet:

Das finde ich immer gut:

Derjenige versucht erst das Problem selber zu lösen.

Ihr habt mit einer Person Ärger.

Versucht mit der Person zu reden.

Versucht eine Lösung zu finden.

Natürlich dürft Ihr Euch immer Hilfe holen:

- von einer Freundin
- von einem Freund
- vom Sozial-Dienst

Natürlich könnt Ihr auch zu uns kommen.

Aber wir kennen Euch nicht so gut.

Sie kennen Euch besser:

- die Kolleginnen vom Sozial-Dienst
- Eure Gruppen-Leitungen

Ihr habt ein Problem in der Werkstatt.

Das Problem haben alle in der Werkstatt.

Dann sprecht bitte mit uns.

Wir helfen euch bei diesem Problem.



Aktionstag zum Europäischen Protest-Tag für Menschen mit Behinderung

Der 5. Mai ist der Europäische Protest-Tag
für Menschen mit Behinderung.

An diesem Tag gab es eine besondere
Veranstaltung.

Sie war im Kino in Wilhelmshaven.

Die Veranstaltung hieß:

Alle überall dabei und Barriere-frei.

Dieser Tag ist ein wichtiger Tag.

An diesem Tag machen Menschen mit Behinderung auf ihre Probleme aufmerksam. Sie machen das mit Demonstrationen.

2 Gruppen haben diese Veranstaltung geplant:

1. Politischer Stammtisch von der Lebenshilfe Wilhelmshaven Friesland
2. Behinderten-Beirat von der Stadt Wilhelmshaven

Der Behinderten-Beirat ist eine Gruppe von Menschen.

Sie unterstützen Menschen mit Behinderungen.

Sie helfen zum Beispiel bei ihren Rechten.

Sie wollten sich auch auf der Veranstaltung vorstellen.

Jeder sollte die beiden Gruppen kennen-lernen.

Viele andere Gruppen haben bei der Veranstaltung mitgemacht.

Die Teilnehmer von der Veranstaltung
haben 25 Vorschläge gemacht.

Sie haben Orte genannt.

An diesen Orten gibt es keine
Barriere-Freiheit.

Das heißt:

An diesen Orten ist es für Menschen mit
Behinderung schwierig.

Sie können sich nicht frei bewegen.

Es waren auch Politiker von der Stadt
eingeladen.

Es kamen aber nur 2 zur Veranstaltung.
Die anderen Politiker

- hatten keine Zeit.
- waren im Urlaub.

Stephan Giesers war auch auf
der Veranstaltung.

Er ist ein Reporter von der
Wilhelmshavener Zeitung.

Er hat über die Veranstaltung einen
Bericht geschrieben.

Der Bericht stand dann in der
Wilhelmshavener Zeitung.

Den Bericht konnten die Menschen auch im Internet lesen:

- auf Facebook
- auf Instagram

Er sprach mit den Teilnehmern und anderen Bürgern über Barrieren in der Stadt.

Über diese Gespräche schrieb er einen 2. Bericht.

Sie wollen die schwierigen Orte untersuchen:

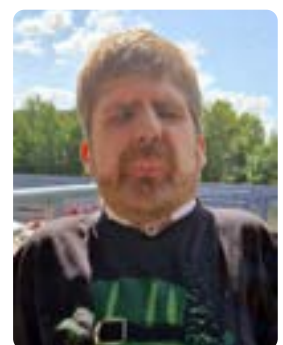
- der Politische Stammtisch von der Lebenshilfe
- der Behinderten-Beirat

Das möchten sie versuchen: die Barrieren auflösen.

Im Jahr 2026 planen sie eine ähnliche Aktion.

Sie hoffen, dass dann mehr Menschen zu der Veranstaltung kommen.

Dieser Bericht ist von Lars Peichert.





Die Ehrlich Brothers

Die Ehrlich Brothers sind 2
Zauber-Künstler.
Ehrlich Brothers ist ihr Künstler-Name.

Brothers ist der englische Name für
Brüder.

Die Ehrlich Brothers sind die Brüder
Andreas und Chris.

Eigentlich heißen sie Reinelt mit
Nachnamen.

Sie nennen sich aber Ehrlich.

Die beiden sind sehr gute Zauber-Künstler.
Sie haben Welt-Rekorde beim Zaubern
geschafft.

Das heißt:

Sie sind bei manchen Zauber-Tricks
die besten Zauber-Künstler auf der Welt.

Die Ehrlich Brothers haben in diesem Jahr
viele Zauber-Shows gemacht.

Sie sind zum Beispiel in großen Hallen
in Dortmund oder Frankfurt aufgetreten.

Die Eintritts-Karten kosten zwischen
100 Euro und 200 Euro.

Ich war bei der Zauber-Show in Dortmund.
Das war richtig toll.

Die Zauber-Show hat fast 2 Stunden und
30 Minuten gedauert.

Sie zeigen Zauber-Tricks.

Zum Beispiel:

- Sie zaubern aus einem kleinen Auto ein
großes Auto.
- Sie befreien sich aus Eisen-Ketten.
- Sie zaubern sich weg.

Dabei gibt es immer viel Feuer und
Explosionen. Das ist aufregend.

Dieser Bericht ist von Denise Radtke.





Christopher Street Day

Die Abkürzung für **Christopher Street Day** ist CSD.

Das ist Englisch.

Das spricht man Kristoffer Striet Däi.

Der CSD ist eine Demonstration.

Das heißt viele Menschen gehen auf die Straße.

Sie sagen:

Das gefällt uns nicht.

Auf dem CSD sind viele queere Menschen.
Queer ist Englisch.
Man spricht es kwier.

Queere Menschen sind ganz verschieden.
Zum Beispiel sind das diese Menschen:

- Männer lieben Männer.
- Frauen lieben Frauen.
- Menschen lieben Männer und Frauen.
- Menschen sehen aus wie eine Frau.
Sie fühlen sich aber als Mann.
- Menschen sehen aus wie ein Mann.
Sie fühlen sich aber als Frau.
- Menschen fühlen sich nicht als Mann.
Sie fühlen sich auch nicht als Frau.

Das möchten queere Menschen beim CSD
sagen:

Sie möchten so leben und lieben können,
wie sie das wollen.

Manche Menschen möchten das nämlich
nicht.

Die sagen:

Es ist falsch, so zu sein.

Das stimmt aber nicht.

Jeder Mensch soll so leben und lieben,
wie er das möchte.

Im Juni war der CSD in Wilhelmshaven.
In Wilhelmshaven ging die Parade hier
lang:

- vom Pumpwerk
- durch die Innen-Stadt
- über die Deichbrücke
- zurück zum Pumpwerk

Auf der Demo trugen die Menschen bunte
Sachen.

Es gab auch geschmückte Wagen in
Regenbogen-Farben.

Der Regenbogen ist das Symbol von
queeren Menschen.

Er ist so bunt wie sie.

Danach feierten die Menschen in einem
Restaurant weiter.

Das Restaurant heißt:

La Pepa y Olé

Dieser Bericht ist von Klaus Dieter Hirsch.





Erlebnis-Park Mini-Golf in Esens

Im Erlebnis-Park in Esens kann man
Mini-Golf spielen.

Die Mini-Golf-Anlage ist sehr schön.

Du kannst nicht nur Mini-Golf spielen.

Du kannst auch etwas Essen.

Du kannst auch Feste feiern.

Du siehst nicht nur die Mini-Golf-Anlage.

Du siehst auch eine kleine Eisenbahn.

Die kleine Eisenbahn bringt das Essen zu
den Gästen.

Der Erlebnis-Park macht sehr viel Spaß.

Du möchtest öfter hinfahren.

Ich wünsche Euch allen viel Spaß beim
Mini-Golf spielen.

Dieser Bericht ist von Stephan Franke.



Rezept für einen leckeren Cocktail

Ein Cocktail ist ein Getränk.
Man spricht das Kok-tail.

Diese Zutaten brauchst Du:

- Orangen-Saft
- Mango-Saft
- Maracuja-Saft
- Zitronen
- Zucker
- Himbeer-Sirup



Wir haben eine Mischung verwendet:
alle 3 Saft-Sorten bereits in einer Packung

So mischst Du den Cocktail:

1. Schneide die Zitrone in der Mitte durch.
Dann streust Du Zucker auf einen
flachen Teller.
Reibe mit der halben Zitrone über den
Rand von Deinem Glas.
Den feuchten Rand stellst Du in den
Zucker.



2. Gieße jetzt die 3 Säfte in das Glas.

Du kannst sie so mischen, wie es Dir am besten schmeckt.

Am besten nimmst Du von allen Säften gleich viel.

Oder Du nimmst eine fertige Mischung.



3. Gieße ganz vorsichtig ein bisschen Himbeer-Sirup dazu.

Himbeer-Sirup dazu.

Achtung:

Der Himbeer-Sirup ist sehr süß.

Nimm deshalb nur ganz wenig von dem Himbeer-Sirup.



4. Halte die Zitrone über Das Glas.

Dann drückst Du sie etwas zusammen.

Der Saft läuft dann ins Glas.

Achtung:

Zitrone ist sauer.

Nimm nur ganz wenig Zitrone.



Und jetzt:

Lass Dir den Cocktail schmecken!



Memory

Vorbereitung des Spiels:

Du hast einen Zettel mit vielen Bildern.
2 Bilder sind immer gleich.

Schneide die Bilder aus.
Klebe sie auf Pappe.

Dann legst Du die Bilder auf den Tisch.
Die Bilder dürfen nicht zu sehen sein.
Danach mischst Du die Bilder.

Das ist das Ziel vom Spiel:

Du musst viele gleiche Bilder finden.
Das nennt man Paare.

So geht Memory:

Der 1. Spieler deckt 2 Karten auf.
Dann kann man die Bilder auf diesen
Karten sehen.

- Die Bilder sind gleich.
Dann darf man das Karten-Paar
behalten.
Der Spieler ist noch einmal dran.

- Die Bilder sind nicht gleich.
Dann werden die Karten wieder umgedreht.
Der nächste Spieler ist dran.

Dann ist das Spiel zu Ende:

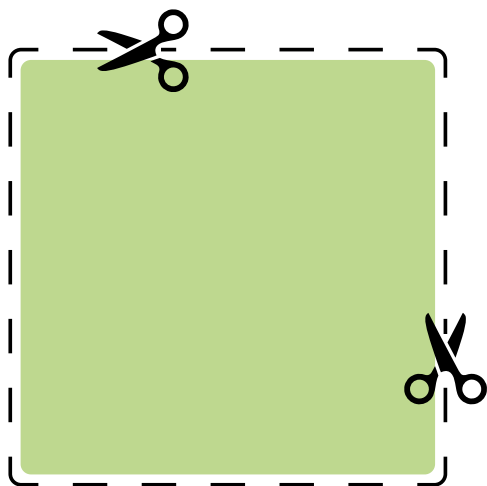
Die Spieler haben alle Karten umgedreht.
Der Spieler mit den meisten Karten-Paaren hat gewonnen.

Und jetzt:

Bilder ausschneiden und spielen!

Die Bilder findest Du auf der nächsten Seite.

Wir wünschen Dir viel Spaß beim Spielen!







»Vielfalt«

Das Magazin der GPS Wilhelmshaven



**Detlef Opitz und
Jörg Namuth in Rente**

ab Seite 4

**Neuer Fachdienst:
Medienpädagogik**

ab Seite 12



Inhalt



Neues aus der GPS

ab Seite 4



Wilhelmshaven

ab Seite 18



Friesland

ab Seite 35



Förderungen und Spenden

ab Seite 49



Dies und Das

ab Seite 52

Impressum

Herausgeber:

Gemeinnützige Gesellschaft für
Paritätische Sozialarbeit mbH,
Wilhelmshaven
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven
Tel. 04421 / 206 - 0
gemeinsam-unterstuetzen.de
V. i. S. d. P.: Klaus Puschmann,
Geschäftsführer

Redaktion:

- Meike Hinze
meike.hinze@gps-wilhelmshaven.de
- Kristin Hilbinger
kristin.hilbinger@gps-wilhelmshaven.de

Beiträge:

Am besten per E-Mail an
die genannten Adressen.
Notfalls per Post an:
GPS-Magazin »Vielfalt«
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven

Bildnachweise:

Titelbild: Jannis Dirksen;
Kristin Hilbinger, Jannis Dirksen,
Mariama Nehls, Meike Hinze

Gestaltung: DOCK26 · dock26.de

Auflage: 2.000 Exemplare

Hinweis:

Die Redaktion behält sich die Auswahl,
Bearbeitung und Kürzung von einge-
sandten Textbeiträgen und Fotos vor.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

Vorwort

**Liebe Freund*innen, Kund*innen
und Nutzer*innen, Unterstützer*innen
und Mitarbeitende!**



Die neue Ausgabe unserer „Vielfalt“ macht ihrem Namen wieder alle Ehre: Sie zeigt Menschen, Geschichten und Entwicklungen, die unterschiedlicher kaum sein könnten – und doch eines gemeinsam haben: Sie alle erzählen davon, wie lebendig, beweglich und menschlich die GPS ist.

Ganz herzlich gratuliere ich den neu gewählten Werkstattträtinnen und Werkstattträten sowie unseren neu gewählten Frauenbeauftragten. Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit und auf das, was wir noch bewegen werden, für eine inklusive und vielfältige Gesellschaft.

In vielen Artikeln dieser Ausgabe geht es um Wandel. Kolleg*innen, die uns über Jahrzehnte geprägt haben, verabschieden sich in den Ruhestand. Andere übernehmen neue Verantwortung, junge Teams entstehen, und internationale Freiwillige bringen frische Perspektiven nach Wilhelmshaven. Veränderungen kosten Kraft – und sie zeigen zugleich, wie stabil unsere Haltung ist. Denn bei allem, was sich wandelt, bleibt eines gleich: unser gemeinsamer Anspruch, Menschen in ihrer Selbstbestimmung zu stärken.

Besonders deutlich wird in dieser Ausgabe, was unsere Arbeit im Kern ausmacht: unsere inklusive Haltung. Sie trägt uns – im Wohnen, in der beruflichen Bildung, in der Jugendhilfe, in den Werkstätten, in der Medienpädagogik oder in den vielen Projekten, die Sie in dieser Ausgabe finden.

Wir schaffen Räume, in denen Menschen sich entwickeln, scheitern dürfen und wachsen können. Überall begegnen wir Menschen, die Mut fassen, Neues lernen und weiterkommen. Ebenso spürbar sind in vielen Beiträgen die Kraft der Gemeinschaft und die Freude an Teilhabe.

Ich wünsche viel Freude beim Lesen, bedanke mich von Herzen für Ihre und Eure Unterstützung und wünsche Ihnen und Euch allen eine schöne Adventszeit, frohe Weihnachten und einen schönen Jahresausklang!

**Viel Spaß beim Lesen,
Ihr und Euer**



Wir
wünschen
alles Gute!

„Die Arbeit mit Menschen hat mir unheimlich Spaß gemacht“

Detlef Opitz nach 40 Jahren in der GPS und zwölf Jahren als Geschäftsbereichsleiter BAT in Rente

Eigentlich war Detlef Opitz Lebensplan schon geschrieben: Nach seiner Tischlerausbildung war er in der Meisterausbildung, die Betriebsübernahme fest im Blick. Doch dann lag der Einberufungsbescheid im Briefkasten. Der 23-Jährige entschied sich für den Zivildienst – und landete in der WfbM der GPS. 16 Monate war er in der Tischlerei, lernte die pädagogische Arbeit und die Menschen kennen.

„Offenbar hat es mir gut gefallen“, sagt er und lächelt zufrieden. Aus dem erzwungenen Start ist eine Karriere bei der GPS geworden. Nach 40 Jahren im Unternehmen und zuletzt fast zwölf Jahren als Geschäftsbereichsleiter Bildung – Arbeit – Teilhabe hat er sich jetzt in den Ruhestand verabschiedet.

» **Die Arbeit mit den Menschen hat mir von Anfang an unheimlich Spaß gemacht“,**

erzählt er. Die Ehrlichkeit und die unverfälschte, direkte Reaktion der Beschäftigten habe die Zeit besonders gemacht. Und so entschied er sich nach dem Zivildienst gegen die Tischlerei in der freien Wirtschaft und für ebendiesen Bereich innerhalb der Werkstatt.

» **Neben der Arbeit an sich überwogen aber auch die Vorteile, die die GPS als Arbeitgeberin damals schon bieten konnte.“**

Die schätzt er bis heute: „Von der Fachkraft bis jetzt hatte ich immer die Chance, mitzugestalten und mich weiterzuentwickeln.“ Und nicht nur das: In der GPS sei jeder willkommen. „Damals waren es lange Haare oder eine kommunistische Einstellung, heute haben wir ganz andere Themen. Aber klar ist: Bei uns geht es nur um das Können. Du darfst hier alles sein – außer ein Nazi.“ Von 1986 bis 2001 war Detlef Opitz Gruppenleiter in der Tischlerei. Einer seiner Kollegen war damals Mitglied des Betriebsrats – und gab ihm den Schub für seinen nächsten Schritt.

» **Als er in Rente ging, war sein Wunsch, dass die Tischlerei weiterhin im BR vertreten ist“,**

erzählt Detlef Opitz, „und da ich der Jüngste im Team bin, sollte ich mich aufstellen lassen.“ Der heute 63-Jährige wurde 2000 in den BR gewählt, war anfangs als „normales“ Mitglied bei den wöchentlichen Sitzungen dabei. „Die GPS war zu der Zeit schon auf über 500 Mitarbeitende angewachsen und dem Betriebsrat stand eine





zweite Freistellung zu.“ Der BR setzte das durch – und hatte dann niemanden, der die Stelle antreten wollte. Also ergriff Detlef Opitz die Chance, wurde zum Januar 2001 zweiter Vorsitzender und freigestelltes Betriebsratsmitglied.

Die Zeit im BR war intensiv. Unter anderem wurden das Betriebliche Gesundheitsmanagement und das Qualitätsmanagement für die Werkstätten eingeführt. „Da waren schon einige Kolleg*innen sehr skeptisch“, erinnert er sich. Aber für ihn stand fest: Wir müssen das machen. Also sollten wir jetzt die Chance nutzen und es gemeinsam entwickeln.

Dieser Pragmatismus half ihm auch, als der damalige Geschäftsführer Dieter Warning den Tarifvertrag kündigte. „Die Stimmung in der GPS war natürlich richtig schlecht“, erinnert sich Detlef Opitz. Und trotzdem musste es weitergehen. Als Warnings Nachfolger, Manfred Pfaus, 2005 übernahm, bat er den BR, gemeinsam mit ihm eine Betriebsvereinbarung zu erarbeiten, um den Tarifvertrag zu ersetzen. „Das ist zwar eigentlich nicht so vorgesehen, aber es war einfach notwendig, dass wir ein Regelwerk haben.“ Über Jahre wurde verhandelt, bis am Ende ein Abschluss gefunden war.

» **Und trotzdem bin ich sehr froh, dass wir mittlerweile wieder einen Tarifvertrag haben, den die Gewerkschaft ausgehandelt hat“,**

sagt Detlef Opitz. Als der unterschrieben wurde, war der 63-Jährige bereits Mitglied der Geschäftsleitung.

» **An den vorangegangenen Streik kann ich mich noch sehr gut erinnern. Neben der Corona-Pandemie war das eine der größten Herausforderungen.“**

Am 1. Januar 2013 hatte er den Geschäftsbereich Bildung – Arbeit – Teilhabe übernommen. Ein Seitenwechsel war das für ihn aber nicht: „Ich war immer für die GPS – ob als BR oder als Teil der Geschäftsleitung.“

Manfred Pfaus hatte ihn gebeten, sich zu bewerben – und Detlef Opitz reagierte mit einem ausgearbeiteten Plan, den er auf Flipcharts notierte. Drei wichtige Schwerpunkte standen

darauf: personenzentrierte Angebote, die sich am ersten Arbeitsmarkt orientieren und die Vermittlung der Menschen auf diesen sowie die Digitalisierung.

Knapp zwölf Jahre später zieht er eine positive Bilanz. Mit großer Offenheit und Ehrlichkeit habe er gemeinsam mit seinem Führungskreis viel erreicht.

» **Bei der Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt sind wir niedersachsenweit führend und bei der Umsetzung des BTHG sind wir gut dabei.“**

Eine weitere, wichtige Entscheidung habe sich zudem als goldrichtig erwiesen: Die Ausgliederung des Bildungsbereichs von den Werkstätten. „Mittlerweile wird genau das auch vom Gesetzgeber gefordert – und wir sind diesen Schritt zum Glück schon früh gegangen.“

Wichtig ist ihm auch, dass die Werkstätten nicht nur in den öffentlichkeitswirksamen Bereichen gute Arbeit leisten: „Wir haben sehr gute Angebote für schwerstmehrfachbehinderte Menschen.“ In den Tagesförderstätten werde herausragende Arbeit geleistet, auch dort sei die GPS führend. Seine Nachfolgerin, Daniela Burr, hat Detlef Opitz längst eingearbeitet. „Als bisherige Leiterin der Werkstatt in Jever kennt sie die GPS, da ging alles ganz schnell.“

Der Geschäftsbereich ist damit in guten Händen und kann sich nun voll und ganz auf sein großes Hobby konzentrieren: das Segeln. „Nächstes Jahr geht es vielleicht nach Skandinavien.“

Die Entwicklung des Geschäftsbereiches wird er trotzdem interessiert verfolgen. „Unsere Arbeit wandelt sich“, sagt er. „Die Leistungsstärksten werden vermehrt auf den 1. Arbeitsmarkt vermittelt, sind nicht mehr in der Werkstatt.“ Für ihn ergeben sich daraus zwei Schlüsse: Zum einen werden Assistenzsysteme in der Produktion immer wichtiger. Zum anderen müsse man sich weiter öffnen:

» **Die Region ist unsere Werkstatt. Es ist nicht nur ein Gebäude, es sind die Menschen, die überall arbeiten.“**

Weg von der Fürsorge, hin zur Assistenz

Wir
wünschen
alles Gute!

**Jörg Namuth nach 34 Jahren bei der GPS und elf Jahren
als Geschäftsbereichsleiter Wohnen in Rente**



» *Das Wohnen spiegelt für mich das Leben wider“,*

sagt Jörg Namuth. Das erklärt, warum der bisherige Leiter des Geschäftsbereichs Wohnen der GPS in den vergangenen 34 Jahren ausschließlich in diesem Bereich gearbeitet hat. Hier habe er schon bei seinem Start im Jahr 1991 die meisten Entwicklungsmöglichkeiten gesehen.

Angefangen hat Jörg Namuth als Gruppenleiter in der Wohnstätte Tannenhof in Wilhelmshaven. Der gelernte Erzieher begann, berufs begleitend Sonderpädagogik zu studieren. Mit der Arbeit bei der GPS finanzierte er sein Studium. Nach zwei Jahren im Tannenhof wechselte er in die Wohnstätte Edeweicht und übernahm dort nach nur einem Jahr die stellvertretende Einrichtungsleitung, später dann die kommissarische Einrichtungsleitung. „Wir haben dort damals als erste Wohneinrichtung innerhalb der GPS das Gruppenprinzip eingeführt“, erzählt er. Der GPS-Gründer und damalige

Geschäftsführer Gerhard Haack sei davon zunächst nicht gerade angetan gewesen.

» *Aber es ist mir gelungen, mit nur einer zusätzlichen halben Stelle das Gruppenprinzip einzuführen. Das hat ihn dann überzeugt.“*

Fortan lebten die Menschen in den Wohnstätten in kleineren Wohngruppen zusammen. Sie bekamen ihre eigene Küche, in der sie auch gemeinsam mit den Fachkräften Mahlzeiten zubereiteten. Außerdem wurden sie in die hauswirtschaftliche Arbeit mit einbezogen. „Das war eine große Umstellung für alle“, weiß Jörg Namuth. Hatte das Leben in der Wohnstätte zuvor eher einen Hotelcharakter, änderte sich das grundlegend. „Es musste praktisch jeder alles machen.“

Im Jahr 2000 wechselte der heute 64-Jährige in den begleitenden Dienst innerhalb der Verwaltung der GPS. Es ging dort unter anderem um die konzeptionelle Weiterentwicklung des Bereichs Wohnen. In dieser Zeit seien unter anderem die Förderkette entwickelt und die Wohnverbünde gegründet worden. Damit gab es dann fortan eine Leitung, die den Überblick über die verschiedenen Leistungsangebote hatte.

» *Zuvor hatten die einzelnen Bereiche im stationären und ambulanten Wohnen kaum Berührungspunkte“,*

erklärt Jörg Namuth. Durch die Einführung der Wohnverbünde seien die Entwicklungsmöglichkeiten der Bewohner*innen besser geworden.

» *Ich würde schon sagen, dass durch die neuen Strukturen mehr Menschen schneller die*

passende Wohnform für sich finden konnten“;

resümiert er.

Nach rund zweieinhalb Jahren in der Verwaltung wechselte Jörg Namuth nach Jever und leitete dort für sechs Monate den Wohnverbund. Im Jahr 2003 übernahm er die Leitung des Wohnverbunds Südstadt in Wilhelmshaven.

» *Meine Aufgabe war es, auch dort das Gruppenprinzip zu verfestigen“;*

erzählt er. Betreute Wohngruppen wurden als stationäres Angebot etabliert. Wohngemeinschaften mit zwei bis sechs Bewohner*innen zogen in normale Mietshäuser und wurden dezentral betreut. Eine Vorgabe vom Land zwang die GPS damals dazu, die Wohngemeinschaften in einem gemeinsamen Haus samt Aufenthaltsraum und Betreuerbüro umzuwandeln. „Wir mussten den stationären Charakter deutlicher machen“, erklärt Jörg Namuth. Er habe das damals als Rückschritt in der Verselbstständigung der Menschen wahrgenommen.

Im Jahr 2014 wechselte der Wilhelmshavener zurück in die Verwaltung, wo er schließlich vor zehn Jahren die Leitung des Geschäftsbereichs Wohnen von seiner Vorgängerin Petra Mingo übernahm. Dabei ging es zu einem großen Teil darum, die Ambulantisierung voranzutreiben.

» *Inzwischen haben wir ähnlich viele ambulante Betreuungssituationen wie stationäre.“*

Eine weitere große Aufgabe: Die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG). Damit einher gehe die Änderung einer Haltung. „Es geht weg von der Fürsorge, hin zur Assistenz“, sagt Jörg Namuth. Dieser Prozess sei durch die Einführung des Gruppenprinzips im Wohnen bereits eingeleitet worden.

„Ich würde sagen, das ist zu 75 Prozent geschafft“, meint der bisherige Geschäftsleiter.

Durch die Corona-Pandemie habe die Aufbruchsstimmung in Bezug auf das BTHG allerdings einen schweren Dämpfer erlitten. „Das war eine schwere Zeit, Selbstbestimmung war ja beinahe nicht mehr möglich“, erinnert sich Jörg Namuth zurück. Es galt ständig neue Ver-

ordnungen, Quarantäneregeln und Kontaktverbote umzusetzen. „Vieles war aber nicht 1:1 auf die Behindertenhilfe umsetzbar“, sagt er und erinnert sich an nächtliche Telefonkonferenzen, um den Dienst am nächsten Morgen ab 6 Uhr zu sichern.

» *Das hat viel Kraft gekostet, aber es hat auch die Kollegen aus den verschiedenen Bereichen enger zusammengeführt.“*

Seit dem Ende der Pandemie war der Geschäftsbereich Wohnen schwerpunktmäßig mit der Personalgewinnung beschäftigt. Ein Dauerthema. Denn auf der einen Seite beschäftigt die GPS mehr Personal, als laut Landesrahmenvertrag vorgesehen ist und somit refinanziert wird. Auf der anderen Seite basiert dieser Vertrag auf der Lebenswirklichkeit längst vergangener Zeiten und passt nicht mehr ansatzweise zu den Anforderungen von heute.

» *Wir haben also mehr Personal als wir dürfen, aber weniger, als wir brauchen“;*

fasst er die Situation zusammen.

In den letzten eineinhalb Jahren war es außerdem ein großes Thema, ein Nachfolgeangebot für das „Windrad 5“ zu erschaffen. Mit der „WG Zuhause“, ist das gelungen. Sie ist ein Modellprojekt, das landesweit seinesgleichen sucht. Zwar konnte die neue Wohngemeinschaft noch nicht bezogen werden. Die GPS hat aber bereits ein Haus gekauft, das derzeit umgebaut wird. Hier werden die jungen Erwachsenen einziehen, die bislang innerhalb des Heilpädagogischen Wohnverbunds im „Windrad 5“ gelebt haben. Ohne dieses neue Angebot, hätte es für sie aufgrund ihres besonders hohen Hilfebedarfs keine Möglichkeit mehr gegeben, ein Wohnangebot zu finden.

Seit dem 1. Oktober ist Jörg Namuth zu Hause. Der Schritt dorthin ist ihm nicht schwergefallen. „Ich weiß, dass ich den Geschäftsbereich in sehr gute Hände abgegeben habe.“ Anne Blankemeyer hatte die Leitung bereits am 1. Juli übernommen. „Ein neuer Blickwinkel wird dem Geschäftsbereich gut tun.“

// Von Kristin Hilbinger

Neue Frauenbeauftragte in den Werkstätten



Frauen mit Behinderung erfahren oft Gewalt, Diskriminierung oder sexuelle Übergriffe. Sie sind doppelt so häufig betroffen wie Frauen im Bevölkerungsdurchschnitt. Um dem etwas entgegenzusetzen, sind Frauenbeauftragte in Werkstätten für Menschen mit Behinderung gesetzlich vorgeschrieben. Die Frauen werden aus den eigenen Reihen gewählt und sind Ansprechpartnerinnen und Unterstützerinnen. Sie helfen ihren Kolleginnen dabei, ihre Rechte wahrzunehmen – indem sie ihre eigenen Rechte kennen und sie weitervermitteln können. Neben dieser zentralen Aufgabe,

setzen sich die Frauenbeauftragten für die Gleichstellung von Männern und Frauen (am Arbeitsplatz) ein. Zudem wirken sie im Sinne des Gewaltschutzes mit. In den GPS-Werkstätten wurden die Frauenbeauftragten im Oktober neu gewählt. Hier sind alle Ansprechpartnerinnen auf einen Blick:

Die Vorsitzenden der GPS-Frauenbeauftragten:

1. Meike Bönig (WfbM Wilhelmshaven)
2. Alexandra Siefken (WfbM Westerscheps)

Assistentin der GPS-Frauenbeauftragten:

Andrea Hicken



› WfbM Wilhelmshaven

Meike Bönig, stellv.: Denise Radke (v.l.)



› Artec Edewecht

Marlies Frölich, stellv.: Angelika Elsner (v.l.)



› Artec Roffhausen

Sibylle Klemm, stellv.: Beate Jeske (v.l.)



› WfbM Westerscheps

Chantal Kersten, stellv.: Alexandra Siefken (v.l.)



› WfbM Jeringhave

Ramona Vater, stellv.: Marina Ulrich (v.l.)



› WfbM Jever

Angelika Mazurek, stellv.: Valentina Gette (v.l.)



Inklusive Haltung – die DNA der GPS



Die Initiative für einen Artikel über inklusive Haltung liegt im Austausch der regelmäßigen Treffen der AG Traumapädagogik begründet. Häufig wird die Erfahrung gemacht, dass Inhalten der Traumapädagogik mit einer vorsichtigen Annäherung begegnet wird – scheinbar oft aus dem Glauben heraus, dass etwas gänzlich Neues erklärt werden möchte. In Fortbildungen, Fall- oder Fachberatungen wird aber in besonderem Maße deutlich, dass diese Vorsicht an dieser Stelle unbegründet ist. Denn sehr viele Mitarbeitende aus allen Geschäftsbereichen verfügen bereits über ein hohes Maß an Fachlichkeit und Kompetenz, welche durch Fachrichtungen, z.B. der Traumapädagogik, lediglich einen anderen Fokus erhält und so mannigfaltig wirksam sein kann. Demnach soll auch dieser Artikel nicht etwas Neues erklären, sondern deutlich machen, was die GPS eint, sowohl horizontal durch die Geschäftsbereiche als auch vertikal von der Geschäftsführung bis zur Basis: die inklusive Haltung.

In unserem Leitbild steht in exponierter Stellung, dass wir an einer inklusiven Zukunft arbeiten. So ließe sich berechtigterweise fragen, warum ein Artikel über inklusive Haltung geschrieben wird. Ich bin der festen Überzeugung, dass es unerlässlich ist, sich regelmäßig bewusst zu machen, wo Stärken, Kompetenzen und Kraftquellen liegen. Gerade in der heutigen Zeit. Außerhalb der GPS sind nicht erst jetzt herausfordernde, teils beängstigende gesellschaftliche und politische Zeiten angebrochen. In diesen Zeiten braucht es laute Stimmen, die für

Gleichberechtigung, Toleranz und Frieden einstehen. Die GPS ist mit ihrer nach außen getragenen inklusiven Haltung eine dieser lauten Stimmen!

Auch innerhalb der GPS bewegt sich nicht nur durch den Kulturwandel einiges. Das kann zu Unsicherheiten führen. „Habe keine Zeit für Kulturwandel“, „Das Tempo verunsichert mich“ sind zwei Zitate aus dem Bereich der Schmerzpunkte unserer Organisationskultur. Das sollte gehört und ernst genommen werden. Ich durfte am 07. Mai 2025 mit vielen tollen Menschen am Kultur-Marktplatz teilnehmen. An diesem Tag beeindruckte mich sehr, mit wie viel Freude, Fachlichkeit und Enthusiasmus zu verschiedenen Themen gearbeitet und diskutiert wurde. Auffällig war an diesem Tag, dass die Wertschätzung, Empathie und Offenheit gegenüber der Vielfalt des Menschseins im Mittelpunkt stand. Es wurden Teilhabe, Gleichberechtigung und Selbstbestimmung thematisiert. Stets stand dabei der Mensch im Mittelpunkt, nicht die Behinderung. Die inklusive Haltung der Mitarbeitenden war an diesem Tag an jeder Ecke des Saals hörbar, sichtbar und spürbar.

Abschließend möchte ich noch einmal die vorangegangenen Kulturzitate aufgreifen, die ich nachvollziehen kann und im Kontext des Artikels sehe. Gerade der pädagogische Alltag an der Basis kann geprägt sein von großen Herausforderungen, die Kräfte und Aufmerksamkeit ziehen und bündeln. Verständlich, dass dann „neue“ Dinge (zu) schnell erscheinen können. Vielleicht kann an dieser Stelle ein Blickwinkel helfen, der den Kulturwandel im ersten Schritt als Fokussierung auf unsere Stärke, Kompetenz und Kraftquelle versteht: unsere inklusive Haltung. Das Bewusstmachen dieser Kraftquelle kann in den nächsten Schritten und mit der nötigen Zeit von uns allen für „frischen Wind von innen“ (Kulturzitate 02/2025, Welche drei Dinge würde ich ändern) sorgen. Das Segel für den frischen Wind haben wir, lasst es uns richtig setzen!

// Von Thore Opitz



Die Arbeit mit Menschen liegt ihm am Herzen

Matthias Troff hat die Leitung der WilSer in Varel übernommen

Matthias Troff ist gelernter Landschaftsgärtner und Diplom-Ingenieur für Landschaftsentwicklung. Doch er hat schnell gemerkt, dass es die Arbeit mit Menschen ist, die ihn erfüllt. Und so war es auch die Aussicht darauf, Menschen einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz bieten zu können, die ihn an dem Angebot reizte, die Leitung der WilSer zu übernehmen. Nach der Verabschiedung von Frank Klug, der den Inklusionsbetrieb in Varel aufgebaut und mit Leben gefüllt hat, hat Matthias Troff das Ruder übernommen. Und so ganz weit entfernt von seinem Ausbildungsberuf ist seine jetzige Tätigkeit gar nicht. Denn auch die WilSer bietet Dienstleistungen im Bereich Garten- und Landschaftsbau an.

» *Wir könnten in dem Bereich noch viel mehr*

machen, haben aber derzeit noch zu wenige Mitarbeitende dafür“;

sagt Matthias Troff. Der Ausbau des GaLaBau-Bereiches ist eines seiner Ziele als neuer Leiter der WilSer.

Direkt nach seinem Studium arbeitete er mit Jugendlichen im GaLaBau, bevor er im Rahmen der Entwicklungshilfe zusammen mit seiner Frau für acht Jahre ins afrikanische Tansania zog.

» *Im Jahr 2010 sind wir dann mit zwei Kindern zurückgekommen“;*

erzählt er. Da seine Familie im ostfriesischen Remels lebt, ist auch Troff dort heimisch geworden. Beruflich musste er sich nach der langen Zeit im Ausland erst einmal neu orientieren – und landete schließlich im Bereich berufliche Bildung.



» **Angefangen habe ich in der Jugendhilfe aber 2013 bin ich dann in den Berufsbildungsbereich der GPS in die Werkstatt Wilhelms-haven gewechselt“,**

erzählt der Ostfrieser. Als das BBV im Jahr 2019 nach Roffhausen umzog, ging Matthias Troff mit. Zwei Jahre später übernahm er die Leitung des Berufsbildungszentrums.

In diesem Jahr dann der Wechsel zur WilSer. Dass er nun auch die wirtschaftliche Leitung eines Unternehmens verantwortet, ist neu für ihn.

» **Ich habe hier ganz andere Steuerungsmöglichkeiten aber auch eine andere Verantwortung“,**

weiß er. Die WilSer hat 90 Mitarbeitende. 30 Prozent der Belegschaft müssen in dem Inklusionsbetrieb Menschen mit Behinderung sein.

Neben dem kleinen Bereich GaLaBau bietet die WilSer vor allem Gebäudereinigung, Hausmeisterdienste und Unterstützung in der Hauswirtschaft an.

» **Abgesehen von den Führungskräften verdienen alle Mitarbeitenden das gleiche Geld“,**

betont Matthias Troff. Ab Januar wird das Gehalt an den Mindestlohn im Bereich der Gebäudereinigung angeglichen.

Viele Aufträge bekommt die WilSer aus Einrichtungen der GPS. So ist es für Matthias Troff von Vorteil, dass er durch seine vorherige Tätigkeit innerhalb der GPS gut vernetzt ist.

» **Ich nehme auch an Regionalkonferenzen und den Gesamtleiterkonferenzen teil, um im Kontakt zu bleiben“,**

erklärt er. Besonders der gute Draht in den Bereich Bildung Arbeit Teilhabe ist ihm wichtig, um Menschen mit Behinderung Arbeitsplätze anbieten zu können. Seit dem 1. Mai ist beispielsweise ein neuer Mitarbeitender über diesen Weg zur WilSer gekommen und inzwischen über das Budget für Arbeit angestellt.

» **Ich möchte Praktika anbieten und den Menschen eine berufliche Perspektive geben“,**

sagt der neue Unternehmensleiter.

Dafür, dass ihm der Start sehr leicht gemacht wurde, ist Matthias Troff seinem Team und auch seinem Vorgänger Frank Klug sehr dankbar.

» **Ohne sie wäre das alles viel schwieriger für mich gewesen“,**

sagt er.

// Von Kristin Hilbinger



Positive Spuren im Netz

Annemarie Rasche bietet im Fachdienst Medienpädagogik Beratung an

Wer durch die sozialen Medien scrollt, sieht oft Perfektion: Schlanke Menschen mit toller Haut und weißen Zähnen, stylischer Kleidung und perfektem Zuhause. Was macht das mit denen, die vor dem Gerät sitzen – und vor allem mit Mädchen und jungen Frauen, die sich mit dem vergleichen, was sie auf Fotos und in Videos präsentiert bekommen?

Annemarie Rasche ist dieser Frage in ihrem Projekt „Girlpower“ nachgegangen. Vor etwa fünf Jahren hat sie es im Jugendzentrum Point gestartet. Mit kreativen Angeboten, einer warmen Komplimente-Dusche sowie Impulsen aus Tanz und Yoga stärkte sie nachhaltig das Selbstwertgefühl ihrer Teilnehmerinnen.

Für sie selbst war es ein Herzensprojekt – und der Start in eine ganz neue berufliche Richtung. Seit diesem Frühjahr bietet sie im Fachdienst Medienpädagogik der GPS Unterstützung an – bei Problemen und gerne auch präventiv.

Studiert hat Annemarie Rasche Pop-Design in den Niederlanden.

» **Das war immer mein Traum“,**

sagt sie. Zwischen viel Musik und Kunst gründete sie ihre eigene Band, schrieb als Annie Soulshine Songs über tiefe Gefühle und Lebenslust. Zehn Jahre stand sie gemeinsam mit ihrem Bruder Felix auf vielen Bühnen in ganz Deutschland.

» **Und dann war es Zeit für das nächste Projekt“,**

sagt sie und lacht. Das Duo gründete die Souls-hine Fabrik im Herzen der Wilhelmshavener Südstadt, ein Concept Store & Mit-Mach Atelier mit handgemachten Produkten, kreativen Druck-Workshops und Raum für inspirierende Begegnungen.

Parallel studierte sie Design-Pädagogik und Erziehungswissenschaften in Vechta, trat eine Stelle als Fachkraft im Point an. In ihre tägliche Arbeit ließ sie viel Musik und Kunst einfließen,



bot immer wieder spannende Projekte an, mit denen sie die Jugendlichen begeisterte.

» **Es war eine tolle Zeit und hat mir sehr viel Spaß gemacht“,**

sagt sie.

Doch dann kam ein neues Herzensprojekt: Annemarie Rasche wurde Mutter. Nach ihrer Elternzeit kam eine Rückkehr ins Point wegen der Arbeitszeiten am Nachmittag und bis in den Abend hinein nicht in Frage. Das Point war zu dieser Zeit bereits vom ehemaligen Träger, der BeKa, zur GPS gewechselt – und Annemarie Rasche somit automatisch auch. Als hier der Fachdienst Medienpädagogik neu gegründet werden sollte, wurde sie gefragt – und stimmte direkt zu.

» **Das ist eine tolle Chance und eine richtig spannende Aufgabe.“**

Nach vielen Fortbildungen ist sie mittlerweile richtig angekommen. Ihre Schulungen für Beschäftigte in den Werkstätten sind fester Bestandteil des Fortbildungskataloges, auch im Treffpunkt Teilhabe in Jever starten erste Angebote und die Auszubildenden der Arbeits-





Berufsförderung profitieren von regelmäßigen Medienkompetenz Coachings. Sie erklärt den richtigen Umgang mit dem Handy, gibt Tipps zu Schutz und Risiken im digitalen Raum, spricht aber auch über ernste Themen wie Cybermobbing und was jeder Einzelne dagegen tun kann.

Als Fachdienst unterstützt sie zudem Kolleg*innen mit Ideen für Medienkonzepte oder bei Problemen einzelner Klient*innen.

» ***Mir ist wichtig, dass jede*r weiß, dass er oder sie sich an das Beratungszentrum wenden kann. Sowohl die Menschen, die wir betreuen, als auch die Kolleg*innen;***

sagt sie. Neben Medienpädagogik besteht das Team der Beratungsfachdienste aus einem bunten Strauß an Fachkompetenzen: unter anderem sexualpädagogische Beratung, unterstützte Kommunikation, Deeskalation, VHT und Psychologie.

Das Feld der Medienpädagogik ist groß – und schnelllebig. Vom richtigen Verhalten in den Sozialen Medien bis zum Umgang mit KI ist Annemarie Rasche immer dabei, sich neues anzueignen und sich zu informieren.

» ***Wir haben in der GPS auch ganz verschiedene Zielgruppen;***

sagt sie. Sie berät Eltern, die sich Fragen, wann der richtige Zeitpunkt für ein Smartphone ist („so spät, wie möglich“) und wie sie ihre Kinder am besten begleiten. Bei Kindern und Jugendlichen geht es um den richtigen Umgang mit dem Smartphone an sich, vor allem in Chats oder Sozialen Medien kritische Medienkompetenz zu vermitteln.

» ***Wir können alle nicht mehr ohne. Aber wir müssen schauen, dass es nicht vereinnahmt;***

sagt sie.

Für Annemarie Rasche ist die übermäßige Nutzung des Handys meistens der Versuch ein Bedürfnis zu stillen.

» ***Wer viel in den Sozialen Medien unterwegs ist, wünscht sich vielleicht soziale Kontakte und einen Austausch;***

sagt sie. Ihr Tipp: Nach einer Alternative im realen Leben suchen. Vielleicht gibt es Gruppen mit ähnlichen Interessen, die sich regelmäßig treffen? „Beim Treffpunkt Teilhabe gibt es zum Beispiel einen Brettspielabend. Der kann das Bedürfnis nach sozialen Kontakten stillen – und ist gleichzeitig eine tolle Alternative zu Online-Spielen.“

Für mehr Achtsamkeit im Umgang mit dem Smartphone hat Annemarie Rasche die #Herz-DaumenChallenge ins Leben gerufen: Ein auf den Daumnagel lackiertes, rotes Herz soll beim Scrollen daran erinnern, das Handy einfach mal zur Seite zu legen.

» ***Außerdem steht es für ein positives Miteinander;***

sagt sie,

» ***es ist doch viel besser, im Netz positive Kommentare und Spuren zu hinterlassen als Hass.“***

Für die Zukunft möchte Annemarie Rasche noch enger mit den anderen Fachdiensten zusammenarbeiten. Vor allem mit der Unterstützten Kommunikation und der Sexualpädagogik gebe es viele gemeinsame Themen. Außerdem schwebt der 36-Jährigen eine Neuauflage des Projekts „Girlpower“ vor.

» ***Dieses Mal möchte ich es auch für junge Frauen bis 27 anbieten. Gemeinsam werden wir dann aktiv und kommen richtig ins Tun. Es ist einfach toll zu sehen, wie sich dadurch bei den Teilnehmerinnen etwas verändert.“***

// Von Meike Hinze

Fachdienst Medienpädagogik

Annemarie Rasche

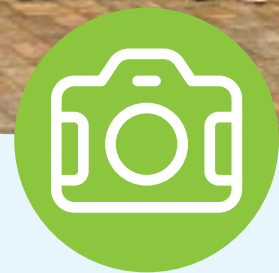
☎ 04421 / 206-322
0151 / 42463524

✉ annemarie.rasche@
gps-wilhelmshaven.de





Auf die Perspektive kommt es an



Schulchecker trafen sich zum ersten Pressetag in Wilhelmshaven

Der Papst in einer teuren Designer-Jacke oder Donald Trump, der von der Polizei verhaftet wird – von beidem gab es Bilder als Beweis und trotzdem war beides eine Lüge. Aber wie lässt sich erkennen, was bei der Informationsflut im Internet der Wahrheit entspricht? Mit dieser Frage beschäftigten sich die Schulchecker der vier GPS-Schulen jetzt bei einem gemeinsam Pressetag in Wilhelmshaven. In den drei Besprechungsräumen in der Planckstraße nahmen sie in Gruppen an jeweils vier Workshops teil und lernten sich ganz nebenbei auch noch gegenseitig besser kennen.

Die gemeinsame Schülerzeitung, der Schulchecker, wurde im vergangenen Jahr von Kristin Hilbinger und Meike Hinze aus der Abteilung KoFuMa neu belebt. Während der Corona-Pandemie war das preisgekrönte Projekt eingeschlafen,

mittlerweile sind bereits zwei neue Ausgaben erschienen. Gearbeitet wird in vier Redaktionen direkt in den Schulen. Einen Austausch untereinander gab es bisher nicht. Der Pressetag sollte genau das sein: Ein Anlass, um zu schauen, wer denn die anderen Schüler*innen hinter den Artikeln sind.

Kristin Hilbinger und Meike Hinze hatten dafür ein Programm mit vier Workshops zusammengestellt: Der Fotograf der Wilhelmshavener Zeitung, Dirk Gabriel-Jürgens, gab den Schüler*innen Tipps für das richtige Pressefoto. Worauf muss man achten? Wie viel sollte vom Hintergrund zu sehen sein und wie bringt man die Menschen dazu, fröhlich in die Kamera zu schauen? Nach einer kurzen Einführung wurden die Schulchecker selbst zu Fotograf*innen und nahmen sich gegenseitig in kleinen Gruppen auf.





*Die Teilnehmer*innen und Referent*innen des ersten Pressetags in der Werkstatt Wilhelmshaven.*

Diese Fotos waren für den nächsten Workshop wichtig: Wie gelangen gefälschte Fotos in das Internet? Mit Hilfe der Google-KI Gemini stand die Gruppe auf dem Foto plötzlich nicht mehr im Besprechungsraum, sondern am Strand von Mallorca, in der Allianz-Arena oder vor einem teuren Lamborghini. Zwischen Staunen (bei den Kindern) und Entsetzen (bei den Erwachsenen) wurde schnell klar, wie einfach Bilder verändert werden können. Die Botschaft war klar: Gerade in den sozialen Medien ist vieles nicht so, wie es scheint! Es lohnt ein zweiter, genauer Blick – und eine gehörige Portion Skepsis.

Wie genau dieser zweite, genaue Blick aussehen kann, erklärte Annemarie Rasche den Schulcheckern in ihrem Workshop. Seit diesem Frühjahr gibt sie im Fachdienst Medienpädagogik der GPS Schulungen und nützliche Ratschläge. In ihrem Workshop ging es um Fake-News und darum, wie man sich am besten davor schützen kann, diesen Falschmeldungen Glauben zu schenken und sie im schlimmsten Fall selbst weiterzuverbreiten

» **Würdet ihr Euer Taschengeld darauf verwetten, dass diese Nachricht echt ist?**

Das ist eine der Fragen, die Annemarie Rasche den Schulcheckern mitgab.

» **Fragt euch das immer, wenn euch eine Nachricht komisch vorkommt.**

Außerdem sollten die Kinder mit Erwachsenen über solche Nachrichten sprechen und fragen, ob sie auch in den Nachrichten der Großen stehen.

Im vierten Workshop erwartete Thomke Müller von der Agentur Dock26 die Schulchecker. In der Agentur wird das Layout des Schulcheckers gemacht. Auf einem großen Bildschirm zeigte die Medienfachfrau den Kindern, wie ihre Artikel in den Schulchecker gelangen und wie sie an der Gestaltung arbeitet.

Nach ein paar arbeitsreichen Stunden, in denen die Schulchecker viel ausprobieren und jede Menge Fragen stellen konnten, knurrten die Mägen. Mit einer leckeren Pizza ging der erste Pressetag für die Schulchecker zu Ende. Die Frage einer Schülerin zum Abschied war schließlich die beste Bestätigung für das Konzept der Veranstaltung.

» **Können wir nächste Woche wiederkommen?**

fragte sie voller Begeisterung. Das wird sicher nicht der letzte Pressetag gewesen sein.



Neue Werkstatträte vertreten die Beschäftigten



Im Oktober wurden die Vertreter neu gewählt

Im Oktober wurden in den sechs Werkstätten der GPS neue Werkstatträte gewählt. Die Selbstvertretung und die damit einhergehenden Wahlen sind gesetzlich vorgeschrieben. Für die Beschäftigten sind die Werkstatträte wichtige Ansprechpartner*innen bei Problemen. Sie achten zudem auf das soziale Miteinander und werden beispielsweise an Neueinstellungen von Fachkräften, an den Zeiten für Pausen und Betriebsurlaub oder an Verhandlungen über den Lohn beteiligt. Laut Werkstätten-Mitwirkungs-Verordnung wirken sie zudem an Themen rund um den Gesundheitsschutz, an Unfallverhütungsvor-

schriften, an der persönlichen Förderung bis hin zum ersten Arbeitsmarkt, an der Gestaltung der Arbeitsplätze und Abläufe, an der Arbeitskleidung, an Neu- und Umbauten, an der Organisation und an der Werkstatt-Ordnung mit.

Neben den sechs Werkstatträten in den Einrichtungen gibt es den Gesamtwerkstattrat. Er setzt sich aus den jeweils ersten und zweiten Vorsitzenden der sechs Werkstatträte zusammen und vertritt die Interessen der Beschäftigten gegenüber der Geschäftsleitung.





› Westerscheps

1. Michael Kettwich
2. Viktor Walter
3. Carsten Nobel



› Wilhelmshaven

1. Jörg Fürup
2. Dominik Kanisch
3. Nicole Neumann
(Lars Peichert u. Jan Maas)



› artec Ammerland

1. Marko Bock
2. Claudia Hake
3. Nils Eisenschmidt



› artec Roffhausen

1. Massimo Marongiu
2. Michael Müller
3. Marco Helmers



› Jever

1. Alexander Jasinowski
2. Michael Noet
3. Alex Garrels



› Jeringhave

1. Manfred Hummels
2. Rene Papke
3. Jana Last





„Die Ausbildung gibt den Teilnehmer*innen viel Selbstbewusstsein“

Zehn Alltagshelfer*innen ausgezeichnet – 200 Unterrichtsstunden und Abschlussprojekt

Das Frühstück in der Tagesförderstätte ist eine Wissenschaft für sich: Der eine bekommt Häppchen, die andere Flüssignahrung, der nächste isst sein Brot fast allein. Dementsprechend aufwendig ist es, am Morgen den Tisch vorzubereiten. Für Birgit ist diese Herausforderung kein Problem. In der TaFö Wilhelmshaven übernimmt sie diese Aufgabe seit fast einem Jahr an jedem Tag. Sie ist Teil ihrer Ausbildung zur Alltagshelferin – die sie jetzt mit Bravour bestanden hat.

Neben Birgit wurden bei einer Feierstunde im Oktober zehn weitere Alltagshelfer*innen ausgezeichnet. Sie alle haben sich in 200 Unterrichtsstunden ein Jahr lang das Wissen und die Fachpraxis angeeignet, um bei der Pflege von Erwachsenen zu helfen oder Kinder zu unterstützen. Themen der Ausbildung waren unter anderem Erste Hilfe, Hygiene und Gesundheitsschutz, Arbeitsschutz, Hauswirtschaftliche Grundlagen, Krankheitsbilder und Beeinträchtigungen, Umweltschutz, Bewerbungstraining

aber auch der Umgang mit Tod und Trauer.

» *Die Entwicklung der Teilnehmer*innen ist beachtlich,*

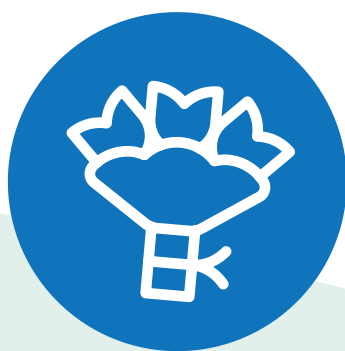
sagt Edith Faiß. Die Leiterin der Fortbildungsabteilung begleitet die angehenden Alltagshelfer*innen gemeinsam mit ihrer Kollegin Konni Gebbert und Elisabeth Ney von „Vielfalt leben“ von Anfang an.

» *Die Ausbildung gibt ihnen viel Selbstbewusstsein. Das merken nicht nur wir, sondern vor allem die Kolleg*innen in den Einrichtungen.“*

Dort sind die Alltagshelfer*innen eine wichtige und große Unterstützung. Schon im Laufe der Ausbildung übernehmen sie anspruchsvollere Aufgaben und entlasten so die Fachkräfte. Sechs der Teilnehmer*innen arbeiten in Einrichtungen

Die neuen Alltagshelfer*innen wurden bei einer Feierstunde ausgezeichnet. Sie haben in 200 Stunden viel gelernt.

Foto: Mariama Nehls



der GPS, fünf sind außerhalb beschäftigt. Sie alle haben einen Außenarbeitsplatz über „Vielfalt leben“. Die Arbeitsbegleiter*innen stehen ihnen vor, während und nach der Ausbildung zur Seite.

Die einjährige Ausbildung nach §53C SGB XI wird seit Jahren regelmäßig von der GPS angeboten. Der nächste Durchlauf ist bereits gestartet, das Interesse bei den Menschen in den Werkstätten ist groß.

» Die Ausbildung bietet ihnen ganz neue, gute Perspektiven“,

sagt Edith Faiß. Das sehen die Beschäftigten nicht zuletzt bei den Kolleg*innen, die bereits als Alltagshelfer*innen in den Einrichtungen arbeiten, einen Außenarbeitsplatz oder sogar ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis gefunden haben.

Zum Abschluss der Ausbildung übernahm jede*r Teilnehmer*in ein Projekt: Eine Aufgabe, die in der Einrichtung umgesetzt und dokumentiert wurde. Die Abschlussmappen waren auch in diesem Jahr allesamt sehr gelungen und so unterschiedlich, wie die Teilnehmer*innen selbst. Bei einer ging es um den Einsatz von Gebärdensprache

im (Arbeits-) Alltag, ein Projekt beschäftigte sich mit dem Backen von Muffins und auch das Decken des Frühstückstischs in der TaFö wurde zum Projektthema, das Birgit – wie die anderen Teilnehmer*innen – mit viel Fleiß und Freude umsetzte.

» Diese Gruppe war auf jeden Fall eine sehr gute“,

schwärmte Edith Faiß zum Abschluss. Die Teilnehmer*innen halfen sich gegenseitig und entwickelten sich alle sehr gut weiter.

» Sie alle dürfen nun neue, verantwortungsvollere Aufgaben übernehmen. Das ist ein toller Erfolg.“

// Von Meike Hinze



Von der Marinestation zum Zuhause für viele Menschen

Die Wohnstätte am Stadtpark feierte ihr 50. Jubiläum

Umgeben von hohen alten Bäumen und vielen Kleingärten liegt die Wohnstätte am Stadtpark der GPS am Totenweg 2 in Wilhelmshaven. Das alte Gebäude hat eine wechselvolle Geschichte. Einst als Funkstation der Marine genutzt, zogen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs Familien ein, die im ausgebombten Wilhelmshaven kein Zuhause mehr hatten. Im Jahr 1975 bekam das Haus eine ganz neue Bestimmung. Die GPS baute es zu einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung um. Männer und Frauen zogen ein, um gemeinsam in dem Haus zu.

50 Jahre ist das nun her – ein Grund zum Feiern. In einem schön geschmückten Festzelt kamen am Wochenende die 25 Frauen und Männer, die heute im Totenweg 2 leben, mit ihren Familien, Nachbarn und Wegbegleitern der Wohnstätte zu einer Jubiläumsfeier zusammen. „Die Wohnstätte ist mehr als nur ein altes Haus, es ist

ein Ort, an dem eine Gemeinschaft entstanden ist, ein Zuhause“, sagte Anne Blankemeyer, Leiterin des Geschäftsbereichs Wohnen der GPS.

Die ersten Bewohner*innen teilten sich damals jeweils zu zweit ein Zimmer. Versorgt wurden sie aus einer Zentralküche. Inzwischen leben die Bewohner*innen in kleineren Wohngruppen zusammen. Dort haben sie auch ihre eigene Gruppenküche, in der sie gemeinsam essen und an den Wochenenden auch kochen. Vor zehn Jahren wurde die Wohnstätte durch einen Anbau erweitert, in den die heiminterne Tagesstruktur einzog.

Die Männer und Frauen, die im Totenweg 2 ein Zuhause gefunden haben, fühlen sich dort sehr wohl. Und das feierten sie am Samstag mit Musik von der GPS-Band „Ja klar“, mit einem Sektempfang, Kaffee, Kuchen und vielen anderen Leckereien.

// Von Kristin Hilbinger





Großes Engagement beim Gorch-Fock-Lauf



Die GPS war in diesem Jahr mit einer großen Gruppe beim Gorch-Fock-Lauf in Wilhelmshaven vertreten. Viele aktive Läufer*innen gingen gemeinsam an den Start und meisterten ihre Strecke mit Bravour. Doch nicht nur der Lauf an sich, der gesamte Tag war für die Teilnehmer*innen spannend: In einem großen Zelt konnten sie sich zwischendurch erholen und die verschiedenen Starts und Zieleinläufe miterleben. An Info-Tischen präsentierten sie die GPS und verbreiteten viel gute Laune.

Zum ersten Mal haben in diesem Jahr außer-

dem einige Beschäftigte als Orga-Helfer*innen teilgenommen. Sie zeigten anderen zum Beispiel den Weg oder unterstützten anderweitig, damit die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg wurde. Die Veranstalter haben sich dafür mit einem großen Grillfest bedankt, an dem Melanie, Marius, Dominik und Kevin natürlich gerne teilgenommen haben. Außerdem wurde eine geführte Besichtigung mit Kapitänsfoto der Gorch-Fock verlost. Dominik gehörte zu den Gewinner*innen und durfte einen besonderen Ausflug erleben.





Der Jugendhilfeverbund „Hart am Wind“ stellt sich bindungsorientiert auf – Kinder entwerfen Handpuppe BoP

Seit Januar 2025 beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe um die Einrichtungsleitung des Jugendhilfeverbundes, Tanja Kiefer, mit dem Thema der Bindungsorientierten Pädagogik. Regelmäßige Treffen und ein kreativer Prozess endeten im Oktober mit einem gemeinsamen Klausurtag des gesamten Jugendhilfeverbundes und der Assistenz des Geschäftsbereichs Kinder und Jugend.

Zu Beginn stellten sich die Fachkräfte die Frage:

» Welche alten Zöpfe wollen wir abschneiden?“

Es gibt Umgangsweisen, die sich (in der Pädagogik) halten, die die Fachkräfte nicht mehr umsetzen (möchten). Es kennt zum Beispiel sicherlich jede/r den Spruch

» Nachtsch gibt es erst, wenn Du aufgegessen hast.“

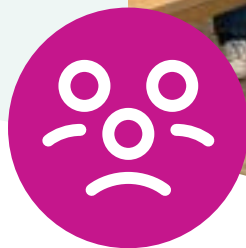
In den einzelnen Einrichtungen des JH-Verbundes bringen die Kinder und Jugendlichen bereits ihre eigene Geschichte und Erfahrungen mit. Um diese gut aufzufangen und zu begleiten, wurde sich sehr intensiv und persönlich der Frage ge-

widmet: Was kann ICH tun, um eine Bindung zu den Kindern und Jugendlichen herzustellen.

Bindung ist das Fundament für emotionale, soziale und kognitive Entwicklung.

Der Fokus im Jugendhilfeverbund sind Bindung und Beziehung, hierfür müssen Räume und Zeiten geschaffen werden.





Im Rahmen der Arbeitsgruppe wurde ein Wertekatalog mit elf Werten entwickelt:

- 1 Du entscheidest die Richtung –
Wir segeln gemeinsam
- 2 Du bist dein Kapitän –
zusammen setzen wir die Segel
- 3 Unsere Regeln sind der Kompass
- 4 Wir sind dein sicherer Hafen
- 5 Wir schaffen Inseln für Gemeinsamkeit
- 6 In jedem steckt ein Schatz
- 7 Die ganze Besatzung zählt
- 8 Unsere Crew ist bunt
- 9 Vertrauen trägt unser Schiff
- 10 Einem Sturm halten wir gemeinsam stand
- 11 Jeder Tag auf See hat die Chance auf tolle
Erinnerungen

Die Werte und Haltungen sind bewusst in maritimer Sprache gestaltet – passend zum Namen des Verbundes „Hart am Wind“. Alle Werte wurden partizipativ mit den Kindern, Jugendlichen und allen Fachkräften entwickelt und abgestimmt.

Alle Kolleg*innen und neue Mitarbeitende im JH-Verbund erhalten den Wertekatalog für die pädagogische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen.

Die Kinder bekommen die Handpuppe BoP zur Begrüßung. Sie empfängt die neuen Kinder in ihren Zimmern und heißt sie herzlich willkommen. Gestaltet wurde sie von Gustav Wiemers (KoFuMa) nach den Ideen der Kinder.

Was noch alles aus BoP entsteht, bleibt mit Spannung abzuwarten. Haltet die Augen offen und bleibt neugierig.

// Von Sophie Rose



„Vieles ist neu – aber wir bleiben bunt“



Sommerfest in der Tagesstätte Ebkeriege

Die Tagesstätte Ebkeriege feierte im Juli ihr Sommerfest – ganz bewusst. Denn wir wollten an diesem Tag mit Gästen den Umbruch und Wandel, in dem wir uns seit einiger Zeit in der Tagesstätte bewegen, begehen und feiern.

Nach dem wohlverdienten Renteneintritt von Norbert Weber im November 2023 hat Vanessa Hülsmann unser Team wunderbar ergänzt. Farina Schoon (Freiwilliges Soziales Jahr) ergänzt uns seit August 2024 und hat sich entschieden, eine Ausbildung zur Ergotherapeutin zu absolvieren. Das freut uns sehr und bestätigt uns immer wieder, wie das FSJ zur Berufsfindung und zur Orientierung der jungen Menschen dient. Seit Dezember 2024 bereichert Hanna-Lena Hans unser Team mit einer Teilzeitstelle. Dies ist durch eine Umstrukturierung möglich geworden.

Matthias Adler, der unsere Tagesstätte mit aufgebaut und maßgeblich geprägt hat, erhielt die Chance sich mehr auf die Netzwerkarbeit im Sozialpsychiatrischen Verbund (SpV) konzentrieren zu können. So ist er an zwei Tagen der Woche im Fachdienst in der Artec Roffhausen angebunden. Dort plant und organisiert er Veranstaltungen. Wir können uns somit auf tolle Filmtage 2026, dem „Konfetti“ (Netzwerktreffen der Sozialpsychiatrischen Tagesstätten Niedersachsen), unsere Fuß-

ballmannschaft des SpV samt Turnier im nächsten Jahr und weitere verbindenden Projekte freuen.

Durch diese personelle Umstrukturierung ist die Stelle als Abteilungsleitung innerhalb der Tagesstätte frei geworden. Diese hat im Januar 2025 Silvia Zahn-Claus übernommen. Sie ist seit 2012 im Team der Tagesstätte.

Wir freuen uns auf die neuen Aufgaben und sind gespannt auf die gemeinsamen kommenden Jahre. Unser Ziel bleibt auch weiterhin für unsere Besucher*innen der Tagesstätte ein wichtiger und stabilisierender Anlaufort zu sein, in dem es Raum und Möglichkeiten gibt, weitere Schritte zu gehen.

Für uns ist immer noch der wichtigste Grundstein, stets im Dialog zu bleiben.

Zurück zum Sommerfest: Wie war es? Bunt und toll! Ein buntes Fest mit einer tollen Atmosphäre – netten Begegnungen und Gesprächen – und zahlreichen kulinarischen Leckereien, die alle von uns selbst hergestellt wurden. Die Grillmeister der Artec haben uns wieder toll unterstützt. Euch gilt ein besonderer Dank, denn Sonne und Grill haben euch ganz schön herausgefordert. Wir haben uns riesig über die vielen Gäste und die Verbundenheit zu uns gefreut.

// Von Matthias Adler, Hanna-Lena Hans, Vanessa Hülsmann und Silvia Zahn-Claus



Frauen-Power bei der Papierboot-Regatta

GPS-Team wird 2025 zum Sieger der Herzen

Sieben Teams, volle Ränge am Bontekai und jede Menge Power: Die GPS-Crew hat bei der Papierboot-Regatta gezeigt, was Teamgeist bedeutet. Beim Rennen im Rahmen des Sailing-Cups traten die Mannschaften in selbstgebaute Booten aus Papier und Pappe gegeneinander an. Das Ziel: trocken und als erstes ankommen. Nach dem Kenter-Debüt im letzten Jahr hat die Jugendwerkstatt das Boot fit fürs Rennen gemacht – mit dem klaren Ziel: Mehr Stabilität – und das hat super geklappt.

Die inklusive Besatzung aus Chantal Manke aus der Werkstatt Wilhelmshaven und Sophie Rose (Assistenz GB Kinder und Jugend) hatte allerdings mit einer kleinen Herausforderung zu kämpfen:



Direkt nach dem Start verlor Chantal die Spitze ihres Paddels. Aber aufgeben? Keine Option! Sie hat kurzerhand mit der Hand weitergepaddelt. Gemeinsam haben die beiden das Boot sicher ins Ziel gebracht.

Am Ende reichte es zwar nicht für einen Podestplatz. Dafür gab es jede Menge Spaß, Applaus und ein riesiges GPS-Team am Ufer, das die Kapitäninnen lautstark angefeuert hat.

// Von Mariama Nehls

Robin Hood auf der Spur



Bogenschießen für mehr Selbstbewusstsein

Zehn Teilnehmer*innen aus Wilhelmshaven, Friesland und dem Ammerland haben bei einem Seminar erste Erfahrungen im Bogenschießen gesammelt. Dank der Unterstützung von zwei Bogen-Kollegen vom STV Wilhelmshaven erlebten die Schützen einen tollen Tag auf der Anlage



in Voslapp. Neben viel Spaß und Freude am Sport hatten die Teilnehmer*innen echte Erfolgsmomente. Sie gingen gefühlt größer als sie gekommen waren und bekamen durch das positive Erlebnis richtig viel Selbstbewusstsein.

// Von Corinna Schindler

Lernen für die echte Arbeitswelt



Der StattMarkt in der Jugendwerkstatt gehört jetzt zur GPS

Ein Akkustaubsauger, eine Videokamera, mehrere originalverpackte Keramikschalen – an diesem Morgen haben Hannes*, Julia und Joline (*alle Namen von der Redaktion geändert) schon jede Menge Ware bekommen. Nun gilt es, die Geräte auf Funktionsfähigkeit zu überprüfen und alle Gegenstände zu bewerten. Wie hoch ist der Neupreis? Was kann man dafür noch verlangen? Später muss die Ware etikettiert und im Verkaufsraum des StattMarktes im Textilhof Wilhelmshaven präsentiert werden. Oder sie wird online zum Verkauf angeboten.

Die drei sind Teilnehmer*innen der Jugendwerkstatt, die zum neuen Verbund Jugend und Arbeit der GPS gehört. Teil des Verbunds sind eine Holz- und eine Metallwerkstatt, außerdem die Bereiche Hauswirtschaft sowie Garten- und Landschaftsbau – und eben der StattMarkt.

» *Ich möchte später mal in den Einzelhandel“,*

erklärt der 21-jährige Hannes, warum er sich für diesen Bereich der Jugendwerkstatt entschieden hat. Im StattMarkt werden Waren aus zweiter Hand verkauft. Das Sortiment stammt aus Kundenspenden. Und die kommen reichlich.

» *Es gibt den StattMarkt schon seit 20 Jahren und wir haben uns ein riesiges Netzwerk aufgebaut“,*

erzählt Maik Remmers. Viele Stammkunden wüssten genau, worum es hier geht.

» *Wenn die Kunden herkommen, verwickeln sie die jungen Leute auch mal in ein Gespräch. Das ist für sie eine Überwindung, aber es ist großartig und hat einen wichtigen Effekt“,*

sagt Maik Remmers. Er ist Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung und arbeitet ebenso wie sein Kollege Tobias Thieme mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen im StattMarkt.

Der Markt – wie die gesamte Jugendwerkstatt – gehörte bis vor Kurzem zum ehemaligen Bildungsträger BeKa. Dieser hat sich im Sommer 2024 aufgelöst und ist in die GPS übergegangen. Finanziert wird das Angebot vom Jobcenter sowie von der NBank.

Die Teilnehmer*innen werden der Jugendwerkstatt vom Jobcenter zugewiesen. Voraussetzung für die Teilnahme ist, dass sie Bürgergeld beziehen.

» *In der Jugendwerkstatt sollen sie sich dem Arbeitsmarkt annähern“,*





Maik Remmers und Tobias Thieme bereiten die Jugendlichen auf den ersten Arbeitsmarkt vor.

Foto: Kristin Hilbinger

sagt Maik Remmers. Es geht um berufliche Qualifizierung und um die Stärkung und Entwicklung der Persönlichkeit der jungen Menschen.

Die Voraussetzungen für die Arbeit der Fachkräfte haben sich im Laufe der Jahre verändert. Früher hätten die Teilnehmer*innen meist ein gravierendes Problem gehabt, das sie schließlich in die Jugendwerkstatt führte.

» Heute haben sie alle ein großes Paket an Problemen“,

sagt der 56-Jährige. Viele seien psychisch auffällig und immer wieder stoßen die Fachkräfte auf große Interessenlosigkeit.

» Mit Ungeduld kommt man hier also nicht weit“,

sagt Maik Remmers. Die Arbeit mit den Teilnehmer*innen erfordere Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen.

Für jede/n Teilnehmer*in gibt es eine individuelle Förderplanung. Ziel ist es, sie im Anschluss im besten Fall in eine Ausbildung oder eine Schulabschlussqualifizierung zu vermitteln. Das klappt aber nicht immer.

» Manche entlassen wir auch ins Nichts – wir können nicht zu jedem/r durchdringen, das ist leider so.“

Immer wieder schaffen es Teilnehmer*innen aber auch, einen tollen Weg einzuschlagen. So ist ein junger Mann heute Werkstattleiter in einem Fahrradgeschäft in Wilhelmshaven. Eine junge Frau traf Maik Remmers in einem großen Geschäft in Wilhelmshaven wieder, wo sie zu der Zeit stellvertretende Filialleiterin war.

Die Teilnehmer*innen kommen zunächst für ein halbes Jahr in die Jugendwerkstatt.

» Bei vielen wird die Zeit aber verlängert“,

sagt Maik Remmers. Zunächst gehe es häufig darum, Regeln zu vermitteln, wie Pünktlichkeit, überhaupt zur Arbeit zu kommen und Umgangsformen mit den Kunden zu verinnerlichen. Viele Jugendliche hätten Probleme mit Ansammlungen von mehreren Menschen. Häufig haben sie in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen zum Beispiel mit Mobbing in der Schule gemacht. Wichtig sei es deshalb, in der Jugendwerkstatt ein gutes Gruppengefüge hinzubekommen.

» Das klappt eigentlich immer sehr gut. Nach kurzer Zeit merken die Teilnehmer*innen, dass sie hier so angenommen werden, wie sie sind, und beginnen, sich zu öffnen“,

so die Erfahrung des Experten.

Zweimal in der Woche können die jungen Frauen und Männer an allgemeinbildendem Unterricht teilnehmen. Viele haben einiges nachzuholen und die meisten nehmen das Angebot auch an. Außerdem bekommen sie Bewerbungstraining und werden in Praktika vermittelt, um sich ausprobieren zu können.

» Dadurch, dass wir jetzt zur GPS gehören, haben wir noch mal viel mehr Möglichkeiten, unsere Teilnehmer*innen in Praktika zu bringen“,

sagt Maik Remmers. Hier sei der Rahmen noch ein Stück weit geschützter als in einer externen Firma und das mache es dem einen oder der anderen leichter.

Hannes ist seit einem knappen Jahr in der Jugendwerkstatt. Er möchte später in den Verkauf.

» Am liebsten arbeite ich an der Kasse“,

sagt er. Bis zum Schritt in den „echten“ Einzelhandel wird es noch etwas dauern. Aber Hannes hat Ziele.

» Ich möchte jetzt erst einmal an der Kommunikation mit den Kunden arbeiten“,

sagt er. Mit der Kundin, die gerade eine Videokamera samt Zubehör bei ihm abgegeben hat, hat das schon mal gut geklappt.

// Von Kristin Hilbinger

Bei mir hat es „Klick“ gemacht

„Ich will auf dem 1. Arbeitsmarkt arbeiten! Jede/r hat die Chance!“

Seit ihrem 13. Lebensjahr war für Denise S. klar, sie werde mit meiner psychischen Beeinträchtigung leben müssen. Viele stationäre und teilstationäre Maßnahmen später – mitten in der Pandemie – hat es bei der jungen Frau „Klick“ gemacht. Denise berichtet von ihrem Ziel: Ich möchte auf dem 1. Arbeitsmarkt arbeiten. Denise recherchiert nach möglichen Ausbildungsstellen und stößt auf die Homepage der GPS, auf die Ausbildung zur Fachpraktiker/in der Hauswirtschaft im Verbund Jugend und Arbeit (JuA). Pandemiebedingt musste Denise sich geduldig zeigen, denn eine Aufnahme war vorerst nicht möglich. Am 01.09.2022 war es dann endlich soweit: Denise startete, alleine in Ihrem Jahrgang die Reha-Ausbildung zur Fachpraktikerin der Hauswirtschaft.

Die GPS bietet im Auftrag der Agentur für Arbeit die Ausbildung für Menschen mit besonderem Förderbedarf (Reha – Ausbildung) für die Ausbildungsberufe Fachpraktiker*in Hauswirtschaft und Gartenbau – Werker*in an. Die Ausbildung endet nach drei Jahren mit einer Abschlussprüfung vor der Landwirtschaftskammer. Zusätzlich zur fachlichen Ausbildung erhalten die Auszubildenden Nachhilfe in Theorie und Praxis, Vorbereitungen auf Klassenarbeiten und Prüfungen, Unterstützung bei Alltagsproblem sowie vermittelnde Gespräche mit Ausbilderinnen und Ausbildern, Lehrkräften und Eltern. Das Ausbildungsgeld wird von der Agentur für Arbeit gezahlt.

Den praktischen Teil der Ausbildung hat Denise in der Lehrküche im Banter Weg, im Störtebeker Park und in verschiedenen Betrieben absolviert. Der Berufsschulunterricht fand in der BBS Oldenburg statt. Der Weg dorthin war zu Beginn schon sehr herausfordernd. Für die jetzigen Azubis findet der berufsschulische Unterricht in Jever statt. Im August 2025 hat Denise erfolgreich ihre Ausbildung mit gut und sehr gut abgeschlossen. Gemeinsam mit dem erfolgreichen



Absolventen aus dem Bereich Gartenbau wurde Denise im Störtebeker Park feierlich aus Ihrer Ausbildung verabschiedet.

Das Ziel auf dem 1. Arbeitsmarkt zu arbeiten hat Denise erreicht. Bereits im Jahr 2024 wurde Denise eine Stelle bei der GPS angeboten. Die junge Frau berichtet, das Bewerbungsgespräch hätte sie vor eine große Herausforderung gestellt, die Anwesenheit ihrer Ausbilderin habe ihr allerdings Sicherheit gegeben. Seit Ende August arbeitet Denise nun im Verbund Jugend und Arbeit und ist für die Bewirtung des Seminarraumes im Textilhof verantwortlich. Wenn ihre Kollegin nicht im Haus ist, sorgt Denise in der Küche für die Mittagsverpflegung. Einrichtungsleitung Marcel Menze ist stolz auf die ehemalige Auszubildende und freut sich über die neue Kollegin im Team.

In ihre neue Rolle kann Denise sich gut einfinden. So kommt es in einzelnen Tätigkeiten ebenfalls dazu die jetzigen Auszubildenden mit anzuleiten. Für Denise eine ganz neue Rolle, mit der sie wächst.

// Von Ramona Perl



Der Spaß macht den Erfolg



Auch in diesem Jahr sind wieder etliche Sportler*innen beim Inklusionssportfest in Wilhelmshaven angetreten. Die Angebote waren breit gefächert. Vom Bogenschießen über E-Sport, Rollstuhlbasketball und Leichtathletik zu

Schwimmen, Reiten und Bowling. Die tollen Wettkämpfe hätten mehr Zuschauer verdient gehabt – vielleicht klappt das im kommenden Jahr. Doch die Aktiven waren mit großer Begeisterung dabei und haben das Sportfest sehr genossen.





Eine Bereicherung für die GPS

Vier Freiwillige aus der Türkei und Algerien sind über das ESK in Wilhelmshaven

Zwei junge Frauen aus der Türkei und zwei junge Männer aus Algerien sind seit diesem Herbst Teil der GPS. Für ein Jahr unterstützen sie die Mitarbeitenden in Einrichtungen in Wilhelmshaven. Die Vier sind über das ESK nach Deutschland gekommen, das Europäische Solidaritätskorps. Darüber haben junge Menschen aus Europa die Chance, Freiwilligendienste zu absolvieren oder an Projekten teilzunehmen. Die GPS hat sich bereits im vergangenen Jahr auch für Drittstaaten geöffnet.

Es ist das dritte Jahr in Folge, dass junge Menschen aus dem Ausland in Einrichtungen der GPS in Wilhelmshaven ihren Dienst leisten. Einfach ist das nicht immer. Es gilt, bürokratische Hürden und Sprachbarrieren zu überwinden, manches kulturelle Hindernis aus dem Weg zu schaffen und auch mal Heimweh zu trösten.

» Aber der Einsatz lohnt sich“,

sagt Heike Flindt (Freiwilligendienste und Ehren-

amt). Dank des Programms seien ganz wunderbare Menschen zur GPS bekommen. Viele haben bereits eine Ausbildung im medizinischen oder pädagogischen Bereich und bringen Qualifikationen mit, die gerade mit Blick auf den engen Personalschlüssel dringend gebraucht werden.

» Sie sind für die Mitarbeitenden vor Ort eine sehr große Hilfe.“

Im Einsatz sind zwei von ihnen an der Schule an der Deichbrücke, einer beim sozialpsychiatrischen Verbund und einer im Gulfhof.

» Die Einrichtungen müssen sich vorher akkreditieren und dafür ein Konzept vorweisen“,

sagt Heike Flindt. Ein Vertreter des ESK prüft die Aufgabenbereiche.

» Das ist natürlich aufwendig. Aber es lohnt sich.“

In diesem Jahr haben alle vier Teilnehmer*innen bereits gute Berufserfahrung. Duygu Ürkmez hat in der Türkei als Lehrerin gearbeitet und unterstützt jetzt die Schüler*innen an der Deichbrücke. Auch die anderen drei sind fertig ausgebildet – allerdings werden die Abschlüsse in Deutschland oft nicht anerkannt. Viele Vorgänger sind trotzdem geblieben, machen hier zurzeit eine neue Ausbildung.

» *Das Programm ist auch wegen dieser Perspektive sehr beliebt“,*

sagt Heike Flindt. Gerade im Gesundheits- und Sozialsystem haben junge Menschen gute Chancen – und Deutschland einen eklatanten Fachkräftemangel. Vom ESK profitieren so oft beide Seiten.

Aktuell haben die Freiwilligen allerdings kaum eine Möglichkeit, eine Ausbildung bei der GPS zu machen oder dort zu bleiben. Die Ausbildungen sind zumeist schulisch und kommen somit nicht in Frage.

» *Wir würden das langfristig gerne so verändern, dass die ESKler auch innerhalb der GPS berufliche Perspektiven entwickeln können“,*

sagt Heike Flindt.

Um den Start in Deutschland und in der GPS für die ESKler zu erleichtern, nehmen sie an den Angeboten für die FSJler teil.

» *Schon die Einführungswochen waren in diesem Törn wieder ein toller Erfolg“,*

sagt Heike Flindt:

» *Wir haben viel auf Englisch gemacht, die FSJler haben aber auch immer wieder übersetzt und ganz viel geholfen. Es war schön zu sehen, wie schnell die Gruppe zusammengewachsen ist.“*

// Von Meike Hinze



In den folgenden Steckbriefen stellen sich die neuen ESKler vor.



Duygu

Ürkmez

Alter: 23

Herkunftsland: Türkei

Warum hast du dich für die GPS entschieden?

Ich war Lehrerin in der Türkei und wollte mich beruflich weiterentwickeln und neue Erfahrungen in einem anderen Land sammeln. Die GPS hat mir genau das angeboten, was ich suchte – das Projekt findet in einer Schule statt, also ist es eine großartige Gelegenheit, mich als Lehrerin weiterzuentwickeln. Außerdem war ich gespannt darauf, neue Kulturen, Sprachen und Menschen kennenzulernen. Durch die GPS kann ich all das erleben und ein unvergessliches Jahr verbringen. Darüber hinaus habe ich die freundlichsten und hilfsbereitesten Menschen in der GPS-Community kennengelernt. Ich bin wirklich dankbar, so herzliche und unterstützende Menschen getroffen zu haben.

Was gefällt dir an der Arbeit am besten?

Ich liebe es, mit Kindern zusammen zu sein. Es motiviert mich sehr, schöne Erinnerungen mit ihnen zu teilen und ihr Leben auf eine positive Weise zu berühren. Auch die Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen macht mir großen Spaß – Erfahrungen auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen und gute Gespräche zu führen, bereichert meine Arbeit jeden Tag.

Hast du ein Lieblingsprojekt oder eine Lieblingsaufgabe?

Ich mache sehr gern verschiedene Aktivitäten mit den Kindern und unterstütze sie im Alltag bei ihren Aufgaben..

Was vermisst du aus deinem Heimatland?

Ich vermisse mein Land sehr – der Lebensstil und das Wetter sind hier ganz anders. Am meisten fehlen mir das türkische Essen und die gemeinsamen Zeiten mit meiner Familie und meinen Freunden.

Was ist dein Lieblingessen in Deutschland?

Ich habe bei einer Schulveranstaltung die berühmte deutsche Wurst probiert und war begeistert – vor allem in Kombination mit den Soßen! Außerdem liebe ich Berliner und finde, dass Deutschland großartig im Backen ist – besonders das Brot und die Gebäcksorten schmecken fantastisch.

Was hat dich in Deutschland total überrascht?

Ich war überrascht, dass das Leben hier ab etwa 20 Uhr ruhig wird und die meisten Menschen sich ausruhen. In der Türkei ist es ganz anders – dort ist immer etwas los, Tag und Nacht. Es war für mich anfangs eine Herausforderung, mich an das ruhigere Leben hier zu gewöhnen.

Was möchtest du während deiner Zeit in Deutschland unbedingt noch erleben?

Ich interessiere mich sehr für Geschichte und möchte gern Museen und Denkmäler aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs besuchen. Das würde mich sehr glücklich machen.

Drei Wörter, die dich beschreiben:

Selbstbewusst, zielstrebig (iş bitirici), reiselustig

Eine Nachricht an die GPS-Community:

Ich habe durch die GPS die hilfsbereitesten, freundlichsten und respektvollsten Menschen kennengelernt, und ich bin für alles sehr dankbar. Es ist ein wunderbares Gefühl zu wissen, dass ein so großes und unterstützendes Team immer an meiner Seite steht.



Zeynep

Gökçe

Alter: 26

Herkunftsland: Türkei

Warum hast du dich für die GPS entschieden?

Als ich ein bisschen recherchiert habe, hat das, was ich darüber gesehen habe, einen guten Eindruck bei mir hinterlassen und so habe ich meine Entscheidung getroffen.

Was gefällt dir an der Arbeit am besten?

Es ist unglaublich schön zu sehen, wie selbst eine kleine Geste ein großes Lächeln auf das Gesicht eines Kindes zaubern kann. Die Teamarbeit und die Unterstützung meiner Kolleginnen und Kollegen in jeder Situation gehören für mich zu den schönsten Aspekten meiner Arbeit.

Hast du ein Lieblingsprojekt oder eine Lieblingsaufgabe?

Kein bestimmtes Projekt, aber ich liebe unsere Spaziergänge nach dem Frühstück. Dabei bekommen nicht nur die Kinder frische Luft, sondern auch wir. Außerdem lernen wir uns im Team besser kennen, weil wir über alles Mögliche plaudern können, während wir gehen.

Was vermisst du aus deinem Heimatland?

Ganz klar: meine Familie, meine Freunde und das türkische Essen, besonders die gemeinsamen Abendessen mit viel Lachen und Tee danach.

Was ist dein Lieblingssessen in Deutschland?

Abendbrot ist hier wirklich ein einfaches, aber schönes Ritual. Und ehrlich gesagt, der Döner hier schmeckt richtig gut, fast wie zu Hause!

Was hat dich in Deutschland total überrascht?

Wie ruhig und organisiert hier alles ist. Ich finde es auch toll, dass die Menschen so viel Wert auf Freizeit und Natur legen.

Was möchtest du während deiner Zeit in Deutschland unbedingt noch erleben?

Ich möchte mehr von Deutschland sehen, vor allem die Natur und die Alpen. Und eines Tages auf ein richtig großes Musikfestival gehen!

Drei Wörter, die dich beschreiben:

Offen, herzlich, neugierig.

Eine Nachricht an die GPS-Community:

Ich freue mich, Teil der GPS zu sein! Und ich fühle mich sehr glücklich mit den Menschen um mich herum, weil sie mich so herzlich aufgenommen haben. Vielen Dank für eure Freundlichkeit!



Abderrahmane

Benyoub

Alter: 26

Herkunftsland: Algerien

Warum hast du dich für die GPS entschieden?

Ich habe mich für die GPS entschieden, weil ich die Möglichkeit nutzen möchte, wertvolle Erfahrungen in einem internationalen Umfeld zu sammeln und meine fachlichen sowie sprachlichen Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Was gefällt dir an der Arbeit am besten?

Besonders gefällt mir die Zusammenarbeit im Team und die Möglichkeit, durch meine Aufgaben etwas Positives zu bewirken.

Hast du ein Lieblingsprojekt oder eine Lieblingsaufgabe?

Ich arbeite besonders gerne an Projekten, bei denen ich mit Menschen in Kontakt komme und gemeinsam Ziele erreichen kann.

Was vermisst du aus deinem Heimatland?

Ich vermisse meine Familie, die traditionelle algerische Küche und das sonnige Wetter.

Was ist dein Lieblingssessen in Deutschland?

Mein Lieblingssessen in Deutschland sind Brezeln.



Was hat dich in Deutschland total überrascht?

Mich hat überrascht, wie gut alles organisiert ist und wie viel Wert auf Pünktlichkeit und Planung gelegt wird.

Was möchtest du während deiner Zeit in Deutschland unbedingt noch erleben?

Ich möchte mehr über die deutsche Kultur und Geschichte erfahren und verschiedene Regionen Deutschlands kennenlernen.

Drei Wörter, die dich beschreiben:

motiviert, verantwortungsbewusst, offen

Eine Nachricht an die GPS-Community:

Ich freue mich, Teil der GPS-Community zu sein, und hoffe auf eine bereichernde Zeit voller neuer Erfahrungen und Begegnungen.



Chibani Bahi

Moussa

Alter: 24

Herkunftsland: Algerien

Warum hast du dich für die GPS entschieden?

Ich wollte in einem internationalen Umfeld arbeiten und neue Erfahrungen sammeln. Die GPS hat mir die Möglichkeit gegeben, mich beruflich weiterzuentwickeln und gleichzeitig Deutsch zu lernen.

Was gefällt dir an der Arbeit am besten?

Mir gefällt die Teamarbeit und dass ich jeden Tag etwas Neues lernen kann. Alle Kolleginnen und Kollegen sind freundlich und hilfsbereit.

Hast du ein Lieblingsprojekt oder eine Lieblingsaufgabe?

Ja, ich arbeite besonders gern an Projekten, bei denen ich kreativ sein kann und Verantwortung übernehmen darf.

Was vermisst du aus deinem Heimatland?

Ich vermisse meine Familie, meine Freunde und das warme Wetter.

Was ist dein Lieblingssessen in Deutschland?

Ich mag besonders gern Döner und Käsespätzle.

Was hat dich in Deutschland total überrascht?

Wie gut alles organisiert ist – und dass die Menschen so pünktlich sind!

Was möchtest du während deiner Zeit in Deutschland unbedingt noch erleben?

Ich möchte viele Städte besuchen, die deutsche Kultur besser kennenlernen und vielleicht einmal Schnee sehen.

Drei Wörter, die dich beschreiben:

freundlich – motiviert – neugierig

Eine Nachricht an die GPS-Community:

Vielen Dank für die herzliche Aufnahme! Ich freue mich, Teil dieses tollen Teams zu sein und gemeinsam weiterzuwachsen.





50 Jahre Werkstatt: Walter Oldenettel feiert ein halbes Jahrhundert im Berufsleben

Wenn Walter Oldenettel morgens mit seinem Auto auf den Parkplatz rollt, wissen alle: Der Tag kann beginnen. Seit unglaublichen 50 Jahren gehört der 65-Jährige fest zur Werkstatt – ein Stück lebendige Geschichte, ein Kollege, den hier niemand missen möchte.

Mit gerade einmal 15 Jahren startete Walter Oldenettel seine berufliche Laufbahn: vier Wochen Praktikum – und schon damals war klar, dass er bleiben würde. Zuerst lernte er die Arbeit in der Montage. Seitdem hat er viele Bereiche kennengelernt und sich überall mit seiner freundlichen, ausgeglichenen und zuverlässigen Art einen Namen gemacht. Er kennt noch die Anfänge der im Jahr 1967 gegründeten Werkstatt und erzählt gerne von seiner allerersten Arbeit: Auffädelarbeiten für Olympia.

» *Das war eine tolle Zeit mit vielen Aufträgen und richtig viel zu tun*“,

erinnert er sich. Ob Korken stecken, Melitta-Geschirr einpacken, Vogelhäuser tackern oder Lüftungsgitter für Windkraftanlagen montieren – Walter Oldenettel hat in den vergangenen fünf Jahrzehnten alles mit Ruhe, Präzision und Herz gemacht. Heute sorgt er dafür, dass Heftnadeln für Eurofighter sorgfältig vorbereitet werden. Ende der 1990er Jahre machte er sogar seinen Führerschein – ein Schritt, der für ihn Freiheit und Selbstständigkeit bedeutete.

„Walter gehört hier zum Inventar“, sagt Claudia Hashmi, die seit knapp vier Jahren Einrichtungsleitung der Werkstatt ist.

» *Er ist von allen geschätzt und kommt einfach gerne her*.“

Genau deshalb waren auch viele seiner Wegbegleiter*innen zum Jubiläum gekommen – ehemalige Einrichtungsleitungen, Kolleg*innen, die

mit ihm gearbeitet haben, und natürlich seine gesamte Gruppe.

Gefrühstückt wurde im festlich geschmückten Speisesaal der Werkstatt. Überall hingen Girlanden, Walter Oldenettels Arbeitsplatz war liebevoll dekoriert, und an seinem Spind prangten glänzende Jubiläums-Aufkleber. Um den Hals trug er eine große „50“-Kette, die seinen besonderen Tag noch einmal unterstrich. Es wurde gelacht, in Erinnerungen geschwelgt und auf viele gemeinsame Jahre zurückgeblickt.

Rente? Ja, die ist in Sicht.

» *Langsam wird es Zeit*“,

sagt Walter Oldenettel und schmunzelt – vielleicht schon im nächsten Jahr. Was dann kommt, weiß er genau:

» *Fahrrad fahren, spazieren gehen, die Natur genießen – und mit meinem Auto die Gegend erkunden*.“

Doch bis es so weit ist, möchte er noch jeden Tag in der Werkstatt auskosten. Walter Oldenettel ist nicht nur ein Mitarbeiter mit beeindruckender Lebensleistung – er ist ein Stück Werkstattgeschichte. Und egal, wann er in Rente geht: Seine Spuren werden bleiben. // Von Mariama Nehls





Viel Freude beim Jever-Fun-Lauf 2025



Der Jubel der Zuschauer*innen trug Läufer*innen ins Ziel

Was für ein Spektakel im August in Jever. Zum ersten Mal sind dort mehr als 2000 Läufer*innen beim Jever-Fun-Lauf an den Start gegangen. Und die Premiere war einfach großartig. Fast die ganze Zeit perfektes Laufwetter, begeisterte Zuschauer entlang der Strecke, die die Sportler*innen lautstark anfeuerten – und mittendrin die GPS. Bewohner*innen der Außenwohngruppe in Jever und Schüler*innen der Schule am Forst in Upjever sind angetreten, die fünf Kilometer Walkingstrecke

zu meistern. Am Ende stand das großartige Ergebnis: alle haben es ins Ziel geschafft – unter dem Beifall der vielen Menschen, die sich in Jever versammelt hatten. Ein tolles Erlebnis, das bleibenden Eindruck hinterlassen hat.

» *Das hat Spaß gemacht. Das habe ich vorher noch nicht erlebt, dass mir so viele Menschen zugejubelt haben“;*

sagte Samara Wilhelmy nach dem Lauf. Und ge-





nauso hat es auch Jason Collado empfunden:

» *Es hat mega Spaß gemacht und war auch sehr anstrengend. Ich habe gesehen, dass ich bejubelt wurde und gesagt wurde, dass ich es super mache.“*

Einige Teilnehmende hatten sich etwas einfallen lassen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Das hat Lisa-Marie Röttger besonders gut gefallen:

» *Dass die Feuerwehr auch gelaufen ist, war toll. Und das verkleidete Huhn war cool“,*

sagte sie. Die Feuerwehr Waddewarden hatte die Strecke in voller Einsatzmontur mit Atemschutz zurückgelegt und ein Läufer war als verrücktes Huhn angetreten.

Carsten Engel hatte so viel Freude an dem Lauf, dass er auch in Zukunft weiterlaufen möchte. Und nicht nur er. Seine Mitstreiter*innen aus der Wohngruppe bereiten sich nun auf den nächsten Lauf im Oktober vor. Und beim nächsten Jever-Fun-Lauf wollen sie natürlich wieder an den Start gehen.



// Von Kristin Hilbinger

Ein Zuhause im alten Packhaus

„10+2 Jahre“: Jubiläum Betreutes Wohnen

Seit 2013 dient das alte Packhaus in Varel als inklusives Zuhause für Menschen mit Behinderung. Das Gebäude wurde bereits vor 1762 erbaut und diente einst als Handels- und Lagerhaus. Es ist eines der wenigen erhaltenen Bauwerke der Frühzeit Varels und steht seit 1951 unter Denkmalschutz. Das Packhaus war früher ein wichtiges Handelszentrum mit Korn- und Lagerböden.

Mitte 2013 zogen die ersten Bewohner*innen ein. Die Umnutzung von 2013 machte aus dem Gebäude ein barrierearmes, inklusives Zuhause, in dem Teilhabe, Würde und Selbstbestimmung im Mittelpunkt stehen.

Seit über zehn Jahren leben hier zehn Menschen mit Behinderung – ergänzt durch ein engagiertes Team aus Mitarbeitenden und Ehrenamtli-



chen. Viele Bewohner*innen begleiten das Projekt von Beginn an und berichten von Kontinuität, Vertrauen und einer wachsenden Gemeinschaft.

Im September wurde das Jubiläum 10+2 mit einem gemütlichen Fest im Kreis der Bewohner*innen und Mitarbeitenden gefeiert. Im Mittelpunkt stand der Austausch von persönlichen Erinnerungen, Anekdoten und Berichten zur Entwicklung des Hauses sowie eine kleine Ausstellung zur Geschichte des Packhauses.

Ein Dank gilt dem Team, sowie den ehrenamtlichen Unterstützer*innen und auch unseren treugebliebenen Betrieben, die uns im Haus unterstützen. Ein großer Dank geht auch an Innovent Brunken als Vermieter, die uns so einiges ermöglichen. Ohne das Vertrauen, die Ideen und die gemeinsame Anstrengung wäre dieses Jubiläum nicht möglich gewesen.

Das Team bleibt dem Leitbild treu: Wohnen so gestalten, dass Menschen unabhängig, würdevoll und sicher leben können. Fortlaufende Teilhabe, individuelle Förderung und der lebendige Gemeinschaftsgeist rund um das historische Packhaus stehen weiterhin im Mittelpunkt.

// Von Nicole Schmidt





Britt Grov (2.v.l.) und Jutta Meiners (Foto rechts) lesen seit vielen Jahren im LEA Leseclub vor.

Fotos: Kristin Hilbinger



Treffen im Leseclub wärmen das Herz

Lesepaten eröffnen Menschen mit Behinderung die Welt der Bücher

Sich mit einem Buch zurückzuziehen und in eine Geschichte abzutauchen, ist für viele Menschen etwas sehr Bereicherndes.

» *Lesen bringt Ruhe in mein Leben*“,

sagt auch Brit Grov. Der 59-jährigen Schortense-
rin fiel das Lesen als Kind zunächst sehr schwer.
Für sich allein in ihrem Zimmer habe sie sich
nach und nach das Lesen dann selbst immer
besser beigebracht und schließlich ihre Liebe zu
Büchern entdeckt.

» *Es ist mir deshalb sehr wichtig, dass alle
Menschen diese Möglichkeit haben*“,

sagt sie.

Auf der Suche nach einer sinnvollen Tätigkeit
ist sie vor neun Jahren auf den LEA Leseclub
gestoßen. Dort treffen sich einmal in der Woche
Menschen mit Behinderung mit Lesepat*innen.
Gemeinsam lesen sie einfache Kurzgeschichten.

„Diese Treffen wärmen mein Herz“, sagt Brit
Grov. Zusammen mit Jutta Meiners aus Moorwar-
fen trifft sie sich heute mit ihren Leser*innen im

Chinarestaurant „Tsingtau“ in Jever. Der Leseclub
hat sich ganz bewusst für einen öffentlichen Ort
für seine Treffen entschieden.

» *Es soll etwas ganz Normales sein und nicht
im stillen Kämmerlein passieren*“,

sagt Brit Grov.

Wenn alle Frauen und Männer angekommen
sind und ihr erstes Getränk bestellt haben, geht
es los. Brit Grov beginnt mit einer Teilnehmerin
aus dem Buch „Meine schönsten Tiergeschichten“
zu lesen. Diesmal geht es um das Mädchen Waya-
na und ihre Tiere. Brit Grov liest einen Satz vor,
eine Teilnehmerin spricht ihn nach. „Das nennt
man Echolesen“, erklärt sie. Die Teilnehmer*innen
können nicht alleine lesen. Aber auf diese Weise
haben sie dennoch ein Leseerlebnis. Nach und
nach ist jede/r mal dran.

Jutta Meiners ist 82 Jahre alt und von Anfang
an als Lesepatin beim Leseclub dabei. „Es ist eine
sehr schöne Gemeinschaft entstanden“, sagt sie.
Wenn die Gruppe liest, kämen manchmal auch
die Kinder anderer Gäste des Restaurants dazu
und hörten zu. So soll es sein – ungezwungen und
ganz natürlich alle gemeinsam.

» *Wir haben immer viel Spaß*“,

sagt Jutta Meiners.

Weitere Lesepat*innen des Clubs sind Christo-
pher Karl, Konstanze Buff-Karl und Almuth Pille.
Doch der Leseclub würde sich auch freuen, wenn
sich weitere Lesebegeisterte fänden, die als Paten
mitmachen möchten. Und auch weitere Mitglieder
sind jederzeit willkommen. Wer Interesse hat,
kann sich bei der Freiwilligenagentur der GPS
melden: ellen.wist@gps-wilhelmshaven.de.

// Von Kristin Hilbinger





Müsli und Linsenbolognese statt Croissant und Fleisch

Lilli Wenzel hat gesunde Ernährung bei den Schwalben zum Thema ihrer Meisterarbeit gemacht

Begeisterungstürme hat Lilli Wenzel zunächst nicht erlebt, aber damit hatte sie auch nicht gerechnet. Die staatlich geprüfte Hauswirtschafterin hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Ernährung der Kinder und Jugendlichen, die in der Wohngruppe „Die Schwalben“ in Moorwarfen zu Hause sind, umzustellen. Statt abgepackter Croissants und Schokobrotchen zum Frühstück nun also Müsli.

» *Die Kinder waren zuerst skeptisch, dann aber auch neugierig. Mittlerweile ist die Müsli-Box ein tägliches Highlight“,*

sagt die 40-jährige nicht ohne Stolz. Dass sie die jungen Bewohner*innen von diesem Frühstücksangebot überzeugen konnte, ist ein toller Erfolg.

Die Einführung der Müsli-Box war ein Teil einer Reihe von Ideen, die Lilli Wenzel für die Schwalben hatte. Als sie im vergangenen Jahr aus dem Kindergarten „Deichkieker“ zu den Schwalben wechselte, hatte sie bereits mit dem Meisterkurs der Niedersächsischen Landwirtschaftskammer

begonnen. Teil des Kurses war ein Projekt, dass sie sich selbst ausdenken und umsetzen musste. Lilli Wenzel machte die Ernährung bei den Schwalben sowie das Thema Digitalisierung und Lebensmittelbudget zu ihrem Projekt und stieß damit bei ihrem Team auf Begeisterung.

» *Sie alle fanden es gut und haben mich von Anfang an unterstützt“,*

sagt sie.

Lilli Wenzel schaffte To-Go-Becher an, in denen sich die Bewohner*innen ihr Müsli für die Schule zubereiten können.

» *Das machen sie inzwischen auch sehr gerne“,*

sagt sie. Weizennudeln wurden von der Speisekarte gestrichen und gegen Vollkornprodukte ersetzt.

» *Auch das hat etwas Überzeugungsarbeit gebraucht“,*

sagt sie augenzwinkernd. Linsen- statt Fleisch-



Einen Präsentkorb zur bestanden Meisterprüfung bekam Lilli Wenzel von ihrem Team geschenkt.

Foto: Kristin Hilbinger



Bolognese stieß bei den Jungen und Mädchen zunächst ebenfalls auf wenig Gegenliebe.

» **Ich musste langsam herausfinden, was ihnen schmeckt“,**

sagt die Hauswirtschafterin.

Um die Akzeptanz und auch das Verständnis der Kinder zu stärken, bot sie Kochkurse zu bestimmten Themen an. Immer mit nur einem oder zwei Bewohner*innen befasste sie sich dabei unter anderem mit den Themen Fleischersatzprodukte, verschiedene Mehlsorten, Zucker oder ähnlichem.

» **Das hat ihnen Spaß gemacht und sie sind motivierter, auch mal selbst etwas zu kochen“,**

sagt sie.

Zum Projekt gehörte auch das Thema Lebensmittelbudget. So wurden die Einkaufs- und Essgewohnheiten angepasst.

» **Es gibt nur ein- bis zweimal die Woche Fleisch und einmal Fisch. So kommt man dann auch mit dem Budget hin, obwohl man hochwertigere Lebensmittel einkauft“,**

sagt sie.

Der dritte Punkt auf ihrem Projektplan war das Thema Digitalisierung. Zum Einkaufen wird bei den Schwalben nun zum Beispiel kein klassischer Einkaufszettel mehr geschrieben, sondern eine App genutzt. Ein spezielles Gerät misst automatisch regelmäßig die Temperaturen in den Kühlgeräten. Die Werte können dann über eine App gesammelt als Tabelle abgelegt werden.

» **Das ist eine riesen Erleichterung“,**

sagt Lilli Wenzel. Und sie hat noch viele weitere Ideen, wie die Digitalisierung in der Hauswirtschaft helfen könnte.

Ihre Meisterprüfung hat die gebürtige Bayerin mit der Note 1,3 bestanden. Ende Oktober überreichte der Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Gerhard Schwetje, ihr in Hannover ihren Meisterbrief. Ohne die Unterstützung des Teams der Schwalben und die gute Mitarbeit der Kinder und Jugendlichen hätte sie ihr Projekt nicht so erfolgreich umsetzen können, sagt die Meisterin der Hauswirtschaft:

» **Dafür möchte ich mich bei allen ganz herzlich bedanken!“**

// Von Kristin Hilbinger



Gerhard Schwetje, Präsident der Niedersächsischen Landwirtschaftskammer, überreichte Lilli Wenzel ihren Meisterbrief.

Foto: Privat



Zwischen Disco, Kino und guter Beratung



Treffpunkt Teilhabe in Jever blickt auf erfolgreiches Jahr zurück – viele Ziele erreicht



Kino, Disco, Yoga oder Brettspiele: Dank des Treffpunkts Teilhabe in Jever konnten in diesem Jahr viele Menschen mit Behinderung tolle Freizeitangebote erleben. Höhepunkte waren die inklusiven Discoabende in der Nachtschicht in Schortens.

» **Wir haben getanzt und gefeiert, es war wirklich toll“,**

sagt Sozialpädagogin Maja Mienits. Alle konnten sich Lieder wünschen, einen schönen Abend miteinander verbringen und neue Kontakte knüpfen. Auch, wenn die Nachtschicht nicht komplett barrierefrei ist, kamen alle auf ihre Kosten:

» **Der Zusammenhalt war groß. Alle haben einander geholfen und zum Beispiel vom Imbiss etwas mitgebracht.“**

Im kommenden Jahr gibt es noch einen Discoabend am 25. April. Die drei Partys wurden mit insgesamt 10.000 Euro von der „Aktion Mensch“ gefördert. Wie es danach weitergeht, ist noch nicht sicher. „Allein für die Fahrdienste brauchen wir schon eine gewisse Summe und müssen uns

jetzt nach einer Finanzierung umsehen.“

Die Organisation drum herum ist es oft, die Menschen mit Behinderung von Freizeitangeboten abhält. Wie kommt man hin? Wer begleitet? Wie können kleine Barrieren überwunden werden? Der Treffpunkt Teilhabe kümmert sich um all diese Fragen. So zum Beispiel beim Besuch im Kino in Wilhelmshaven, der aus Spendengeldern der Nachtschicht Schortens mitfinanziert wurde.

» **Wir haben gemeinsam mit der Lebenshilfe einen kompletten Saal gemietet, die Teilnehmer*innen konnten sich mit Getränken und Snacks eindecken und den Film genießen.“**

Geschaut wurde „Wicked“ – der Film des Jahres, von dem es jetzt auch eine Fortsetzung gibt. „Auch den möchten wir natürlich wieder gern im Kino schauen.“

Bis es soweit ist, gibt es noch etwas andere Kinoabende direkt vor der Haustür: Im Lokschuppen werden gemeinsam mit den „Kinofreunden Jever“ Filme gezeigt, die sich um Inklusion drehen. Ob „Wir sind Champions“ über ein inklusives Basketball-Team oder „Die Kunst, sich die Schuhe zu binden“ über einen arbeitslosen Schauspieler, der in einem Wohnheim für Menschen mit geistiger Behinderung arbeitet: Die Filme berühren und spielen mit Themen, die die Teilnehmer*innen nachfühlen können.

» **Wir möchten diese Abende gern noch inklusiver gestalten“,**

sagt Maja Mienits. Denn genau das ist das Ziel des Treffpunkts: Die Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft holen. Ihnen einen Platz geben, Kontakte und Verbindungen schaffen. Die Tickets für den Lokschuppen werden daher auch über den



lokalen Buchhandel verkaufen. Mit gutem Erfolg.

» *Zu den Abenden kommen um die 50 Leute, das hat sich wirklich gut etabliert.“*

Dieses Angebot ist auch für 2026 schon fest eingeplant. Genau wie die Brettspielabende, die an jedem dritten Donnerstag im Monat im Treffpunkt Teilhabe stattfinden. An mehreren Tischen können die Teilnehmer*innen verschiedene Spiele spielen.

» *Die meisten kommen aus Jever, wir freuen uns aber auch sehr, wenn jemand von weiter weg zu uns kommt.“*



Etabliert hat sich auch das Yoga-Angebot. An jedem ersten Donnerstag im Monat wird gemeinsam Sport getrieben.

» *Wir bieten diesen Kurs allerdings im St.-Annen-Quartier an“,*

sagt Maja Mienits. Während der Brettspielabend bewusst direkt in der Innenstadt stattfindet, war ihr der Treffpunkt Teilhabe mit seinen vielen Fenstern für Yoga doch ein wenig zu offen.

» *Jetzt haben wir einen geschützten Rahmen und nicht so viele Zuschauer“,*

sagt sie mit einem Grinsen.

Der Treffpunkt Teilhabe ist aber viel mehr als die guten Freizeitangebote: Im Mittelpunkt steht die Beratung für Menschen mit Behinderung.

» *Wir versuchen für alle Belange und Anliegen Lösungen zu finden“,*

betont Maja Mienits. Dafür nutzt der Treffpunkt auch das große Netzwerk mit anderen Anbietern. „Wir machen uns gegenseitig keine Konkurrenz, sondern ergänzen uns.“

Zum Beratungsangebot zählen auch Info-Aben-

de, die direkt im Treffpunkt angeboten werden. Das Konzept wurde nun allerdings verändert: Statt fester Abende gibt es die Veranstaltungen künftig nur noch bei Bedarf.

» *Wir haben gemerkt, dass wir ins Straucheln damit kommen, so viele spannende Themen zu finden“,*

erzählt Maja Mienits. Von daher gibt es nun keine regelmäßigen Veranstaltungen mehr, sondern echte Highlights.

» *Nach wie vor möchten wir damit Menschen mit Behinderung und die Angehörigen ansprechen.“*

Zwei Jahre gibt es den Treffpunkt jetzt und mittlerweile ist er auch in der Gesellschaft angekommen.

» *Wir mussten erst deutlich machen, wofür wir die Fachleute sind“,*

sagt Maja Mienits und nennt das Beispiel psychische Erkrankungen.

» *Mittlerweile ist vielen klar, dass die auch eine Behinderungsform sind und wir oft die richtigen Ansprechpartner sind.“*

So ist der Treffpunkt mittlerweile auch Mitglied in den Arbeitskreisen des Landkreises Friesland für Frühe Hilfen und für Kinder mit psychisch erkrankten Eltern.

» *Wir werden wahrgenommen und können helfen. Damit haben wir unser größtes Ziel erreicht.“*

// Von Meike Hinze

Info:

Der Treffpunkt Teilhabe, Große Wasserpfortstraße 5 in Jever, wird von der Aktion Mensch über fünf Jahre mit insgesamt rund 293.000 Euro gefördert.



Schlosskäserei bietet geschützten Raum und so etwas wie Familie

Herzlichen Glückwunsch!

GPS-Tagesstätte für psychisch erkrankte Menschen feierte zehnten Geburtstag

Ein bisschen war es wie ganz zu Anfang in der Tagesstätte Schlosskäserei in Jever. Die 16 Klient*innen standen viel in der Küche, haben Kuchen gebacken und Salate zubereitet. Denn für den 12. September hatten sie ihre Familien, Betreuer und andere Wegbegleiter eingeladen, um das 10-jährige Jubiläum der Tagesstätte zu feiern.

Im Jahr 2015 hatte die GPS die Räume in dem historischen Gebäude an der Schloßstraße von dem ehemaligen Betreiber der Schlosskäserei übernommen und dort eine Tagesstätte für Menschen mit psychischen Erkrankungen eingerichtet. Zuvor war dort ein Café, das der Betreiber eines Schafhofs führte.

» *Noch heute kommen manchmal Leute rein und wollen Schafsfelle kaufen“,*

erzählte Bettina Lange, die als Fachkraft schon seit vielen Jahren in der Tagesstätte arbeitet.

Zu Beginn ließ die GPS den Cafébetrieb weiterlaufen. Dienstags und freitags ist in Jever direkt nebenan Wochenmarkt.

» *An den Tagen haben wir Kaffee, Kuchen und Eintopf angeboten“,*

erzählte Anke Mädel. Sie besuchte die Tagesstätte fast von Beginn an und war eine von zwei Sprecher*innen der Klient*innen. Kurz nach der Jubiläumsfeier ist Anke Mädel leider verstorben. Der Cafébetrieb habe Spaß gemacht, erinnerte



sie sich im Vorgespräch. Doch dann kam die Coronapandemie und damit das Aus für das Café.

Auch nach dem Ende der Pandemie blieb es dabei.

» *Wir haben einfach gemerkt, dass es auch enormen Druck auf die Klient*innen ausgeübt hat, dass immer dienstags und freitags Kuchen für die Gäste da sein musste“,*

erklärte Tanja Schneider. Sie hatte die Tagesstätte in den vergangenen Monaten in Vertretung geleitet. Die Schlosskäserei soll für die 16 Menschen, die sie täglich besuchen, ein Schutzraum sein. Das habe dann doch nicht mit der Öffnung für fremde Gäste zusammengepasst.

Die Tagesstätte wird von Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen besucht.

» *Jede*r einzelne hier verfolgt ein ganz individuelles Ziel“,*

sagte Tanja Schneider. Bei vielen stünden dabei

die Stabilisierung des Zustandes und die Vermeidung von Klinikaufenthalten im Vordergrund. Für die Klient*innen sei es wichtig, eine Struktur in ihrem Alltag zu haben.

» *Viele von ihnen leben sehr zurückgezogen“,*

sagte Bettina Lange. Ihre Gedanken kreisen um ihre Erkrankung. Die Aufgabe der Fachkräfte ist es deshalb unter anderem, ihre Klient*innen ein Stück weit dazu zu bringen, dass sie sich im Sozialraum bewegen.

Einmal im Monat gibt es ein großes Frühstück.

» *Dafür kaufen wir dann zusammen auf dem Markt ein. Das ist immer besonders schön“,*

sagte Anke Mädel. Viele Klient*innen lieben den Umgang mit Tieren, so dass auch Reittherapie angeboten wird. Die Gruppe geht gemeinsam ins benachbarte Fitnessstudio und jeden Tag spazieren. Täglich wird außerdem eingekauft und gemeinsam gekocht.

Je nach Vorlieben der Klient*innen werden kreative Angebote gemacht. Im Obergeschoss des Hauses stehen in lichtdurchfluteten Räumen mit Blick auf den Schlosspark zwei Nähmaschinen. Dort beschäftigen sich Klient*innen mit Modellbau, malen oder arbeiten mit Speckstein. Häufig sitzen sie aber auch im großen Raum im unteren Bereich des Hauses alle zusammen und spielen, lesen oder puzzeln. Die Gemeinschaft gibt vielen von ihnen Halt.

» *Es ist hier wie eine große Familie – einfach schön“,*

sagte Anke Mädel.

// Von Kristin Hilbinger





Wohnstätte Bockhorn im Wandel der Zeit



Das 50. Jubiläum wurde mit einem Jahr Verspätung gefeiert

Dort, wo sich die Bewohner*innen der Wohnstätte Bockhorn heute im Wintergarten treffen, war einst ein Teesalon, in dem getanzt wurde. Die heutige GPS-Wohnstätte war einst das Wohnhaus der Familie Lauw, die in Bockhorn zu seinerzeit einen erfolgreichen Ziegelei-Betrieb führte und mit acht Kindern in der Villa lebte.

Am 1. Oktober 1974 zogen acht Menschen mit Behinderung in das Haus der Familie Lauw ein – es gehörte inzwischen der GPS. Anfangs waren es nur Männer, die in Einzelzimmern mit einem gemeinsamen Aufenthaltsraum ein Zuhause fanden. Die Schwerpunkte in der Arbeit mit den Menschen lagen damals in der pädagogischen Begleitung. Der pflegerische Aspekt spielte aufgrund der weniger schweren Behinderungen der Bewohner kaum eine Rolle.

Im Jahr 1978 wurde die Wohnstätte um ein zweites Gebäude erweitert – ein Flachdach-Bungalow, der noch getrennt vom Haupthaus stand, wurde gebaut. Damit gab es dann Platz für zehn Bewohner*innen – jetzt leben Männer und Frauen gemeinsam im Gebäude. Zudem entstand eine Zentralküche in der Einrichtung.

Die Wohnstätte wurde später noch zweimal erweitert. Ende der 1980er-Jahre wurde das historische Gebäude um einen Anbau erweitert. Nun gab es Platz für 30 Bewohner*innen. Im Jahr 2008 wurden die Gebäudeteile baulich miteinander verbunden.

Mittlerweile leben die Bewohner*innen längst in insgesamt drei Gruppen zusammen. Die Wohngruppen haben jeweils eine eigene Küche, in der das Frühstück und das Abendbrot zubereitet werden. An den Wochenenden wird dort auch ge-





meinsam mit ihnen das Mittagessen gekocht, das sie sich wünschen.

Die Schwerpunkte in der Arbeit mit den Bewohner*innen haben sich seit der Eröffnung der Wohnstätte stark verändert. Nimmt man die heutige Einstufung in die Hilfebedarfsgruppen als Maßstab, waren die Bewohner*innen früher vor allem in den Gruppen 1 und 2. Für Menschen mit diesem Bedarf gibt es heute ganz andere Angebote und Konzepte: Wohngruppen oder die Assistenz beim Wohnen machen ein selbstbestimmteres Leben außerhalb von Wohnstätten möglich. In den Einrichtungen leben heute vor allem Menschen mit einem sehr hohen Hilfebedarf. Dadurch haben sich auch die Aufgaben der Mitarbeitenden verändert: Heute ist die Pflege ein fester Bestandteil der Arbeit.

Auch die Möglichkeiten, den Alltag und die Freizeit zu gestalten, haben sich verändert. Bedingt durch den größeren Hilfebedarf der Bewohner*innen, sind viele Urlaube und Ausflüge nicht mehr möglich. Während es früher zum Beispiel für längere Reisen in die Berge ging, sind die Angebote heute deutlich niederschwelliger geworden. Neben Einkaufsbummeln sind es vor allem die Urlaube in Pogum, die für Abwechslung sorgen. Auf einem Resthof direkt hinter dem Deich ver-



bringen die Bewohner*innen regelmäßig schöne Urlaubstage. Die Anbieter sind auf die Begleitung von Menschen mit Behinderung spezialisiert und bieten tolle Ausflüge und Erlebnisse an.

Viele Freizeitmöglichkeiten leben vom Ehrenamt: Die Wohnstätte hat eine Kegelgruppe, einige Bewohner*innen singen im Shanty-Chor oder fahren regelmäßig zur inklusiven Disco nach Wilhelmshaven. Auch das Sportangebot der GPS wird gut angenommen. Unterstützung bekommt die Wohnstätte zusätzlich von einer Kolping-Gruppe: Die Ehrenamtlichen holen die Bewohner*innen ab und fahren sie zu den von ihnen angebotenen Aktivitäten.

Im September feierten Bewohner*innen, das ganze Team und geladene Gäste ein schönes Fest. Zu ihrem Jubiläum (50+1 Jahre) wurde alles schön geschmückt, es gab viele alte Fotos, die Anlass dazu gaben, in Erinnerungen zu schwelgen, es gab Musik und leckeres Essen. Eine rundum gelungene Feier, zu der auch der Bürgermeister von Bockhorn, Thorsten Krettek, gekommen war.

// Von Kristin Hilbinger

Eine Sonderanfertigung für eine Meeresschildkröte

ARTEC Roffhausen entwickelt Transportbox für „Ernie“



Wenn eine Meeresschildkröte ein neues Zuhause findet, braucht es mehr als Mut – es braucht Kreativität, Geduld und ungewöhnliche Ideen. Genau das war gefragt, als das Aquarium Wilhelmshaven eine sichere Transportlösung für seine neue Bewohnerin suchte: die 23-jährige grüne Meeresschildkröte Ernie.

Ernie kam aus dem niederländischen Scheveningen, wo sein Lebensraum saniert wird. Für das Aquarium ist er eine Attraktion – und gleichzeitig eine Verantwortung. Grüne Meeresschildkröten sind stark gefährdet. Mit einer Panzerlänge von einem Meter und der Möglichkeit, noch bis zu 1,50 Meter zu wachsen, ist Ernie ein echter Meeresriese.

Kai Czepa, Leiter des Aquariums, stand vor einer Herausforderung: „So einen Transport hatten wir noch nie – und ohne eine passgenaue Lösung war das nicht denkbar.“ Über einen Bekannten aus der Nachbarschaft kam er zur ARTEC Roffhausen. Drei Wochen lang tüftelte dort ein Team unter Leitung von Niclas Brandes an einer maßgeschneiderten Transportbox. Mit dabei: die Beschäftigten Kim Hevemeier und Pawel Aschmoneit. „Das war mal etwas ganz anderes als eine normale LKW-Plane – eine echte Herausforderung, aber auch spannend“, erzählt Pawel.

So entstand in sorgfältiger Handarbeit eine Transportkiste mit Luftlöchern, passgenauen Seitenwänden und flexibler Konstruktion – anpassbar, falls Ernie noch wachsen sollte und später vielleicht doch noch einmal reisen muss. Am 5. September wurde Ernie dann abgeholt. Während des Transports nach Wilhelmshaven wurde er regelmäßig mit Salzwasser besprüht, seine Augen mit Tropfen befeuchtet. Sicher verstaut in der ARTEC-Kiste kam er wohlbehalten im Aquarium an.

Wenige Tage später konnte die ARTEC-Gruppe selbst sehen, wofür sie gearbeitet hatte. Im Aquarium schwamm Ernie entspannt durch sein neues Becken, präsentierte sich neugierig und schien bereits bestens eingelebt. Dreimal am Tag bekommt er Salat und grünes Gemüse – rund zwei Kilo täglich, gefüttert mit einer langen Zange. Fische, die er bereits aus seinem früheren Zuhause kennt, leisten ihm Gesellschaft.

Für das ARTEC-Team war der Moment besonders: „Es war ein Auftrag, den es so vorher nicht gab“, sagt Niclas Brandes. „Und wir sind stolz, dass wir dazu beitragen konnten, diesem außergewöhnlichen Tier ein Stück Sicherheit zu geben.“



Wenn Weihnachtswünsche in Erfüllung gehen



Freie Spenden werden mit besonderer Aktion vergeben

Die GPS bekommt einige freie Spenden – nicht zweckgebunden, sondern zur freien Verfügung. Nicole Stappenbeck aus dem Fundraising entwickelte die schöne Idee, von der Summe kurz vor Weihnachten Wünsche der Einrichtungen zu erfüllen. 20 waren 2024 im Lostopf. Zehn davon wurden mit den freien Spenden erfüllt. Für weitere zehn stellte Geschäftsführer Klaus Puschmann das Geld dank eines guten Jahresabschlusses der GPS bereit. Die Aktion kam so gut an, dass es nun jedes Jahr ein Weihnachtswunder geben soll.

Foto oben: Doris Alge (Foto) und das Team der Frühförderstelle Wittmund freuen sich über den Bausteinsatz, den sie dank der Weihnachtsverlosung anschaffen konnten.

Foto Mitte: Die Schwalben haben eine Playstation bekommen.

Foto unten: Die Wohnstätte Jever fuhr mit dem Bus in den Tierpark Hamburg.



Warum es sich lohnt, bei der Verlosung mitzumachen

Der WG Leuchtturm wurde ein großer Wunsch erfüllt: Ein ganz großer Fernseher. Damit kann jetzt nicht nur die Sportschau verfolgt werden: Über verschiedene Streamingportale laufen regelmäßig viele „alte“ Filme wie Bonanza, Pippi Langstrumpf, Heinz Erhard oder Otto Waalkes.

Also nehmt auch ihr teil und erfüllt euch euren großen Wunsch!

Eure WG Leuchtturm



Hier geht es direkt zu unserer Spendenseite.



Ein Ort, an dem Begegnung wächst



Die Tagesstätte Havenhaus möchte Menschen zusammenbringen

Am Bontekai in Wilhelmshaven entsteht ein besonderer Ort: ein Garten, der Gemeinschaft und Nachhaltigkeit miteinander verbindet. Die Tagesstätte Havenhaus gestaltet hier ein Projekt, das die Teilnehmenden aktiv einbindet und zugleich allen Wilhelmshavener*innen offensteht.

Ermöglicht wird das Vorhaben durch 20.000 Euro aus dem Bundesprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ im Rahmen des Projekts „WILHELMS UrbanFARM“ sowie 5.000 Euro von der Reichelt-Feldhusen-Stiftung. Die Stadt Wilhelmshaven stellt die Fläche kostenfrei zur Verfügung.

Ein Zaun mit zwei Eingangstoren umrahmt das Gelände. Die Holzhütte vom ehemaligen Mini-golfplatz hat auf dem Gelände einen neuen Platz gefunden und dient als Lagerraum für Materialien. Die ersten Hochbeete stehen auch schon – gebaut und gepflastert von den Teilnehmenden. Mit viel Freude packen sie an, schleppen, schauen und werkeln.

» **Unsere Gruppe ist richtig motiviert – man merkt, dass es für alle etwas Besonderes ist, hier etwas entstehen zu lassen“,**

sagt Claudia Löpp, Leiterin der Tagesstätte.

Ein weiterer Beitrag zur Gestaltung kommt aus der GPS Werkstatt Wilhelmshaven. Dort wurden zwei massive Bänke gebaut, die im Frühjahr aufgestellt werden und Besucher*innen zum Verweilen einladen.

Das Havenhaus-Team plant bereits weiter: eine neue Gartengruppe soll künftig die Pflege übernehmen. Gepflanzt werden Kräuter, Obst und Gemüse, möglicherweise ergänzt durch ein Insektenhotel. Auch ein großes Schachspiel wird bald auf dem Gelände Platz finden. Sitzmöbel vom Minigolfplatz sollen folgen.

Schon während des Aufbaus erfüllt das Projekt seinen Zweck: Spaziergänger*innen bleiben stehen, kommen ins Gespräch und zeigen Interesse. So entsteht am Bontekai nach und nach ein Ort, der Menschen verbindet.

Für Teilnehmerin Alexandra Jürgens hat der Garten eine ganz persönliche Bedeutung:

» **Ich erinnere mich an die Zeiten im Garten mit meinem Vater – das hier fühlt sich an wie damals. Nur, dass wir jetzt etwas Neues für alle schaffen.“**

Im Frühjahr 2026 soll die Fläche offiziell eröffnet werden.

// Von Mariama Nehls



Wo Monteure Pause machten, finden Kinder Geborgenheit

Die Kita Deichkieker hat einen Bauwagen als Rückzugsort eingeweiht



Von Ostern bis Oktober verbringt die Kita mit vier Kindergartengruppen und zwei Krippengruppen den Tag fast ausschließlich draußen – gegessen wird unter freiem Himmel, gespielt auf den großzügigen Flächen. Doch manchmal gibt es Kinder, die eine Pause vom Trubel brauchen oder nicht den ganzen Tag draußen verbringen möchten. Für sie ist der Bauwagen gedacht: ein gemütlicher Ort zum Vorlesen, Spielen oder einfach zum Durchatmen.

Ursprünglich war der Wagen ein alter Bauwagen der Firma Wetter & Co GmbH, wo er auf Großbaustellen jahrelang als Pausenraum diente. Eigentlich sollte er ausgemustert werden. Doch durch den guten Kontakt zur Firma Wetter & Co und das Engagement von Sascha Brehm, kam er schließlich in die Kindertagesstätte im Stadtnorden – ein Glücksfall, wie Leiterin Inga Alves-Delussu erzählt.

Doch zunächst fehlten die Mittel, um den Wagen kindgerecht umzubauen. Dann aber wandte sich die Magdalene Gerhard Stiftung an die GPS. Sie war auf der Suche nach Projekten zur Unterstützung und stieß online auf die Angebote der GPS. Mit ihrer Spende in Höhe von 2.500 Euro wurde der Umbau möglich.

Hausmeister Dietmar Hayen machte sich ans Werk – mit viel Ideenreichtum, Geduld und handwerklichem Geschick. Seit März verwandelte er den alten Bauwagen in einen sicheren, einladen-

den Raum für Kinder. Die Kinder der Kita konnten die Bauphase live mitverfolgen und schauten immer wieder neugierig hinein. „Ist der Bauwagen etwa für Kinder?“, fragte eines von ihnen überrascht – ein Moment, den Inga Alves-Delussu bis heute schmunzelnd erzählt.

Jetzt ist der Bauwagen fertig umgebaut, sicher geprüft und bereit, in den Kita-Alltag einzuziehen. Dabei blieb ein Stück seines ursprünglichen Charakters bewusst erhalten.

Zur Einweihung kamen neben Inga Alves-Delussu auch Nicole Stappenbeck, Referentin für Fundraising und Fördermittelmanagement der GPS und Sascha Brehm von der Firma Wetter & Co. GmbH, Geschäftsführer Oliver Lettow konnte nicht persönlich teilnehmen, sein Beitrag war aber spürbar: ohne die Spende und die gute Zusammenarbeit wäre das Projekt nicht möglich gewesen.

Die Kinder dürfen sich nun auf viele Stunden im Bauwagen freuen – einen Ort, der zeigt, wie gute Partnerschaften, Engagement und ein bisschen Glück zu etwas ganz Besonderem führen können.

// Von Mariama Nehls

Info:

Der Umbau des Bauwagens wurde von der Magdalene Gerhard Stiftung mit einer Spende von 2.500 Euro unterstützt.





**Ein
großes
Danke!**



Lieber Dirk,

wir kennen uns schon seit siebeneinhalb Jahren. Das waren die schönsten Jahre, die ich erleben durfte. Du hast mir gezeigt, was im Leben wichtig ist und worauf es ankommt. Du hast mir Wege gezeigt, wie man Stress und Ärger umgeht. Als ich Dich das erste Mal gesehen habe, habe ich ein Gefühl von Sicherheit gehabt. Du hast irgendwas an Dir gehabt, was man nicht beschreiben kann. Ich habe da schon den Wunsch gehabt, von Dir betreut zu werden. Und als ich erfahren habe, dass du zur Mühlenstraße wechselst, habe ich gleich gesagt, dass ich bitte von Dirk betreut werden möchte. Und ich war so froh, dass mein Wunsch erfüllt wurde.

Du hast mich immer so genommen, wie ich bin. Und Du hast mich als Mensch gesehen, nicht als Mensch mit Einschränkungen. Du bist so ein wundervoller Mensch, der sich gut in andere hineinversetzen kann. Keiner kann mit Menschen so umgehen, wie Du. Du hast alles gemacht, was in Deiner Macht war. Du hast mir gezeigt, was gesunde Nahrung ist. Du hast mir gezeigt, was Tierhaltung bedeutet und worauf es ankommt. Du hast mir gezeigt, was die Sauberkeit der Wohnung und des Gartens ist. Und als Du erfahren hast, dass ich mit Markus zusammenziehen will, hattest Du ein sehr gutes Gefühl, dass es gut gehen würde. Du warst immer für mich da. Das Kochen mit Dir war immer sehr lustig. Die Gespräche mit Dir waren immer superschön. Auch für die richtige Kleidung bei wichtigen Terminen

hast Du immer einen guten Tipp gehabt. Auch beim Umgang mit Menschen und Tieren hast Du mich eines Besseren gelehrt.

Als das mit meiner Krankheit anfang, hast Du Dir große Sorgen gemacht. Du wusstest nicht, was mit mir los ist. Du hast alle Ärzte abtelefoniert und Termine gemacht. Ich war so froh, dass Du mit hingefahren bist und immer da warst. Aber als ich immer aus dem Krankenhaus abgehauen bin, warst Du sauer und enttäuscht von mir, das habe ich ganz doll gespürt. Und das tut mir ehrlich gesagt ganz doll leid, dass ich Dich so enttäuscht habe. Aber ich habe Dir versprochen, dass ich das nicht mehr machen werde und das meine ich sehr ernst und es ist nicht nur so daher gesagt.

Auch wenn wir die Stunden von mir und meinem Schatzi mit Dir zusammengelegt haben, war es immer sehr schön und lustig. Auch die Ausflüge, die wir gemacht haben, waren immer sehr lustig. Aber auch das Grillen mit Dir war immer wieder einen Spaß wert.

Die Zeit mit Dir war wunderschön. Sieben wunderschöne Jahre, die mir keiner nehmen kann. Die Zeit, die wir miteinander verbracht haben, war die schönste Betreuung, die ich hatte.

// Von Ramona Vater



Wiedersehen mit Genuss

Ein besonderer Cafénachmittag

Nach langer Zeit des Wartens war es endlich so weit: Organisiert vom Team des Wohnverbunds Soziale Psychiatrie – AbW Wilhelmshaven konnten sich Nutzer*innen und die Wohnassistentinnen wieder zu einem gemeinsamen Cafébesuch treffen – ein herzliches Wiedersehen, das von Freude, Austausch und Gaumenfreuden geprägt war.

Die Pandemie und Einschränkungen bei der Umsetzung von Gruppenaktivitäten im ambulanten Setting hatten viele zwischenmenschliche Begegnungen erschwert. Umso schöner war es, sich wieder persönlich gegenüberzusitzen, bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen, Erinnerungen auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen.

Dieser gelungene Nachmittag war durch das Glückslos bei dem Gewinnspiel der GPS möglich. Der Cafébesuch war nicht nur eine willkommen



Abwechslung, sondern auch ein Symbol für den Neustart gemeinsamer Aktivitäten. Er hat gezeigt, wie wichtig Nähe, ungezwungene Begegnung und echte Gespräche für das psychische Wohlbefinden sind – und wie sehr solche Momente im Alltag fehlen.

Wir freuen uns auf viele weitere Treffen, bei denen der Mensch im Mittelpunkt steht – mit Offenheit, Wärme und einem guten Stück Kuchen.

Unser besonderer Dank geht an das Havencafé Kempe für die ausgezeichnete Bewirtung und die Freundlichkeit der Mitarbeiter*innen.

// Vom Team des Wohnverbunds Soziale Psychiatrie – AbW-Wilhelmshaven



Wenn das Fernweh ruft...



Sabine war im letzten Jahr, also 2024, mit ihrer gesetzlichen Betreuerin auf einer Kreuzfahrt in Norwegen unterwegs. Das war natürlich wunderschön und auch von dieser Reise schauen wir heute noch Fotos und teilen Erinnerungen.

Doch für Sabine war eines klar – sehr gerne wieder Kreuzfahrt, aber dieses Mal sollte es doch bitte etwas wärmer sein als in Norwegen.

Jetzt gab es allerdings ein Problem. Das Schiff nach Norwegen ist in Hamburg abgelegt. Nach Hamburg kann man ganz prima mit dem Auto fahren. Die sonnigen und warmen Ziele haben den Haken, dass man da zuerst einmal fliegen muss, um zum Schiff zu kommen.

Doch Sabine hat großen Mut in sich. Denn letztes Jahr hat sie ihre erste Kreuzfahrt gemacht und die war toll.

Also was sollte dagegensprechen, auch den ersten Flug des Lebens zu machen?

Da sie ja jetzt schon ein alter Kreuzfahrthase war, wusste sie natürlich genau, was alles in die Koffer gehört und was man gar nicht braucht, weil es das auf den großen Schiffen sowieso gibt.

Also, Koffer gepackt und dann ging es abends aus der WG los nach Hannover an den Flughafen. Alle Betreuer, die schon mal geflogen sind, haben ihr auch gut zugeredet, dass so ein Flug eigentlich was ganz Tolles ist. Auch Martina ist schon öfters

gefliegen und hatte nur Gutes zu berichten.

Als es dann soweit war und der Flieger gestartet ist, war irgendwie alles halb so wild. Sabine sagte auch, dass sie einen sehr hübschen Piloten hatten, und das hat ganz bestimmt geholfen.

Kaum war sie in der Luft, ist sie auch schon wieder in Griechenland gelandet, wo es dann auch am Nachmittag aufs Schiff ging. Das war natürlich alles sehr anstrengend und aufregend, aber für große Pausen war gar keine Zeit. Denn dann hätte man





tolle Ausflüge an Land, das gute Essen und Trinken an Bord und natürlich auch die beiden Kapitäne des Schiffes verpasst - und das geht ja gar nicht.

So hat Sabine dann wunderschöne Inseln besucht, nette Menschen kennengelernt, viel gelacht und an Bord hat sie noch einen Cocktailkurs besucht, von dem wir heute noch in der WG profitieren.

Nach einer Woche bestem Leben ging es dann leider viel zu schnell wieder nach Hause. Zuerst mal ausruhen und dann wurde wieder in Erinnerungen geschwelgt und Bilder geschaut und in ein Fotoalbum eingeklebt.

Wohin es nächstes Jahr geht - Sabine weiß es noch nicht so genau. Aber ganz sicher wird es wieder eine Kreuzfahrt. Und ganz sicher wieder dorthin, wo es warm ist.

Eure Sabine aus der WG Leuchtturm



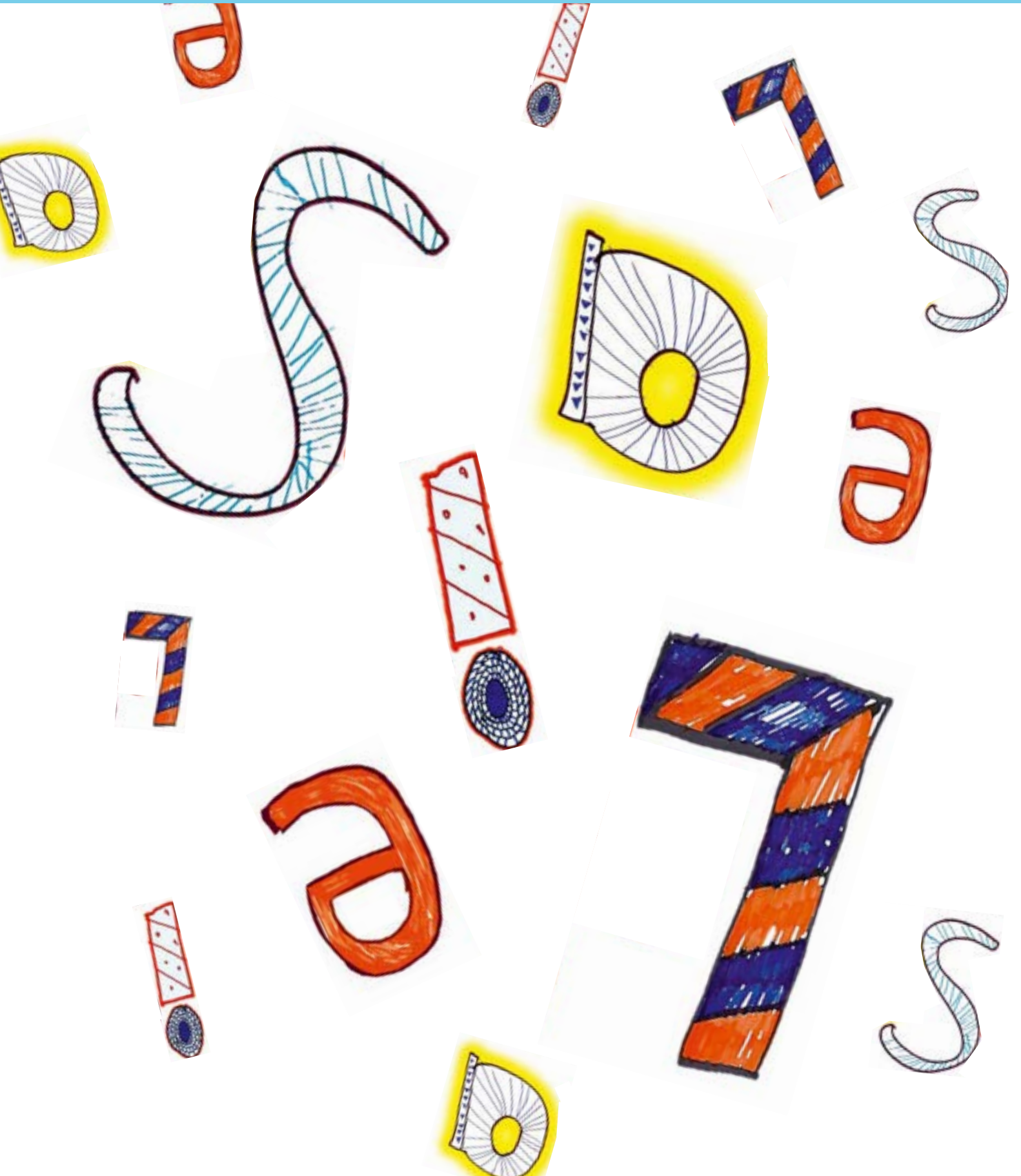
Demokratie

Diese Kolumne von Marco Helmers ist Teil der Kampagne „Du bist Demokratie“ des Paritätischen Niedersachsen.

Durch Teilnahme von Werten und Würde, durch Vielfalt, sowie eben auch Buntheit, durch Souveränität von Ideen und Idealen existieren wir Menschen in einer starken freien Demokratie. Ohne Wenn und Aber, eine freie Seele besitzen und freie Gedanken zu führen, auch natürlich mit einer Behinderung offen teilnehmen und vielfältig umgehen. Seine Meinung verkünden, sich erklären, sich verstehen. Ein aufrechtes Leben und eine große Liebe nach eigener Wahl entwickeln. Echte Demokratie ist wichtig, um dem Menschen gegenüber sozial, gerecht und human zu sein. Um solidarisch zu wirken auf allen Ebenen unseres Staates, dieses gegenüber allen Individuen unser Bürgerwelt. Die großartige Erfüllung humaner Pflichten in einer großartigen Welt besteht. In unser GPS ist die Erfüllung Mitwirkung und Mitbestimmung zu fördern und zu gewährleisten ein großartiges Element. Zum Beispiel unser Gesamtwerkstatttrat und unsere Werkstattträte sind mittendrin. Der Antrieb sich stetig zu verbessern ist ein gewollter Idealfall. Vielfalt und Buntheit spannen sich wie ein Regenbogen über die ganze Gesellschaft. Genau, jeder Einzelne darf nach seinen Vorstellungen und Inspirationen sein Leben leben. Speziell für uns eben auch mit Behinderungen, warum denn auch nicht. Demokratie bietet gute Vereinbarungen, die unendlichen Frieden bedeuten können. Denn Sicherheit dieser Welt ist ein gesundes System für uns alle.

Bis zum nächsten Mal, euer Marco





Der schwierige Tannen-Baum

Nimm Dir 5 Holz-Stäbchen.

Lege ein langes Stäbchen zur Seite.

Schneide von jedem anderen Stäbchen

ein Stück ab.

Die Stücke sollen immer kleiner werden.

Male das lange Stäbchen braun an.

Male die anderen Stücke

in verschiedenen Grün-Tönen an.

Lass die Farbe trocknen.

Nimm Dir den brauen Stab.

Gib Kleber auf den Stab.

Lass dabei den unteren Teil als

Baum-Stamm frei.

Jetzt klebst Du die grünen Stücke drauf.

Sie sollen nach oben immer kleiner werden.

Alles ist getrocknet.

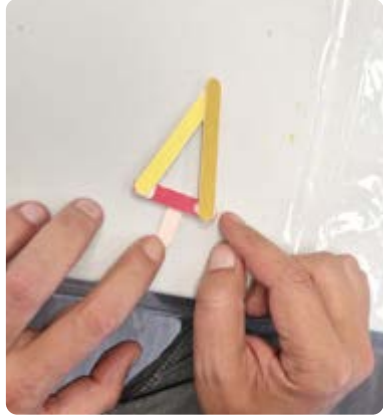
Jetzt kannst Du das tun:

Glitzer-Steine auf den Tannen-Baum

kleben.



Nimm das kleinere Stück
vom zerschnittenen Holz-Stäbchen.
Klebe dieses Stäbchen-Stück
in die Mitte von der unteren Dreieck-Seite.
Lass den Kleber gut trocknen.



Alles ist getrocknet.
Jetzt kannst Du das tun:
Glitzer-Steine auf den Tannen-Baum
kleben.

Du kannst auch ein Band
um den Tannen-Baum wickeln.

Dann kannst Du den Tannen-Baum
an den Weihnachts-Baum hängen.



Der einfache Tannen-Baum

Nimm Dir 3 Holz-Stäbchen.

Ein Holz-Stäbchen musst Du

durch-schneiden.

Schneide ein kleines Stück an einer Seite

ab.

Das größere Stück wird

der untere Teil vom Tannen-Baum.

Das kleinere Stück wird der Baum-Stamm.

Male alle Stäbchen bunt an.

Lass die Farbe trocknen.

Nimm Dir das größere Stück

vom zerschnittenen Holz-Stäbchen.

Gib auf beide Stäbchen-Ecken

einen Klecks Kleber.

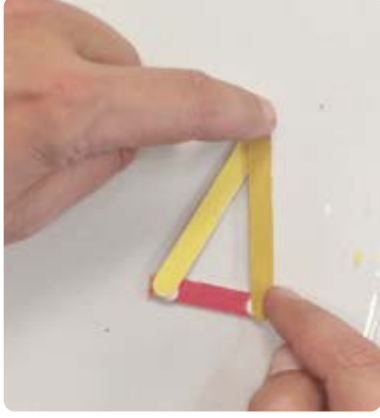
Nimm die 2 ganzen Holz-Stäbchen.

Lege sie auf die Klebe-Klecke.

Die Stäbchen bilden oben ein Dreieck.

Klebe die beiden Holz-Stäbchen

Oben an der Spitze zusammen.



In die Mitte vom 2. Holz-Stäbchen gibst Du wieder einen Klecks Kleber. Dann legst Du das 3. Holz-Stäbchen auf das Kreuz.

In die Mitte vom 3. Holz-Stäbchen gibst Du wieder einen Klecks Kleber. Nun legst Du das 4. Holz-Stäbchen auf die anderen 3 Holz-Stäbchen.

Jetzt hast Du einen Stern. Drücke alles fest zusammen. Lasse es gut trocknen.

Male den Stern mit diesen Farben an:

- vom Tusch-Kasten
- oder mit den Filz-Stiften
- oder mit den Acryl-Stiften

Die Farbe ist getrocknet. Jetzt kannst Du das tun:

Glitzer-Steine auf den Stern kleben. Du kannst auch ein Band um die Mitte vom Stern wickeln. Dann kannst Du den Stern an den Tannen-Baum hängen.



Bastel-Anleitung: Weihnachts-Dekoration aus Holz-Stäbchen

Das braucht Ihr zum Basteln:

- eine Packung Holz-Stäbchen
- Holz-Kleber oder Alles-Kleber
- einen Tusch-Kasten oder Filz-Stifte
- oder Acryl-Stifte
- Wer mag: Glitzer-Steine zum Dekorieren

Ihr bekommt die Sachen zum Beispiel bei Tedi oder Action. Das sind Geschäfte in der Stadt.



Der Stern

Nimm Dir 4 Holz-Stäbchen.

Leg ein Holz-Stäbchen auf den Tisch.
Gib auf die Mitte vom Holz-Stäbchen einen Klecks Kleber.

Dann legst Du das 2. Holz-Stäbchen auf das 1. Holz-Stäbchen.
Es soll ein Kreuz entstehen.



- Schraube nicht durch das Loch rutschen.
- Muttern

Mit der Mutter schraubt man die Schraube fest.

Diese Teile sind sehr klein.

Sie können leicht herunter-fallen.

Denn sie sind schwer mit den Fingern

zu halten.

Zuerst klappen wir den Körper vom Koffer zusammen.

Dabei müssen wir manchmal

Teile aus dem Kunststoff heraus-drücken.

Dort kommen später die Verschlüsse hin.

Danach schrauben wir die Griffe an den

Koffer.

Wir legen die Koffer auf große Holz-Bretter.
Diese Holz-Bretter heißen Paletten.
Die Paletten wickeln wir mit einer Folie ein.
Dann kommen die Paletten in ein Lager.
Dort bleiben sie so lange,
bis jemand sie abholt.

Dieser Bericht ist von Klaus-Dieter Hirsch.





Koffer-Zusammenbau für die Firma Manitowoc

In der Werkstatt in Wilhelmshaven

gibt es die Montage 1.

Dort bauen wir Koffer

für die Firma Manitowoc zusammen.

Die Firma Manitowoc baut große Kräne.

Zum Bauen der Koffer braucht man diese

Teile:

- Schrauben
- Unterleg-Scheiben

Durch Unterleg-Scheiben kann die

Sie waren zu hoch.
Ich habe das Problem der Stadt gemeldet.
Die Stadt hat das verbessert.

Leisa fragt:

Bist Du noch in einem anderen Ausschuss?

Lars antwortet:

Ja.
Ich bin noch im Bau- und
Planungs-Ausschuss.
Ich berate die Politiker in dem Ausschuss.
Ich sage:
Das müssen sie beachten.
Dann sind Straßen oder Gebäude
auch für Menschen mit Behinderung
erreichbar.

Ein Bau- und Planungs-Ausschuss
ist eine Gruppe von Menschen.
Das sind Experten für Bauen.

Dieses Interview ist von den

Leisa-Reportern aus Wilhelmshaven.

Viele Menschen mit Behinderung

können nichts

• für sich selbst tun.

• für andere Menschen tun.

Manche trauen sich nicht etwas zu sagen.

Zum Beispiel wenn es um ihre Rechte geht.

Deshalb mache ich das für sie.

Damit die Inklusion besser wird.

Leisa fragt:

Welches Thema ist Dir besonders wichtig?

Lars antwortet:

Barriere-Freiheit ist sehr wichtig.

Ich möchte Hindernisse für Menschen mit

Behinderung aus dem Weg räumen.

Zum Beispiel:

Bordsteine sind oft zu hoch.

Das möchte ich ändern.

Leisa fragt:

Was konntet ihr schon bewirken?

Lars antwortet:

Die Stadt Wilhelmshaven hat auf einem

Platz in der Stadt die Bordsteine abgesenkt.

Leisa fragt:

Was machst du im Behinderten-Beirat?

Lars antwortet:

Ich vertrete die Menschen mit geistiger Behinderung.

Denn sie können sich nicht gut

verständigen.

Zum Beispiel:

Ich sehe in der Stadt eine Barriere für

Menschen mit Behinderung.

Dann mache ich ein Foto.

Das zeige ich dem Behinderten-Beirat.

Im Behinderten-Beirat besprechen wir

dann:

Wie können wir das verbessern.

Leisa fragt:

Warum machst Du das?

Lars antwortet:

Ich bin für die Inklusion von Menschen mit Behinderung.

Leisa fragt:

Wie bist du zum Behinderten-Beirat gekommen?

Lars antwortet:

Die Lebenshilfe Wilhelmshaven hat mich im Jahr 2022 gefragt. Ich habe Ja gesagt. Seitdem bin ich im Behinderten-Beirat von der Stadt Wilhelmshaven.

Leisa fragt:

Was ist ein Behinderten-Beirat?

Lars antwortet:

Der Behinderten-Beirat ist eine Gruppe von Menschen. Sie sind Vertreter von vielen Vereinen. Die Vereine setzen sich für Inklusion ein.

Die Vereine sind zum Beispiel:

- die Lebenshilfe
- die Selbsthilfe Kontaktstelle,
- die Wilhelmshavener Kinderhilfe
- der Blindenverein
- Wilhelmshaven-Friesland



Interview:

„Barriere-Freiheit ist sehr wichtig“

Die Leisa hat mit Lars Peichert gesprochen.
Lars Peichert ist Mitglied im Behinderten-Beirat.

Das ist das Gespräch:

Mirco Künzel:

Ich gehe gerne zum Hand-Ball.
Da ist immer gute Stimmung.
Ich gehe auch gerne zum
Weihnachts-Markt.

Am besten gefällt mir der
Weihnachts-Markt in Oldenburg.



Ramona Vater:

Ich dekoriere gerne Gläser.
Ich nehme dafür Glas-Vasen.
Das lege ich zum Beispiel in
die Glas-Vasen:

- Lichter-Ketten
- Kugeln
- kleine Glitzer-Steine
- einen Ast, an dem Kugeln hängen



Sabrina Lintner:

Bei dunklem Wetter trinke ich gern
heißes Kakao mit Zimt.
Das hilft mir gegen schlechte Laune.



Viele Menschen machen es sich dann zu Hause schön und gemütlich. Die Leisa-Reporter aus Jeringhave geben Tipps dafür.

Karin Peters:

Ich kuschle mich gern auf dem Sofa ein. Dabei schaue ich Fernsehen. Ich trinke Tee und esse Kekse. Manchmal häkle ich auch dabei.

Simone Beeken:

Ich bastele gerne für Weihnachten. Das macht mir Spaß. Ich bastele zum Beispiel gerne Fröbel-Sterne. Die sind aber schwer. Es gibt auch einfachere Sterne. Eine Anleitung für die Sterne aus Eis-Stäbchen findet Ihr auf Seite X.



Bianca Albers:

Im Advent schmücke ich den Weihnachts-Baum. Vor allem mit Kugeln in rot und blau.





Tipps für die dunkle Jahreszeit

Herbst und Winter sind die dunklen

Jahres-Zeiten.

Morgens wird es später hell.

Abends wird es früher dunkel.

Im Herbst und im Winter regnet es viel.

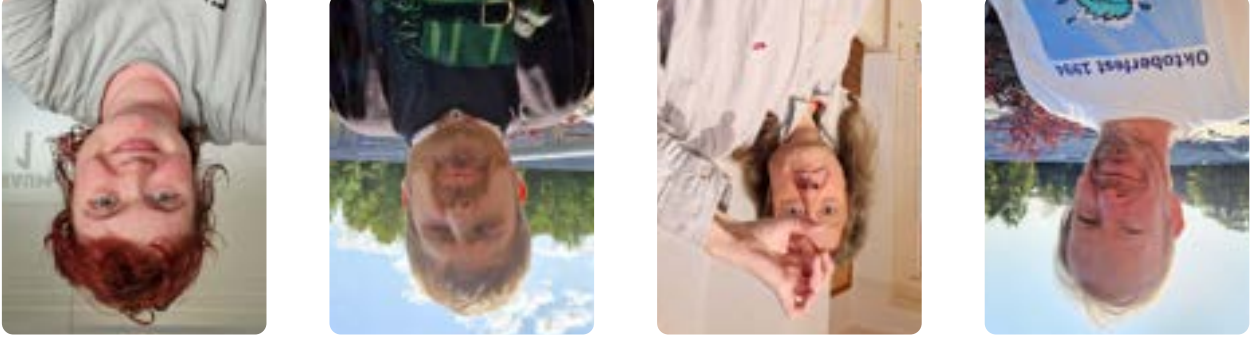
Und es ist kalt.

Draußen kann man dann oft nicht mehr viel

unternehmen.

Man sagt ihnen, was sie machen könnten.
Denn niemand möchte jemanden
ausschließen.

**Dieses Interview ist von Stephan Franke, Klaus-Dieter Hirsch,
Lars Peichert, Denise Radtke, Anna Lena Luhmann,
Marcus Wübbelmann, Meike Bönig, Sarah Vogt.**



Ich glaube manchmal:
Wir wissen nicht,
was es alles so gibt.

Leisa fragt:

Wir möchten einen Sport machen.
Was brauchen wir dafür?

Kati antwortet:

Ich glaube:
Wir müssen viel mehr miteinander
sprechen.

Wir müssen heraus-bekommen:
Das wünschen sich die Menschen.

Aber wir müssen zum Beispiel
auch mit Sport-Vereinen sprechen.
Darauf müssen wir sie hinweisen:
Ihr Angebot ist vielleicht nicht
barriere-frei.

Viele Vereinen wissen das oft nicht:
Sie erreichen nicht alle Menschen.
Sie haben sehr wenig Kontakt
mit Menschen mit Behinderungen.
Dafür sind sie oft sehr dankbar:

Kati antwortet:

Ich habe dabei schon

so viele tolle Menschen kennen-gelernt.
Das ist das Schönste für mich.

Leisa fragt:

Welchen Sport wünschen sich die
Beschäftigten?

Kati antwortet:

Sie wünschen sich zum Beispiel:

- Kegeln
- Kanu fahren
- Segeln
- Klettern
- Tanzen

Leisa fragt:

Warum kann sich nicht jeder den Sport
aussuchen?

Kati antwortet:

Wir haben nicht so viel Zeit.
Wir haben nicht so viel Geld.
Wir müssen immer überlegen:
Wie kommen wir da hin?

Da durfte ich ganz viele Sport-Arten

ausprobieren.

Das ist einfach das Schönste für mich.

Das möchte ich unbedingt:

andere Menschen mit meiner Begeisterung

begeistern

Leisa fragt:

Warum ist Deine Arbeit so wichtig?

Kati antwortet:

Ich finde das ungerecht:

Nicht alle Menschen

• haben die gleichen Voraussetzungen.

• können das tun, was sie möchten.

Darum können einige das nicht machen:

Sie können nicht dahin,

wohin sie möchten.

Darum möchte ich diesen Menschen

mit meiner Arbeit helfen.

Leisa fragt:

Was gefällt Dir am meisten an deiner

Arbeit?

Ambulatorium

Ein Ambulatorium ist ein Ort.

Dort arbeiten Ärzte und andere

medizinische Fach-Kräfte.

Dort gehen Menschen hin,

- wenn sie krank sind.

- wenn sie eine Untersuchung brauchen.

Aber sie bleiben nicht über Nacht.

Es ist wie eine Arzt-Praxis

oder wie ein Teil vom Kranken-Haus.

Beratungs-Stellen

Leisa fragt:

Wie bist Du auf die Idee gekommen, Sport

zu machen?

Kati antwortet:

Ich mache schon mein ganzes Leben lang

Sport.

Für mich war immer klar:

Das wird auch mein Beruf.

Ich habe studiert.

So heißt das Studium in schwerer Sprache:

Sport-Wissenschaften

Bei den offenen Hilfen arbeiten
diese Einrichtungen zusammen:

Praxen

Das sind die Bereiche in schwerer
Sprache:

- Ergotherapie
- Logopädie
- Physiotherapie

ATZ – Autismus-Therapie-Zentrum

Autismus heißt:

Ein Mensch ist seit der Geburt anders.
Das bleibt immer so.

Jeder Mensch mit Autismus ist anders.
Einige Menschen mit Autismus

brauchen viel Hilfe im Alltag.

Anderer können viele Dinge selbst machen.
Im ATZ bekommen diese Menschen

Unterstützung:

- Autisten
- Eltern von Autisten
- die Betreuung von Autisten
- alle anderen

Leisa fragt:

Wer bist du?

Kati antwortet:

Mein Name ist Kati Kross.

Ich arbeite in der GPS.

So heißt mein Arbeits-Bereich:

Inklusions-Sport und offene Hilfen.

Das mache ich nicht allein.

Ich mache das zusammen

mit Corinna Schindler.

Leisa fragt:

Was heißt Inklusions-Sport und offene

Hilfen?

Kati antwortet:

Das wollen wir:

Alle Menschen sollen in ihrer Freizeit

machen können,

was sie machen wollen.

Inklusions-Sport sind Sport-Angebote

für Menschen mit Behinderung zusammen

mit Menschen ohne Behinderung.



Interview:

Damit jeder ein Hobby haben kann

Die Leisa hat mit Kati Kross von der GPS gesprochen.

Dieses Gespräch heißt Interview.

Das ist das Gespräch:

Leisa fragt:

Kann man seine Haustiere mitnehmen?

Uwe Müller antwortet:

Nein, Tiere sind nicht erlaubt.

Leisa fragt:

Was für Veranstaltungen habt Ihr?

Uwe Müller antwortet:

Im Café gibt es viele Veranstaltungen.

Zum Beispiel

- Tagungen von Vereinen
- Tagungen von Politikern
- Jubiläums-Feiern

Ein Jubiläum ist ein besonderes Fest.

Zum Beispiel:

Es gibt das Café jetzt 10 Jahre.

Dieser Bericht ist von Ramona Vater, Sabrina Lintner, Annika Harms und Karin Peters.





Uwe Müller antwortet:

Sie räumen die Tische ab.

Sie machen die Tische sauber.

Sie waschen das Geschirr ab.

Sie bringen den Gästen

Essen und Trinken an den Tisch.

Leisa fragt:

Wie viele Gäste habt Ihr jeden Tag?

Uwe Müller antwortet:

Das ist sehr unterschiedlich.

Meistens sind es 20 bis 30 Besucher

jeden Tag.

Uwe Müller antwortet:

Wir bieten an:

- verschiedene Kaffee-Sorten
- verschiedene Säfte
- wie zum Beispiel Orangen-Saft
- Limonade
- Wasser
- verschiedene Tee-Sorten

Leisa fragt:

Wie viele Menschen arbeiten im Café?

Uwe Müller antwortet:

Im Café arbeiten

- 9 Beschäftigte aus der Werkstatt
- Jeringhave,
- eine Fachkraft,
- Sie kennt sich mit der Arbeit im Café gut aus.
- viele Praktikanten.

Leisa fragt:

Was für Aufgaben haben die Beschäftigten?



Leisa fragt:
Wie sind Eure Öffnungszeiten?

Uwe Müller antwortet:

Das Café ist dann offen:

Montag bis Donnerstag
von 8.30 Uhr bis 15 Uhr

Freitag
von 8.30 Uhr bis 13 Uhr

Leisa fragt:
Was für Speisen bietet Ihr an?
Speisen ist ein anderes Wort für Essen.

Uwe Müller antwortet:
Wir bieten kalte Speisen an.
Kalte Speisen sind zum Beispiel
belegte Brötchen oder Frühstück.

Es gibt kein warmes Essen im Café.

Leisa fragt:
Was für Getränke bietet Ihr an?

Das ist das Gespräch:

Leisa fragt:

Wie ist es zum Café gekommen?

Uwe Müller antwortet:

Der Landkreis Friesland hat einen

Betreiber für das Café gesucht.

Ein Betreiber leitet das Café.

Er kümmert sich um alles im Café.

Zum Beispiel:

- die Öffnungszeiten
- die Mitarbeiter
- das Essen und Trinken

Heike Sander war Leiterin von der

Werkstatt Jeringhave.

Sie hatte zusammen mit Silke Vogelbusch

eine Idee:

Das Café soll von der GPS sein.

Silke Vogelbusch war die Vertreterin

vom Landrat Friesland.

Der Landrat ist der Chef von der

Verwaltung.

Dazu gehört auch das

Dienstleistungs-Zentrum.



Zum Beispiel:

- Sie geben Infos.
- Sie helfen bei Problemen.
- Sie beantworten Fragen.

Im Dienstleistungs-Zentrum gibt es

ein Café:

Café Gut drauf

Die GPS leitet das Café.

Das heißt:

Beschäftigte aus der Werkstatt Jeringhave

arbeiten im Café.

Das Café gibt es seit 10 Jahren.

Die Leisa-Reporter haben sich

mit Uwe Müller unterhalten.

Uwe Müller ist Gruppenleiter für das Café.

10 Jahre Café Gut drauf

Es gibt das Dienstleistungs-Zentrum in

Varel.

Das ist ein Teil von der Verwaltung von der

Stadt Varel.

Das bedeutet:

Hier arbeiten viele Menschen.

Sie helfen anderen Menschen.

Sie bieten verschiedene Arten von Hilfe an.



Alexander Jasinski antwortet:
In der Werkstatt gibt es ein besonderes Treffen.

Dieses Treffen heißt Gesamt-Werkstatt-Rats-Sitzung. In dieser Sitzung gibt es eine Gruppe. Diese Gruppe heißt Lohn-Kommission. In dieser Gruppe sprechen sie über den Lohn von den Mitarbeitern.

Heiner Janßen fragt:
Ist die Arbeit im Werkstatt-Rat manchmal schwer?

Alexander Jasinski antwortet:
Ja.

Manchmal denke ich auch nach der Arbeit noch an die Probleme von meinen Kollegen.

Dieses Interview ist von Heiner Janßen. Er hat mit Alexander Jasinski gesprochen.



Das bedeutet:

Warum möchtest du dich wieder wählen

lassen?

Alexander Jasnowski antwortet:

Darum habe ich mich wieder für die

Werkstatt-Rats-Wahl aufstellen lassen:

Meinen Kollegen soll es auf der Arbeit

gut gehen.

Dafür möchte ich sorgen.

Heiner Janßen fragt:

Was sind deine Ziele?

Alexander Jasnowski antwortet:

Ich möchte meinen Kollegen helfen,

• wenn sie Probleme haben.

• wenn sie Ideen für Verbesserungen

haben.

Ich berate sie gerne.

Heiner Janßen fragt:

Ich wünsche mir mehr Lohn.

Was kann der Werkstatt-Rat dafür tun?

Interview mit

Alexander Jasinski

Ein Interview ist ein Gespräch.
Diese Personen haben miteinander
gesprochen:



- Heiner Janßen
Er arbeitet für die Zeitung LeisA.
LeisA ist die Abkürzung von
Leichte Sprache aktuell.
Sie ist in Leichte Sprache.

- Alexander Jasinski

Er arbeitet bei der GPS.

Er arbeitet auch für die LeisA.

Und er ist im Werkstatt-Rat.

Der Werkstatt-Rat setzt sich für die Rechte
von Menschen mit Behinderung ein.

Das ist das Gespräch:

Heiner Janßen fragt:

Warum hast du dich wieder für die

Werkstatt-Rats-Wahl aufstellen lassen?

Dort sollten alle

Wahl-Vorschläge hängen.

So wissen alle:

Das sind die Kandidaten.

So sehen sie aus.

Das wollen sie machen.

Das ist wichtig.

So können sich die Wähler besser

entscheiden.

Nach der Wahl zählen die Wahl-Helfer

die Stimmen für die Kandidaten.

Die Kandidaten mit den meisten Stimmen

kommen in den Werkstatt-Rat.

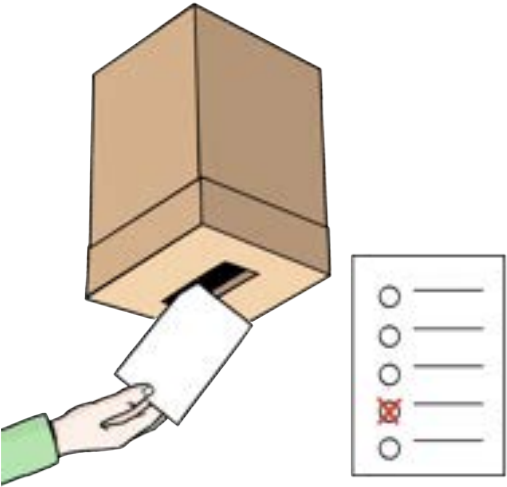
Alle Gewinner findet Ihr auf den

Seiten 16 und 17 in der Vielfalt.

Da sind Fotos abgedruckt.

Sie zeigen den neuen Werkstatt-Rat

aus jeder Werkstatt.



Dieser Bericht ist von Lars Peichert.



Eine Person wollte in den Werkstatt-Rat.
Dann konnte die Person sich aufstellen lassen.
Die Person ist ein Kandidat.
Ein Kandidat will sich wählen lassen.
Sich aufstellen lassen heißt:
Die Person konnte sagen:
Ich möchte in den Werkstatt-Rat.

Wahl-Zettel

☐	Unfriede Röhren	
☐	Heinrich Felle	
☒	Flaschens Fruchtsaft	
☐	René Bräunle	

Das mussten die Kandidaten machen:
Die Kandidaten mussten 2 kurze Texte schreiben:
1. Darum wollen sie in den Werkstatt-Rat.
2. Dafür wollen sie sich einsetzen.
Das möchten sie tun.
Diese Ziele haben sie.

Die Kandidaten mussten auch ein Foto von sich abgeben.

Diese Infos zu den Kandidaten bekam Ina Lohmüller.
Sie hat diese Infos ausgedruckt.

Ina hing diese Infos an die Info-Wand
in jeder Werkstatt.



Werkstatt-Rats-Wahl 2025 in der Werkstatt Wilhelmshaven

In der Werkstatt Wilhelmshaven
gab es eine Werkstatt-Rats-Wahl.
Sie war am 06. Oktober 2025.

Der Werkstatt-Rat ist eine Gruppe
von Menschen.
Der Werkstatt-Rat hat 5 Mitglieder.
Sie können wichtige Entscheidungen
treffen.

Hallo!

Dies ist die 8. Zeitung in Leichter Sprache in der GPS.
Das ist besonders an dieser Zeitung:

- Die Zeitung ist in Leichter Sprache.
- In der Zeitung stehen Infos für Dich.
- Beschäftigte aus der Werkstatt machen diese Zeitung.



Diese Menschen machen die Leisa.
Sie sind Beschäftigte.

Sie arbeiten in den Werkstätten in
Wilhelmshaven, Jever und Jeringhave.



Impressum

Das heißt: Wer die Zeitung macht

Herausgeber:

GPS Wilhelmshaven | Kristin Hilbinger und Meike Hinze
Planckstraße 10, 26389 Wilhelmshaven

Redaktion:

Meike Bönig, Stephan Franke, Klaus-Dieter Hirsch,
Anna Lena Luhmann, Lars Peichert, Denise Radtke,
Sarah Vogt, Marcus Wübbelmann

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Heiner Janßen, Alexander Jasnowski, Ramona Vater,
Karin Peters, Sabrina Lintner, Annika Harms, Simone Be-
eken, Dennis Mönlich, Mirco Künzel, Bianca Albers

Übersetzung in Leichte Sprache:

Thorsten Lotze, Büro für Leichte Sprache

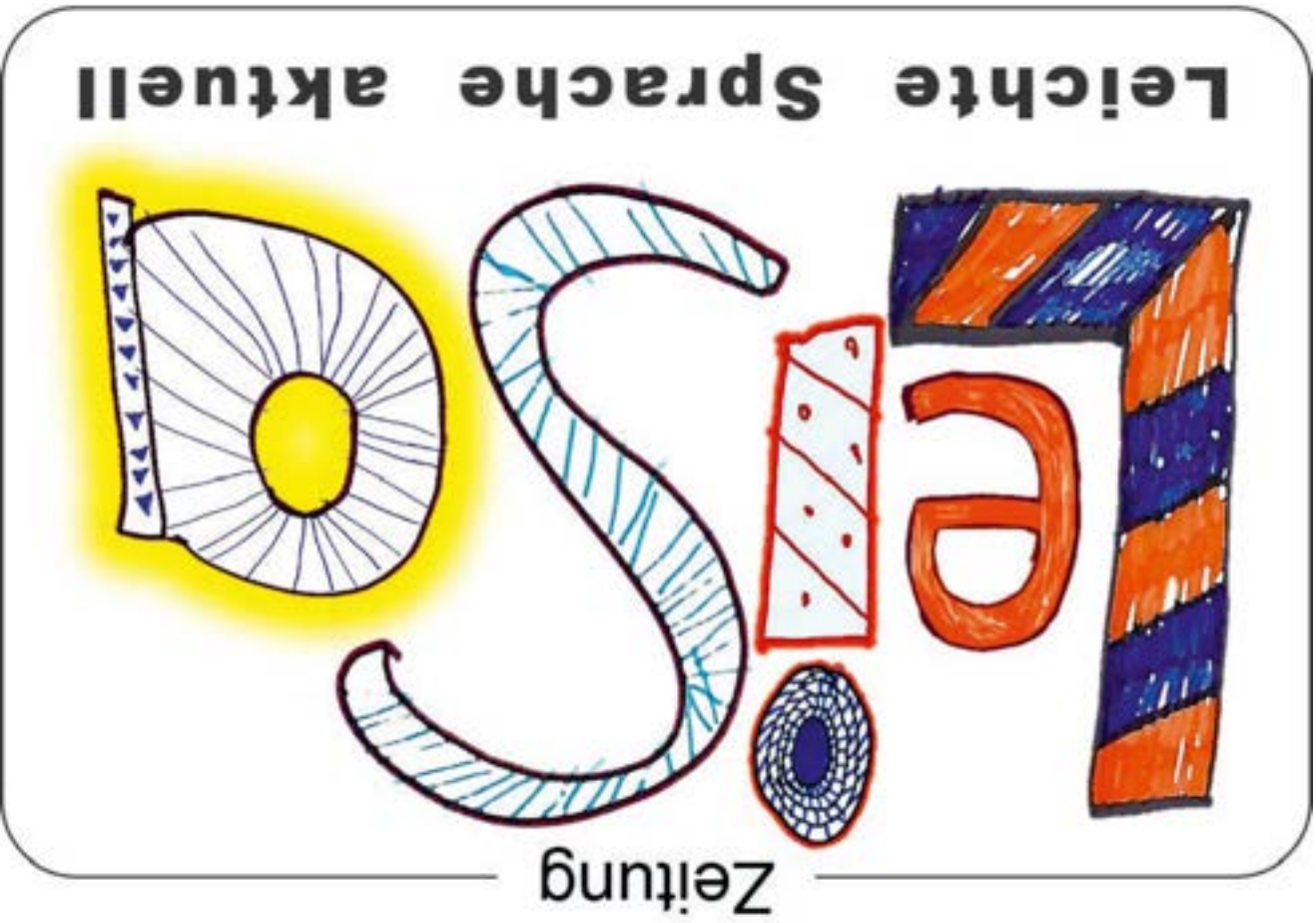
Leichte Sprache Bilder:

Lebenshilfe Bremen

Das findest du in dieser Zeitung

Das schwere Wort ist: **Inhalts-Verzeichnis**

Inhalt	Seite
Vorwort	4
Werkstatt-Rats-Wahl 2025 in der Werkstatt Wilhelmshaven	5
Interview mit Alexander Jasinski	8
10 Jahre Café Gut drauf	11
Interview: Damit jeder ein Hobby haben kann	18
Tipps für die dunkle Jahres-Zeit	26
Interview: „Barriere-Freiheit ist sehr wichtig“	29
Koffer-Zusammenbau für die Firma Manitowoc	34
Bastel-Anleitung: Weihnachts-Dekoration aus Holz-Stäbchen	36



Zeitung in **Leichter Sprache** verstehen **mehr** Menschen.

Das steht in dieser Zeitung zum Beispiel:

- 10 Jahre Café Gut drauf
- Interview: „Barriere-Freiheit ist sehr wichtig“
- Bastel-Anleitung: Weihnachts-Dekoration aus Holz-Stäbchen

Rückblick auf das Jahr 2025

365 Tage in Zahlen: Die GPS und ihre Entwicklung im vergangenen Geschäftsjahr

Zahlen (T€)



Die GPS hat das Jahr 2025 mit einem Überschuss von 2.726 TEuro abgeschlossen. In 2024 waren es 1.167 TEuro. Das Ergebnis liegt damit deutlich über dem des Vorjahres.

1.704
2022

450
2023

1.167
2024

2.726
Jahresüberschuss 2025

Umsatzerlöse (T€)

2024
94.187
insgesamt

2025
99.808
insgesamt

Umsatzerlöse 2025, Gesamt:

Das Jahresergebnis konnte durch den Anstieg der betrieblichen Erträge um 3.387 TEuro (5,4 Prozent) deutlich verbessert werden. In allen Geschäftsbereichen wurden die Umsatzerlöse gesteigert.

Allerdings stiegen auch die betrieblichen Aufwendungen um 2.746 TEuro (10,8 Prozent). Hauptursächlich für diese Entwicklung sind vor allem höhere Ausgaben für die sonstigen Personalkosten (160 TEuro) sowie die Kostensteigerung der externen Fahrdienstleister (980 TEuro) und im Bereich der Energiekosten (402 TEuro). Aber auch Ausgaben für Instandhaltung (1.050 TEuro) schlugen hier zu Buche.

Umsatzerlöse Geschäftsbereich „Bildung Arbeit Teilhabe“, 37.292 TEuro (+5,2 %, 2023: 35.098 TEuro):

Die Belegung in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen mit integrierter Tagesförderstätte verzeichneten einen Belegungsrückgang von -1,4 %. Auch der Berufsbildungsbereich verzeichnet einen Belegungsrückgang (-6 %)

Umsatzerlöse Geschäftsbereich Wohnen, 25.371 TEuro (+4,5%, 2024: 24.302 TEuro):

Die durchschnittliche Belegung der Wohneinrichtungen liegt im Berichtsjahr bei 91 %. Der Geschäftsbereich hat einen Anteil von 26 Prozent am Gesamtumsatz.

(weiter auf Seite 26)

Umsatzerlöse Geschäftsbereich „Kinder und Jugend“, 37.292 TEuro (+5,2 % , 2023: 35.098 TEuro): Die Belegung der Heilpädagogischen Kindergärten ist konstant, in den Tagesbildungsstätten ist sie um 1,3 % gestiegen. Die Auslastung im Bereich des Heilpädagogischen Wohnens ist um 6,6 % gesunken.

Für die stationären und teilstationären Angebote des Jugendhilfeverbundes ist ein leichter Belegungszuwachs zu verzeichnen (2,3 %). Die Auslastung in den ambulanten Leistungen ist rückläufig (-7,1 %). Der Geschäftsbereich hat einen Anteil von 36 % an den gesamten Umsatzerlösen der GPS.

Umsatzerlöse (T€)



Personalaufwand (T€)



Der Personalaufwand ist branchenüblich die größte Aufwandsposition. Er stieg im Vorjahresvergleich um 1.172 TEuro auf 76.453 TEuro. Die gestiegenen Personalkosten sind besonders durch die nachwirkende Umsetzung der Tarifsteigerung zum 01.08.2024 (3.767 TEuro) und die Steigerung der Löhne und SV-Erstattungen für Betreute zurückzu-

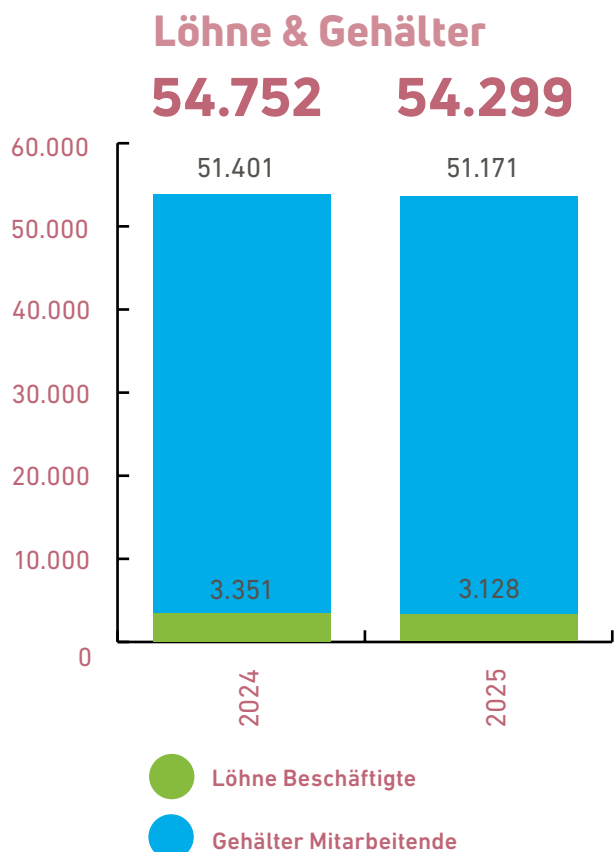
führen (579 TEuro). Gleichzeitig ist im Jahresvergleich der Wegfall der Inflationsausgleichsprämien 2024 (-1.393 TEuro), geringere Aufwendungen für Mehrarbeit (-453 TEuro) und Urlaub (-344 TEuro) und die Verringerung der Personalstellen (-857 TEuro) zu berücksichtigen. Diese mussten teilweise durch Personaldienstleister ersetzt werden.





Personalaufwand (T€)

Der Personalaufwand setzt sich wie folgt zusammen:

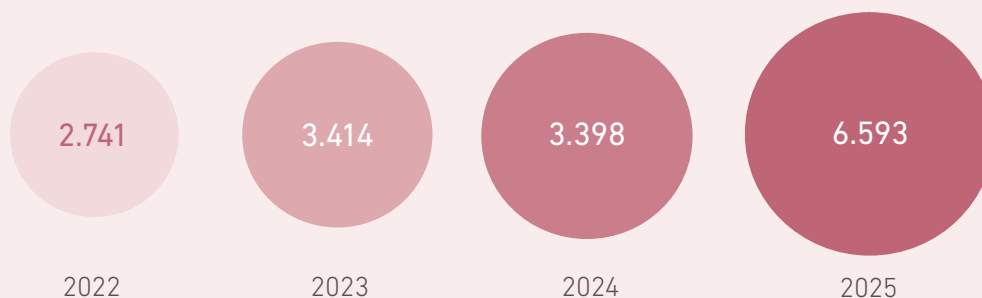


Soziale Abgaben & Aufwendungen für Altersversorgung

Mitarbeitende	2024	2025
Sozialversicherungsbeiträge	10.049	10.836
VBLU-Beitrag	1.527	1.549
Berufsgenossenschaft	577	594
Übrige	29	25
Gesamt	12.182	13.004

Beschäftigte (Betreute)	2024	2025
Sozialversicherungsbeiträge	8.558	9.095
Berufsgenossenschaft	53	51
Gesamt	8.611	9.146

Investitionen (T€)



6.593 TEuro (2024: 3.398 TEuro) hat die GPS in 2025 in das Sachanlagevermögen investiert. Davon entfielen 3.877 TEuro auf die Anlagen im Bau.

Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH,
 Wilhelmshaven
 Bilanz zum 31. Dezember 2025

A K T I V S E I T E

	31.12.2025	31.12.2024
	€	€
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
Entgeltlich erworbene EDV-Programme	354.267,00	111.168,00
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	26.990.714,56	27.145.774,16
2. Technische Anlagen und Maschinen	1.882.048,63	1.807.752,63
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	4.171.746,97	3.690.699,97
4. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	4.701.212,83	1.019.187,50
	<u>37.745.722,99</u>	<u>33.663.414,26</u>
III. Finanzanlagen		
1. Ausleihungen an verbundene Unternehmen	1.250.000,00	2.500.000,00
2. Beteiligungen	75.000,00	75.000,00
	<u>1.325.000,00</u>	<u>2.575.000,00</u>
	<u>39.424.989,99</u>	<u>36.349.582,26</u>
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte		
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	412.769,13	411.080,59
2. Fertige Erzeugnisse und Waren	205.338,84	269.599,74
	<u>618.107,97</u>	<u>680.680,33</u>
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	2.726.846,66	2.932.158,79
2. Sonstige Vermögensgegenstände	1.336.196,89	973.042,34
	<u>4.063.043,55</u>	<u>3.905.201,13</u>
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	<u>19.769.166,32</u>	<u>17.197.337,87</u>
	<u>24.450.317,84</u>	<u>21.783.219,33</u>
C. Rechnungsabgrenzungsposten	<u>198.431,31</u>	<u>156.872,94</u>
	<u>64.073.739,14</u>	<u>58.289.674,53</u>

PASSIVSEITE

	31.12.2025	31.12.2024
	€	€
A. Eigenkapital		
I. Gezeichnetes Kapital	9.000.000,00	9.000.000,00
II. Gewinnrücklagen		
Andere Gewinnrücklagen	27.447.078,59	24.720.398,16
III. Bilanzgewinn	0,00	0,00
	<u>36.447.078,59</u>	<u>33.720.398,16</u>
 B. Sonderposten aus Zuwendungen zur Finanzierung des Sachanlagevermögens	 3.476.545,36	 3.620.842,28
 C. Rückstellungen		
Sonstige Rückstellungen	4.176.228,73	4.068.271,15
 D. Verbindlichkeiten		
1 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	7.992.877,80	5.866.243,99
. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.768.014,19	1.551.074,26
2 Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	609.043,10	497.591,81
. Sonstige Verbindlichkeiten	3.950.434,48	3.742.035,41
3 davon aus Steuern € 500.807,39		(501.036,10)
.	<u>14.320.369,57</u>	<u>11.656.945,47</u>
4		
 E. Rechnungsabgrenzungsposten	 5.653.516,89	 5.223.217,47
	 <u>64.073.739,14</u>	 <u>58.289.674,53</u>

Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH, Wilhelmshaven

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2025

	2 0 2 5		2024
	€	€	€
1. Umsatzerlöse		99.808.492,08	94.187.126,85
2. Verminderung (–) oder Erhöhung des Bestands			
an fertigen und unfertigen Erzeugnissen		– 60.110,09	75.817,94
3. Sonstige betriebliche Erträge		13.367.653,24	12.056.520,23
4. Materialaufwand			
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren	758.587,41		745.530,11
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	<u>2.353.236,51</u>		<u>1.123.338,57</u>
		3.111.823,92	1.868.868,68
5. Personalaufwand			
a) Löhne und Gehälter	54.299.125,29		54.487.700,13
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	22.154.022,57		20.792.772,69
davon für Altersversorgung € 1.548.725,48			<u>(1.52 6.662,09)</u>
		76.453.147,86	75.280.472,82
6. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen		2.644.207,64	2.825.344,29
7. Sonstige betriebliche Aufwendungen		28.178.383,68	25.432.241,56
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		241.762,72	416.019,47
davon aus verbundenen Unternehmen € 43.750,00			(6.562,50)
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		208.630,64	129.461,11
10. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		<u>1.056,21</u>	<u>– 1.151,15</u>
11. Ergebnis nach Steuern		2.760.548,00	1.200.247,18
12. Sonstige Steuern		<u>33.867,57</u>	<u>33.215,58</u>
13. Jahresüberschuss		2.726.680,43	1.167.031,60
14. Einstellungen in Gewinnrücklagen		<u>2.726.680,43</u>	<u>1.167.031,60</u>
15. Bilanzgewinn		<u>0,00</u>	<u>0,00</u>

Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH

Lagebericht für das Geschäftsjahr 2025

1. Grundlagen des Unternehmens

1.1. Geschäftsmodell

Die Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH (GPS) ist eine große Kapitalgesellschaft nach § 267 HGB mit Sitz in Wilhelmshaven und ist tätig an ca. 65 verschiedenen Standorten in der Stadt Wilhelmshaven und den Landkreisen Ammerland, Friesland und Wittmund.

Die Gesellschaft ist in der Region der größte Anbieter sozialer Dienstleistungen. Die GPS verfolgt das Ziel, Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Beeinträchtigung in den Bereichen Wohnen, Bildung-Arbeit-Teilhabe und Kinder und Jugend zu unterstützen und zu begleiten. Für alle Dienstleistungen bestehen Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen mit den jeweils zuständigen Leistungsträgern.

2. Wirtschaftsbericht

2.1. Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

Das Geschäftsjahr 2025 ist geprägt durch eine Vielzahl von Unsicherheiten, die auf den sozialen Sektor wirken. Die Zuweisungen aus dem Kommunalen Finanzausgleich (KFA) sind in Niedersachsen in 2025 um 1,2 % niedriger. Dies erhöht den finanziellen Druck auf die örtlichen Träger der Eingliederungshilfe.

Die Inflation in der BRD beträgt im Jahresdurchschnitt 2025 2,2 %. Die tatsächlichen Steigerungen der Sachkosten zeigen jedoch ein anderes Bild. Besonders die Beförderungskosten steigen durch die Erhöhung des Mindestlohnes um ein Vielfaches und erschweren das unternehmerische Handeln.

Der politische Druck der neuen Bundesregierung auf die Sozialsysteme, insbesondere die Bemerkungen zur Kostensteigerung der Eingliederungshilfe führen zu enormem Druck auf die Leistungsempfänger. Die kommunalen Kostenträger geraten durch die Abwälzung von Kosten von Bund und Land auf die Kommunen zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten. Dies führt dazu, dass kostenintensive Angebote der Eingliederungshilfe zu wenig nachgefragt werden. Die Bereitschaft von Kommunen, Hilfeleistungen für Menschen mit Beeinträchtigungen zu bewilligen, geht merklich zurück. Dies wiederum führt zum Abbau von Angeboten.

Die Entwicklung des Lohnniveaus ist ein entscheidender Vorteil bei der Fachkräftegewinnung. Die Forderung von ver.di für eine Gehaltssteigerung von 8,4 % bei der GPS Wilhelmshaven ist zwar nachvollziehbar, führt aber konkret zu Arbeitsplatzabbau, wodurch sich wiederum eine Arbeitsverdichtung vollziehen wird.

Für die Angebote der Heilpädagogischen Kindergärten, der Tagesbildungsstätten, der Werkstätten für behinderte Menschen und des Heilpädagogischen Wohnens für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung ist die GPS Wilhelmshaven einziger Anbieter in den genannten Gebietskörperschaften. Für die Unterstützung im Bereich des Wohnens für Erwachsene mit geistiger Behinderung existieren verschiedene, allerdings kleinere, Anbieter in den einzelnen Regionen. Die GPS ist hier nach wie vor die größte Anbieterin mit einem differenzierten Angebot in der Wohnbetreuung.

Im Berichtsjahr erfolgte eine Anpassung der wesentlichen Leistungsentgelte durch die Vereinbarung von landesweiten Vorgabewerten. Die Verhandlungen mit den Kostenträgern im Bereich Fahrdienstleistern und Jugendhilfe haben die gestiegenen Kostenbelastungen etwas abfedern können.

2.2. Geschäftsverlauf

2.2.1. Darstellung des Geschäftsverlaufs

Die Gesamtauslastung aller stationären und teilstationären Platzkapazitäten des Unternehmens ist um ca. 3,0 % hinter den Planwerten zurückgeblieben. Auch im Vergleich zum Vorjahr verringert sich die Belegung leicht. Die Auslastung der ambulanten Angebote der GPS kann hingegen in ähnlichem Maß zulegen. Grundsätzlich bleibt festzuhalten, dass sich die Belegungssituation der GPS sehr solide darstellt.

Auch wenn in einigen Bereichen geringere Auslastungen in stationären und teilstationären Betreuungsangeboten festzustellen sind, so bleiben gleichermaßen andere Bereiche wie stationäre Wohnangebote und die Werkstätten in ihrer Belegung relativ stabil.

Schwankungen aufgrund unterschiedlicher Belegungspraxis seitens einzelner Kostenträger werden innerhalb des Unternehmens ausgeglichen. Nach wie vor ist ein verändertes Belegungsverhalten durch einzelne Kostenträger zu beobachten. Die GPS reagiert hierauf erfolgreich durch eine konzeptionelle Anpassung oder durch Platzzahlreduzierung.

2.2.2. Umsatz- und Auftragsentwicklung

Geschäftsbereich „Wohnen“:

Verglichen mit dem Vorjahreszeitraum verzeichnet der Bereich „Wohnen“ eine Steigerung der Umsatzerlöse von 4,5 %. Wie bereits in den Vorjahren, bleibt der Einsatz von Personaldienstleistung ein bedeutender Faktor bei der Analyse des Ergebnisses dieses Geschäftsbereiches. Hier konnte die Tendenz des Vorjahres nicht weiter fortgeführt werden, so dass der Einsatz von Fremdpersonal wieder stark angestiegen ist (1.354 TEUR/162,5 %). Dieser Faktor wirkt sich spürbar auf das Jahresergebnis des Geschäftsbereiches aus, so dass das geplante Ergebnis deutlich verfehlt wurde (-1.375 TEUR/-93,5 %). Die Auslastung liegt bei nahezu allen Leistungsangeboten unterhalb des Planansatzes. Lediglich die Betreuten Wohngruppen konnten die erwartete Auslastung übertreffen.

Der Geschäftsbereich Wohnen hat einen Anteil an den Gesamterlösen der Gesellschaft in Höhe von 26 % (Vorjahr: 26 %). Die durchschnittliche Belegung der Wohneinrichtungen liegt im Berichtsjahr bei 91 %.

Geschäftsbereich „Kinder und Jugend“:

Der Geschäftsbereich „Kinder und Jugend“ konnte seine Umsatzerlöse im letzten Jahr um 6,0 % steigern. Die Belegung der Heilpäd. Kindergärten zeigt sich weiterhin sehr konstant. Sie liegt mit -1,3 % jedoch unterhalb der geplanten Auslastung. Die Belegung in den Tagesbildungsstätten konnte im Vergleich zum Vorjahr um 1,3 % erhöht werden, bleibt mit -2,3 % aber ebenfalls unterhalb des Planansatzes.

Die Auslastung im Bereich des Heilpäd. Wohnens für Kinder und Jugendliche sinkt im Vergleich zum Vorjahr erneut (-6,6 %). Zudem ist es nicht gelungen das geplante Belegungsziel zu erreichen (-9,3 %). Für die stationären und teilstationären Angebote des Jugendhilfeverbundes ist ein leichter Belegungszuwachs zu verzeichnen (2,3 %). Im zweiten Jahr in Folge ist die Auslastung in den ambulanten Leistungen rückläufig (-7,1 %). Durch die kontinuierliche und erfolgreiche Verhandlung der Leistungsentgelte in den Wohngruppen und der Tagesgruppe der Jugendhilfe, konnte das Ergebnis des Bereiches im Vergleich zum Vorjahr spürbar verbessert werden (76 TEUR/56,7 %). Aufgrund einzelner Leistungsangebote konnte in Summe jedoch noch keine vollständige Kostendeckung hergestellt werden.

Die Kindertagesstätten werden mit dem Kostenträger spitz abgerechnet.

Die Umsatzerlöse des Geschäftsbereiches Kinder und Jugend haben einen Anteil an den Umsatzerlösen des Gesamtunternehmens von 36 % (Vorjahr: 36 %). Die Umsatzsteigerung in Höhe von 6,0 % ist vorrangig auf die Anpassung der Leistungsentgelte aufgrund der Regelungen des Landesrahmenvertrages, die Steigerung der refinanzierten Fahrtkostenanteile der Heilpäd. Kindergärten und Tagesbildungsstätten in der Stadt Wilhelmshaven, sowie den Landkreisen Friesland und Ammerland und die Verhandlung der Entgeltsätze in der Jugendhilfe zurückzuführen.

Die Umsatzerlöse der Ambulanten Hilfen im Autismus-Therapie-Zentrum haben sich trotz Erhöhung der Leistungsentgelte verringert (-4 TEUR/-1,2 %).

Geschäftsbereich „Bildung Arbeit Teilhabe“:

Die Belegung in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen im Geschäftsbereich „Bildung Arbeit Teilhabe“ bleibt im Wirtschaftsjahr 2025 unterhalb des Planansatzes (-2,5 %). Im Bereich der Tagesförderstätten konnte die geplante Belegung hingegen erneut übertroffen werden (2,8 %). Insgesamt verzeichnet das Leistungsangebot mit integrierter Tagesförderstätte jedoch einen Belegungsrückgang von -1,4 %.

Das Leistungsangebot des Berufsbildungsbereiches konnte seine Umsatzerlöse im Vergleich zum Vorjahr erneut steigern (39 TEUR/1,1 %). Möglich war dies jedoch vor dem Hintergrund eines Belegungsrückgangs (-6,0 %) nur durch die Anpassung der Leistungsentgelte. Die Herauslösung der Fahrtkosten aus dem Leistungsentgelt sorgt hier für das Gros der Umsatzsteigerung. Diese können nun gesondert verhandelt werden und bieten so für die Zukunft eine bessere Refinanzierbarkeit. Das Ergebnis des Berufsbildungsbereiches hat sich im Vergleich zum Vorjahreszeitraum jedoch deutlich verringert (-164 TEUR/-165,9 %). In diesem Zusammenhang wurde auch das geplante Ergebnis nicht erreicht (-207 TEUR/-186,6 %).

Für den gesamten Geschäftsbereich ergibt sich im Vergleich zum Vorjahr eine Umsatzsteigerung von 5,2 %. Das Ergebnis reduziert sich im Jahresvergleich spürbar (-67 TEUR/-7,3 %). Das Planergebnis des Jahres 2025 wurde hingegen deutlich übertroffen (741 TEUR/677,0 %).

Der Geschäftsbereich „Bildung Arbeit Teilhabe“ hat einen Anteil von 37 % (Vorjahr: 37 %) an den gesamten Umsatzerlösen der GPS. Rund 82 % (Vorjahr: 82 %) der Umsatzerlöse des gesamten Geschäftsbereiches sind auf die Umsatzerlöse der Werkstätten für behinderte Menschen inkl. Tagesförderstätte zurückzuführen. Mit geringen Ausnahmen, konnten nahezu alle Werkstätten für Menschen mit Behinderung eine deutliche Ergebnissteigerung erzielen (362 TEUR/ 55,9 %). Sie tragen damit vorrangig auch zum positiven Ergebnis des Geschäftsbereiches bei.

2.2.3. Produktion

Die Umsätze aus dem Absatz von Produkten und Dienstleistungen der Werkstätten für Menschen mit Behinderung haben konstant einen relativen Anteil von 3,7 % an den gesamten Umsatzerlösen der Gesellschaft und haben sich im Vergleich zum Vorjahr steigern können (4,4 %). Trotz allgemeiner konjunktureller Unsicherheiten konnten die Umsätze im Produktionsbereich der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen vor allem aufgrund bereits vorhandener, stabiler Aufträge der Bestandskunden gesteigert werden.

2.2.4. Personal- und Sozialbereich

Die GPS Wilhelmshaven hat einen mit der Gewerkschaft ver.di abgeschlossenen Tarifvertrag. Die Laufzeit des letzten Entgelttarifvertrages endete zum 31.12.2025. Inzwischen konnte eine inhaltliche Einigung für den Zeitraum 01.01.2026 - 31.12.2027 erzielt werden. Der offizielle Tarifabschluss befindet sich in der formalen Bearbeitung.

Insgesamt wurden durchschnittlich 1.303 Mitarbeiter*innen beschäftigt, die sich auf 1.050,3 VZÄ (Vollzeitäquivalente) verteilen.

Mit insgesamt 20 (Vorjahr: 24) Mitarbeitern sind Altersteilzeitverträge abgeschlossen.

Die Zahl der Werkstattbeschäftigten lag im Berichtsjahr bei durchschnittlich 994 (Vorjahr: 1.001). Der monatliche Durchschnittslohn einschließlich Arbeitsförderungsgeld für die Beschäftigten in den Werkstätten liegt bei ca. 262 EUR.

2.2.5. Investitionen

Die Investitionen in das Sachanlagevermögen lagen mit 6.593 TEUR (Vorjahr: 3.315 TEUR) über den Abschreibungen 2.510 TEUR (Vorjahr: 2.723 TEUR) und entfielen in Höhe von 3.877 TEUR auf die Anlagen im Bau.

2.3. Lage

2.3.1. Ertragslage

Die Ertragslage zeigt sich insgesamt positiver als in der Wirtschaftsplanung 2025 angenommen. Insgesamt fielen die Erträge gegenüber dem Plan um 2.512 TEUR höher aus. In allen Geschäftsbereichen konnten auch im Jahr 2025 die Umsatzerlöse gesteigert werden:

Geschäftsbereich Kinder und Jugend	Steigerung um 6,0 %
Geschäftsbereich Wohnen	Steigerung um 4,5 %
Geschäftsbereich Bildung Arbeit Teilhabe	Steigerung um 5,2 %
Ambulante Hilfen	Steigerung um 7,2 %

Die Entwicklung der Werkstatteerlöse verzeichnet im Vergleich zum Vorjahr eine positive Entwicklung (4,5 %). Sie steigen um 156 TEUR auf 3.639 TEUR und liegen damit auf dem Niveau der Planung für das Jahr 2025.

Die Entwicklung der Umsatzerlöse wurde bereits in den Abschnitten „2.2.2 Umsatz- und Auftragsentwicklung“ sowie „2.2.3 Produktion“ erläutert.

Die sonstigen betrieblichen Erträge sind im Berichtsjahr um 1.311 TEUR bzw. 10,9 % angestiegen. Dies ist vor allem auf SV Erstattungen für Betreute (538 TEUR), Versicherungserstattungen (422 TEUR), sonst. Erträge verbundener Unternehmen (71 TEUR), sowie Erträgen aus Sachbezügen für E-Bike-Leasing (53 TEUR) und sonst. Ertragszuschüsse (52 TEUR) zurückzuführen. Gleichzeitig verringerten jedoch beispielsweise auch Erträge aus Personalkostenerstattungen (-278 TEUR) oder Boni/Skonti (-22 TEUR).

Der Personalaufwand ist branchenüblich die größte Aufwandsposition. Er stieg im Vorjahresvergleich um 1.172 TEUR auf 76.453 TEUR. Die gestiegenen Personalkosten sind besonders durch die nachwirkende Umsetzung der Tarifsteigerung zum 01.08.2024 (3.767 TEUR) und die Steigerung der Löhne und SV-Erstattungen für Betreute zurückzuführen (579 TEUR). Gleichzeitig ist im Jahresvergleich der Wegfall der Inflationsausgleichsprämien 2024 (-1.393 TEUR), geringere Aufwendungen für Mehrarbeit (-453 TEUR) und Urlaub (-344 TEUR) und die Verringerung der Personalstellen (-857 TEUR) zu berücksichtigen. Diese mussten teilweise durch Personaldienstleister ersetzt werden (s. 2.2.2. Umsatz und Auftragsentwicklung Geschäftsbereich „Wohnen“).

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen sind im Vergleichszeitraum um 2.746 TEUR bzw. 10,8 % angestiegen. Hauptursache für diese Entwicklung sind vor allem höhere Ausgaben für die sonstigen Personalkosten (160 TEUR) und Instandhaltungen (1.050 TEUR) sowie die Kostensteigerungen der externen Fahrdienstleister (928 TEUR) und im Bereich der Energiekosten (402 TEUR). Kostenreduzierungen konnten erneut durch einen Rückgang der Wertberichtigungen auf Forderungen (-185 TEUR) erreicht werden.

Der Jahresüberschuss beträgt für das Berichtsjahr 2.727 TEUR (Vorjahr: 1.167 TEUR).

2.3.2. Finanzlage

Aufgrund der insgesamt stabilen Entwicklung der Belegung und des Geschäftsverlaufs war die Gesellschaft jederzeit in der Lage, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.

Die nachstehend abgebildeten Cashflows und die liquiden Mittel resultieren aus einer auf dem Deutschen Rechnungslegungsstandard Nr. 21 (DRS 21) basierenden Kapitalflussrechnung.

	2025 TEUR	Vorjahr TEUR
Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit	6.050	4.98 5
Cashflow aus Investitionstätigkeit	-5.267	-5.273
Cashflow aus der Finanzierungstätigkeit	1.789	-17
Zahlungswirksame Veränderungen des Finanzmittelfonds	2.572	-305
Finanzmittelfonds am Anfang der Periode	17.197	17.5 02
Finanzmittelfonds am Ende der Periode	19.769	17.1 97

Der Finanzmittelfonds besteht aus den frei verfügbaren liquiden Mitteln der Gesellschaft. Es besteht eine Kreditlinie in Höhe von 1.500 TEUR.

2.3.3. Vermögenslage und Kapitalstruktur

Bei einer um 5.784 TEUR auf 64.074 TEUR gestiegenen Bilanzsumme wird die Aktivseite der Bilanz weiterhin vom Sachanlagevermögen mit einem Anteil von 58,9 % (Vorjahr: 57,8 %) an der Bilanzsumme bestimmt.

Das Umlaufvermögen, einschließlich Rechnungsabgrenzungsposten, ist um 2.708 TEUR gestiegen. Dies ist im Wesentlichen durch den Anstieg der liquiden Mittel verursacht (siehe Aufstellung der Finanzlage).

Die Eigenkapitalquote beträgt 56,9 % (Vorjahr: 57,8 %) und ist damit leicht gesunken. Die Darlehensquote (Darlehen Kreditinstitute/Bilanzsumme) ist aufgrund der Finanzierung der Bautätigkeit der Werkstatt in Jever von 10,1 % auf 12,5 % gestiegen. Tilgungen erfolgten planmäßig.

Zum Bilanzstichtag übersteigt das langfristige Kapital das langfristige Vermögen um 8.294 TEUR (Vorjahr: 8.390 TEUR). Kurzfristige Verbindlichkeiten sind vollständig durch liquide Mittel abgesichert.

Die liquiden Mittel werden ausschließlich bei inländischen Kreditinstituten erster Bonität gehalten.

Wesentliche Ausfall- und Liquiditätsrisiken sowie Risiken aus Zahlungsstromschwankungen in Bezug auf die Forderungen und Verbindlichkeiten der Gesellschaft bestehen nicht.

2.3.4. Gesamtaussage zur Lage

Die Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage des Unternehmens ist zusammenfassend als stabil zu bewerten.

2.4. Finanzielle und nichtfinanzielle Leistungsindikatoren

Für die wirtschaftliche Steuerung des Unternehmens werden verschiedene finanzielle Leistungsindikatoren eingesetzt: In der Leistungsstatistik werden monatlich die geplanten Leistungen und die damit verbundenen Umsatzerlöse mit den tatsächlich erzielten Werten abgeglichen. Für den Gesamtüberblick erfolgt ein Monatsabschluss, der der Geschäftsleitung und den Einrichtungsleitungen zur Verfügung gestellt wird. Hierbei wird auf bereichsbezogener Kostenstellenebene die Gewinn- und Verlustrechnung aufgestellt. Zusätzlich werden Auswertungen aus Sicht der Erlös- und Kostenpositionen erstellt. In dem Monatsabschluss erfolgt auch eine Überwachung der Investitionsbudgets mittels einer Kostenträgerrechnung.

Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren werden in größeren Zyklen erhoben. Die Erfassung der Ausfalltage von Mitarbeitenden erfolgt zeitnah in den Einrichtungen und quartalsweise im Gesamtunternehmen. Die elektronische Arbeitszeiterfassung wurde in den Regelbetrieb übergeleitet.

3. Prognose-, Chancen- und Risikobericht

3.1. Prognosebericht

Der im 3. Quartal 2025 erstellte Wirtschaftsplan für das Geschäftsjahr 2026 hat einen neuen Abschluss des Haustarifvertrages zum 01.01.2026 mit einer Steigerung von 6 % berücksichtigt. Die geplante Steigerung der Sachkosten erfolgte auf Basis der prognostizierten Inflationsrate. Zusätzlich wurden einzelne Sachkostenpositionen, wie z.B. Lebensmittel, mit einer höheren Steigerung berücksichtigt.

Die Planung für 2026 erfolgt kaufmännisch vorsichtig und konservativ. Die auf Landesebene ausgehandelten Vergütungsvorgabewerte für unsere Angebote sind teilweise zu gering, um die tatsächlichen Kosten auszugleichen. Dies gilt vor allem in Bezug auf Fahrtkosten externer Fahrdienstleister (Vorgabewert: -2,7 %). Hier erfolgt auch für das Jahr 2026 eine gesonderte Fahrtkostenverhandlung mit den örtlichen und überörtlichen Leistungsträgern im Bereich der Eingliederungshilfe. Von großer Bedeutung für das Erreichen eines positiven Jahresergebnisses 2026 ist nach wie vor eine gute Personalkostensteuerung auf Grundlage des mit der Gewerkschaft ver.di abgeschlossenen Tarifvertrages.

Die zum Jahr 2025 abgeschlossenen Energielieferverträge haben eine Laufzeit bis Ende 2026. Im Bereich der Gasversorgung konnte vor Kurzem zudem bereits ein weiterführender Liefervertrag für den Zeitraum 2027-2029 geschlossen werden. Dieser sichert eine planbare und verlässliche Versorgung zu leicht verbesserten Konditionen.

Das operative Jahresergebnis (betriebliche Ergebnis) für das Jahr 2026 ist auf der Grundlage des erstellten Wirtschaftsplans mit 1.248 TEUR geplant bei einem Umsatzvolumen von 116.177 TEUR. Der genannte Überschuss basiert auf der Annahme von zum Zeitpunkt der Wirtschaftsplanerstellung als angemessen eingeschätzten Hochrechnungen.

Die Einigung zum neuen Haustarifvertrag bis Ende 2027 gibt der GPS Planungssicherheit für die inhaltlich bedeutendste und höchste Aufwandsposition des Unternehmens. Der bereits jetzt zu guten Konditionen ausgehandelte Energieliefervertrag für Gas gibt bis Ende des Jahres 2029 ebenfalls eine wichtige Orientierung bei der wirtschaftlichen Steuerung der GPS. Die durch die Gemeinsame Kommission verhandelten Vorgabewerte für den Bereich der Eingliederungshilfe scheinen zum wiederholten Male nur eine punktuelle Kostendeckung sicherstellen zu können. So ist im Anpassungsbetrag der Personalkostenanteile nach wie vor eine „einmalige Strukturkomponente“ enthalten, die ggf. im Jahr 2027 wieder in Abzug gebracht werden kann. Die Entwicklung der Fahrtkosten erscheint auf praktischer Ebene wenig nachvollziehbar. Der Reduzierung des Fahrtkostensatzes für die Klientinnen und Klienten begegnet die GPS mit gesonderten Verhandlungen mit den örtlichen bzw. dem überörtlichen Leistungsträger.

Für das Jahr 2026 hat das Unternehmen ein Jahresergebnis von 1.065 TEUR bei Umsatzerlösen in Höhe von 116.177 TEUR geplant.

3.2. Risikobericht

Auch wenn mit der Tarifeinigung für den Zeitraum 2026 – 2027 die wichtigste Kostenposition planbarer geworden ist, so zeigen sich die Entwicklungen im Bereich der Sachkosten nach wie vor sehr dynamisch. Das Wirtschaftsjahr 2025 weist hier, trotz einer allgemeinen Inflationsrate von 2,2 % lt. statistischem Bundesamt, einen deutlich stärkeren Anstieg aus. Auch mit Blick auf das Wirtschaftsjahr 2026 ermittelt das statistische Bundesamt eine Inflationsrate auf ähnlichem Niveau wie 2025. Vor dem Hintergrund des aktuellen Konfliktes im Nahen Osten scheint diese Aussage jedoch eher optimistisch zu sein. Sollte es einen länger anhaltenden Anstieg der Treibstoff- und Energiekosten geben, dann werden sich entsprechende Teuerungseffekte einstellen. Lohnsteigerungen werden zusätzlich zur Kostensteigerung von Dienstleistungen beitragen. Vor diesem Hintergrund könnten erneut die Aufwendungen für externe Fahrdienstleister eine zusätzliche Kostensteigerung erfahren. In Summe ist zu erwarten, dass der tatsächliche Anstieg im Bereich der Sachkosten über der Anpassung durch die Gemeinsame Kommission liegt.

Anders als im Vorjahr, musste die GPS im Wirtschaftsjahr 2025 wieder verstärkt auf den Einsatz von Personaldienstleistungen zurückgreifen. Besonders betroffen hiervon zeigt sich der Geschäftsbereich „Wohnen“. Die im Allgemeinen bereits statistisch belegten durchschnittlichen Ausfallzeiten von Arbeitnehmenden in Deutschland sind auch in der GPS spürbar.

Die finanzielle Situation der Kommunen spiegelt sich in Teilen auch weiterhin bei der Leistungserbringung und -abrechnung der GPS wider. Gut gesteuerte Antrags- und Verwaltungsprozesse sind notwendig, um eine möglichst kostendeckende Refinanzierung sicherzustellen.

Verschiedene höchstrichterliche Urteile haben die Finanzierung der Tagesbildungsstätten für rechtswidrig erklärt. Dies zwingt die GPS als Träger von vier Tagesbildungsstätten mit insgesamt über 300 Schülerinnen und Schülern dazu, die Tagesbildungsstätten in Förderschulen in Freier Trägerschaft umzuwandeln, sofern nicht ganz auf das Angebot der Teilhabe an schulischer Bildung bei der GPS verzichtet werden soll. Die Landesregierung hat zu dieser Fragestellung bisher leider keine konkreten Vorgaben und Pläne veröffentlicht. Eine Lösung wird wohl erst im Laufe des Jahres 2026 erfolgen können. Fraglich ist, ob eine vollständige Refinanzierung eines schulischen Angebotes unter Anerkennung bestimmter personeller Voraussetzungen des Lehrpersonals möglich ist.

Unklares Prüfungshandeln des Niedersächsischen Landesamtes für Soziales, Jugend und Familie nach § 128 SGB IX führt zu Verunsicherungen auf Seiten der Träger der Eingliederungshilfe in Niedersachsen. Ein aus einer vorgenannten Prüfungshandlung hergeleitetes Unternehmensrisiko ist nicht spezifizierbar, auch weil die durch das Niedersächsische Landesamtes für Soziales, Jugend und Familie eingesetzten Prüfungsmethoden und Prüfungsinstrumente rechtlich zu hinterfragt sind.

Den genannten Risikofaktoren wird durch entsprechende Maßnahmen entgegengetreten.

Vor diesem Hintergrund kann festgestellt werden, dass die Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit über eine gute Liquidität und über eine gute Eigenkapitalsituation verfügt. Als Komplexeinrichtung mit differenzierten Angeboten lassen sich Ertragsschwankungen immer noch ausgleichen.

3.3. Chancenbericht

Als Tochterunternehmen des Paritätischen Niedersachsen sind wir Teil der auf der Mitgliederversammlung des Paritätischen Niedersachsen beschlossenen Strategie. Die sich aus dieser Strategie ergebenden Synergieeffekte zwischen allen Tochterunternehmen und der Gesellschafterin stärken die inhaltliche und wirtschaftliche Situation des Unternehmens.

Die gemeinsame Erarbeitung von Risikomanagementsystemen, der Entwicklung von Möglichkeiten zur Fachkräftegewinnung und -bindung und die Stärkung unserer gesellschaftlichen Grundfesten durch Kampagnen zur demokratischen Willensbildung ist der richtige Weg, Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen langfristig und nachhaltig zu sichern.

Hierzu gehört auch die Mitarbeit an der Entwicklung und an dem Abschluss eines Flächentarifvertrages für paritätische Mitgliedsorganisationen in Niedersachsen. Auch die GPS Wilhelmshaven strebt an, dem Flächentarifvertrag zwischen der Paritätischen Tarifgemeinschaft und ver.di beizutreten.

Als GPS Wilhelmshaven ist für uns eine gute Unternehmenskultur verbunden mit einer guten Führungskultur ein Garant für stabiles, sicheres und paritätisches sozialunternehmerisches Handeln.

Wir öffnen uns für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Unternehmen. In einem breit angelegten Entwicklungsprozess werden mehrere KI-Prototypen entwickelt, die zum einem zum Ziel haben, arbeitserleichternd Verwaltungs- und Dokumentationsprozesse zu unterstützen und zum anderen gesellschaftliche Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigungen weiterzuentwickeln.

Die Einführung von kollaborierender Robotik in den Abschlusstufen unserer Schulen und in den Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigungen wird ebenfalls die Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen am Bildungs- und Arbeitsleben erhöhen.

Trotz des gestiegenen Kostendrucks auf Seiten der Kommunen planen wir zusammen mit Investoren ein Wohnquartier in Edewecht, im Landkreis Ammerland und suchen nach Möglichkeiten, Angebote der Jugendhilfe aufrecht zu halten, weil der Bedarf die Möglichkeiten der Kommunen übersteigt.

Ein Modellprojekt für Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf steht unmittelbar vor der Eröffnung. Energisches Handeln auf Seiten der GPS steht verzögerndes Handeln auf Seiten des Kostenträgers gegenüber. Dennoch sehen wir die Möglichkeit erstmalig und einzigartig in Niedersachsen für die Zielgruppe eine bedarfsgerechte Betreuung anbieten zu können.

3.4. Gesamtaussage

Die Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH, Wilhelmshaven, ist gut aufgestellt. Die Angebotsstruktur ist zukunftsfähig. Ein hohes Maß an Flexibilität der Verantwortlichen und Mitarbeitenden in der GPS ermöglicht es, unterschiedliche Anforderungen der Gebietskörperschaften an die Struktur des Landesrahmenvertrages mit seinen Angeboten angemessen und erfolgreich umzusetzen.

Vor dem Hintergrund dieser Komplexität gelingt es der GPS, verlässlich bestehende Angebote aufrecht zu halten, neue Angebote zu entwickeln und sich von unwirtschaftlichen Angeboten zu trennen, ohne dabei den Fokus auf die gesamte Angebotsstruktur zu verlieren. Die Vielfalt in der individuellen Ausprägung zur Umsetzung des jeweiligen gesetzlichen Anspruchs der Kund*innen ermöglicht es, den Ansprüchen eines Komplexträgers der Eingliederungshilfe jederzeit gerecht zu werden.

Zum derzeitigen Zeitpunkt wird eine Gefährdung des Fortbestandes der Gesellschaft für die nahe und mittlere Zukunft nicht gesehen.

Wilhelmshaven, den 29.04.2026

gez. Klaus Puschmann
Geschäftsführer